4° Med. g. 158 d

Oefele

KV

<36635252090014

<36635252090014

Bayer. Staatsbibliothek

Sammelmappe für die fliegenden Mitteilungen zur Geschichte der altaegyptischen Medicin

von



Baron Dr. Oefele

in

Bad Neuenahr (Rheinpreußen)

1896 ff.

Gesch. 1304

Bl

Geschichte der altaegyptischen Medicin (Blätter bis 1. Dez. 1897)

Vorrede 1. + + Ethnographische Einleitung 1, 2, 3 (Hamiten u. ihre Abstammung – Transcryther. Einwand. – Autochth. Afrik. – spätere Vermisch. m. Nachb. – Darwinism. – physik. Geogr.) alte Geographie 1 (Nileinfl. f. Arzt – wilde Fauna u. Flora – Klima – Warmkrankheiten) Chronolog. 1, 2 (Praehistor. – Pyramidenz. – Menschenfresserinvas. – Kahunpap. – Hyksos – Pap. Ebers – Berliner Pap. – Semitisierung – brit. Papyr. – Libyzierg. – Taharka aethiop. – Assyr. – griech. Söldn. – Babylon – Perser – Alexander – Ptolemäer – römische Kaiser – christl. Oströmer – Kopten – Araber – Prosper Alpinus) (Literatur) Schrift 1–5 hermetische Bücher 1–5 (Vetrinärpapyr. – gynaekolog. Papyr.) Papyrus Ebers Alter 1, 2 Bestandteile 1–6 (etc.) (Pap. Brugsch major – minor – Pap. med. London – Pap. med. Turin – Pap. med. Leiden I – Pap. med. Leiden II – Pap. med. Boulaq) Laienpapyri Pap. Westcar 1 (Pap. mag. Harris – etc. – Flotte u. Königin – Tempelw. Edfu – etc. – Medicinalpersonen – Lehrgang – Propaedeutik) Zoologie 1, 2 (Botanik – Mineralogie – Chemie – Qualitäten – Physik) Aerztenamen 1 (Arzttitel – Standesangehör. – Könige – Königinnen u. Aerztinnen) Kastengeist 1 Honorarverhältn. 1 (Benutz. aerztl. H. – Hebammen) Anatomie u. Physiologie 1 Kopf 1 (ober. Extr. – Brust) Unterleib 1, 2, 3 (unt. Extr. – Haut – Fleisch – Adern) Knochen 1 (Eingeweide) Pneumalehre 1–9 (Blut – Schleim – Galle – Verdauungstract – Respirtr. – Gefäss. – Nerven – Harnorg. – Geschlechtsorg.) Pathologie 1 (somat. Aetiol. – abergläub. Aet.) Symptomatol. u. s. B. 1 (Inspect. – Palpation – andere Untersuchungsmethoden – Diagnose und Symptomennamen – einzelne spec. Krankheiten – Patholog. d. Epidem. – Chronik d. Epidem.) Specialfächer 1 (Gynaekologie) Geburt 1–8 (Kinderkrankh.) Chirurgie 1 (Massage) Castration 1 (Ophthalmolog.) Ohrenheilk. 1 (etc.) (Zahnheilkund – Vetrinärk.) Therapie 1 (allgem. Entfern. d. mater. peccans – Qualitätend. Medic. – Monomera u. Tetremera – Sexdecimalsystem u. Duodezim.) Maasse u. Gewichte 1 (hermet. Festlegung) Apothekerwesen 1, 2 (Arzneiapplication u. formen – Arzneibereitung – complicierte Medicamente) benannte Recepte 1, 2, 3 Drogen u. Arzneibenennung 1–13 mineral. Drog.: Asphalt 1 (thierische Drogen – pflanzl. Drogen) Cosmetik 1 (Hygiene – Wasser – Nahrung – Getränke – Kleidung – Wohnung – Bäder – Beschneidung) Geschlechtsverkehr 1–4 (Faecalien – Begräbnis – Kriegsmedicin – medicinische Glaube u. Aberglaube – Stadtgötter) Medicinalgötter 1, 2 (Dualismus – heilige Bücher – Aerzte als Priesterärzte – Hochschulnamen) Gebete in d. Therap. 1 (Votivgegenst. u. Gelübde – Zauberwesen – Zauberformeln i. d. Therap. – Amulette) abergläubische Prognose 1

Nur die mit ~~~ und Zahlen versehenen Blätter sind erschienen. Es sind 90 Blatt. Die übrigen sind in Vorbereitung. Für die vorhippokratische Medicin der nichtaegyptischen Völker gebe ich später ein Verzeichnis. Die Blätter werden am zweckmässigsten in einem Soennecken's Briefordner 1 Cc geordnet (zu beziehen um 95 Pf. von F. Soennecken's Verlag in Bonn, Berlin und Leipzig). Zwischen die Hauptabschnitte, deren Anfang durch ~~~ Unterstreichung bezeichnet ist, lassen sich rothe Blätter einfügen oder es kann statt 1 Cc der Ordner 1 F für 1 M 25 Pf. benützt werden, der schon allerdings für meine Blätter etwas zu ~~kurze~~ zu schmale Zwischenblätter ~~bi~~ enthält. Die nichtaegyptischen Völker lassen sich zweckmässig zwischen Prosper Alpinus und Literatur in die aegyptische Medicin einfügen. Für Citate möchte ich meine Blätter: fliegende Mitteilungen zur ~~alt~~ Geschichte der vorhippokratischen Medicin benannt wissen.

Dem Janus lege ich sie nicht mehr bei.

Oefele.

21. 11. 97 Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Lesen!! Lesen!! Lesen!! Lesen!! Lesen!! Lesen!! Lesen!!

Vorrede zur Geschichte der ~~Pharm~~ altaegyptischen Medicin.

Gleichzeitig mit und neben der Geschichte der Medicin der vorhippokratischen Völker und jedenfalls als etwas umfangreicher, als diese werde ich eine Geschichte der aegyptischen Medicin in den gleichen fliegenden Blättern erscheinen lassen. Die meisten Sätze in der Vorrede zu der ersteren Arbeit finden auch hier Geltung. Hier handelt es sich aber nicht um die Unterbringung verschiedener Völker sondern um die Einteilung des Stoffes bei einem einzelnen Volke. Aber auch dafür kann ich nicht sofort eine ganz detaillierte Übersicht bieten, sondern nur eine Hauptübersicht. Bei den einzelnen Punkten werde ich dann eine Unterübersicht bieten, welche in die einzelnen Kapitelüberschriften, wenn ich so sagen darf, zerfällt. Daſs auch diese Einteilung nicht ohne kleine Zusätze bleiben wird, mag der Hauptabschnitt Specialfächer an einem Beispiele beweisen. Vor einem Jahre erfuhr ich erst, daſs Flinders Petrie in Kahun medicinische Papiere ausgegraben habe. Darunter befindet sich ein tierärztlicher. Hätte ich damals die Unterableitungen aufgestellt, dann hätte ich gar nicht an das Kapitel Vetrinärmedicin denken können. Heute werde ich in meiner Ausarbeitung vielleicht gezwungen sein, mich in einem ausführlichen Capitel mit der Vetrinärmedicin zu befassen.

Als Hauptabschnitte habe ich aufgestellt:

1) Ethnographisches und Geographisches
2) Chronologisches
3) Litteratur (davon fällt natürlich der Löwenanteil auf die Besprechung des Papyrus Ebers.
4) Medicinalpersonen
5) Anatomie und Physiologie
6) Pathologie
7) Specialfächer
8) Therapie und Pharmacie
9) Hygiene
10) medicinischer Aberglaube
11) ausländische medicinische Beziehungen

Ich hoffe, daſs sich Gelehrte aus verschiedenen Gründen für meine Geschichte der altaegyptischen Medicin interessieren. Für Aegyptologen von Fach sind meist die medicinischen Realien eine terra incognita. Es muſs darum einem Aegyptologen von Fach – und sei er der tüchtigste – nur sehr teilweise und dann auch nur mit Mühe glücken medicinische Fachlitteratur in aegyptischer Sprache zu verstehen. Die Beihülfe eines beliebigen ihm bekannten Mediciners wird ihm auch nicht von allzu groſsem Nutzen sein, da nur medicinisch-historische Schulung befähigt einen medicinischen Schriftsteller des klassischen Altertums zu verstehen; nun erst gar die noch weiter zurückliegenden aegyptischen Fachschriften. Das Studium der Geschichte seiner Wissenschaft versäumt aber wohl heute kein akademisch gebildeter Beruf in dem Grade wie die Mediciner. Die historisch geschulten Mediciner können wir nicht nach Procenten, ja kaum nach Permillen zählen. Denn Deutschland und Oestreich zusammen hat heute kaum recht viel mehr als 30 Aerzte, die sich eingehender mit der Geschichte der Medicin befassen. Ich glaube daſs es mir darum glücken wird manches brauchbare Sandkorn für den eigentlichen Aegyptologen zu finden. Ich darf aber nicht zu spezifisch medicinisch in den folgenden Blättern sprechen, damit auch Philologen meine Auseinandersetzungen verstehen können. Schon in meinen bisherigen kleinen Aufsätzen, die ich in der Fachpresse veröffentlichte bemühte ich mich eine solch allgemein verständliche Sprache zu führen, die noch besonders manchen Punkt erklärt, der dem Mediciner selbstverständlich erscheint und doch habe ich aus Briefen, die an mich gelangten, ersehen, daſs ich noch nicht deutlich genug war. Der Mediciner möge also solche selbstverständliche Erklärungen entschuldigen, wenn er auf sie stöſst, mit dem Bedürfnis für den Philologen, muſs ich doch andererseits vieles aus dem aegyptologischen ABC einstreuen, um dem Mediciner verständlich werden zu können. Erreiche ich es durch meine fliegenden Blätter daſs sich in beiden Lagern bei Aegyptologen und Mediciner einige neue Freunde für die äuſserst lehrreiche Geschichte der Medicin zu werben, so bin ich für meine aufgewandte Mühe entschädigt.

18.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen. Oefele.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Pneumalehre 1.

Harvey liess 1628 in Frankfurt sein Werk: de motu cordis et sanguinis erscheinen. In der Geschichte der Medicin ist dies eine epochemachende Umwälzung. Wir glauben seitdem über den Mechanismus der Blutbewegung völlig im Klaren zu sein. Und doch ist damit für einen Skeptiker nur der Kreislauf selbst und der Bewegungsmechanismus in den Arterien klar. Unklar ist schon die bewegende Kraft für die Blutbewegung in den Körpervenen. Für den Pfortaderkreislauf liegt nur die Thatsache vor, daſs er wirklich stattfindet. Die treibenden Kräfte für den Pfortaderkreislauf sind mechanisch in keiner Weise aufgeklärt. Harvey bedeutet also nur einen Schritt voran in der Erforschung des Blutlaufes. Vor Harvey galt der venöse wie der arterielle Strom für centrifugal. Dabei war immer wieder der Streit aufgelodert, ob Venen und Arterien sich in der Füllung mit Blut und Pneuma unterschieden oder ob in beiden Blut flösse. Diese unfruchtbaren Streite sind zwar Object der Geschichte der Medicin aber keine Marksteine für irgend welchen Fortschritt medicinischer Erkentnis. Die letzte Epoche vor Harvey in der Gefäſslehre begann mit der Entdeckung, daſs Venen und Arterien verschiedene Gefäſse sind. Und grundlegend für diese Entdeckung muſste wohl die Bluthaltigkeit der Venen und die Lufthaltigkeit der Arterien in der Leiche sein. Die Entdeckung des Unterschiedes von Venen und Arterien wurde im alten Aegypten gemacht. Bei der aegyptischen Fiktion von einer alten unfehlbaren göttlichen medicinischen Wissenschaft durfte natürlich später diese Entdeckung nicht als wirkliche Entdeckung datiert werden, sondern die Priester halfen sich damit, daſs die Entdeckung als Auffindung der geschriebenen Lehre unter einem Götterbilde datiert wurde. natürlich sollte dann dem Leser die Lehre als uralt aber zeitweilig verschollen erscheinen. Leider sind die bei dieser Gelegenheit zur Datierung erwähnten Könige noch nicht in eine chronologische Königsliste einfügbar. Auf jeden Fall gehören die Könige aber dem alten Reiche also so ungefähr der Pyramidenzeit oder einer noch früheren Zeit an. Von groſser Tragweite muſs diese Arterienentdeckung gewesen sein, da sowohl der Papyrus Ebers eine bezügliche Stelle enthält, als auch der Papyrus Brugsch. Für das thatsächlich hohe Alter der Arterienentdeckung spricht auch der Übergang der Vorstellung von der luftführenden Arterien in die religiösen Anschauungen, sodaſs sich diese Arterienanschauungen nicht nur im aegyptischen Totenbuche, sondern auch in dem jehovistischen Geschichtsbuche des Pentateuch wiederfindet.

Der hieher gehörige Passus des gröſseren Papyrus Brugsch beginnt Spalte 15 Zeile 1: „Es beginnt „der hermetische Abschnitt ([illegible] nach Pap. Eb. 1,9) vom Vertreiben der Ulcera, gefunden in alten Schriften ~~in~~ „~~einem Kruge~~ (also wohl noch hieroglyphisch oder in älterer Sprache) in einem Kruge mit Pck. „unter den Füssen des Anubis von Sechem [illegible] unter der Regierung (?) des Königs von Ober- „und Unteraegypten [illegible]. Nachdem er gestorben war (?) wurde es gebracht zum König von Ober- und „Unteraegypten [illegible]." Vor dieser Spalte befindet sich das Schreiberzeichen [illegible]. Im Papyrus Ebers ist am Schluſse des vorhergehenden Abschnittes d.h. zum Schluſse des Textes des Rectum [illegible] als Schreiberzeichen der Fortsetzung angefügt und bis zum Schluſs der Zeile die ersten Worte jener Fortsetzung angeführt. Der Schluſssatz heiſst: „..... sei es was zum Erkennungszeichen dient des zweiten Teiles." Darnach beginnt Spalte 103 als erste der Rückseite: „Es beginnt der Abschnitt gründlich zu vertreiben Ulcera in jedem Gliede des Patienten nach dem Funde in Schriften unter den Beinen des Anubis in Sechem [illegible]. Er wurde „gebracht zum König von Ober- und Unteraegypten „[illegible]." Lauth und Goodwin haben nach Schreibvarianten, die Dümichen fand vorgeschlagen letzteren Königsnamen Hesepti zu lesen und wollen darin den Οὐσαφαῖς des Manetho, Οὐσαφαΐδος des Africanus und Usaphaïs des Eusebius ~~darin~~ finden. Dieser Deutung schloſs sich Ebers und Stern an. Es würde sich dann um den 5. König der ersten Dynastie handeln. Die Deutung von Lepsius ist aber eine andere. Der andere Königsname müſste nach Ebers Send gelesen werden und entspräche dem Σεθένης des Manetho, einem Könige am Anfange der zweiten Dynastie.

Die Luft gefüllten Arterien und Blut gefüllten Venen der Leichen muſsten bei der in Aegypten notwendigen Beschränkung auf Leichenanatomie eine falsche physiologische Ansicht über das Verhältnis von Arterien und Venen hervorbringen, eine Ansicht, die nur wenig modificiert rund fünftausend Jahre die herrschende blieb. Es möge im Folgenden eine Zusammenstellung der hieher gehörigen Reste der aegyptischen Medicin gegeben werden.

Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen. 13. 11. 96.

Oefele

Die Geburtshülfe des Papyrus Westcar.

Der Papyrus Westcar ist von Prof. Adolf Erman in den Mitteilungen aus den orientalischen Sammlungen der Königl. Museen zu Berlin 1890 Heft V u. Heft VI publiciert. Der Papyrus ist 1,69 m lang und 0,335 m hoch. Ungefähr zwei Spalten des Anfang sind verloren. Die Vorderseite hat jetzt noch 9 Spalten und die Rückseite bricht plötzlich nach 3 weiteren Spalten mitten im Text ab. Nach verschiedenen Gesichtspunkten schätzt Erman die Niederschrift des Papyrus Westcar für ungefähr gleichzeitig mit der Niederschrift des Papyrus Ebers und des mathematischen Handbuches, also für näher noch am mittleren Reich als der 19. Dynastie. Nach der Breite mit der gerade gynaekologische Fragen behandelt werden und nach anderen äußerlichen Eigenthümlichkeiten, die Erman hervorhebt, möchte ich den Papyrus Westcar <u>historische Märchen im und für den Harem geschrieben</u> nennen.

Der Coitus wird euphemistisch benannt, auch wo er als verbotener ehebrecherischer erscheint. [illegible] <u>eine Stunde machen</u> 3,6. [illegible] <u>sein in einem guten Tag</u> 3,9. (Erman citiert noch d'Orb. 5,1. 3,7.) Der Liebhaber obwohl nur ein <u>Mann niederen Standes</u>, ein [illegible] badet sich nach jedem Coitus im See. Ich hatte dies für parallel mit den Waschungen, wie sie nach Zehnpfund in Babylonien nach jedem Coitus vorgeschrieben waren.

Im Mutterleibe [illegible] entsteht der Fötus der auch schon Kind [illegible] heißt 9,7. Die Frau ist dann [illegible] <u>schwanger mit einem Kinde des</u> 9,10.

Die Schwangerschaftsdiagnose wird so exact gestellt, daß selbst der Tag, wie es scheint auf einen halben Monat genau für die bevorstehende Entbindung vorherbestimmt wird. In diesem Falle ist es für den 15. Tybi. 9,15. [illegible] 9,22. <u>sie fühlt Wehen</u> und [illegible] <u>eine in Wehen</u> 10,4. zeigen die Benennung der Wehen für eventuelle Lesung dieser Begriffe in rein medicinischen Papyri. Bei der allgemeinen Hyperaesthesie der Aegypterin war sie jedenfalls auch subjectiv leidender von den Wehen als Frauen von Naturvölkern. Die Umgebung nimmt darum auch auf eine Kreisende Rücksicht durch Unterlassung lärmender Vergnügungen. So verstehe ich wenigstens den Anknüpfungspunkt zur Unterhaltung zwischen dem Ehemanne und den Göttinnen. Er will durch den Hinweis auf die bevorstehende Entbindung die Pseudotänzerinnen zur Unterlassung von Musik und Tanz vor dem Hause der Geburt auffordern, um zu vermeiden, daß durch die lärmende Lustbarkeit bei der Kreisenden sich subjectiv die Schmerzempfindung der Wehen steigert. (10,3.) Der Ehemann ist weder während der Eröffnungswehen noch während der Entbindung selbst im Kreisezimmer anwesend. Er steht unter der Hausthüre wohl zum Gange zu den Hebammen bereit. Dieser Gang ist im vorliegenden Falle unnöthig, da sich die Göttinnen mit den Worten [illegible] <u>wir verstehen zu entbinden</u> sich als Hebammen vorstellen und auch acceptiert werden.

Dieses vom Sonnengott ausgesuchte Hebammenpersonal besteht aus den vier weiblichen Gottheiten [illegible] <u>Isis</u> [illegible] <u>Nephthys</u> [illegible] <u>Meskent</u> und [illegible] <u>Heqet</u> und der männlichen Gottheit [illegible] <u>Chnum</u>. Letzterer fungiert nur als Diener, scheint während der Geburt auch vor das Kreiselocal gesperrt. Er trägt den Göttinnen den [illegible] <u>geni</u> <u>Geburtsstuhl</u> nach. Dieses Wort hängt ethymologisch wohl mit [illegible] <u>geniu</u> <u>dem Tragsessel</u> der auch im Papyrus Westcar vorkommt zusammen. Wenn ich also dieses Möbel mit Geburtsstuhl übersetze, so möchte ich gleichzeitig zum Vergleich auf Soranus I, 21. "auf den Geburtsstuhl δίφρος μαιωτικός bei Oribas II, 425 des Chirurgen Antyllus verweisen. Außerdem führt noch Huber in Memingen als einschlägige Literatur an: 3) <u>Triller</u> Clinotechnia medica p. 221 u. p. 239. 4) <u>Siebold</u>, Geo. Christoph. Commentatio de cubilibus sedilibusque usui obstetricio inservientibus Götting. 1790. 4. 5) <u>Röslin</u> Evcharius, Hebammenbüchlein. Empfengknuss und Geburt dess Menschen etc. Rosengarten (in der Ausgabe von 1594 fol 25 die Abbildung) 6) <u>Rueff</u> Jacob de conceptu et generatione hominis Tiguri 1554 (Abbildung fol 21.) 7) <u>Ruff</u> Walter fol. 102 außer der Copie des Röslin noch einen zweiten Geburtsstuhl. Zur Sache möchte ich auch auf die Form [illegible] des Determinativum im Pap. Westcar u. auf die Bemerkung des Soranus aufmerksam machen, daß der Sitz des Geburtsstuhles ähnlich der Form des griechischen Buchstaben Π zusammengefügt sei.

Daß der Gott wirklich nur als Träger für die Hebammengöttinnen aufzufassen ist, der ihnen ein nöthiges Geburtsrequisit nachträgt, ist auch daraus ersichtlich, daß er nach der Geburt die als Hebammenlohn verabfolgte Gerste wegtragen soll. Allerdings erregen die Göttinnen darnach ein schweres Unwetter. Und da bekanntlich die Gerste vom Regen befeuchtet und wieder getrocknet sehr minderwertig wird, nehmen die Göttinnen dieses Unwetter zum Vorwand, um die Gerste zur Verwahrung bis zu ihrer Zurückkunft bei schönerem Wetter dem Ehemanne wieder ~~zur Verwahrung~~ zu übergeben, so daß der Gott für den letzteren Fall seine Rolle als Träger für die Hebammen nicht zu Ende führt.

Der socialen Stellung nach werden die Hebammen in Aegypten den besseren Ständen angehört haben. Es fällt niemanden im Papyrus Westcar auf, daß sie einen besonderen Diener bei sich haben. Ja ihr Auftreten, das jedenfalls aegyptischen Hebammen angemessen war, um den Ehemann vollständig über ihre wirkliche Persönlichkeit zu täuschen, veranlasst den Ehemann sie als [illegible] <u>Herrinnen</u> anzureden.

Die Hebammen werden im Papyrus Westcar, wie oben schon erwähnt, vom Ehemann mit Naturalien (Gerste) entlohnt.

Drogen- und Arzneibenennung I.

In der medicinischen Praxis kommen verschiedene Gründe vor, die uns bestimmen in gewissen Fällen dem Patienten die Drogen seines Receptes zu verheimlichen. Die moderne Medicin hilft sich, indem sie z. B. Tinctura Thebaica für Tinctura Opii oder den Götternamen Mars der alten Alchemie für das Metall ferrum einsetzt. Wir fassen aber heute unsere Recepte wenigstens noch in Deutschland und einigen anderen Ländern lateinisch also in einer toten Sprache ab. Für einen Römer der lateinisch, für einen Hellenen, der griechisch und einen Aegypter, der hieroglyphisch schrieb, mag einstweilen nur theoretisch betrachtet das Bedürfnis zu einer den Laien unverständlichen Drogenbezeichnung viel deutlicher gewesen sein. Würde ein heutiges Recepttaschenbuch in Jahrtausenden ausgegraben und würden darin für das bekannte Calomel an anderen Stellen die gleichfalls gebräuchlichen Bezeichnungen: Aquila alba und Protochloretum Mercurii und Hydrargyrum chloratum mite und noch ein Dutzend andere vorkommen und hätten jene Zukunftsphilologen der angenommenen Ausgrabungszeit ebensoviel Glück mit der Reconstruction der lateinischen und deutschen Sprache, wie heute Aegyptologen und Assyrologen mit Hieroglyphen und Keilschrift hatten, an diesen Calomelsynonymen muss ihr größter Scharfsinn Schiffbruch leiden. Bei den vielen hunderten von Drogennamen des Papyrus Ebers können wir ein ähnliches Verhältnis annehmen und weiter unten will ich zeigen, dass wir es auch annehmen müssen.
In das Heiligtum von Edfu konnten nach Annahme der aegyptischen Priester nie Laien gelangen, die die Hieroglyphenschrift zu lesen verstehen. Hier haben die Priester an den Tempelwänden ihre Räucherrecepte niedergeschrieben und in einem in Hieroglyphen abgefassten Kyphirecepte beide gebräuchliche Doppelbezeichnungen einiger Bestandteile aufgeführt. Den besten Einblick gewährt aber eine der griechischen Urkunden aus römischer Kaiserzeit, welche der aegyptische Boden in letzter Zeit geliefert hat. Dieterich hat im Jahre 1888 einen solchen Papyrus magischen Inhalts, den schon Leemans im zweiten Bande seiner Leidener griechischen Papyri veröffentlicht hatte, neu herausgegeben und ausführlicher besprochen. Durch die Liebenswürdigkeit meines Lehrers Professor Wiedemann in Bonn stand mir aus dessen Privatbibliothek das betreffende Buch zur Verfügung. Die für uns hier wichtige Stelle entstammt dem Papyrus N° V, der um das Jahr 200 n. Chr. niedergeschrieben ist.

Spalte XI Zeile 17.

Ἑρμηνεύματα ἐκ τῶν ἱερῶν μεθηρμηνευμένα, οἷς ἐχρῶντο οἱ ἱερογραμματεῖς. διὰ τὴν τῶν πολλῶν περιεργίαν τὰς βοτάνας καὶ τὰ ἄλλα, οἷς ἐχρῶντο, εἰς θεῶν εἴδωλα ἐπέγραψαν, ὅπως μὴ εὐλαβούμενοι περιεργάζωνται μηδὲν διὰ τὴν ἐξακολούθησιν τῆς ἁμαρτίας. ἡμεῖς δὲ τὰς λύσεις ἠγάγομεν ἐκ τῶν πολλῶν ἀντιγράφων καὶ κρυφίμων πάντων.

Verdolmetschungen aus den heiligen Schriften, wie sie die heiligen Schreiber verwenden verdolmetscht. Wegen des Vorwitzes der Laien nämlich nannten sie die Pflanzen und was sie sonst verwenden nach göttlichen Körperteilen um, damit sie wegen der resultierenden Fehler in ihrer Diensteifrigkeit nicht pfuschen können. Wir aber geben die Auflösung frei von der vielfachen Umschreibung und allem Geheimniskram.

		χολὴ ἀνθρώπου	βύνεως χυλός
		οὐρὰ χοίρου	σκορπίουρον
		ὀστοῦν ἰατροῦ	ἀμίτην λίθον
		Ἑστίας αἷμα	ἀνθέμιον
ἔστι δέ·		ἀετόν	~~σεσ~~ σεσελλεβει+
κεφαλὴ ὄφεως	βδέλλα	αἷμα χηναλώπεκος	γάλα συκαμίνης
ἀδὶς ὄφεως	κολοκύντην λέγει	αἷμα Κρόνου	γάλα χοιριδίου
αἷμα ὄφεως	αἱματίτης λίθος	τρίχες λέοντος	βύνεως γλῶσσα
ὀστοῦν ἴβεως	ἔβενος ἐστίν	αἷμα Κρόνου	κεδρίας γλῶσσα
αἷμα χοιρογρύλλου	ἀληθῶς χοιρογρύλλου	γόνος Ἡλίου	ἐλλέβορος λευκός
δάκρυα κυνοκεφάλου	χυλὸς ἀνήθου	γόνος Ἡρακλέους	εὔζωμον λέγει
ἀφόδευμα κροκοδείλου	Αἰθιοπικὴ γῆ	ἀπὸ τιτᾶνος	θρίδαξ ἀγρία
αἷμα κυνοκεφάλου	αἷμα καλαβώτου	αἷμα ἀπὸ κεφαλῆς	θέρμος
λέοντος γόνος	ἀνθρώπου γόνος	γόνον ταύρου	ὠὸν κανθάρου
αἷμα Ἡφαίστου	ἀρτεμισία	καρδία ἱέρακος	ἀρτεμισίας καρδία
τρίχες κυνοκεφάλου	ἀνήθου σπέρμα	γόνος Ἡφαίστου	κόνυζα λέγει
γόνος Ἑρμοῦ	ἄνηθον	γόνος Ἄμμωνος	κριτάνθεμον
αἷμα ὄφεως	ἀνδράχνη	γόνος Ἄρεως	τριφύλλον
αἷμα ὀφθαλμοῦ	ἀκακαλλίδα	ἀστὴρ ἀπὸ κεφαλῆς	τιθύμαλλον
αἷμα ἀπ' ὤμου	ἄκανθος	ἀπὸ κοιλίας	χαμαίμηλον
ἀπ' ὀσφύος	ἀνθέμιον	ἀπὸ ποδός	χρυσόσπερμον

14. 11. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Drogen- und Arzneibenennung 2

In der Einleitung zu der vorausgesandten Liste von 37 Drogensynonymen müssen uns besonders zwei Ausdrücke auffallen 1) θεῶν εἴδωλα 2) πολλῶν ἀντιγράφων: In Wirklichkeit finden sich statt 37 Götternamen nur 10 solcher. Dies wird aber wieder durch den zweiten Ausdruck erklärt. Die erwarteten Götternamen wurden nämlich nur ausnahmsweise geschrieben. Für dieselben trat wieder als Substitut das heilige Tier des betreffenden Gottes ein. So wird Ἑρμοῦ nach 12 mit dem Gotte Hermes also aegyptisch dem Gotte Dehuti umschrieben. Aber auch in 6 u 11 sind Drogen von Ἑρμοῦ verlangt; doch ist hier in den Geheimnamen für den Gott Dehuti sein heiliges Tier der Affe κυνοκέφαλος eingetreten. Diese Ersetzung des Gottes wieder durch sein Symboltier wollte der Schreiber durch πολλῶν ἀντιγράφων ausdrücken. Es könnte darnach überhaupt fraglich werden, ob die Aegypter wirklich tierische Stoffe verwendet haben oder ob wir bei Erwähnung solcher immer an eine Umnennung denken müssen. Die vorausgeschickte Liste gibt uns selbst den besten Aufschluss. Nº 5 will wirklich αἷμα χοιρογρύλλου Nº 8 αἷμα καλαβώτου Nº 9 ἀνθρώπου γόνος Nº 30 ὠὸν κορώνου verwendet wissen. Wo uns also in aegyptischen Recepten tierische Stoffe entgegen treten, müssen wir stets vor Augen behalten, dass es sich sowohl um eine Umdeutung als auch einen wirklichen tierischen Stoff handeln. Würden wir aber selbst für einen gegebenen Fall absolut sicher wissen, dass es sich um eine Umnennung handelt, so könnten wir selbst auf Grund von Synonymentafeln, wie die vorausgehende nicht mit Sicherheit die wirklich gewollte Droge reconstruieren. Die aegyptischen Priesterärzte konnten nicht Generation um Generation die gleichen Geheimnamen benutzen, ohne dass dieselben in das Laienpublikum eingedrungen wären. Wir brauchen für diesen Punkt nur auf die Praxis der letzten Jahrhunderte zu blicken, wie oft in dieser Zeit z.B. Geheimnamen für Syphilis gewechselt werden mussten. So konnte sicher im alten Aegypten der gleiche Geheimname in verschiedenen Jahrhunderten etwas verschiedenes bedeuten. Ja dass diese Vieldeutigkeit auch in derselben Zeit nebeneinander bestand zeigt uns selbst das mitgeteilte Fragment. αἷμα ὄφεως in Nº 3 ist αἱματίτης λίθος, in Nº 13 ἀνδράχνη, αἷμα Κρόνου in Nº 23 γάλα κεδρίδιον, in Nº 15 κέρκος γλῶσσα. Freilich kann auch vieles an dem schlechten Überlieferungszustande der vorstehenden Liste liegen. Wenn Nº 10 αἷμα Ἡφαίστου als ἀρτεμισία gedeutet wird, so gehört jedenfalls zu Nº 32 γόνος Ἡφαίστου die Deutung von Nº 31 d.h. ἀρτεμισίας καρδία.

Ich habe aber schon darauf hingedeutet, dass diese Synonyma noch nach einer anderen Seite hin für die Geschichte der Medizin wichtig sind. Lüring, Die über die medicinischen Kentnisse der alten Aegypter berichtenden Papyri etc (Strassburger Dissertation) Leipzig 1888. Kap 6. Seite 143 bis 146 geht näher auf die fremdländischen Drogensynonyma des Dioscorides ein. Lambecius, Comment. de bibl. Vindobon. II p. 593 wollte den Grammatiker, Lexicographen und Botaniker Pamphilus (Ende d. 1. Jahrh. n. Chr.) als den Verfasser der Synonyma des Dioscorides nachweisen. Der um die Herausgabe der aerztlichen Klassiker so verdiente C. G. Kühn hat in seiner Dioscoridesausgabe p XVII diese Ansicht mit grosser Überzeugungskraft abgewiesen und den Satz aufgestellt: Nomina ergo plantarum apud eas gentes vulgata scienter collegit Dioscorides. Lüring widerstreitet nun diesen Satz und glaubt, dass die Drogensynonyma der Dioscorideshandschriften aus einem botanischen Lexicon eines Vorgängers jenes Pamphilus entlehnt seien und fügt dem an: „Die Genauigkeit dieses Lexikons ist sehr gering, wenn man nicht geradezu annehmen will der Verfasser hätte die fremden Namen zum „Teil selbst erdichtet." Bevor ich auf den Gegensatz von Kühn und Lüring und auf seine Beleuchtung durch das mitgeteilte Fragment eingehe, will ich eine Zusammenstellung der aegyptischen Dioscoridessynonyma bringen, das mir Drosse aus der Kühn'schen Dioscoridesausgabe zusammenstellte:

1) Ἶρις Αἰγ.: νάρ
2) Ἄσαρον Αἰγ.: καρεραν Προφ.: αἷμα Ἄρεως
3) Κρόκος Προφ. αἷμα Ἡρακλέους
4) Ἑλένιον λήνης
5) Περὶ μετωπίου· Σκευάζεται δὲ καὶ ἐν Αἰγύπτῳ μύρον, ἐπιχωρίως ὑπ' αὐτῶν καλούμενον μετώπιον
6) Ἄρκευθος λιβιάν
7) Ἄλιμος, Αἰγ.: ἀσονσιεί, οἱ δὲ ἄσμη, οἱ δὲ ἀσελλοφη (ἀσελλοφι vulgo), οἱ δὲ ἀσαρφή· Προφῆται· Ἑρμοῦ βλαστός, ὅμοιως σάψις (σαψεῖς), οἱ δὲ Ὀσίριδος αἰδοῖον, οἱ δὲ ἡλίου στέφανος (ἡλιοστέφανος vulgo), οἱ δὲ ἱερὸς καυλός
8) Ἀγρός Αἰγ.: σουν Προφ.: σπέρμα αἷμα Ἴβεως
9) Τῆλις Αἰγ.: ἴτασιν
10) Στρύχνος ἥμερος Αἰγ.: ἐρεχού
11) Λάπαθον σεμιῦ
12) Ἀνδράχνη ἐνδιοι
13) Βλῆτον ἐχλωτοεπατ (ἐχλοτεπατλιν) οἱ δὲ ἐπιλαμ
14) Μαλάχη κηπευτή, Αἰγ.: χοκορτήν, Προφ.: αἷμα ... οἱ δὲ ...
15) Ἀτράφαξις Αἰγ. ἀχεί
16) Ἀετόγλωσσον Αἰγ.: ἀσονθ (ἀσουθ) Προφ.: οὐρὰ ἰχνεύμονος
17) Σέρις ἄρον
18) Θρίδαξ ἥμερος ἐμβροσί
19) περὶ ἀγρίας θρίδακος ἣν προφῆται αἷμα Τιτάνου
20) Γιγγίδιον Αἰγ.: σαρυσάστρου

16.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreussen

Oefele.

Drogen- und Arzneibenennung 3

21) Κανκαλίς Αἰγ.: σέσελις
22) Εὔζωμον ἐθρεκικήτ
23) Κρόμμυον προφ.: καλαβωτίς
24) Κάρδαμον σέμεθ
25) Θλάσπι σονιτέμφων
26) Ἐρύσιμον ἐρεθμοῦ Ἡρακλέους ἄλφιτα
27) Στρούθιον σίσιώ Χαλίφυτον
28) Κυκλάμινος θέσκε μιλαθεω
29) Κάππαρις προφῆται πότηλ, οἱ δὲ κούτερον, οἱ δὲ κεφαλὴ λύκου, οἱ δὲ ἀλοσκόροδον (ἀλλόσκοροδον – ἀλόσκοροδον), οἱ δὲ κρίνον, οἱ δὲ ὀλάσπιν
30) Ἀνεμώνη προφ.: κνίκος ἀγρία
31) Ἀναγαλλίς Αἰγ.: μικιπ νυκτερίτις, πελαγίτης
ἄρρην αἷμα ἀδελφοῦ, γελιεσιον
32) Χελιδόνιον μέγα μουθώ
33) Ἴσατις ἀρσύσιον
34) Τηλέφιον ανιώθ
35) Ἀριστολοχία σαφοεν (σαβόρ)
36) Κενταύριον μέγα αἷμα Ἡρακλέους
37) Χαμαιλέων λευκός: ἐψής, ἀγόσπαρ
38) Χαμαιλέων μέλας: σαβεδ
39) Σκόλυμος χίτις
40) Ἠρύγγιον κροβύνος σισερτος, τεχυφλίζαν
41) Ἀψίνθιον σόμι
42) Ἀβρότονον νεῦρα φοίνικος, κυναγλίτης
43) Ὕσσωπος πεσχλεν
44) Στοιχάς σονγλόω ὀφθαλμὸς Πύθωνος
45) Ἐλελίσφακον ἀπονσί
46) Ἡδύοσμος Αἰγ.: τις, φερόμενον μέρους (θερμασμένον) ... ποθ, ... μακινθω
47) Θύμος στεφάνη
48) Ἕρπυλλος νεφουσύτνος
49) Σάμψυχον σουσ ἄνες ἱεράς (ἱερεύς), φλόγωσις
50) Μελίλωτος αλμεπ θέρμουσις
51) Πήγανον ἄγριον ἐπινουβεν
52) Στρύχνος ἄγριος: βαβιβυσω
53) Δίψακος σεσεντοο, χηο, μελητα
54) Σέσελι κύσνον φρικηρ
55) Ἄγηρατον ἐσθιόμενον, προφ.: γόνος κυνοκεφάλου, ὁμοίως τρίχες κυνοκεφάλου, οἱ δὲ γόνος Ἑρμοῦ, Αἰγ. ...
56) Κόριον Αἰγ.: ὄχιον
57) Ὀρεοσέλινον ἀνανυμ
58) Ἐλαφόβοσκον χημις
59) Ἱππομάραθρον σαμψού θυμαρόλιον
60) Πύρεθρον πυρίτης
61) Σφονδύλιον ἀχάφες ὄσιρις
62) Πευκέδανος ἀγριοδ..., πινασφελοίων
63) Ἀγχουσα ἀχνιώ ἄφεθρος
64) Λυχνὶς στεφανωματική: σεμεόν αἷμα ἀποκαθημένης
65) Λυχνὶς ἀγρία σεμεστρα ἀποκαθημένης γάστρα
66) Κεῖνον Βασιλικόν: ... αἷμα Ἄρεως
67) Βαλλωτή ἄξως, ἔσκε (σέσκι) αἷμα Τιτᾶνος
68) Πόλιον ἀστεράπη ἀθανάτων ὕδωρ, ἀφεδρος, γόνος ...
69) Σκόρδιον ἀφω αἷμα Πόθοτος
70) Βήχιον σαπφὸν (σαφθος)

71) Ἀνδράχνη Αἰγ.: μερσεω
72) Βράχιον προφ. ἱεροβρόγκας
73) Γναφάλιον σεμτάν
74) Κόνυζα Αἰγ.: κετι προφ.: βρεφοκτόνος, ...
75) Κόνυζα μικρά προφ. Κρόνος
76) Ἡμεροκαλλίς ἰοκσί
77) Βουφθάλμον, προφῆται αἷμα σάρκα ... γόνος Ἑρμοῦ, γόνος ἀφροδίτες, ..., κλαπαμοραντια
78) Πταρμική προφ.: σεληνόγονον, φυτι
79) Ἐρυθρόδανον στοφοβί
80) Χαμαιπίτυς αἷμα Ἀθηνᾶς
81) Πολύγονον ἄρρεν: δεξιὸν, Μεμφίτης: γόνος Ἥρωος, ὄνυξ μυός
82) Κληματίς φυλσκονον
83) Κλύμενον, Αἰγ.: οξιονι, οἱ δὲ κλυμένεια, ἐπικαύμενον Καλασιρ
84) Περικλύμενον τουσκον πάλιον Ἀφροδίτης
85) Λειμώνιον λύκου καρδία
86) Ἥδιον ἐπάμον
87) Ἄγρωστις ἀνεσφί
88) Σιδηρίτις σενθονιώρ γόνοι, οἱ δὲ αἷμα Τιτᾶνος
εὐρα σκορπίου
89) Βάτος αἰμοῦσυ, ὄμμεσος αἷμα Τιτᾶνος, αἷμα Ἴβεως
90) Ἐλξίνη ἀπαπ
91) Πεντάφυλλον, ὀφιτεβεσκητ..., προφ.: ὕβεως ὄνυξ, πτερὸν ἴβεως, ἑρμοδάκτυλον
92) Φοίνιξ ἄλνον
93) Ἱππόφεως ἐφερεα Κρόνου τροφή

Bei der Unmöglichkeit, daß ein Grieche auf aegyptischem Boden aegyptische Drogennamen erdichten könne, wird gegen die erst mitgeteilte Liste, die auf aegyptischem Boden gefunden ist, niemand ernstlich den Einwurf machen können, dieselbe könnte auch erdichtet sein. Vergleichen wir nun die beiden Listen. №27 der Leydener Liste mit θέρμος findet bei 11 der Dioscorides-liste leider keinen Profetennamen. №26 wird für θρίδαξ ἀγρία – ἀπὸ τιτᾶνος gesetzt, während sich bei Dioscorides αἷμα Τιτᾶνος bei 19 findet. №25 εὔζωμον besitzt bei 22 des Dioscorides wieder keinen Profetennamen. №6 umschreibt χυλὸς ἀνήθου mit ἀφεδρος κυνοκεφάλου. №11 ἀνήθου σπέρμα mit τρίχες κυνοκεφάλου und №12 ἄνηθον mit γόνος Ἑρμοῦ. Dem steht gegenüber 55 der Dioscorideslise Ἀγήρατον τὸ ἐσθιόμενον, προφῆται: γόνος κυνοκεφάλου, ὁμοίως τρίχες κυνοκεφάλου, οἱ δὲ γόνος Ἑρμοῦ. Es finden sich leider keine weiteren Pflanzen, die beiden Listen gemeinsam wären. Aber schon die Übereinstimmung von θρίδαξ und ἄνηθον genügt für jeden Unbefangenen, um sagen zu können: beide Listen gehen auf ein Original zurück, das nicht erdichtet sein kann. Aber noch ein zweiter Punkt muß nebenbei auffallen. Es kann doch kein Zufall sein, daß diese vier Pflanzen gerade in umgekehrter Reihenfolge in beiden Listen stehen. Wenn ich dies auf die Anordnung der Drogen im hermetischen Buche περὶ φαρμάκων beziehen zu dürfen glaube, so muß ich an anderer Stelle darauf eingehen. Eine Pflanze κόνυζα, die beiden Listen gemein ist, habe ich bis jetzt übergangen.

Oefele.

17.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Vorhippokratische Heilkunde der nichtaegyptischen Völker. Vorrede.

Bei Bearbeitung der vorhippokratischen Heilkunde wird stets die altaegyptische Heilkunde den ersten und größten Platz einnehmen müßen. Wollten wir aber glauben, einzig die alten Aegypter haben vor Hippokrates eine Heilkunde besessen, so würden wir wieder denselben Fehler wie bisher machen. Bisher glaubte man den Beginn der Heilkunde aus geschichtlich hellenischer Zeit datieren zu können. Wir würden nur einen ferneren Zeitpunkt dafür einsetzen, nämlich den Beginn der aegyptischen Geschichte. Es giebt aber kein noch so rohes Naturvolk, das nicht irgend welche medicinische Kentnisse, wirkliche oder vermeintliche, besäße. Zwischen dieser Naturmedicin und der Medicin als Wissenschaft gibt es alle Übergänge, so daß sich auch nie und nirgends ein bestimmter Anfang für die wissenschaftliche Medicin feststellen lässt. Für die vorhippokratische Zeit kommen eine ganze Reihe von Völkern in Betracht, für die keine vorhippokratische medicinischen Überlieferungen mehr vorhanden sind. Für die Beurteilung des Standes der Heilkunde solcher vorhippokratischer Völker müßen wir bei der Seltenheit einschlägiger Überlieferungen auch alle nachhippokratischen medicinischen Nachrichten zu einem Ganzen verschmelzen. Denn auch so bleibt das gewonnene Bild noch sehr lückenhaft. Die Zusammentragung des Materiales ist sehr zeitraubend. Ein Abschluß läßt sich vielleicht kaum in einem Jahrzehnt finden. Meinen litterarischen Freunden und, soweit ich darum gebeten werde, auch öffentlichen Bibliotheken werde ich in zwangloser Aufeinanderfolge in einzelnen einseitig mimeographisch bedruckten Blättern meine jeweiligen Untersuchungen mitteilen und zwar als Dedication. Gegendedicationen von Zeitungsnummern mit medicohistorischen Aufsätzen, Separatdrucken und einschlägigen Abhandlungen werde ich stets mit Dank annehmen. Durch den Buchhandel sind diese fliegenden Blätter nicht zu beziehen. Schon bei meinen bisherigen Versendungen von Separatabzügen sind häufig Sendungen als unbestellbar zurückgekommen. Ich bitte daher alle jene litterarischen Freunde der Geschichte der Medicin, welche von irgend einer Zeit an bemerken, daß nichts mehr von mir bei ihnen eintrifft, mir wegen jedenfalls vorgekommener Unbestellbarkeitsmeldung eine genaue Adresse zu senden. Und nun nochmals auf den Ausgangspunkt zurück! Ich werde also im gleichen Formate fliegende Blätter 1) zur vorhippokratischen Medicin der nichtägyptischen Völker und 2) zur Geschichte der aegyptischen Medicin versenden. Ich übersende die Blätter gelocht und die ersten durch Musterklammern verbunden. Durch das Aufbiegen dieser Musterklammern lassen sich die später erscheinenden Blätter immer wieder einordnen. Für die zweckmässige Einordnung werde ich Hauptübersichten und Unterübersichten geben. Dieses Blatt als Vorrede zur vorhippokratischen Medicin der nichtaegyptischen Völker soll die Hauptübersicht für diese Abteilung bringen

1) Drawidavölker 2) Kutavölker (Ichthyophagen, Attaeygapier, Meroe) 3 Iberoetrusker (Ligurer, Etrusker, Räter, Iberer, Illyrer) 4) Hamiten (Altiranserythraeer, Phoeniker, Aegypter, Hethiter, Kyrenaiker, Libyer) 5) Semiten 6) Indogermanen.

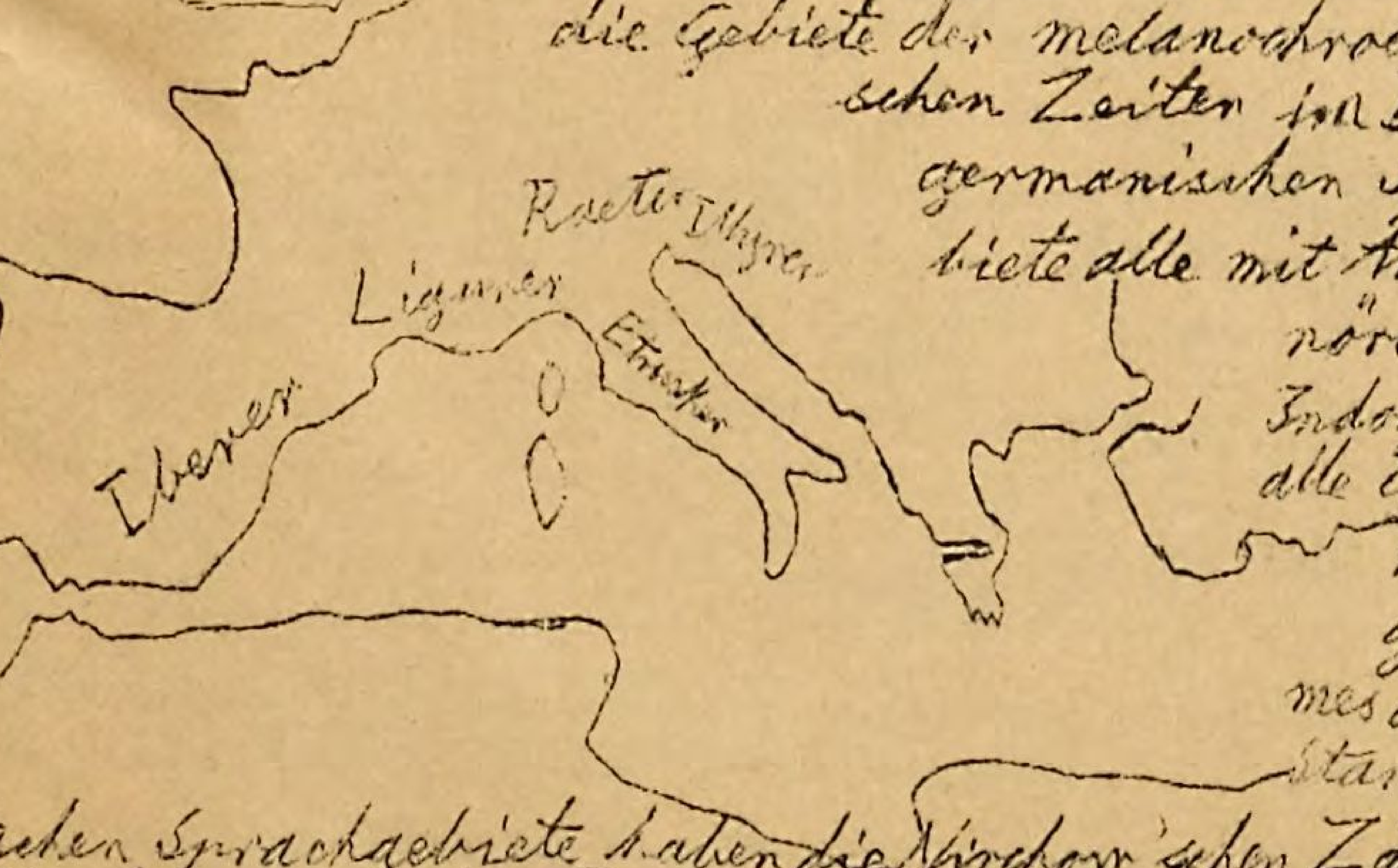
Bei den einzelnen Gruppen muß ich, wie ich es bei 2 bis 4 schon in Klammern gethan habe, wieder die Untergruppen d.h. die einzelnen einschlägigen Völker in Unterübersichten bringen. Dabei werde ich auch vielfach genöthigt sein erst zu begründen, warum ich so und nicht anders gruppiere z.B. warum ich mich Prof. Lieblein anschließe und die Phoeniker, die doch in Tyrus, Sidon und Karthago hebraeisch d.h. eine semitische Sprache gebraucht haben, zu den Hamiten stelle. Da ich mir für einzelne Völker selbst erst bei noch eingehenderem Studium ein Urteil bilden muß, kann ich nicht gleich anfänglich eine in Details gehende Generalübersicht liefern. Bei einzelnen Völkern wird das sich bietende Material immerhin ein so großes sein, daß sich im einzelnen Volke nochmals unterabteilen lässt: 1) Chronologie 2) medicinische Litteratur ~~und~~ 3) Quellen für die betreffende Geschichte der Medicin 4) Stammländer für entlehnte Medicin 5) aerztliche Schulung 6) Stand der Aerzte 7) Medicinalgötter 8) Anatomie und Physiologie 9) Pathologie und Krankheitsnamen 10) allgemeine und Pharmakotherapie 11) Geschlechtsverkehr, Gynaekologie und Geburtshülfe 12) Chirurgie 13) medicinischer Aberglaube: Beschwörungen und Amulette 14) Hygiene, Begräbnis und Kleidung 15) Drogenhandel 16) andere ausländische medicinischen Beziehungen. In mancher Einzelfrage werde ich mich jedenfalls zu Ansichten entschließen und dieselben in dieser Form meinen litterarischen Freunden mitteilen. Im Laufe der Zeit werde ich aber einsehen, daß ich einen Fehler begangen habe; dann werde ich ihn corrigieren. Um solche Correcturen entsprechend würdigen zu können, trägt jedes Blatt eine Datierung. Irrungen sind unvermeidlich; denn ich bewege mich auf völlig unbeackertem Boden. Wenn jemandem die Übersendung dieser ersten Versuche kein Interesse bietet, jemandem, dem ich ein Exemplar übersandt habe, so bitte ich auf Postkarte an mich die Unterlassung weiterer Übersendungen zu veranlassen. Für fremde Papierkörbe will ich nicht arbeiten, da noch dazu auch Herstellung und Übersendung dieser fliegenden Blätter nicht ohne finanzielle Opfer meinerseits möglich sind.

14. 11. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

3) Iberetrusker. 1

In dieser dritten Abteilung habe ich Völker vereinigt, für deren Zusammengehörigkeit ich nur zwei schwache Momente anführen kann, nämlich das positive, daß sie geographisch ein zusammenhängendes Gebiet einnehmen und das negative, daß ihre Sprachen sich keinem der großen kaukasischen Sprachstämme einfügen lassen. Bei näherer Betrachtung bietet sich mir aber noch ein drittes Moment. Sprachwissenschaftlich ergäbe sich für die heutigen Völker der kaukasischen Rasse mit einer Anlehnung an die mosaische Völkertafel die Einteilung in Hamiten, Semiten und Indogermanen, wobei die ersten beiden Gruppen unter sich wieder näher stehen, als jede derselben zur dritten. Wollten wir aber rein nach zoologischen Grundsätzen einteilen, so ergäbe sich eine Zweiteilung, durch welche die südlichen Indogermanen mit Hamiten und Semiten zusammen als Melanochroe von den nördlichen Indogermanen als Xanthochroe getrennt würden. Um mich verständlich zu machen, muß ich den Faden nochmals bei einer anderen Sache neu aufgreifen und zwar bei Aegypten. Ich schließe mich dabei vielfach an Erman Aegypten und aegyptisches Leben im Altertum an. „In keinem anderen Lande bietet die historische „Überlieferung über einen so langen Zeitraum so wenig Lücken wie hier. Von der Zeit des Königs „Snofru an bis zur Eroberung Alexanders des Grossen und von der griechischen Epoche her bis „zum Einbruch der Araber und von diesem wieder bis auf unsere Tage liegt eine ununter- „brochene Kette von Denkmälern und Schriften vor, die uns die Verhältnisse des Landes kennen „lehren. Daß wir ein und dasselbe Volk durch wenigstens fünf Jahrtausende hindurch verfol- „gen können, daß wir sehen, wie es einmal seine Sprache, zweimal seine Religion und wohl „ein dutzendmal die Nationalität seiner herrschenden Klasse wechselt, während die natürlichen „Verhältnisse, unter denen es lebt, immer dieselben bleiben, das erlaubt uns die Geschichte nur „in diesem einen Falle zu beobachten." Aber mancher ethnographische Zug bis ins Kleinlichste hat sich erhalten, darunter der ganze Volkscharakter, wie er in der äußern Erscheinung des einzelnen Individuum zu Tage tritt, hat sich so sehr erhalten, daß in einem Falle eine Bildsäule der ältesten erschließbaren Zeit von den Dorfbewohnern für die sprechend ähnliche Porträtbüste ihres jetzt lebenden Dorfschulzen gehalten wurde. So sind die modernen Aegypter noch in allem die alten Hamiten, nach ihrer modernen arabischen Umgangsprache müßten wir sie aber zu den Semiten rechnen. Ein weiteres Beispiel bietet Frankreich. Zur Zeit Caesars sind die Bewohner keltisch. Inzwischen wird die keltische Bevölkerung physisch von den einwandernden Franken culturell von den Romanen unterworfen und vernichtet und doch Caesars Bild von den alten Galliern passt auch noch auf die heutigen Franzosen. Nun wollen wir auf die europaeischen melanochroen Indogermanen zurück. Für die asiatischen melanochroen Indogermanen besteht wohl kein erheblicher Zweifel mehr, daß sie secundäre Wohnsitze innehaben. So weit die europaeischen Melanochroer reichen, sind sie aber auch eingewandert. In Griechenland saßen die Pelasger, von denen Roth, Kiepert und andere bezweifeln, daß sie indogermanischen Stammes seien. In geschichtliche Zeit reichen sie nicht mehr herein und die Ausgrabungen von Mykenae kann ich jetzt nicht und vielleicht auch später nicht für die Geschichte der Medicin verwerthen. Bei der engen Verwandtschaft der graecoitalischen Sprachen in sich kann die Wanderung nach Süden, welche das trennende adriatische Meer zwischen sie legte erst relativ spät erfolgt sein. Die Griechen und Römer der klassischen Zeit und unserer Tage können sprachlich ethnographisch völlig den Charakter der von Norden eingewanderten Völker zum Ausdruck bringen, physisch-zoologisch war der melanochroe Typus so sehr den mediterranen Verhältnissen angepaßt, daß er auch die indogermanisierende vorhistorische Invasion überdauerte. Aus unten stehender Kartenskizze ersehen wir, daß im Westen die Gebiete der melanochroen Indogermanen zu Beginn der historischen Zeiten im Besitze von Völkern war, die keine indogermanischen Sprachen sprachen. Heute sind diese Gebiete alle mit Ausnahme der Basken romanisiert und die nördlichen Räter germanisiert. Xanthochroe Indogermanen sind nur die nordischen Völker d.h. alle Germanen niederdeutschen Sprachstammes. Dazu kommen als Xanthochroe noch ein Teil des geographisch benachbarten mongolischen Stammes der Finnen, während im Süden der mongolische Stamm der Ungarn melanochroe ist. In dem oberdeutschen Sprachgebiete haben die Virchow'schen Zählungen noch eben soviele Melanochroer wie Xanthochroer ergeben. In Oberdeutschland stehen wir an der Nordgrenze der Raeter.



1.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Etruskische Medicin. 1

Lingua Romana in bocca Toscana bezeichnet heute die reinste lebende Sprache, soweit sie von dem Lateinischen abstammen. Das alte Etrurien oder Thuscien ist also äußerst gründlich latinisiert worden. Zum Teil drückt sich dies schon in den alten etrurischen Pflanzennamen aus, welche die Dioscorideshandschriften uns erhalten haben:

1) Ἄσαρον – σουκκινουμ
2) Ἀναγαλλίς – μασιτιπως, μασουτυπας, μασοτειπος
3) Λευκάκανθα – σπίνα ἄλβα
4) Παρθένιον – καυταμ
5) Ἐρυθρόδανον – λάππα μινορ

Unter diesen fünf Namen befinden sich drei gut lateinische, so daß nach meiner Ansicht zur römischen Kaiserzeit die Reste der altetrurischen Medicin völlig verschwunden waren. Latium und Etrurien waren nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich national geeint und culturell. In alter Zeit waren aber die Etrusker, von den Griechen auch Tyrrhener, in ihrer eigenen Sprache Rasenna genannt, vor dem Überhandnehmen der römischen nivellierenden Macht ein eigenes Culturvolk von den oskischen und umbrischen Schwesterculturen des Lateinischen vollständig verschieden. Bis heute hat man mit wenig Erfolg die Sprache, welche eine große Häufung von Consonanten besitzt, einem semitischen Mischelemente, dem indogermanischen Sprachstamme und dem finnischen Sprachstamme zuzuweisen versucht. Die gefundenen etruskischen Inschriften sind von rechts nach links mit einem graecisierten phoenikischen Alfabete geschrieben. Leihweise dürfte bei späterer näherer Erschließung der etruskischen Cultur sich in derselben altmykenische und altphoenikische Elemente finden. Die Blütezeit der etruskischen Macht und Cultur fällt zwischen 800 u 400 v. Chr. Hundert Jahre später unter römische Herrschaft gekommen blieb Etrurien bis zur systematischen Zerreißung unter Sulla noch eine selbständige Nationalität und Cultur. Es persistierten Sprache, Sitte, religiöse Disciplin und Städteverfassungen. Die Etrurier waren Ackerbauern, Seefahrer und Handelsleute. Von ihnen aus führte schon sehr frühe ein Handelsweg nach Norden über die Alpen. Berühmt waren etruskische Metallarbeiten, auf die ich bei Besprechung des etruskischen Zahnersatzes zurückkommen muß. Heilkunde, Naturkunde und Astronomie betrieben die alten Etrusker und besonders als Aerzte genossen sie einen nicht unbedeutenden Ruf bei den Griechen. Von den in außerweltliche und innerweltliche Gottheiten zerlegbaren etruskischen heimischen Göttern gehört zu den letzteren Mater Matuta, die freundliche Göttin der Geburt mit einem berühmten Tempel zu Cäre. Da in späterer römischer Zeit das Adjectivum „etruskisch" meist den Beigeschmack von Aberglaube und Wahrsagerei hatte, so war sicher auch diese Richtung in der etruskischen Medicin stark vertreten. Die etruskische Stadt Caere unter dem alten Namen Ἄγυλλα kommt so zu sagen in einer medicinischen Episode schon in Herodot vor. Aus Kleinasien geflohene phokäische Colonisten wurden von einem Bündnisse der Tyrrhener und Karchedonier in einer Seeschlacht im tyrrhenischen Meere geschlagen I, 167. „Von der Mannschaft aber auf den zerstörten Schiffen „hatten die Karchedonier und Tyrrhener die meisten in ihre Hand bekommen und führten sie hinaus „und steinigten sie. Darauf ward alles, was von den Agylläern vorbeigieng an dieser Stätte, da die ge-„steinigten Phokäer lagen, verdreht und verstümmelt und vom Schlage gelähmt, Menschen und „Vieh. Da sandten die Agylläer nach Delphi und wollten die Sünde büßen. Und Pythia sagte, sie müßten „es so machen, wie es noch bis auf den heutigen Tag die Agyllaeer halten, nämlich sie bringen den Pho-„käern große Totenopfer und halten Spiele im Fußkampf und zu Wagen." Alexander von Tralles in der Ausgabe von Puschmann I p 563 findet sich bei περὶ ἐπιληψίας ein Mittel, bei dem Puschmann den Ländernamen „Τουσκία" liest, während mehrere Handschriften „Τουρκία" lesen und einmal dafür sogar „ἐν γῇ Περσῶν" geschrieben ist. „Noch ein anderes Mittel. Ich habe dasselbe in Tuskia von einem Bauer „erfahren, welcher behauptete, daß jemand zufällig dadurch von dieser Krankheit geheilt worden sei. Er „trat nämlich auf dem Felde eine wilde Raute (Peganum Harmala L.) darnieder, als ein Mitsklave, „der mondsüchtig war, zusammenstürzte. Er selbst, erfüllt von dem Geruche der Raute, lief hinzu und hielt „ihm die Nasenlöcher zu; als dieser darauf erwachte, war er für immer von der Krankheit geheilt. „Er versuchte dieses Mittel auch bei einem anderen Kranken und heilte ihn. Auch ich habe dieses „Verfahren sehr häufig angewendet; es ist dies ein wunderbares und ausgezeichnetes Mittel, welches „man geheim halten sollte." Alexander v. Tralles II, 123 wird zu einem langen Recepte: περὶ ποδαγρικῶν ein Pfund tyrrhenisches Wachs (κηροῦ Τυρρηνικοῦ) verwendet. Mit diesem tyrrhenischen Wachse soll nach Dioscorides I, 75. gute Resina von Σχῖνος übereinstimmen im Aussehen. Flüßiges Fichten- und Föhrenharz wird aus Gallien und Etrurien gebracht I, 77. Der Feigenmilchsaft wird mit Eigelb oder tyrrhenischem Wachse in die Scheide appliciert zur Hervorrufung der Menses I, 145. II, 69. wird dem Nierenfette der Stiere zur Läuterung auch etwas tyrrhenisches Wachs zugesetzt. Dem parfumierten Hühner- und Gänseschmalz wird von einigen etwas Wachs zugesetzt, damit sie bei dem warmen mediterranen Klima leichter zum gestehen kommen. Eine Cyclamensalbe II, 158., die mit Oel zubereitet wird erhält auch unter Umständen einen Zusatz von tyrrhenischem Wachs. Nach diesen übereinstimmenden Zeugnissen von Alexander und Dioscorides muß das Wachs in Etrurien eine hauptsächliche medicinische Handelsdroge gewesen sein.

22.11.96 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele

Lydische Medicin 1

Die lydische Cultur ist als die semitische Tochter der altphrygisschen Medicin einer indogermanischen Mutter zu betrachten, Die griechische Gesittung beginnt mit der Berührung der Kleinasiaten durch die Hellenen, Die griechische Geschichte beginnt sich darum mit vollem Rechte mit dem trojanischen Kriege. Wenn auch der Ausbau der griechischen Cultur anderen Ländern wie Aegypten und Phoenikien weit mehr zu verdanken hat, den ersten Impuls gab das Betreten Kleinasiens durch griechische Piraten. Hierin liegt auch die Wichtigkeit der lydisch-phrygischen Cultur für die spätere Geschichte, Schon oder noch — beides dürfte richtig sein — Herodot kennt diesen Zusammenhang und beginnt darum auch sein Geschichtswerk bei den Königen der Lyder. Diese Stellung der Lyder im ältesten Geschichtswerke der Hellenen ist auch weiter nicht verwunderlich. Jedem tiefer denkenden Hellenen mußte es auffallen, daß fast alle namhaften Künstler und Gelehrten vor allem aber auch fast alle namhaften Aerzte und aerztlichen Schriftsteller Altgriechenlands der kleinasiatischen Küste und nicht dem Mutterlande entstammt waren. Auch noch manche andere Beobachtungen müssen uns die kleinasiatischen Localverhältnisse als besonders günstigen Boden für Kunst und Wissenschaft erscheinen lassen, Hier auf kleinasiatischem Boden steht die Wiege der hellenischen Kunst und Wissenschaft. Ihre ersten Anstösse bekamen sie von der phrygisch-lydischen Cultur. Zur Zeit des Herodot war die phrygische Cultur schon in ihren Felsenstädten begraben. Die semitischen Lyder waren an Stelle der arischen Phryger getreten. Wie den Germanen die griechische Cultur nur in ihrer römischen Weiterbildung bekannt wurde, so kannte Herodot in ihrem Einflusse auf seine Landsleute nur die phrygische Cultur in lydischer Weiterentwickelung. Da Lydien das Mutterland der hellenischen Culturgeschichte für Herodot war, beginnt auch mit Lydien das Geschichtwerk des Herodot. Von geschichtlichen Daten ist nur zu merken, daß Lydien von 727 bis 557 von der Dynastie der Mermnaden beherrscht wurde und unter seinem letzten Könige Kröus (571-557) sich bis zum Halys ausdehnte. Für die spärlichen Nachrichten über lydische Medicin bildet Herodot eine der Hauptquellen und man könnte darum das Nachfolgende als ungeschichtlich ganz verwerfen, da man die Glaubwürdigkeit des Herodot oft angegriffen hat. Doch dieselbe ist durch die neuesten Untersuchungen immer mehr erwiesen worden. Natürlich hat sich bei der Wiedergabe von Sagen manches Fabelhafte, Falsche und Ungenaue eingeschlichen, wie Güthling sagt. Von den Keilschriftfunden können wir vorerst für die lydische Geschichte und speciell für die lydische Medicin wenig Verwertbares erwarten. Der Verkehr nach dem Osten war wohl sehr beschränkt. Erst unter Asurbanipal wurde durch eine abergläubische Gesandtschaft der Name der Lyder in Mesopotamien angeblich bekannt. Der Verkehr der Lyder nach Westen war jedenfalls viel reger. Dagegen ist schon in der mosaischen Völkertafel <u>Lud</u> als Sohn <u>Sem's</u> aufgeführt. Als am wenigsten anfechtbaren Beweis für das Verhältnis der lydischen zur griechischen Medicin will ich eine Stelle aus Hippokrates anführen. Im vierten hippokratischen Buche von den Epidemieen (I p. 250 in der Übersetzung von Grimm und II p. 205 in der Übersetzung Fuchs) findet sich das bei Fuchs mit XXV numerierte Capitel. Letzterer führt an, daß nach <u>Littrés</u> Begründung (V, 165) die Beobachtungen des ganzen Capitel in Perinthos in Thrakien gemacht zu sein scheinen. „Bei den zwei Brüdern, Verwandten des Kekrops, die anfänglich schwarze „Darmausleerung hatten, wurde diese ölhefeähnlich, der von den Lydiern erfundenen mit Blut zu„bereiteter leckerhaften Brühe ähnlich (blutfarbig, braunroth) und von stark gefärbter schäumiger „Galle gallenfarbig." Der Verfasser dieser Stelle beweist, daß er mit der lydischen Kochkunst bis zu einem gewissen Grade vertraut war und das gleiche von seinen Lesern voraussetzte. <u>Galen</u> in seiner Erklärung hippokratischer Ausdrücke sagt: „καρυκοειδέα für den Be„griff blutig gebrauchen die Aerzte als Kunstausdruck" und „καρύκη ist eine complicierte Speise, „wie sie die Lyder aus Blut bereiten." In der Erklärung hippokratischer Ausdrücke von <u>Erotianus</u> findet sich: „καρυκοειδέα: καρύκη stellt eine Art Verrührung aus mehreren Ingredienzien „dar; denn καρυκεύειν heißt mischen. Die καρύκη im engeren Sinne ist blutfarbig. Von „einigen wird unrichtiger Weise die Blutsuppe καρύκη genannt. Daß letzteres aber eine Art „Verrührung (Mayonnaise) aus Einzelbestandteilen ist, bezeugt unter anderen Autoren auch <u>Philokrates</u> „aus Samos." <u>Hesychius</u> erklärt dies für „eine pedantisch bereitete Suppe, welche die Lydier aus Blut „und noch einigen Würzstoffen zur Speise bereiten. Nach ihr bezeichnet man das feuchte Verrühren „(Mayonnaiserühren) mit καρυκεύειν" Zwei Stellen bei Suidas geben fast wörtlich dieselbe Erklärung und außerdem sagt derselbe Autor einmal, daß καρύκη eine gekochte Speise nach einem teueren Recepte sei. So interessant dieser Passus schon für die Diaetetik der alten Lyder ist, um so mehr ist es wichtig, daß wir im Anschluße an diese Stelle antike Zeugnisse überliefert erhielten, nach denen die hippokratische Terminologie Entlehnungen aus dem lydischen Wortschatze gemacht hat. Entlehnungen von Kunstausdrücken lassen aber auch auf sachliche Entlehnungen der hippokratischen Medicin von der lydischen Medicin schließen.

Oefele

29. 11. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Lydische Medicin 2

In Folge dieser Entlehnungen der hellenischen Medicin von der älteren phrygisch-lydischen ist die Zahl jener Drogen nicht gering, die mit einer gewissen Vorliebe auch noch in historischer Zeit von Kleinasien bezogen wurden. Bei dem regen Zwischenhandel welchen die Lyder von den weiter östlich gelegenen Ländern nach Hellas betrieben, war wohl auch eine Anzahl der Drogen, die als asiatisch, indisch etc. bezeichnet werden, ursprünglich der griechischen Medicin durch Vermittlung der phrygisch-lydischen Medicin bekannt geworden. Als das lydische Volk von den Persern in der bekannten Weise entnationalisiert worden war, mußte natürlich Erinnerung und Bewusstsein für diese Vermittlung bei den griechischen Aerzten schwinden. Daher führen auch die Drogensynonyma des Dioscorides keine lydischen Namen auf. Sehr spärlich sind deshalb auch die phrygisch-lydischen Arzneidrogen, die sich noch im Gebrauche der späteren klassischen Medicin nachweisen lassen und je weiter die Zeit der classischen Medicin voranschreitet je mehr treten auch diese Reste noch zurück. Nicht eine Auffindung kräftiger Arzneidrogen im neu entdeckten Phrygien und Lydien ist es, sondern die letzte traditionelle Verwendung, die durch Beschaffung aus der Nähe überflüssig wurde. Die traditionelle Vererbung aus dem fernen Kleinasien wird nur verständlich, wenn griechisch-römische Medicin größere Entlehnungen von der alten phrygisch-lydischen Medicin gemacht hat. Und diese Entlehnungen datiere ich nicht von den ersten römischen Kaisern; denn zu dieser Zeit ist das meiste schon wieder obsolet. Ich glaube die Entlehnungen in die vorhippokratische Zeit verlegen zu können. Die Nachrichten über die Lyder sind in jenen alten Zeiten auch nicht allzu spärlich. Sie existierten ja als selbständiges Volk noch neben den alten Griechen und hatten zu Beginn der höheren griechischen Cultur gerade den Gipfel ihrer Macht erreicht, während sie in den homerischen Gesängen noch nicht erwähnt werden. Die Lydier waren vermuthlich ein vom Euphrat her eingewandertes Volk semitischen Stammes, das in Lydien mit einem älteren phrygischen Stamme arischer Abkunft verwuchs. Unternehmend, kaufmännisch und gewerbfleißig, wurden sie vorübergehend auf dem Landwege, wie die Phoeniker zur See die Vermittler zwischen Hellas und Vorderasien. Sie sind das älteste kleinasiatische Volk, das als staatenbildend durch genauere Nachrichten belegt ist. Ein charakteristischer Unterschied zwischen der lydischen Lehreren und den griechischen Schülern tritt bei Herodot schon in der ethischen Auffassung des ärztlichen Berufes zur Zeit des Polykrates (gest. 522 v. Chr.) auf. Periandros wollte nach Herodot III, 48. dreihundert Knaben der vornehmsten Männer von Kerkyra aus Rache castrieren lassen. Bei den griechischen Aerzten war diese Operation verpönt. Einige Ausleger glauben ja, daß schon eine Wendung im hippokratischen Eide die Vornahme dieser Operation dem Arzte verbiete. Periandros sah sich darum gezwungen diese Knaben unter Bedeckung nach der Hauptstadt von Lydien dem fernen Sardes an König Alyattes zu senden, wo man also hiernach ohne Scheu und jedenfalls mit Erfahrung und Geschick zur Verschneidung bereit war. Allerdings wurde die Ausführung verhindert, da unterwegs andere Griechen die gefangenen Knaben zu befreien wußten. Außerdem erzählt Herodot (I, 19) von Alyattes, dem Könige der Lydier, daß er krank war, als das Heer von einem Kriegszug nach der Hauptstadt Lydiens Sardes zurückkam „Und da die Krankheit sich in die Länge zog, sandte er Boten zu dem Gotte nach Delphi." Von Aerzten oder einer pharmakotherapeutischen Behandlung des kranken Königs ist an dieser Stelle keine Rede, was aber kein Beweis ist gegen eine solche Behandlung. Zur Zeit des Krösus wird aber indirekt das Vorhandensein von ärztlicher Hülfe angeführt, obwohl wir die Aerzte machtlos gegenüber einer hysterischen Sprachlähmung sehen. Nebenbei kann ich aber nicht angeben, ob nicht am Hofe des Krösus vielleicht der Einfluß der aegyptischen Medicin ein überwiegender war. Der Verkehr zwischen Aegypten und Lydien war sicher ein starker; denn nach Herodot (I, 30) reiste Solon von Amasis in Aegypten zu Krösus in Sardes. Hysterisch stumm war gerade der eine der beiden Söhne des Krösus (Herodot I, 34 u. I, 85). „Seinetwegen hatte Krösus in den früheren Zeiten seiner Herrlichkeit alles gethan, was in seinen Kräften stand. Er hatte dies und das versucht und unter anderen auch nach Delphi gesendet. … Später, als dieser stumme Sohn einen Perser auf seinen Vater eindringen sah, lösten Furcht und Angst seine Zunge und er sprach: ‚Mensch, tödte den Krösus nicht.' Das war sein erstes Wort, das er sprach und er konnte nun reden sein Lebelang." Dies ist der schon erwähnte Fall von hysterischer Sprachlähmung, bei der Krösus genau wie das heutige Publikum zuerst einen um den anderen der Aerzte zu Rathe zieht und zuletzt in die Hände von Pfuschern und Wahrsagern fällt.

30. 11. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Die Excerpta Menonia des Londoner griechischen Papyrus haben uns eine Nachricht über einen voraristotelischen Arzt aus Sardes, also der Hauptstadt von Lydien, erhalten. Es ist Thrasymachos aus Sardes. In der alten Litteratur lässt er sich bisher nirgends anders belegen. Er kann nach der Abfassung der Menonia 𝔵 spätestens in der Zeit des Hippokrates gelebt haben, ist aber wahrscheinlich 𝔵 älter. Im Anschlusse an den Abschnitt von Thrasymachos führt dieser Papyrus 137 den Koischen Arzt Dexippus ein und sagt von ihm in der Übersetzung Spät-Beckh p. 17 cap XV „Ebenso äußert sich „in jeder Hinsicht Dexippos aus Kos." Nach dem griechischen Lexicographen Suidas ist dieser Dexippus ein Schüler des Hippokrates. Nach seiner Lehre dürfte er wahrscheinlich gleichzeitig ein Schüler des Thrasymachos aus Sardes sein. Für die Beurteilung des Lyders Thrasymachos müßen wir uns gleichzeitig im Gedächtnis halten, daß in jenen Zeiten Sardes nicht mehr Hauptstadt eines selbständigen Lyderreiches, sondern seit mehreren Menschenaltern nur Hauptstadt der persischen Satrapie Lydien war. In diesem Perserreiche gab es die angestammte iranische Medicin, die allerdings am wenigsten fremden Völkern oktroirt wurde; dann war gleichzeitig Aegypten ein Bestandteil des gleichen Perserreiches und hatte seine Medicin am persischen Hofe herrschend zu machen gewußt. Drittens hatten die Perser bei Beginn ihrer Welteroberung die mesopotamische Cultur angenommen und auch hier eine alte heimische Medicin kennen gelernt abgesehen von den vielen anderen Nationen und Natiönchen, die der persische Polyp mit seinen Armen umschlang. Herodot I, 129 wird die Aufmerksamkeit des kranken Darius zuerst auf den Arzt Demokedes von Kroton gelenkt, weil jemand früher schon in Sardes von dessen ärztlichem Geschick gehört hatte. Wir brauchen aber nur an heutige Verhältnisse zu denken, so waren sicher am Hofe des Darius Leute aus hunderten von Gegenden und Städten und jeder davon wußte sicher von einem unfehlbaren Heilkünstler seiner Heimat oder deren Umgegend. Wenn nach dem Versagen der Hülfe der aegyptischen Aerzte Demokedes von Kroton berufen wird, weil er in Sardes bekannt war, so spricht dies schon dafür, daß zur Zeit des Darius Sardes nächst Aegypten am competentesten in ärztlichen Angelegenheiten war. Wie aber zur Zeit des Darius das lydische Sardes und das hellenische Croton in einander verschwimmt, so verschwimmt in der Anlehnung des Dexippos als Schüler des Hippokrates an Thrasymachos aus Sardes einige Menschenalter später wieder das lydische Sardes mit dem hellenischen Kos. Bei der Medicin der Kleinasiatischen Griechen muß ich nochmals auf diese lydisch-hellenischen Wechselbeziehungen zurückkommen. Schon die Aufnahme des Thrasymachos aus Sardes in die Menonia, die eigentlich doch nur griechische Aerzte behandelte, zeigt daß keine so scharfe Grenze selbst für die gleichzeitigen Griechen zwischen lydischer und griechischer Medicin möglich war, keine so scharfe Grenze, wie man sie heute noch meist für die nationale griechische Medicin gegenüber den Barbaren annimt. In der Übersetzung des Capitels der Menonia über Thrasymachos sehe ich mich gezwungen in der Auffassung einiger Kleinigkeiten von der verdienstvollen 1896 in Berlin bei Reimer erschienen Übersetzung des Anonymus Londinensis von Dr phil Heinrich Beckh und Dr med Franz Spät abzuweichen und eine eigene zu geben: „Thrasymachos aus Sardes lehrt, daß die Ursache der Krankheiten das „Blut sei, infolge der Verwandlung desselben enstünden die Krankheiten. Es verwandle sich aber „durch allzu starke Abkühlung oder durch zu große Hitze. Die Verwandlung des Blutes aber finde „statt in Schleim, in Galle oder in Jauche. Das Blut zunächst als einheitlicher Körper, dann die Galle, „der Schleim und die Jauche als Differenzierungen führten auch differenzierte und mannichfa„che Krankheiten herbei." Zum Verständnis dieser Stelle müßen wir Thrasymachos als den berühmtesten Arzt aus Sardes annehmen, der den Griechen zur aristotelischen Zeit bekannt war. Nach den Lehren des anerkannten Meisters richten sich, so lange die Welt steht, die Ansichten der dii minores, aber auch der Geist eines solchen Meisters ist wieder nur das Kind der Ansichten seiner Vorfahren und seiner Umgebung. Thrasymachos ist Humoralpathologe wie die Mehrzahl seiner Zeitgenossen. In der Benennung weicht er nur in sofern ab, als der terminus technicus für „schwarze Galle" in jenen Zeiten noch nicht festgelegt war und er dafür das Wort ~~[illegible]~~ σεσηπος Jauche setzt. Allgemeine Ansicht der Humoralpathologen selbst schon der ägyptischen war die, daß aus der ersten Kochung der Nahrung in den Venen das Blut entsteht und aus dem Blute durch physiologischen Process in den Geweben: Blut, Schleim und die beiden Gallen entstehen. Nur ein normwidriges Verhältnis dieser Cardinalsäfte in den Geweben ergab die Krankheitsgrundlage. Dieser allgemeinen Ansicht gegenüber hält Thrasymachos schon die Umwandlung des Blutes in den Geweben in die vier Cardinalsäfte für etwas Krankhaftes. Thrasymachos und die anderen Humoralpathologen lassen bei Krankheit in den Organen aus dem Blute die vier Cardinalsäfte entstanden sein. Nach Thrasymachos befindet sich in den gesunden Geweben nur unverwandeltes Blut, nach den Humoralpathologen auch in der Gesundheit alle vier Cardinalsäfte, aber im temperierten Verhältnisse.

30.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Iranische Medicin 1

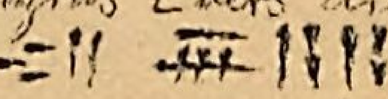
Zur Zeit der Keilschriftcultur in Mesopotamien befinden sich von Mesopotamien durch Gebirge getrennt im Osten auf den Hochebenen gleichfalls Culturvölker. Wenn wir auch bisher wenig Eingehendes aus den Keilschriftentzifferungen erfahren konnten, so sind diese Entzifferungen einerseits doch noch sehr lückenhaft für die mesopotamische Culturgeschichte selbst. Andrerseits saßen aber auch die antiken Culturvölker allerdings nicht ganz wie unorganische Massen neben einander; aber bei dem hochentwickelten Nationalitätensinn war doch der Culturaustausch von Individuum zu Individuum verschiedener Völker ein geringerer. Außer bei kriegerischen Conflikten kümmerten sich die Völker weniger um einander. Wie gering sind daher selbst die aegyptischen Nachrichten über die den Aegyptern so sehr benachbarte hohe [illegible]cultur. Das Stillschweigen der Keilschrifttexte ist darum kein Grund die Cultur dieser Ostländer d.h. des iranischen Hochlandes bei allen übrigen Gründen für jünger als den Fall Ninivehs gegenüber Gründen der Höherdatierung zu datieren. Unsicher sind diese iranischen Culturdatierungen immerhin. Die älteste, durch Tradition erhaltene, einschlägige Literatur ist religiösen Charakters. Zwei Eroberungen (Griechen unter Alexander und Muhamedaner) decretierten die Vernichtung dieser Literatur durch das Feuer. Was die Parsen uns bis heute von dieser Literatur überliefert haben, sind Bruchstücke und Reconstructionen, von denen immer nur mit Schwierigkeit und genügender Anzahl von Fragezeichen die alte Form des Originals erschließbar ist. Die schwierigste Zeit der Erhaltung für die einschlägige Literatur ist die große Länge der Epoche vom Tode Darius III 330 v. Chr. bis zur Gründung der Sassanidendynastie 226 n. Chr. durch Artaxerxes I. Erst letzterer erhob die Religion des Zoroaster wieder zur officiellen Religion, nachdem sie bis dahin nur im Verborgenen ihr Dasein gefristet hatte und mit mathematischer Sicherheit ist kein einzelner Satz und kein einzelnes Bruchstück über 226 n. Chr. zurückzudatieren. Ganz neue Ansichten über die Medicin im Widerspruch mit der Vorgeschichte können aber nicht in einer Zeit aufgetreten sein, die sich anschickte die ältesten nationalen Religionstraditionen zu neuem Leben zu erwecken.

Ich glaube daher von der altiranischen Medicin sprechen zu dürfen, die sich in ihrem Ausgangspunkte enge an die Cultur anschließt, die mit dem Namen des Religionsstifters Zarathuschtra (Zoroaster) verknüpft ist. Aus dieser Cultur lernen wir von 606 bis 558 v. Chr. die Meder und danach die Perser als Weltreich kennen. Beide Völker, vielleicht ethnographisch ähnlich zu unterscheiden wie Oberdeutsche und Niederdeutsche, treten als Indogermanen den semitischen Culturen Mesopotamiens entgegen. Nach den neueren Forschungen sind die asiatischen Indogermanen (Phryger, Armenier, Iranier und Inder) vom europaeischen Nordwesten eingewandert. Die Meder, deren Name später beim Auftreten der Parther circa 150 v. Chr. ganz verschwindet, hießen nach Herodot ursprünglich Arier. Dieser Name ist vielleicht als Name des bedeutendsten iranischen Volkes vielleicht auch ursprünglich zugleich als Sammelname für alle übrigen kleineren indogermanischen Völker Irans benützt worden, so daß die Griechen häufig selbst die Perser unter dem Namen Meder subsumierten, während heute unter dem Namen Perser diese Völker in allen ihren Resten und also auch umgekehrt die Reste der alten Meder verstanden werden. Die einwandernden Arier speciell die Meder fanden in Iran schon ein altes einheimisches Volk vor, das sie indogermanisierten und mit dem sie verschmolzen, selbst aus ihren Nachkommen die herrschenden Klassen darunter die Mager als Priesterkaste bildend.

Die Meder wurden nach hartnäckigen Kämpfen von den assyrischen Königen Salmanassar II (859–823) und Binninar III (810–781), dauernd aber erst von Tiglath Pilesar II (745–727) unterworfen. 715 wurde ein Aufstand der Meder unter Dajanku vom König Sargon unterdrückt, 640 unter Phraortes von Assurbanipal. 630 fallen die Skythen in Medien ein und dringen nach Mesopotamien, Syrien und Aegypten vor, werden aber 620 vom Meder Kyaxares vertrieben. Dieser begründet 606 durch die Zerstörung Ninivehs das medische Reich, das unter Astyages wieder der Perser Kyros vernichtete. Diese Meder waren schon und außer ihnen, wie es scheint auch die übrigen Iraner Anhänger der Religion des Zarathuschtra, von dessen Leben Griechen und Parsen nur sagenhafte Überlieferungen zu geben im Stande sind. Die Religion desselben ist auf dem Dualismus des guten Gottes Ahuramazda und des bösen Gottes Anramainyu aufgebaut. Ersterer ist wohl die oberste Gottheit der eingewanderten indogermanischen Iranier, der letztere die zum bösen Princip, wie überall, degradierte oberste Gottheit der überwundenen autochthonen Religion. Ge-

1.10.96 Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Iranische Medicin 2

genüber diesen beiden Principien hatten die übrigen reichlich vorhandenen indogermanischen Naturgottheiten wie der Sonnengott Mithra etc zeitweise sehr in den Hintergrund treten müssen. Diese Religionstiftung resp. Religionsreformierung des Zarathuschtra setzt Duncker um das Jahr 1000 v. Chr., Haug noch mehrere Jahrhunderte früher an. Bei der großen Rolle, welche das böse Princip in dieser Religion spielt, möchte ich eine noch sehr frische Erinnerung an die Unterdrückung des autochthonen Cultus annehmen dh. ich würde geneigt sein das Auftreten des Zarathuschtra kurz nach der arischen Einwanderung zu verlegen. Die oben gegebenen Daten würden uns auf die Epoche der vielen Völkerwanderungen ungefähr in der Zeit des trojanischen Krieges für die Einwanderung der Arier nach Iran führen. Die Keilinschriften des Darius beweisen, daß zu seiner Zeit auch bei den Persern die Religion des Zarathuschtra die herrschende war. Die Perser treten im 9. Jahrh. v. Chr. zuerst in die Geschichte ein als Kriegsfeinde der Assyrer. Salmanassar II (859–823) macht sie tributär. 640–633 beteiligten sich die Perser an dem verunglückten Aufstande des Meders Phraortes gegen die Assyrer. 606–555 ist Persien ein Teil des medischen Reiches. 555–330 besteht das alte persische Reich. Ganz schüchtern möchte ich aber die Möglichkeit erwähnen, daß das Land Iran unter dem alten Namen Medien, assyrisch: Madai, hebraeisch: Madai מדי, aramaeisch ebenso, als Drogen liefernd schon im Papyrus Ebers vorkommt  33,21. Xesayt-Körner aus dem Lande Matau. Berücksichtigen wir, daß im gleichen Papyrus Ebers die aegyptische Stadt Sais 1,2  Sau geschrieben ist, die in assyrischer Schreibung  Sai heißt, so kann diese Deutung als nicht zu willkürlich erscheinen, wenn wir uns noch aus der Geschichte des Joseph erinnern, daß zur Zeit des Erzvater Jacob eine Handelstraße vom Euphrat her durch Palaestina nach Aegypten führte. Xesayt, das durch seine äusserst schwankende Orthographie als aegyptisches Lehnwort erscheint würde dann auf die persische Droge Asa foetida zu beziehen sein, die bei den arabischen Schriftstellern, wie noch heute in Persien Angusch auch Hiltit heißt und von der Kämpfer als Namen Hingisch, Hing und Husjeh anführt. An-gusch, Hin-gisch und Husjeh in ihrer lautlichen Verwandtschaft zu der aegyptischen Bezeichnung werde ich später an anderem Ort besprechen. Auch die europaeische mittelalterliche Bezeichnung ~~ist~~ Asa ist aus der gleichen Wurzel durch Verstümmelung entstanden, so daß wir in der Asa foetida nach Namen und Anwendung eine Droge der vorindogermanischen Medicin Irans besäßen.

Bei Herodot dem Vater der ~~Medicin~~ Geschichte sind Nachrichten, die auf medische Medicin sich beziehen ließen, kaum vorhanden. Die Nachrichten über die Entbindung der Spako (Hündin) der Frau des Mitradates, eines nördlich von der medischen Hauptstadt Ecbatana wohnhaften königlichen Rinderhirten, ist I, 111 etwas kurz abgethan. Wir erfahren nur, daß Spako schon einen ganzen Tag Wehen spürte, als Mitradates zu Harpagos aufbrechen mußte, daß Spako in der Abwesenheit ihres Ehemannes (wie es scheint gegen den sonstigen Gebrauch der Meder) entbunden wurde und zwar von einer Totgeburt und, daß ~~Harpagos~~ Mitradates in seiner Abwesenheit sich um sein kreißendes Weib ängstigte, daß also wohl unangenehme Zufälle bei der Geburt wahrscheinlich Kindbettfieber in Medien nicht zu den Seltenheiten gehörten. Der neugeborene Säugling Kyros war dagegen geschmückt mit Gold und bunten Kleidern, obwohl er zum Tode bestimmt war. Säuglingsgewänder, wenn vielleicht auch nur in Umschlagstüchern bestehend und nur bei den Vornehmen gebräuchlich, sehen wir hier in Medien verwendet.

Dioscorides führt als Ursprungsland des Σίλφιον Syrien, Armenien, Medien und Lybien an. III, 78. Im gleichen Capitel sagt Dioscorides daß Laser aus Medien und Syrien gegenüber dem aus Kyrene nur zweite Qualität sei. Σαγάπηνον III, 79 ist ein Ferulagummi aus Medien. In den Biss eines wüthenden Hundes läßt Dioscorides VI, 38. Zwiebelsaft von Kyrene, Medien oder Parthien einträufeln.

Wenn Alexander Trallianus im 8. Buch cap II gegen Kolik in einen medischen Stein das Bild des Herakles schneiden lässt, wie er in aufrechter Stellung den Löwen erdrosselt und den Stein in einen goldenen Ring fassen lässt und tragen, so ist uns darin so deutlich ein assyrischer Siegelcylinder als Amulett beschrieben, daß ich unbedenklich annehme, hier ist der Name Medien für das von ihnen unterjochte Assyrien substituiert. II, 376

In dem Kapitel über die Pflege der Augen (II, 19) findet sich bei Alexander Trallianus: „Κολλούριον μονοήμερον, welches den Krankheitsstoff mässig zurücktreibt. Dies nennt man bald „Ἰνδικόν bald ἀκεσώδυνον (schmerzstillendes). (Puschmann citiert dazu Oribasius V, 135, 8, 15.) „Dasselbe treibt also Anfangs den Krankheitsstoff zurück, wenn es mit Eidotter (so übersetze ich ὠῶν π[illegible]) eingerieben und eingeträufelt wird, zuweilen verwendet man es

1. 10. 96 Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

„zum Waschen. Es ist ferner bei Katarrhen, bei Fluxionen scharfer Stoffe und alten,
„wiederaufgebrochenen Narben zu empfehlen, weil es schmale Wunden reinigt und in
„staunenswerter Weise zur Vernarbung bringt. Dieses Medicament gebrauche ich sowohl
„als Streupulver, wie auch als Salbe mit Ei: Sarkokolle 1 Drachme, Schöllkraut (Glaucium L.)
„1 Drachme, Safran (Crocus sativus L.) 1 Drachme, Traganth-Gummi 1 Drachme und Regenwasser
„nach Bedarf." (Übersetzung meist nach Puschmann.) Nach vier anderen Recepten fährt Alexander
fort: „Ein anderes Κολλούριον als das Medische benannt, besitzt im Beginn der
„Krankheit eine recht zurücktreibende Kraft: Schöllkraut (Glaucium) 3 Drachmen, Sarko-
„kolle 4 Drachmen, Safran (Crocus sativus) 2 Drachmen, Traganthgummi 1 Drachme, Opium
„½ Drachme und Regenwasser nach Bedarf. Ich habe dieses Kollyrium häufig angewendet
„und zuweilen auch mit einer andern lindernden Arznei verbunden und eingeträufelt."
Hier will ich gleich das Barbarum~~salbe~~pflaster einfügen, welches Celsus zweimal erwähnt und das auf
die medisch-persische Heilkunde zu beziehen ist. V, 26, 23. Auf blutende Wunden muss
man fettfreie Pflaster legen, vor allem bei Weichteilwunden und hier ist das Beste das
Barbarum genannte Medicament. Im Verlauf der Kapitel V, 19, 1. hat uns Celsus auseinander
gesetzt, dass das Barbarum ein Pflaster der Hauptpflastergruppe ἔναιμα und der Unter-
gruppe [illegible] ist. Sein Recept lautet: „Habet aeruginis rasae p. XII spumae argenti p. XX
„aluminis, picis aridae, resinae pineae aridae, singulorum p. I quibus adiiciuntur
„olei et aceti singulae heminae."
Vom medischen Stamme will ich nun zum persischen unter den Iraniern übergehen. Von letzte-
ren sagt Herodot I, 135: „Fremde Sitten lässt kein Volk so sehr zu als die Perser. So
„tragen sie das medische Kleid, weil sie glauben, es stehe ihnen besser als das ihrige. So
„legen sie im Kriege ägyptische Panzer an." Die alte medicinisch-hygienische Grundlehre
des Zarathuschtra, dass alles, was sich vom Körper trennt oder abscheidet unrein ist, war nach
Beispielen des Herodot schon im altpersischen Reiche ausgeprägt. I, 133. „Es ist bei ihnen
„nicht fein zu harnen oder auszuspeien in anderer Leute Gegenwart." I, 138. „In einen
„Fluss harnen noch speien sie nicht, auch waschen sie sich nicht die Hände darin, so lei-
„den sie es auch von keinem anderen Menschen, sondern gegen die Flüsse hegen sie die größte
„Ehrfurcht." I, 138. „Wenn ferner ein Bürger den Aussatz oder den weißen Ausschlag hat, der
„darf nicht in die Stadt, noch in anderer Perser Gesellschaft kommen. Denn sie sind der
„Meinung: wer diese Krankheit hat, der muss wider die Sonne gesündigt haben. Jeden Fremden aber,
„der davon befallen wird, vertreiben sie aus dem Lande." Aus der Geburtshülfe erfahren wir nur,
dass die Schwester des Cambyses an einem traumatischen Abortus zu Grunde gieng, so
dass kaum von einer höheren geburtshilflichen Wissenschaften bei den Persern als den Meder
die Rede sein kann. I, 32. Wegen der Ermordung des Smerdis mit seiner Schwester in Streit
gerathen „stiess Cambyses sie mit Füßen, und sie war schwanger. Und sie kam zu früh in
„Wochen und starb daran." Von gleicher Hülflosigkeit zeigt sich die Chirurgie bei der Todesursache
des Cambyses selbst I, 64. „Als sich Cambyses auf das Pferd schwang, fiel ihm unten an
„der Dolchscheide der Beschlag ab und der Dolch ward bloß und fuhr in den Schenkel..... I, 65. Un-
„gefähr zwanzig Tage nachher aber ließ er die angesehensten der anwesenden Perser vor sich
„kommen I, 66 Bald aber als der Knochen angegriffen wurde und der Brand in dem Schenkel dazu-
„kam, starb Cambyses, des Kyros Sohn, nachdem er König gewesen im Ganzen sieben Jahr und fünf
„Monde und hinterließ gar keine Kinder, weder männlichen noch weiblichen Geschlechts." Dass
eine heimische Medicin, die ihren König ohne jeden Versuch der Hülfe an einer Wundinfection all-
mählig innerhalb drei Wochen dahinsiechen lässt, bei der persischen Vorliebe für fremdes Wesen
sich häufig von ausländischen Aerzten verdrängt sah, ist nicht verwunderlich. So ist der
Augenarzt am Hofe des Kyros und Cambyses ein Aegypter III, 1. „Das that Cambyses auf den
„Rath eines aegyptischen Mannes, der also riet, weil er auf Amasis einen Groll hatte, dass dieser
„gerade ihn unter allen Aerzten in Aegyptenland von Weib und Kind gerissen und an die Perser
„überantwortet, als Kyros zu Amasis sandte und ihn um einen Augenarzt bat, welcher der
„beste wäre in ganz Aegyptenland." Am Hofe des Darius hören wir anfänglich auch nur von aegyp-
tischen, also keinen national-persischen Aerzten, später von einem griechischen Arzt neben den
aegyptischen. I, 129. „König Darius verrenkte sich den Fuss, als er auf einer Wildjagd vom Pferde
„sprang. Und die Verrenkung war sehr stark, denn der Knöchel war ihm aus den Gelenke
„gegangen. Da er nun auch schon zuvor immer die aegyptischen Aerzte, welche für die
„ersten in ihrer Kunst galten, um sich hatte, so brauchte er dieselben. Diese aber woll-
„ten den Fuss mit Gewalt wiedereinrenken und machten das Übel immer ärger und

1. 10. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele

„sieben Tage und sieben Nächte konnte Darius vor Schmerz nicht schlafen. Im achten
„Tage aber, da er sich sehr übel befand, war jemand da, der hatte schon früher in Sardes
„gehört von der Kunst des Demokedes von Kroton und zeigte es dem Darius an.
„.... Als darauf Darius sich ihm anvertraute, wandte er hellenische Heilmittel an
„und brauchte gelinde Mittel nach jenen gewaltsamen und verschaffte ihm wieder
„Schlaf und machte ihn in kurzer Zeit wieder gesund, obwohl er nicht gehofft hatte,
„daſs er jemals wieder ordentlich würde gehen können auf dem Fuſs.... 131 Dieser Demokedes
„war also von Kroton weg in das Gefolge des Polykrates gekommen. Er wohnte zu Kroton
„bei seinem Vater, der war ein jähzorniger Mann. Als er nun das nicht länger aus-
„halten konnte, verlieſs er ihn und ging nach Aegina. Und als er sich hier niedergelassen,
„übertraf er im ersten Jahre die berühmtesten Aerzte, obwohl er ganz unvorbereitet war
„und keines von den Werkzeugen hatte, die zu der Kunst gehören, und im zweiten Jahre
„mieteten ihn die von Aegina auf öffentliche Kosten um ein Talent, im dritten Jahre
„aber die Athener um hundert Minen, im vierten Jahre aber Polykrates um zwei Talente. Und
„diesem Manne haben die krotonischen Aerzte hauptsächlich ihren Ruhm zu verdanken,
„denn zu der Zeit hielt man die krotonischen Aerzte für die ersten in Hellas, die
„kyrenäischen aber für die zweiten ... 132 ... Und zuerst befreite er die ägyptischen Aerzte,
„die den König zuvor behandelt und die nun sollten an das Kreuz geschlagen werden,
„weil sie von einem hellenischen Arzte übertroffen waren. ... 133 Atossa, eine Tochter
„des Kyros und des Darius Gemahl, bekam ein Geschwür an der Brust. Darauf aber brach es
„auf und fraſs weiter um sich. So lange es nun noch unbedeutend war, verbarg sie es
„und sagte es keinem Menschen, denn sie schämte sich. Als es aber schlimmer ward, lieſs sie
„den Demokedes rufen und zeigte es ihm. Der sagte, er wolle sie gesund machen
„134 Als er sie darauf geheilt und gesund gemacht, da richtete Atossa, gleich wie es ihr Demo-
„kedes angegeben, im Bette an den Darius folgende Rede:"

Nach alle dem, was Herodot erzählt, waren ~~so~~ am persischen Königshofe, der, wie nicht zu vergessen, unter Darius auch der aegyptische Königshof war, in erster Linie aegyptische Aerzte thätig. Unter den Griechen waren ursprünglich die von Kyrene, also die Aerzte einer griechischen Colonie auf aegyptischem Boden die berühmtesten und erst durch die ganz persönliche Geschicklichkeit des Demokedes kamen die Aerzte seiner Vaterstadt Kroton also einer griechischen Colonie im alten phrygisch-lydischen Culturgebiete an erste Stelle. Doch kann es für die alte griechische und mit ihr für die phrygisch-lydische Medicin nicht zum besonderen Ruhme gereichen, daſs Herodot selbst erzählt, Darius habe es den aegyptischen Aerzten zum todeswürdigen Verbrechen angerechnet, daſs sie als so zu sagen Gelehrtenärzte sich von einem griechischen Pfuscher übertreffen lieſsen. Nirgends erwähnt erwähnt Herodot am persischen Hofe persische oder babylonische oder assyrische Aerzte. Daraus können wir aber noch nicht schlieſsen, daſs sie nicht existiert haben. Das persische Volk ohne Aerzte zu denken widerspricht dem, was wir später aus der Zend-Avesta sehen werden. Die persischen oder wollen wir gleich sagen zoroastrischen Aerzte waren im persischen Königreiche als Aerzte gut genug für das gemeine Volk. Der Hof konnte sich aber Aerzte aus dem Auslande leisten, Aerzte, die ganz dem Willen des Hofes sich unterwarfen und die nicht als Diener der Gottheit einem auch dem Könige übergeordneten Religionsgesetzbuch in Ausübung ihres Berufes folgten. Ganz parallele Verhältnisse wiederholten sich in der Hohenstaufenzeit als Könige und Päpste sich arabische Leibärzte hielten.

Bei Celsus finden wir nichts von persischer Medicin erwähnt, sondern nur das malum Persicum (Pfirsich) dessen Kernsaft, also ein Blausäure haltiges Mittel in die Ohren geträufelt werden soll zur localen Schmerzstillung. Dioscorides I, 66 bespricht das wohlriechende Oel „Ἰάσμινον", das die Perser ἐκ τῶν ἀνθῶν τῶν
„λευκῶν τοῦ ἴου also aus weiſsen Veilchen bereiten. Ein Sextans derselben wird mit einem Sextarius Sesamöl
„infundirt. Die Bereitung ist die gleiche mit dem Lilienöl, nur daſs entsprechend Veilchen genommen
„werden. Die Perser verwenden es bei der Tafel zur Parfumierung. Aber auch für den ganzen Körper ist
„es gesund, besonders nach dem Bade. Hier aber nützt es, wenn man für den Körper eine erwärmende
„und lösende Wirkung wünscht. Vielen Leuten riecht es aber allzu stark." Dioscorides III, 83: „Σαρκο-
„κόλλα ist die Thräne eines in Persien wachsenden Baumes (im 8. Buche der einfachen Medicamente des
„Galenus findet sich der gleiche Satz). Sie ist Weihrauchstaub ähnlich, gelb und bitter. Sie schlieſst
„Wunden, hindert Augenflüsse und ist ein Bestandteil von Pflastern. Verfälscht wird sie durch
„Beimengung von Gummi." Die Sarkokolle bei Dioscorides und Galenus als persische Droge bezeichnet, bei Dioscorides als Augenmittel gerühmt ist um so mehr zu beachten, als die beiden medischen Augenrecepte

1.10.96 Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen.

Oefele.

des Alexander von Tralles auch wirklich die Sarkokolle enthalten. Die Erwähnung des „parthischen" Zwiebelsaftes bei Dioscorides habe ich schon oben angeführt. Die persischen Äpfel (Pfirsiche) und den Fruchtbaum Persea bei Dioscorides habe ich übergangen.

Daß dem Dioscorides, wie er uns wenigstens in mittelalterlichen Handschriften vorliegt, persische Medicin geläufig war, beweisen die häufigen Citate von Pflanzennamen nach Zoroaster, auf welche ich später noch ausführlich zurückkommen muß. Ich will jetzt auf die Nachrichten aus der Zend-Avesta für die Geschichte der Medicin übergehen oder vielmehr auf die nationalen iranischen Überlieferungen. Hier kommt uns das Interesse zu gut, das in neuerer Zeit neben dem Sanskrit die Philologie den altiranischen Sprachen gewidmet hat. Der Philologie noch zugänglich sind von persischen Sprachen 1) das Zend oder Altbaktrische 2) das Altpersische in Keilschriften 3) Pehlewi oder Mittelpersisch mit Pâzend oder Parsi 4) Neupersisch mit den verwandten kurdischen Dialecten und dem Belutschi. Bei der hohen Achtung, in der die Sprache Zarathuschtra's stets blieb, wurde fiktiv das Zend als Gelehrten Sprache lebend erhalten und so finden sich noch bei Dioscorides angebliche Pflanzenbenennungen nach Zoroaster. Auf jeden Fall können dies nur Pflanzen sein, die in Iran als Arzneidrogen in den Zeiten des Dioscorides verwendet wurden und darum mögen sie nach einer Zusammenstellung Grosse's aus der Ausgabe von Kühn hier Platz finden:

1) Ζαλὰ χη κηπευτή — διάβρωμα
2) ἄγρια Θετὸξ — ψεσουμβρος

Jüngeren resp. zur Zeit des Dioscorides gebräuchlichen persischen Namen entsprechen die Bezeichnungen, welche Dioscorides unter der Autorität des Magers Ὀστάνης aufführt:
3) Ἄσιρον — Θεσαν
4) Κυκλάμινος — ζουω
5) Ἀνεμώνη — βρέθιος, ὄρνιος, κεφάλιος
6) Καινὸν βασιλικόν — ὄρχις κροκοδείλου
7) Σιδερῖτις — βουφθαλμον

Da außerdem im Dioscorides weder assyrische, noch babylonische, noch baktrische, noch medische, noch persische, noch parthische Drogennamen aufgeführt werden, so muß die um jene Zeit jedenfalls verschmolzene iranisch-mesopotamische Medicin entweder im Abendlande in sehr geringer Achtung gestanden sein oder der Austausch von Drogen und medicinischen Kentnissen zwischen Abendland und diesen Ländern war so gering und so indirect, daß ein Bedürfnis zu einem umfassenden Synonymenverzeichnis von Drogen gar nicht bestand. So recht zum Bewusstsein kommt uns dieser Mangel erst, wenn wir dagegen das große Verzeichnis aegyptischer Dioscoridesnamen betrachten. In eine Würdigung der Authenticität der aufgeführten wenigen Namen lässt sich gar nicht eintreten. Die Mehrzahl kann so nur beanspruchen, eine wörtliche Übersetzung ins Griechische des ursprünglichen iranischen Namen sein zu wollen.

Ein Stück theoretischer persischer Medicin ist uns dafür anderweitig durch griechische Vermittelung erhalten geblieben. Ideler: Physici et medici Graeci minores Berlin 1842 findet sich im zweiten Bande Seite 305 u 306: Σύνοψις ἀκριβεστάτη περὶ οὔρων ἑρμηνευθεῖσα ἐκ τῆς ἰατρικῆς τέχνης τῶν Περσῶν. Ich will dieselbe in Übersetzung folgen lassen:

„Hochexacte Urinlehre in Übersetzung nach persischer Heilkunde.
„Man muß wissen, daß offenbar rother und dicklicher Urin vom Blute kommt. Die Röthe ist das Zeichen „der Hitze, die Dicklichkeit das der Feuchtigkeit, denn das Blut ist warm und feucht. Wenn aber der „rothe Urin rein, klar ja glänzend ist, so überwiegt die gelbe Galle. Röthe = Wärme, Klarheit = Trockenheit, „denn die gelbe Galle ist warm und trocken. Wenn der Urin aber weiß und dicklich ist, so ist er als „dicklicher feucht, als weißer kalt. Dies ist ein Zeichen vorherrschenden Phlegmas, weil letzteres feucht „und kalt ist. Wenn der Urin völlig klar und weiß ist, so herrscht Trockenheit (und Kälte) vor, da „weiße Farbe = Kälte und Klarheit = Trockenheit ist. Und zwar ist die schwarze Galle kalt und trocken. „Gefärbter ~~Galle~~ Urin kennzeichnet aber Schwäche, Krankheit und Störung. Ein solcher „Urin ~~ist~~ kommt vor ähnlich dem lauchgrün scheinenden Erstlingsstaube. Denn wenn sich das erregte „Περίττωμα (Schlackstoff) mit schwarzer Galle mischt, so bekommt ein solcher Urin ein lauchfarbenes Aussehen. Mischt er sich aber mit dem Vorerwähnten ~~so~~ und wird er Crocusgelb, so „hat sich natürlich die gelbe Galle (ich interpunktiere hier von Ideler abweichend) mit der erwähnten Flüssigkeit gemischt, woraus die Crocusfarbe des Urin resultiert. Dieselbe Färbung gäbe eine Colatur „von im Wasser angeriebenen Crocus. Wenn aber die gelbe Galle mit der schwarzen sich zur schlammigen Masse vermischt, so wird der Urin durch die Mischung von gelber u. schwarzer Galle schwarzgelblich wie Saflor mit Blut. Bekanntlich ist „der Urin des ~~Kindes~~ Jünglings- und Mannesalters citronengelb. Setzt er irgendwie roth ab, so wird er dadurch noch heller und „klarer. Greisen- und Kinderurin gleicht sich. Der weibliche Urin ist heller als der männliche, der sein Niederschlag setzt sich „fest zu Boden und lässt sich nicht aufschütteln. Schaum schwimmt oben. Zeichen stattgefundenen Beischlafes sind Σπέρματα im Schaum. Sind scheinbar weiße Wolken im Urin, so ist die Frau schwanger und ein Niederschlag Σεμίδαλιν bedeutet „die erste Hälfte, das Gegenteil die zweite Hälfte der Schwangerschaft."

21.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Phrygische Medicin 2.

Ein bewusstes Fortwirken der phrygischen Cultur in der späteren Medicin besteht nicht mehr. Denn so verschiedene Sprachen im Dioscorides auch zur Bezeichnung von Synonymennamen herangezogen werden, weder die phrygische Sprache, noch ihre Erbin die lydische Sprache ist auch nur einmal erwähnt. Erst die Enkelerbin, wenn ich so sagen darf, die galatische Sprache und ihre östliche Nachbarin die Cappadokische werden herangezogen. Das Verzeichnis der dahin gehörigen Namen ist unter galatischer Medicin und unter Kappadokischer Medicin zu suchen. Die Ausbeute ist auch dafür noch sehr gering. Der Einfluss der phrygischen Cultur auf die hellenische wird durch die bedeutende Einwirkung der phrygischen Religion auf die hellenischen Religionsbegriffe klar. Als eigentliche Landesgottheiten sind ein Gott Men oder Manes (der phrygische Zeus der Griechen?) Kybele (Rhea, Agdistis) und ihr zur Seite stehend Attys anzusehen, denen ein orgiastischer Cultus mit wildem Lärm gewidmet war. Da uns aber nichts Direktes von der phrygischen Medicin überliefert ist, ist es auch nicht möglich ihre Beziehungen zu den Religionsvorstellungen und Religionsübungen anzugeben. Betrachten wir eine Karte Kleinasiens zur Zeit des peloponesischen Krieges, so sehen wir die semitischen Lyder so zwischen die indogermanischen Phryger eingekeilt, dass wir eine Phrygia ad Hellespontum am heutigen Marmara-Meere finden und durch Mysien und Lydien davon getrennt im Süden von Kleinasien eine Phrygia maior. Vom Alaun giebt Dioscorides unter anderen Phrygien als Heimat an. Stypteria, das ist Alaun, wird bei Hierapolis in Phrygien gefunden. Salz zu medicinischen Zwecken wurde am höchsten geschätzt, wenn es aus Phrygien stammte, wo die Handelsmarken Tapeus, Tritaeus und Gontaeus geliefert wurden. Die pharmaceutische Praeparation des Steines Haematites erklärt Dioscorides durch die Parallele des phrygischen Stein. Es muss demnach der phrygische Stein in der römisch-griechischen Medicin sehr bekannt gewesen sein. Letzterem Steine widmet Dioscorides auch ein ganzes Capitel in seinem fünften Buche. In der Matthioli Ausgabe ist dasselbe folgendermassen ins Lateinische übersetzt V, 98.

„Phrygius lapis, quo infectores in Phrygia utuntur, a qua nomen accepit, nascitur in Cappa-
„docia. Optimus habetur pallidus, modice gravis, non solida corporis compage, intercedentibus al-
„bis segmentis, ut in cadmia. Uritur autem vino optimo perfusus vivisque carbonibus obrutus:
„perflatur assidue follibus, donec mutato colore rufescat: rursus extractus eodem vino restinguitur.
„Hoc iterum, et ternis vicibus faciendum: attendendum tamen ne minutim confringatur et in
„fuliginem evanescat. Vis crudo ustoque adstrictoria expurgans ulceribus crustas quadan-
„tenus inducit, ambustis cum cerato medetur. Lavatur ut cadmia." Als Anmerkung des sechzehn-
ten Jahrhundert finden wir dabei: „Qui mihi Phrygium lapidem ostenderit in Italia, hactenus ne-
„minem inveni. Quippe cum nec nostratibus medicis nec lanarum infectoribus, ullo sit usui,
„ex Cappadocia ad nos deferri desiit. Plinius cum ignorasset, Phrygium lapidem medicamen-
„tis etiamnum expeti, tingendis tantum vestibus commendavit. De huius lapidis viribus disse-
„ruit Galenus libro IX simplicium medicamentorum, his verbis. Pyritae facultatem habere existi-
„matur et Phrygius, quem vocant. Sed eo semper utor combusto quidem ad ulcera putrida
„idque aut ipso per se aut ex aceto aut oenomelite aut oxycrato, ad oculos vero medi-
„camentum siccum efficiens, quod multi nunc acceptum a me obtinent. Miscentur ei
„et alia quaepiam. Dicetur autem de ipso in opere de componendis pharmacis. Nunc satis
„est de generali eius facultate explicuisse, valide enim desiccat, habens quiddam adstrictionis
„simul et mordicationis. Dictum vero superius est ea esse omnia optima medicamina plurimi-
„que venue, quae mixtas in sese hasce duas facultates habent, nempe repercutientem et di-
„gerentem." Bei Cornelius Celsus (5, VII.) wird unter den Abmagerungsmitteln der phrygische Stein aufgezählt, und 6·VI.30 lässt er ihn zu einem Collyrium verwenden. Alexander Trallianus II p. 337 wird περὶ ποδάγρας ein Lindermittel verordnet, zu dem 6 Drachmen phrygischer Stein verwendet werden. Puschmann verweist dabei auf Paulus Aegineta VII, 17: Nach Adams eine Art alaunhaltiger Bimstein. (Comment. zu Paulus Aegineta T III p. 224.)

Phrygien am Hellespont liefert merkwürdiger Weise auch wieder einen medicinisch verwendeten Stein, den assischen Stein in der Landschaft Troas, so dass es fast den Anschein gewinnt, als ob die Phryger nicht nur ihre Wohnungen und Gräber, sondern auch ihre Medicamente mit Vorliebe unter der Erde gesucht hätten.

Bei dem starken Wechsel der herrschenden Nationalitäten in Kleinasien ist Phrygien und phrygische Cultur fast ganz in Vergessenheit gerathen unter ihren Erben den Lydern und Galatern

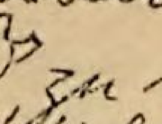
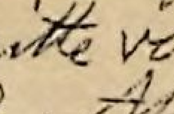
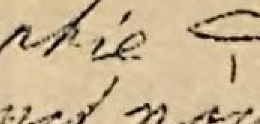
29. 11. 96 Bad Neuenahr, Rheinpreussen. Oefele.

Bestandteile des Papyrus Ebers 1

Vor Erfindung der Buchdruckerkunst war richtige Abgrenzung des Schreibmateriales im Verhältnis zum Werke das abgeschrieben werden sollte, schwer. Durchweg machen wir darum im handschriftlichen Mittelalter die Bemerkung, daß die Schreiber das Schreibmaterial zu reichlich bemessen, um ja nicht in Verlegenheit zu kommen. Auf dem leeren Reste werden dann kleinere Schriften angefügt. Der Benützer macht außerdem kleine Anmerkungen an den Rand. Bei medicinischen und auch anderen Werken – so habe ich eine handschriftliche Regula des heiligen Bonaventura in Händen – wird ein besonders wichtig erscheinendes Recept am Schlusse eines Buches, wo irgend ein Teil einer Seite noch nicht vollständig beschrieben ist, notiert. Bei späteren Abschriften gelangen solche Notizen in den Text. Auch bei den Papyrusrollen des alten Aegypten kann sich dies nicht anders verhalten haben, als bei den bücherartig gebundenen Handschriften des Mittelalters. Nur eines kommt in Aegypten noch dazu; das ist die eventuelle teilweise Benützung der Rückseite des Papyrusstreifen.

Gehen wir darnach zum Papyrus Ebers über so teilt sich derselbe auch in 102 resp. 100 Spalten Rectum (I–CII), 8 Spalten Versum rechts (CIII–CX) und 1 Spalte Versum links (Kalendernotiz). Die Spalte CII hört mitten in der Seite und mitten im Texte auf (wie ich in Pneumalehre 1 darauf hingewiesen habe) führt einen sitzenden Mann als Schreiberzeichen an und schließt: „ … ses, was zum Erkennungszeichen der Fortsetzung dient.“ Spalte CIII auf der Rückseite nimmt auf diesen Text gar keine Rücksicht sondern beginnt ein ganz neues Buch nämlich <u>das Buch des Anubis</u>, wie ich es nennen ~~will~~. Dieses Buch möchte ich ungefähr dem mittelalterlichen <u>Bartholomäus Salernitanus</u> an die Seite stellen. Der Bartholomaeus war wohl im mittelalterlichen Norden eines der berühmtesten Arzneibücher. In unzähligen Handschrift wird ein größeres oder kleineres Stück seiner Practica wiedergegeben um ohne sonderlichen Übergang irgend ein anderes medicinisches Werk daran anzuschließen. So reicht auch das Buch des Anubis auf Spalte CIII nur von Zeile 1 bis Zeile 18. Auf Zeile 19 beginnt <u>das thebanische Buch der Zeseu des Chonsu</u>, während das Buch des Anubis im Papyrus Ebers selbst auf <u>Letopolis</u> zurückgeführt wird und in der Einleitung des Rectum Heliopolis und Sais erwähnt ist. Eine wirkliche Amalgamierung der beiden Teile aus <u>Letopolis</u> und <u>Theben</u> oder gar des <u>Versum</u> mit dem Rectum ist in keiner Weise versucht. So treten auch im thebanischen ~~Teile~~ Buche des Chonsu (CIII, 19 – CX, 9,) eine ganze Zahl neuer termini technici und Spracheigentümlichkeiten auf, die es von den übrigen Teilen des Papyrus Ebers wesentlich unterscheiden. Ich muß weiter unten ausführlich auf diese Fragen eingehen. Hier will ich nur erinnern, daß das Rectum häufig die <u>uchedu</u> erwähnt. Auch das Stück des Buches des Anubis als Einleitung zum thebanischen Buche des Chonsu kündigt eine Schrift über die <u>uchedu</u> an. Im thebanischen Buche des Chonsu selbst ist aber dieses Wort nicht ein einziges Mal gebraucht. Wo wir dasselbe erwarten würden, findet sich das nur hier gebräuchliche <u>ādt</u>. Wenn ich auch erst später die Eigentümlichkeiten der einzelnen Abschnitte des Papyrus Ebers genau besprechen werde, ~~auf~~ die ich meine Kritik der einzelnen Teile gründe, so will ich doch hier schon eine summarische Übersicht geben. Diese Differenzen können teils localer teils temporaler Art sein. Absolut zeigen sie sich in Verschiedenheiten 1) der Grammatik 2) des Lexikon und 3) der Aerztegottheiten. Von den grammatikalischen steht mir obenan der Gebrauch der Pronomina, vor allem der Pronomina personalia. Und hier finden sich in den einzelnen Teilen des Papyrus Ebers ganz charakteristische Unterschiede. Ein Gebrauch der demonstrativen Pronomina, der bis zur Bildung eines Artikels geführt hätte, ist im Papyrus Ebers noch nirgends nachweisbar. Dagegen kommen große Schwankungen im Gebrauche der Pronomina personalia vor. Jede Sprache, in der die persönlichen Fürwörter nach dem vorüber gehenden Sinken zu Enklitika erst einmal mit Verbalstamm oder selbst Nominalstamm (wie im Aegyptischen) zu einer Conjugation (oder Declination) verschmolzen sind, verliert im Laufe der Zeit das Gefühl, daß die persönlichen Fürwörter in den Conjugationsilben stecken. Bei Betonung der handelnden Persönlichkeit anfänglich, später in jedem Falle erhalten die einzelnen Conjugationsformen pleonastisch noch die absoluten Fürwörter beigefügt. Oder es wird sogar zu Formen gegriffen: „Das bin ich, der ich das thue.“ Im Papyrus Ebers finden wir drei verschiedene Ausdrucksweisen für <u>amo</u> nämlich 1) <u>amo</u> 2) <u>cor meum amat</u> und 3) <u>ego amo</u> oder selbst <u>ego sum, qui amo</u>. Das Schema 3 findet sich außer im Einleitungskapitel der ersten beiden Spalten nur wieder von Spalte IC ab und besonders im Versum. Die Formen des Schema 2 drängen sich in das Capitel vom [illegible] <u>rehat</u> XXXVI, 4 bis XXXXIII, 2 zusammen.

Bestandteile des Papyrus Ebers 2.

Um bei diesem Passus vom  zu bleiben und auf die erwähnten lexikalischen Unterschiede zu kommen, so schließt dem Abschnitte vom  auf XXXXIII und XXXXIIII noch ein Anhängsel an mit der Orthographie . Als Unterabteilungen der lexikalischen Verschiedenheiten müßen wir auch noch die orthographischen Abweichungen aufzählen. Was aber tiefergreifende lexikalische Verschiedenheiten anlangt, so müßen wir an den letzten Ausläufer der aegyptischen Sprache herantreten an das Koptische. Das Koptische das fast bis in die Jetztzeit eine lebende Sprache geblieben ist, von dem wir viele ganz junge Literaturdenkmäler haben, ist keine einheitliche Sprache. Es zerfällt in eine Menge von Dialekten.

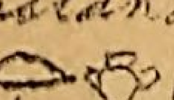
Koptisch

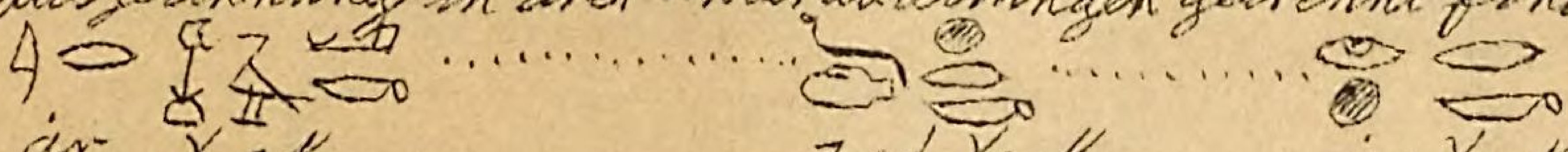
- Unteraegyptisch
 - 1) Boheirisch
- Oberaegyptisch
 - 2) Memphitisch
 - 3) Faijûmisch
 - 4) Achmimisch
 - 5) Sahidisch

Koptische Lexica müssen für den Koptischen Wortschatz und die Bedeutung des einzelnen Lautcomplexes immer genau Rücksicht auf diese verschiedenen Dialecte nehmen. Wenn aber in der politisch einheitlichen Periode des Koptischen Aegypten solche Dialectverschiedenheiten bestehen konnten, die bis in den Lautbestand des Alfabetes eingriffen, wie viel mehr können wir uns für das oft politisch zerrissene alte Aegypten, das diese Zerrissenheit selbst in seinen officiellen Titulaturen beibehielt, Localdialecte vorstellen. Ich will hier nur wieder an Oberdeutschland und Niederdeutschland erinnern. Der Schriftsteller der schönen Literatur liebt eine möglichst Wort-reiche Sprache. Er nimmt darum in seine Schriftsprache Wörter und Ausdrücke der hochdeutschen und der niederdeutschen Sprache auf. Dieser Schriftsprache der schönen Literatur und dem, der sie gebraucht, wird man darum nicht mehr gar so leicht das oberdeutsche oder niederdeutsche Localgepräge ansehen. Anders wird es aber sofort, wenn Ausdrücke oder Begriffe des gewöhnlichen Lebens, die nur selten in die schöne Literatur sich verirren, benützt werden. Sofort tritt der Localcharakter auf. Der Süddeutsche wird vom Spengler, der Norddeutsche vom Klempner, der Süddeutsche vom Wagner, der Norddeutsche vom Stellmacher, der Süddeutsche vom Schäffler, der Mitteldeutsche vom Büttner und der Norddeutsche vom Böttger, der Süddeutsche vom Schlotfeger, der Norddeutsche vom Kaminkehrer sprechen. Selbst Verba wie „thun" und „machen" werden je nach Süd oder Nord bevorzugt. Von meinem offnen Fenster aus, ohne ihn zu sehen, hörte ich im Rheinlande einen vorüberfahrenden Radfahrer das Glockensignal geben und gleich darauf unwillig einem Kinde zurufen: „Geh weg, Lausbub verdächtiger" Jedes dieser Worte genügte um den Süddeutschen, sogar speciell den mittelfränkischen Landsmann zu charakterisieren. Aerztliche Schriften sind nun keine Schriften der „schönen Literatur" sondern Schriften des „praktischen Lebens". In letzteren fällt aber das Bestreben weg in Form und Ausdruck der Sprache zu glänzen. Sicherheit des Verständnisses wird Hauptbedingung und damit treten die prägnanten Worte der Localsprache in ihr volles Recht. Nicht theoretisch ist dies construiert, sondern in allen mittelalterlichen hochdeutschen und niederdeutschen Arzneibüchern lässt sich dies Verhältnis mehr oder weniger nachweisen. Ich will nur an die Milch der Mutter eines Knaben erinnern. Im Gothaer Arzneibuch heißt sie „vrouwen melk de eyn knechtken soget" im ersten der Pfeiffer'schen Arzneibücher „wîbis milche, diu einin sun souge" im zweiten derselben mit einem anderen Dialecte „eines wîbis spunne, die ein degenchint zieche" im niederdeutschen Utrechter Arzneibuch „wives spon de en deghen kint hebbe". Ähnliche constante Varianten bei anderen Ausdrücken unterscheiden die drei mittelhochdeutschen leider noch nicht edirten Handschriften des Macer Floridus, von denen ich mir Copieen angefertigt habe. Aehnlich war es wohl in Aegypten und ich werde aus dem Papyrus Ebers eine ganze Menge von Belegen im Verlaufe dieses Capitels zusammenstellen müßen. Freilich ein Behelf für die altägyptische Dialectforschung fehlt uns. Das ist die Vocalisation. Vielleicht beruht überhaupt die altaegyptische Vocalschreibung, soweit Vokale geschrieben wurden auf ähnlichen Voraussetzungen, wie die englische Vocalschreibung. Im Englischen wird ja auch eine fixirte alte Vocalisation, die längst in allen Dialecten erloschen ist, als scheinbar beinahe regellose Vokalbezeichnung noch weitergeschleppt. Die Möglichkeit ähnlicher Sachlage für das alte Aegypten lässt sich einstweilen nicht beweisen aber auch nicht ohne Weiteres in Abrede stellen. Auf die Verteilung der Aerztegottheiten im Papyrus Ebers muß ich im Hauptabschnitte: ~~Aberglauben~~ 10) medicinischer Aberglaube zurückkommen. Jetzt will ich den Abschnitt  als Sonderwerk näher betrachten

27.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

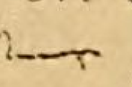
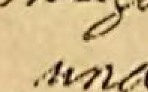
Die Monographie vom , rehet dem Abdomen, wie ich im anatomisch-physiologischen Teile vom Unterleibe zeige, ist also nicht blos ein abgeschlossenes Kapitel, das nach einer vorher bestandenen zielbewussten Disposition für den Papyrus Ebers durchgearbeitet wurde, sondern sie war wirklich anfänglich eine selbständige Monographie. Eine ähnliche kleinere Monographie aus dieser älteren Zeit stellt der gynaekologische Kahunpapyrus von Flinders Petrie dar. Diese Monographie vom Abdomen wurde mit vielen anderen Monographieen zum größeren medicinischen Handbuche des Papyrus Ebers zusammengeschweißt. Diese Monographie hatte ihre ganz besonderen orthographischen und sprachlichen Eigentümlichkeiten, die der mechanisch arbeitende Compilator des Papyrus Ebers entweder nicht ausschleifen konnte oder wollte oder durfte. Schon die Behandlung des Stoffes ist eine eigenartige, wie sie sich auch in dem erwähnten Kahunpapyrus wiederfindet. In den übrigen Teilen des Hauptwerkes des Papyrus Ebers I–IIC wird eine Therapie nach Anordnung eines Recepttaschenbuches oder eines mittelalterlichen Arzneibuches geboten. Die Diagnosen, freilich im Geiste jener Zeit meist nur Symptomendiagnosen, werden a priori als gesichert angenommen. Sie haben dort nur in der Überschrift zu figurieren z. B. II, 11 „anderes Recept für den Bauch, welcher schmerzt". Der Verfasser der Monographie vom Abdomen aber, der es zum Teil mit innerlichen Organen zu thun hat, muß seinen therapeutischen Maßnahmen erst Schlüsse über das erkrankte Organ voraus gehen lassen. Er wurde sich dadurch bewusst, daß er erst die einzelnen wahrnehmbaren Symptome zu einem Gesammtbilde gruppieren mußte, dann daraus eine Diagnose ableiten mußte und nun erst eine Therapie geben konnte. Diese drei Thätigkeiten waren ihm so sehr bewusst, daß wir jedes einzelne Capitel der Monographie vom Abdomen sowohl im Periodenbau wie durch die rothe Schreiberauszeichnung in drei Unterabteilungen getrennt finden.



ár Xak z. ed. Xerk ár Xerk

wenn du palpierst und so sollst du sagen ... so sollst du machen

Dies sind die stereotypen Einleitungsformeln für die drei Unterabteilungen: 1) Symptome 2) Diagnose und 3) Therapie.

Aus ihnen geht ein zweiter formaler Punkt hervor, daß diese Monographie vom Abdomen in ihrer Abfassung als Lehrbuch gedacht ist. Als Unterweisung an den Arzt spricht dieselbe den Arzt stets in der zweiten Person an. Daß die Sprache dieser Monographie gerade in jenen Punkten, in denen sie sich vom Hauptabschnitte II–IIC unterscheidet, viel Gleiches mit dem thebanischen Versum besitzt, also die Monographie wohl selbst in Theben abgefasst sein könnte, werde ich später darlegen. Vielleicht war der Autor in jener Zeit noch dem Namen nach bekannt. Auf jeden Fall galt speciell dieser Abschnitt dem altägyptischen Besitzer des erhaltenen Papyrus Ebers als menschliches Machwerk. Denn nur einem solchen gegenüber darf er sich eine Kritik erlauben. Nirgends im ganzen Papyrus Ebers ist eine solche Randkritik zu finden. Die einzigen Ausnahmen sind sieben Zeilen vor Beginn dieser Monographie und viermal im Rahmen derselben selbst. Der Besitzer des Papyrus hat dort mit anderer Hand und anderer Tinte bemerkt, daß die Vorschriften probat seien. Ich habe schon im Vorausgehenden erwähnt, daß ich das Versum des Papyrus Ebers für thebanisch halte. Der ganze Papyrus ist im Gebiete von Theben gefunden, also auch wohl dort entstanden. Wenn nun auch Sprache und Grammatik der einzelnen Papyrusteile nicht so gleichartig sind, daß sich eine einheitliche Grammatik dafür schreiben ließe, wie es Erman für den Papyrus Westcar gethan hat, während der Papyrus Ebers selbst nach Ausscheidung der grammatikalisch unverwertbaren Recepte viel umfangreicher ist, so ist doch in jenen Punkten allen eine Einheitlichkeit vorhanden, welche die ältere Sprachperiode von der neuägyptischen Erman's unterscheidet. Außerdem treten überall zwischen den verkitteten Urstücken kleinste Stückchen thebanischer Anhängsel als Zwischenkitt auf. Gemeinschaftlich für alle Teile des Papyrus Ebers ist das Fehlen des Artikel und der relativ seltenere Gebrauch der Pronomina und Hülfszeitwörter, deren Gebrauch in der neuaegyptischen Sprache üppig wuchernd überhand nimmt. Während die neuägyptische Grammatik von Erman sechs Möglichkeiten der Negation aufweist, besitzt der Papyrus Ebers nur die beiden Negationen durch  ān und  tem. Die Satzstellung ist im Papyrus Ebers noch weniger frei, da noch viel weniger absichtliche Hervorhebungen den regulären Satzbau durchbrechen lassen. Diese Unterschiede lassen die medicinischen Texte gegenüber den gleichzeitig niedergeschriebenen Märchentexten des neuen Reiches als älter erscheinen. Anderthalb Jahrtausende vor unserer Zeitrechnung waren also die gebräuchlichen medicinischen Schriften in einer weit älteren Sprache abgefasst, als die gleichzeitige Schrift- und Umgangssprache war. Diese alte medicinische Gelehrtensprache wurde von den Priesterärzten noch verstanden, von den Priesterschreibern der Papyri aber wahrscheinlich nicht mehr.

24. 11. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Bestandteile des Papyrus Ebers 4

Wahrscheinlich wurde die altägyptische Sprache nicht nur von den Aerzten verstanden, sondern als gelehrte Fachsprache auch noch benützt. Diese medicinische Gelehrtensprache gegenüber der neuägyptischen Sprache, welche beide in den Sprachen der Sanskritdramen Parallele haben, würde die Rolle spielen wie auch das Lateinische neben dem Italienischen. Dabei ist immer noch ein gewaltiger Unterschied zwischen der lateinischen Sprache, die ein italienischer Arzt der letzten Jahrhunderte benützte und der Sprache des alten Celsus. Auch wird ein Franzose seinem Küchenlatein immer noch ein anderes Gepräge geben als ein Italiener. Dergleichen möchte ich auch die Unterschiede nennen, die zwischen den einzelnen Teilen des Papyrus Ebers und zwar vor allem zwischen der Monographie vom Abdomen und dem übrigen Hauptwerke II,7–IIC,11 bestehen. In diesen Teilen sind die Pronomina äußerst selten. Die absoluten Pronomina personalia finden sich überhaupt hier nicht, sondern nur in der Einleitung auf Spalte I und dann wieder in den jedenfalls jüngeren Teilen von IC bis CIII im Ganzen neunmal. In den übrigen Teilen des Hauptwerkes gibt es nur ein Pronomen personale als Suffix, das also in seiner Beziehung zum Verbum dem Verbalstamme angehängt wird. Die Monographie vom Abdomen nimmt hier wie schon erwähnt eine Zwischenstellung ein. Das Verbalsubject, wenn es ein Pronomen personale wäre, wird dadurch hervorgehoben, daß der ausführende Körperteil mit dem entsprechenden Personalsuffix verbunden (dies drückt nämlich wie im Hebräischen das Possessivverhältnis aus) als Subject gesetzt wird. So ist in einem umfassenden medicinischen Werke sicherlich Gelegenheit von den Fingern als Körperteil zu sprechen. Im Papyrus Ebers kommt [Hieroglyphe] zebā der Finger 21 mal vor. Davon finden sich 14 Stellen erst nach Spalte IIC und 5 Stellen in der besprochenen Monographie. In den sämmtlichen Stellen der Monographie ist aber nicht von einem anatomischen Teil des Patienten die Rede, sondern vom palpierenden Finger des in der zweiten Person eingeführten Arztes. In demselben Sinne wird auch ausschließlich in dieser Monographie [Hieroglyphe] det die Hand verwendet und zwar sechsmal, während das Wort im ganzen übrigen Papyrus nur noch viermal vorkommt. Ich habe wiederholt darauf hingewiesen, daß nach IIC, also von IC ab die jüngeren Anhänge kommen. Auf dem Versum befinden sich aber nur die besprochenen Spalten CIII–CX; ich habe also noch gar nichts von den Spalten IC–CII des Rectum erwähnt. Dieser Abschnitt stellt den Anfang einer Herzphysiologie dar, vielleicht memphitischen Ursprunges wenn wirklich der Name der Göttin Sechmet im Anfangssatze zu lesen ist. Auch die Einleitung des Papyrus Ebers I–II,6 habe ich stets ausgeschieden. Ich halte sie für eine thebanische Überarbeitung einer vielleicht im Originale teilweise zerstörten Einleitung aus Heliopolis. Dies mußte ich vorausschicken oder einfügen, wenn ich vom Pronomen personale zum Pronomen demonstrativum übergehe. Zusammengehörige Demonstrativa des Papyrus Ebers sind [Hieroglyphe], [Hieroglyphe], [Hieroglyphe] und [Hieroglyphe]. In der thebanisch überarbeiteten Einleitung steht [Hieroglyphe], [Hieroglyphe] und [Hieroglyphe]; XIX,7 und XXXVII,9 [Hieroglyphe], LXIII,17 und IIC,15 [Hieroglyphe], LX,21 und IC CVIII,13. [Hieroglyphe]. In der Monographie vom Abdomen und im Passus LIII–LIV häufen sich diese Pronomina, [Hieroglyphe] XLI,1. [Hieroglyphe] XXXVII,16. XXXVIII,5. XXXIX,19. XXXX,14. XXXXII,16. dann LIII,7. LIV,22. und LIV,23 dazu das Femininum [Hieroglyphe] LIII,5. LIII,13. LIV,1. Das Pronomen plurale [Hieroglyphe] nennu ii findet sich einmal in der überarbeiteten Einleitung, einmal in der Monographie vom Abdomen, zweimal im ~~Buche von Memphis~~ Gefäßbuche vom Herzen und 5 mal im Buche des Chonsu. Weitere Beweispunkte muß ich noch unten nachtragen hier sei nur eine Bemerkung zu LIII und LIV eingeschaltet. LV,20. macht der Papyrus Ebers selbst kenntlich, daß eine neue ursprünglich selbständige Monographie beginnt: das Buch von den Augen. Hier ist also sicher eine Stelle, wo früher getrenntes verlöthet wurde. Um so interessanter ist es, daß gerade in den beiden letzten vorhergehenden Seiten sich so sehr vom allgemeinen Gebrauche des Papyrus Ebers abweichende Häufung bestimmter Pronomina nachweisen lässt. II,7–LV,20 ist abgesehen von Interpolierungen, wie die Monographie vom Abdomen, ein älteres Werk, dem das Buch von den Augen angehängt wurde, dessen eigene letzte Spalten LIII und LIV nur spätere Anhängsel von Benützern und Abschreibern aus anderen Quellen sind. Auch das Buch von den Augen zeigt selbst wieder deutlich am Schlusse und zwar diesmal sogar mit Quellenangabe heterogene nachträgliche, also ganz junge Zusätze. Bevor ich weiter gehe wäre es aber vielleicht gut zu fragen, ob der Papyrus Ebers nicht selbst kenntlich macht, wo solche neue Abschnitte angehen. Die Monographie vom Abdomen und dann wieder das thebanische Buch des Chonsu beginnen mit den Worte [Hieroglyphe]. Alle übrigen Abschnitte beginnen mit [Hieroglyphe] hā initium. Es wird also nöthig sein alle diese Anfänge des Papyrus Ebers einmal aufzuzählen. Ebers und Stern haben in ihrer Einleitung selbst schon auf diesen Punkt hingewiesen. Auch die Auszeichnung durch neue Zeilen will ich erwähnen.

25.11.96 Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele

Bestandteile des Papyrus Ebers 5

Beginn mit Kl. — Neue Zeile

I,1 — I,1 — – – – – – thebanisch überarbeitete Einleitung
II,7 — II,7 — II,7 bis XXV,11 nach Lüring: erster Abschnitt: Krankheiten des Leibes
XVI,15 — XVI,11–XXX,18 n. Lüring: Anhang z. ersten Abschnitt
XXV,11 — XXX,18–XXXIIII,2 n. Lüring: 2. Abschn.: Krankheiten des After
XXXIIII,2–XXXVI,6 n. Lüring: Anhang: Krankheiten im Unterleib
XXXVI,4 – – – – Monographie vom Abdomen (Oefele)
XXXXIII,2 – – – – Anhängsel zu dieser Monographie (Oefele)
XXXXIIII,13 — XXXXIIII,13 — XXXVI,4–XXXXIII,12 n. Lüring: 3. Abschn.: Diagnosen für den Kranken ro-het
XXXXIII,12–XXXXVI,9 n. Lüring: Anhang und Fortsetzung d. Anhang z. 2. Abschnitte.
XXXXVI,10 — XXXXVI 10 — XXXXVI,10–XXXXVII,10 n. Lüring: 4. Abschn.: Recepte von u. für Götter.

XXXXVII,15 — XXXXVII,10–XXXXVIII,20 n. Lüring: 5. Abschn.: Recepte für Kopfleiden

XXXXVIII,21 — XXXXVIII,21 — XXXXVIII,21–L,20 n. Lüring: 6. Abschn.: Recepte für Harnbeschwerden
L,21–LI,14 n. Lüring: 7. Abschn.: Recepte um den Magen die Speisen annehmen z. lassen
L,21 — LI,15–LV,22(?) n. Lüring: 8. Abschn.: Geschwüre and Hüften, Geschwulst a. Halse u. Scabies
LI,15 — LI,15 — LIII,1–LV,1 n. Lüring: 9. Abschn.: Recepte gegen Übelkeit und Brechreiz
LIII,1 — LIII,1 — – – – – – – – thebanisches Diphtheriebuch (Oefele)
LV,2 — LV,2 — LV,2–LV,19 n. Lüring: 10. Abschn.: Recepte gegen Schwächeanfälle
LV,20 — LV,20–LXIV,5 n. Lüring: 11. Abschn.: über die Augen
– – – LXIII,2 hört nach meiner Ansicht schon das alte Augenbuch auf (Oefele)
LXIII,4 — – – – LXIII,4–LXIII,8 Recepte des heliopolitanischen Priesters Chui (Oefele)
– – – LXIII,8 – eventuell LXIV,13 [illegible] Entlehnungen als Anhängsel des Augenbuch (Oefele)
LXIIII,14 — LXIIII,14 — LXIV,14–LXV,8 n. Lüring: Einschiebsel über die Schwäche Chensit
LXV,8 — LXV,8–LXVII,7 n. Lüring: 13 Abschnitt von den Haaren
LXVI,7 — – – LXIV,14–LXIX,22 Cosmetisches Buch (Oefele)
LXVII,7 — LXVII,7–LXVII,16 n. Lüring: Anhängsel: Pflege der Leber
LXVII,17 — LXVII,17 — LXVII,17–LXIX,17 n. Lüring: Anhängsel: Heilung der Brandwunden
LXIX,18 — LXIX,18–LXIX,22 n. Lüring: Anhängsel: Recepte für Prügelstriemen
LXX,1 — LXX,1 — LXX,1–LXXII,18 nach Lüring: 13 Abschnitt: die offenen Wunden
LXXI,21 — LXXII,19–LXXVI,17 nach Lüring: 14 Abschnitt: Vertreibung von Schörfen
LXXII,10 — LXXVI,19–LXXVIII,3 n. Lüring: 15 Abschnitt: Leiden des Beines
LXXII,19 — LXXII,19 — LXXVIII,4–LXXXV,15 n. Lüring: 16 Abschnitt: verschiedenartige Recepte in Bez. z. Beine
LXXV,19 — LXXV,19 — LXXXV,16–LXXXVI,3 n. Lüring: 17 Abschnitt: Mittel für die Zunge
LXXVI,19 — Ich werde darauf zurückkommen, daß es sich nicht um die Zunge sondern um
LXXVIII,4 — LXXVIII,4 — die Uvula (das Zäpfchen) handelt (Oefele)
LXXXVI,4–LXXXVIII,3 n. Lüring: 18. Abschnitt: Mittel gegen Hautkrankheiten
LXXIX,5
LXXXV,16
LXXXVI,4 — LXXXVI,4 — LXXXVIII,4–LXXXVIII,12 n. Lüring: 19. Abschnitt: gegen Dornen die ins Fleisch eingewachsen sind
LXXXVIII,4 — Dieser Abschnitt ist vom vorhergehenden und nachfolgenden durch weißen Raum getrennt
LXXXVIII,13 — LXXXVIII,13–XC,5 n. Lüring: 20. Abschnitt: gemischte Recepte darunter Zahnheilkunde.
LXXXIX,2 — LXXXIX,2 — XC,6–XCI,1 n. Lüring: 21 Abschnitt vom ruit (Apoplexie!) u. d. Rhinologie
LXXXX,6 — LXXXX,6 — XCI,2–XCII,6 n. Lüring: 22 Abschnitt: Ohrenheilkunde
XC,14 — XCII,7–XCIII,5 n. Lüring: 23. Abschnitt: vermischte Recepte
XCI,2 — XCI,2 — XCIII,6–XCVIII n. Lüring 24 Abschnitt: Gynaekologie mit dem Anhange: Haushaltungsmittel
XCII,7 — Bis hierher geht nach Lüring der receptielle Haupttheil des Pap. Ebers.
XCIII,6 — XCIII,6 — 99–102 das Geheimbuch des Arztes und den von Lüring unbenannten
XCIII,9 — Teil 103–110 teilt Lüring nicht in Abschnitte. Dabei ist Lüring völlig
XCV,1 — XCV,1 — entgangen daß zwischen 102 u 103 der Übergang auf das Versum sich
VC,15 — vollzieht.
VCII,5
VCII,13
IIC,12 — Angehängtes Kyphirecept (Oefele)
IC,1 — IC,1 — Erster Teil des Geheimbuches vom Herzen mit Fortsetzung in einem verlorenen Pap.

CIII,1 — CIII,1 — Das Buch des Anubis von Sechem } Versum
CIII,19 — CIII,19 — Das Buch des Chonsu von Theben } Versum

8.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele

Bestandteile des Papyrus Ebers 6

In den vorausgehenden 5 Blättern habe ich eine Übersicht gegeben, nach der ich den Papyrus Ebers unter gewissen Gesichtspunkten in seine Bestandteile auflösen will. Als der größte medicinische Papyrus mit 108 Spalten Text ist er aus kleineren selbständigen Werken compiliert. Diese alten selbständigen Schriften können teilweise sehr klein gewesen sein; denn der erhaltene älteste gynaekologische Papyrus Flinders Petrie umfasst nur drei Spalten. Dem Hauptwerk des Papyrus Ebers lagen aber schon größere Compilationen bei seiner Compilierung vor und zwar drei größere Stücke

A) II,7 – XXXXVII,10 Therapie der Digestionsstörungen

B) I,1 – II,6 und XXXXVII,10 – LXIX,22 erster Teil einer „a capite ad calcem" geordneten Therapie

C) LXX,1 – IIC,11 chirurgisch-medicinisches Grenzgebiet an Rumpf und Extremitäten

A zerfällt

Aa) in das alte Kernbuch II,7 bis XXXVI,4 und

Ab) XXXVI,4 bis XXXXVII,10 die Monografie vom Abdomen mit Anhängseln

B

Ba) XXXVII,10 bis LV,20 Abschnitt von Kopf und Hals

Bb) LV,20 bis LIV,13 Augenheilkunde

Bc) LXIV,14 bis LXIX,22 Kosmetik (resp. nur bis LXVII,17)

C

Ca) LXX,1 (LXVII,17 oder) bis XCIII,5 Fortsetzung der Krankheiten „a capite ad calcem" und Anhängsel.

Cb) XCIII,6 bis IIC,11 Gynaekologie mit Anhängseln

[Randnotiz:] Nach der Orthographie für den Asphalt wäre die Grenze zwischen B u. C entweder ~~[illegible]~~ LXVII,7 oder LXVIII,7 oder LXVII,17

Wie im Gesammtpapyrus Ebers an die 98 Tafeln des Hauptwerkes sich 12 Tafeln Anhänge kleinerer Schriften anfügen, so ~~war dies~~ hatte schon vorher bei Bildung der sieben oben bezeichneten Teilwerke jedesmal der gleiche Proceß stattgefunden, daß nämlich einer abgerundeten größeren Grundschrift kleinere Schriftchen angeheftet worden waren. Daher ist es möglich, wie Blatt 5 zeigt den ganzen Papyrus Ebers in ein halbes Hundert Einzelcapitel von ungleichem Werte und Umfange aufzulösen. Lüring legte manche Abschnitte zusammen und erhielt dadurch nur 24 Abschnitte und 7 Anhangsabschnitte unter Ausschluß von IC – CX

Diese Einteilung des Papyrus Ebers ist für alle weiteren Untersuchungen von äußerster Wichtigkeit. Eine ganze Reihe von termini technici ist schwer deutbar oder mehrdeutig. Die Einreihung in obige Systematik giebt uns in solchen Fällen schon einen Fingerzeig um welche Organe und um welche Erkrankungen es sich ungefähr handeln kann. Daß wirklich im alten Pharaonenlande eine Krankheitssystematik a capite ad calcem bestanden hat, beweist die wiederholte Aufzählung der Körperteile nach diesem Principe in der Einleitung der Tafel I. Deshalb habe ich auch diese Einleitung zur größeren Compilation B gerechnet. Sie paßt auf keinen Fall ursprünglich zu einem Arzneibuch, ~~daß~~ das die Störungen der Verdauungsorgane voranstellt. Die Ordnung a capite ad calcem muß sich in manchen parallelen Arzneibüchern erhalten haben und nach und nach wieder in den Vordergrund getreten sein, so daß sie bei Arabern, Salernitanern und ihren Schülern wieder zu finden ist. Zur Zeit der Compilation des Papyrus Ebers scheint gerade die Lehre von der Plethora und Entstehung aller Krankheiten durch Ernährungsstörung aufgekommen und zum Siege gelangt zu sein, so daß es nötig war im Widerspruche mit der Einleitung I,1 bis II,6 hier die Compilation A einzufügen anstatt sie erst nach B folgen zu lassen. 17.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Anatomie und Physiologie

Die Anatomie und Physiologie der alten Aegypter wird einen ziemlich großen Raum zur Veröffentlichung beanspruchen. Es ist auch nicht möglich alle einschlägigen Fragen in einem Gusse zu behandeln, schon im Großen werden sich drei Gesichtspuncte zur Teilung ergeben 1) Betrachtung nach Topographie 2) nach histologischen Grundsätzen und 3) nach den Apparaten Topographisch genügt die Einteilung

1) Kopf
2) obere Extremität
3) Brust
4) Unterleib
5) untere Extremität

nach antiken Ansichten sind die Hauptgruppen der histologischen Elemente aus denen sich der ganze Körper aufbaut:

6) Haut hebr. עוֹר
7) Fleisch בָּשָׂר
8) Adern גִּידִים
9) Knochen עֲצָמִים
10) Eingeweide מֵעַיִם
11) Odem, Pneuma רוּחַ
12) Blut דָּם
12a) die humoralpathologischen Cardinalsäfte

Als Übersicht und zur Einfügung pathologischer Kentnisse und Ansichten müßen wir noch nach den Apparaten des Körpers geordnet betrachten

13) Verdauungstract
14) Respirationstract
15) Gefäßsystem
16) Nervensystem
17) Harnorgane
18) Geschlechtsorgane

Eine sehr schöne Vorarbeit für diese wichtigen und schwierigen Capitel hat Kazenelson geliefert. Von vorhippokratischen Völkern conservativ bis in die kleinlichsten Kleinigkeiten sind nur die Reste des jüdischen Volkes erhalten geblieben. Das alte Volk Israel saß vor den Thoren Aegyptens zur Zeit seiner größten Blüte. Fortwährend bestanden Beziehungen zwischen beiden Völkern in allen culturellen Fragen. Daß auch viele anatomisch-physiologische Ansichten in Altaegypten und der hebräischen Bibel identisch sind, werden wir wiederholt zu sehen Gelegenheit haben. Die hebraeische Sprache ist aber immer noch eine weit zugänglichere Sprache als altaegyptisch, ja hebraeisch können wir nach ihrem Gebrauch in Gegenden mit vorwiegend jüdischer Bevölkerung als halblebende Sprache bezeichnen. Wirklich exacte Feststellungen aus der hebraeischen Medicin können daher immer ~~als~~ teilweise als willkommener Schlüssel zur Erschließung noch unverständlicher Teile altaegyptischer Medicin Verwendung finden. Kazenelson hat den zu besprechenden Gegenstand in St. Petersburg russisch als Inauguraldissertation bearbeitet. Prof. Kobert in Dorpat erkannte den hohen Wert dieser Arbeit, wußte aber zugleich nur zu gut, wie unzugänglich für den Westen selbst die verdienstvollsten Arbeiten in russischer Sprache bleiben. Kobert veranlasste daher Kazenelson seine Arbeit mit Verbesserungen und Zusätzen zu versehen und ließ nun dieses Werk durch seinen Schüler Hirschberg aus Libau ins Deutsche übersetzen. Diese deutsche Bearbeitung ist als № 4 des 5. Bandes (1896) der historischen Studien aus dem pharmakologischen Institute der K. Univ. Dorpat erschienen. Dieselbe ist betitelt: Die normale und pathologische Anatomie des Talmud von Dr. med. L. Kazenelson aus St. Petersburg, ins Deutsche übersetzt von N. Hirschberg aus Libau. Die Arbeit umfasst 133 Seiten (S. 164–296). Ich muß dieselbe in den folgenden 18 Kapiteln öfter citieren und werde es dann nur mit dem Namen Kazenelson thun. Auch bei Aufstellung der 18 Kapitel hat mir diese Schrift schon wesentliche Dienste geboten.

21.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Unterleib 1

Spalte 36 Zeile 4 bis XXXXIII,2 findet sich die Monographie über ; Im Koptischen Lexicone scheint das Wort ЄϦΗΤ ehet diesem Ausdrucke zu entsprechen, während dann die Hieroglyphengruppe re-het gelesen werden müßte. Dabei wäre das anlautende „r" vom altaegyptischen zum Koptischen ebenso verloren gegangen, wie auch von der altaegyptischen Praeposition nur ϵ e im Koptischen übrig blieb. Der hieroglyphisch auch möglichen Lesung Röäb würde jedes Koptische Aequivalent fehlen. ЄϦΗΤ überträgt das Koptische Lexikon mit „venter" also „Bauch". Der Koptischen Verschleifung des „r" entsprechend würde als „der Körperteil zum Magen" aufzufassen sein. Diese Körperregion, durch die wir zum Magen zukommen können, wird heute mit dem lateinischen Terminus „Abdomen" bezeichnet. Es ist jene Region, in der kein Schutz der Weichteile des Innern durch Teile des Knochengerüstes geschaffen ist, also die Partie unterhalb der Rippenbogen und oberhalb der Darmbeine.

In den deutschen Bezeichnungen können wir bei volkstümlicher Bezeichnung für dieses Abdomen „Bauch" oder „Leib" oder „Unterleib" oder selbst manchmal „Magen" einsetzen. Im niederbayrischen Rotthal hat aber keiner meiner dortigen bäuerlichen Patienten Bedenken getragen bei sich selbst diesen Teil mit „Wamben" zu bezeichnen. Bei der reichen Synonymik der Körperteilbezeichnung der Aegypter kann uns nicht auffallen, daß an anderen Stellen das Abdomen nicht so genau anatomisch mit bezeichnet wird, vor allem nicht in den übrigen Teilen des Papyrus Ebers, die keine Symptomatologie anführen, sondern die Diagnose für gesichert halten. In großer Zahl müßen ja diese abdominellen Erkrankungen vertreten sein. Nach griechischen hyperbolischen späteren Berichten spielen in der aegyptischen Aetiologie für Krankheiten nur die Ernährung oder vielmehr nur Ernährungsfehler eine Rolle. Es wird dies verständlich bei der großen Menge von Erkrankungen des Verdauungstractes, welche im Nillande vorkommen. Als leichteste und einfachste Erkrankung in diesem Bereiche würde heute noch der Laie und Laienpractiker das „Bauchweh" aufzählen. Im niederdeutschen Bartholomaeus Salernitanus 90a,16 (Goth. cod. 920) finde ich dafür „weme we is in deme buke" also „wer Schmerzen im Bauch hat". Hochdeutsch spricht man wohl auch vom „Leibschneiden". Unter diesen Begriffen werden eine Mehrzahl von leichteren Erkrankungsfällen subsumiert, die meist im Bereiche der unteren Verdauungswege ihren Sitz haben aber auch z.B. von den weiblichen Unterleibsorganen ausgehen können. Richtig betrachtet ist das Bauchweh nur ein Symptom und das Grundleiden kann heute eventuell nur nach Klarlegung des ganzen Symptomencomplexes diagnosticiert werden. Dem Laien wie dem Arzte der Vergangenheit ist schon das Symptom des Bauchwehes Selbstdiagnose und er stützt darauf seine Therapie. Freilich darf auch nicht vergessen werden, daß selbst der beste moderne wissenschaftliche Arzt auch nach Erkenntnis des Grundleidens bei Festsetzung der Therapie gezwungen ist auf die Bekämpfung eines einzelnen Symptomes z.B. des „Bauchwehes" zurückzukommen. Es könnte somit auch in einem modernen Handbuche der Therapie, wie ja der erste Teil des Papyrus Ebers ein altes solches Handbuch ist, der Leibschmerz als therapeutische Indicationsüberschrift figurieren. Papyrus Ebers II,8 lesen wir als Überschrift des ersten Receptes: Man vertreibt Leibschmerzen II,11: Anderes für den Leib, er schmerzt. X,9 Anderes zu vertreiben schmerzende Überbleibsel (= περίττωμα) aus dem Leib eines Patienten XIV,7 Anderes zu vertreiben Leibschmerzen. Bei der relativ systematischen Anordnung des Papyrus Ebers können wir diesen ersten Abschnitt die Therapie der Leibschmerzen nennen. Zwischen den oben angeführten Receptüberschriften findet sich aber noch eine ganze Reihe anderer Überschriften eingestreut und da ich eine relativ einheitliche Überarbeitung von I bis 11C des Papyrus Ebers in seinen Hauptabschnitten annehme, so giebt es nur zwei Möglichkeiten für den Wechsel in den Überschriften. Einmal können es gleichbedeutende Varianten für denselben Begriff sein und zweitens können uns die verschiedenen speciellen Arten Leibschmerzen zu vertreiben mitgeteilt werden. Erinnern wir uns für letzteres an Diodorus Siculus, so müßen wir zuerst an Brech- und Abführmittel denken. Freilich ist der modernen Medizin gegenüber erst die Behandlung des Bauchweh mit Brechmitteln historisch zu begründen. Dafür greife ich auf die schon citierte Stelle des Bartholomaeus Salernitanus zurück: dat het passio colica … der suke help aldus … vnde dat drinke he, so mud he spyen. vnde dat do he so langhe alze dat eme beginnet to hungerende. Das heißt Kolik … dieser Krankheit helfe also … und dies trinke er, so muß er sich übergeben und dies thue er so lange, bis ihn zu hungern beginnt. Diese gleiche Behandlung des Bauchwehes also der Kolik mit ~~Erbre~~ Brechmitteln ist im Papyrus Ebers bis IX,10 empfohlen. So heißt es Pap. Eb. II,7b: Mittel zu entleeren den Leib dann II,12b Anderes zu bewirken Erbrechen. II,17b: Mittel zum Erbrechen IV,22 Andere Arznei zu entleeren den Leib V,17 Anderes zum Ausleeren des Leibes VI,2 Anderes für den Leib.

8.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele

Pneumalehre 2.

Der gewöhnliche Ausdruck für die Lebensluft in den Arterien ist nefṭu oder gekürzt geschrieben nefu; daneben kommt im Pap. Eb. 99,16 einmal die Variante nesesu und Pap. Eb. 99,6 nesut vor. Die Lautwerte des ersten Wortes sind noch in den koptischen Wörtern für Hauch und Geist erhalten: NEY, NIYI, NOYY, und NIBE. Es scheinen aber nicht nur die Begriffe sondern selbst die Bezeichnungen für diese physiologischen Grundbegriffe Gemeingut der Sprachen des altorientalischen Kulturkreises gewesen zu sein. In der biblischen Schöpfungsgeschichte 2,7 findet sich וַיִּפַּח בְּאַפָּיו נִשְׁמַת חַיִּים und er blies in seine Nase den lebendigen Odem. Das Verbum נפח näfach stimmt lautlich mit obigem nefu überein und bedeutet blasen. נשמה nešama der Hauch lässt sich obigem nesesu und nesut an die Seite stellen. Zu diesen beiden Wörtern ist noch als drittes נפש nefeš die Seele eigentlich der Hauch zu stellen. Außerdem ist gleich hier zu erwähnen, daß beim Griechen dieser Begriff der physiologischen Luft auch nie mit dem gewöhnlichen Worte für Luft ἀήρ bezeichnet wird, sondern mit φῦσα und πνεῦμα, zwei Wörtern, in denen nicht nur der Begriff Luft, sondern schon der bewegten Luft liegt, was in der aegyptischen Schrift bildlich durch das Zeichen (das windgeschwellte Segel) ausgedrückt ist. Herkömmlicher Weise werde ich im Folgenden diesen physiologischen Grundbegriff mit Pneuma bezeichnen. Das Pneuma als oberster Lebensbegriff hat einer ganzen Schule ihren Namen gegeben: den Pneumatikern. Näher über dieselbe unterrichten kann sich der Leser aus: Max Wellmann, die pneumatische Schule bis auf Archigenes in ihrer Entwickelung (Philolog. Untersuchungen herausgeg. von Kiessling und Wilamowitz XIV Berlin 1895). Um jene pneumatische Schule zu verstehen müßen wir auf den modernen Begriff des Lebens eingehen. Das pflanzliche und tierische Leben wird von der modernen chemischen Anschauung als Desoxydation (Reduction) und Oxydation definiert. Die Abspaltung des Sauerstoffes aus Kohlensäure und die Verbrennung des Sauerstoffes zu Kohlensäure wird als das Wesen des Lebens betrachtet. Der gasförmige Sauerstoffaustausch steht somit auch im Vordergrund der modernen physiologischen Anschauungen. Die modernen Ärzte wären darnach wieder Pneumatiker, wenn sich auch die anatomische ~~Ansicht~~ physiologische Ansicht, in welcher Weise die Arterien dabei beteiligt sind, wesentlich geändert hat. Wir haben darum keinen Grund in den Spott mancher alten Schriftsteller über die pneumatische Lehre einzustimmen. Ohne daß die Alten es chemisch definieren konnten, ist der Sauerstoff als Lebenspneuma und die Kohlensäure als Todespneuma vorgeahnt. Die physiologische Ansicht der Alten über den Gasaustausch ist die, daß durch Nase, Trachea und Arterien centrifugal Lebenspneuma und centripedal Todespneuma stoßweise hin und herbefördert würde. Es wird hier für den Menschen und die höheren Tiere eine Sauerstoffversorgung angenommen, wie wir sie thatsächlich von der Natur bei den Insecten durchgeführt finden.

Pap. Ebers 99,5: „Es sind 4 Röhren (metu) aus seinen beiden Nasen, je zwei führen Pneuma, je zwei führen Blut. Es sind vier Röhren aus dem Inneren der beiden gemeht (die Determinierung mit den beiden Flügeln veranlasst mich Flügelgegenden oder besser Flügelbeine zu übersetzen. Zu beachten ist für diese Stelle, daß zur Nase Arteria angularis und Vena facialis thatsächlich oberflächlich verlaufen, während Arteria und Vena ophthalmica thatsächlich aus der Tiefe kommen m xennu ex parte interiore wie der Pap. Eb. hier sagt. Die Arteria ophthalmica kommt ~~dar~~ aus der Carotis interna abzweigend durch das foramen opticum in die Augenhöhle. Die Vena ophthalmica entleert sich durch die fissura orbitalis superior in den Sinus cavernosus) welche ~~Flächen~~ zuerst führen das Blut der beiden Augen und (her)vorbringen ~~hervorbringen~~ alle Thränen beider Augen „(Xait lympha oder ἀνθος, die physiologische Cardinalflüssigkeit, die weder roth wie das Blut noch schwarz oder gelb wie die beiden Gallen ist, tritt hier in ihrer Farblosigkeit auch als genereller Begriff die Thränen umfassend auf.) (Der aegyptische Satzbau kann hier im Deutschen nicht wiedergegeben werden. Er entspräche ungefähr dem Lateinischen: qui postquam deduxerunt sanguinem oculorum oder quibus sanguinem oculorum deducentibus nascitur oculorum lympha omnis. Das nti wird durch mäsen wieder aufgenommen) durch den Vorgang des Augenaufschlagens (vielleicht ~~besser~~ wörtlich: durch das factische Augenöffnen) wenn Wasser aus ihnen hervorfließt, so sind es die Thränen (zeft) der Augen, welche sie führen oder mit anderen Worten ~~oder mit anderen Worten~~ es sind die Conjunctivalsäcke der Augen, sie machen es (Ich muß hier einige Worte begründen (zeft fasse ich für die abträufelnde Thräne nach Kopt. Thautropfen. gedet nu mert bringe ich mit gedet Pap. Eb. II,4 zusammen wo ich es als Cinerationssaal aufgefasst habe. Stern giebt dort atrium. Das Atrium der Augen sind die ~~Conjunctivalsäcke oder~~ Conjunctivalräume)

9.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele

Symptomatologie und subjective Beschwerden. Mn = Induration

~~Mn~~ Mn [hieroglyphs] men mit dem schlechten Vogel determiniert bedeutet ein unangenehmes Symptom oder eine Krankheit. Es kommt in dieser Weise geschrieben 25 mal im Papyrus Ebers vor. Stern bemerkt dazu: cum accusativo partis aegrotae construitur. Von seiner sehr allgemein gehaltenen Übersetzung kann ich hier absehen. Da zum Teile die Bestimmung der Körperteile auch noch recht unsicher ist, so können zur Bestimmung nicht jene 25 Stellen in ihrer Gesammtheit herangezogen werden, sondern wir müssen unter denselben uns nach einer möglichst klaren umsehen. In dieser Weise praesentiert sich [hieroglyphs] VC, 8. des Pap. Eb. Die Überschrift lautet in Zeile 5: [hieroglyphs] pert nt mend Mittel für die Brust, worauf Zeile 6 die Fortsetzung folgt [hieroglyphs] sechmeref die schmerzt. Zeile 7 folgt als nächste rothe Überschrift [hieroglyphs] šent nt mend Beschwörung für die Brust, worauf folgende Beschwörungsworte folgen:

[hieroglyphs] mend pu nen men n ist m seht m mestes šu hna tefnet. Wir finden hierin vorallem die drei Götter Isis, Schu und Tefnut welche durch das nachgesetzte Determinativum [hieroglyphs] kenntlich gemacht sind. Die beiden letzteren sind Zwillingskinder der ersteren und nach diesem Satze in der Stadt Secht geboren. Ich will darin zunächst das Wort „men" dabei unübersetzt lassen, dann lautet dieser Satz auf Deutsch: Die Brust ist diese men-Kranke (Brust) der Isis in Secht beim ~~Gebaren~~ ihrem Gebären Schu und Tefnut. Es handelt sich also um eine Erkrankung der weiblichen Brust in der Lactationsperiode und es kann nur an die so häufige Phlegmone mit folgender Abscedierung gedacht werden und zwar auch nur wieder an das Initialstadium, in dem man einer Abscessbildung noch vorbeugen will. Es kommen hiefür die dem Laien imponierenden Begriffe der harten Knoten, des Hitzegefühles und des Schmerzes in Betracht. Den Schmerz finden wir mit sechmer ausgedrückt, bei der Hitze würden wir eine Flamme oder etwas dergleichen als Determinativum erwarten; so bleibt also durch Ausschluſs als ~~Wahr~~ wahrscheinlich nur die stein- oder bretharte Induration als annehmbarer Begriff für men. Obwohl ich nun nicht Philologe bin, glaube ich dies auch leicht philologisch stützen zu können. Wenn nämlich men als Symptom der steinharten Induration mit dem Determinativ des schlimmen Vogel geschrieben wird, so kann dieser selbe Begriff des „steinharten" in nicht medicinischen Fällen nichts Schlimmes sein, muſs also dann allgemeiner determiniert sein. Und wirklich kommt an fünf anderen Stellen des Pap. Ebers ein men und zehn Stellen sein Causativum semen also machen men" vor durchweg [hieroglyphs] und zweimal sogar [hieroglyphs] geschrieben. Stern giebt dafür die Übersetzung „manere, firmus" Auch im Koptischen hat sich der Stamm in mehreren Formen erhalten.

Oben habe ich bemerkt daſs sich [hieroglyphs] men 25 mal im Papyrus Ebers finden soll. Bei später vorgenommener Nachprüfung dieser Zahl, die ich dem Lexicon von Stern nachgezählt hatte, ergiebt sich mir, daſs Stern hier wohl zwei Zeichen confundiert hat. Das gleichfalls oben vorkommende Wort mend für weibliche Brust enthält auch die Zeichen [hieroglyphs]. Es kommt 12 mal im Pap. Ebers vor und stets steht dafür die hieratische Gruppe [hieroglyphs] in diesem Wort Brust. In denselben Sätzen mit diesem Worte Brust kommen auch einige der 25 Stellen des men nach Stern vor. Hier findet sich aber bald die Schreibung [hieroglyphs] bald [hieroglyphs]. Die Zeichen sind doch wohl sehr verschieden. Sie haben nur ~~das~~ als Gemeinschaftliches am Ende das lautliche Complement [hieroglyphs] n in der hieratischen Form [hieroglyphs] zu besitzen.

[hieroglyphs] steht XXV, 4. XXXII, 16 · XXXII, 21. XXXVI, 4 · XXXVI, 18 · XXXIX, 3 · XXXX, 15 · XXXXI, 14 · XXXXII, 2 · IL, 7 · IL, 11 · IL, 21 · L, 16 · LI, 20 · LII, 2 · LII, 10 · LXXI, 4 (plur.) XCIII, 9 · VC, 8 · XCVI, 20 · CIII, 6 · CIII 8 · CIII, 11.

[hieroglyphs] steht XXXVII, 10 · XXXIX, 21; ebenso XXXVII, 11 und XXXIX, 7, die Stern nicht besonders aufzählt

Merkwürdiger Weise ist das letztere Zeichen und ein Übergang desselben zum ersteren [hieroglyphs] für [hieroglyphs] auf der zweiten Tafel des med. Pap. Brugsch maior gebraucht und zwar sogar auch in der Parallelstelle zu dem oben citierten Recepte VC, 5. Sollte vielleicht dem Schreiber des Papyrus Ebers, der wohl mehr Kalligraph als Gelehrter war, in dem ungewöhnlich altertümlich geschriebenen separaten Tractat vom Abdomen das Zeichen [hieroglyphs] nicht haben lesen können und darum dasselbe möglichst getreu nachgemacht haben neben dem ihm verständlichen cursiv [hieroglyphs] geschriebenen [hieroglyphs] men in mend die Brust? In den Tafeln XXXVII und XXXVIII findet sich eine Seite vom Schreiben versehentlich zweimal geschrieben. Hier finden sich XXXVII, 10 · XXXVII, 11 und XXXVII, 17 und parallel XXXVIII, 10 XXXVIII, 11 und XXXVIII, 17 stets die beiden Schreibungen umgewechselt. Von diesen sechs Stellen führt Stern nur eine an

16·12·96 Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen

Oefele

Chirurgie. Allgemeines

Für die aegyptische Chirurgie besitzen wir weniger Überlieferungen, als für die übrigen medicinischen Disciplinen. In nachhippokratischer Zeit sehen wir meist Medicin und Chirurgie vielleicht in Folge persischen Einflußes mit getrennten Vertretern. Zeitweise wird die Ausübung dieser doppelten Praxis wie in unseren Tagen auch vereinigt. In diesem Jahre (1596) hat Dr. Johann Habart und Dr. Robert Ritter von Töply in Wien: Unser Militär-Sanitätswesen vor hundert Jahren erscheinen lassen. Bei der Lectüre des Buches kann man sich wieder einmal so recht in der Vergangenheit die Kämpfe der Vertreter von Medicin und Chirurgie ins Gedächtnis zurückrufen. In den ältesten Zeiten scheint aber in Aegypten eine gleiche Vereinigung von Medicin und Chirurgie wie heute bestanden zu haben, wie schon die Schreibung sunu für Arzt beweist. Außer der Determination der Person wird ein Instrument wahrscheinlich ein Kauterium und ein Medicamentenmörser geschrieben. Wir würden abgesehen von der lautlichen Schreibung gerade in der Auswahl dieser Schriftzeichen, während doch eine ganze Reihe lautlich gleichwertiger aber aus anderen Berufskreisen stammende Bilder zur Verfügung standen, die Andeutung „Vertreter von Chirurgie und Medicin" finden. Aber gerade darin läge auch wieder etwas Bewusstsein, daß beide Disciplinen doch einen gewissen Gegensatz bilden. Darnach taucht die Frage auf, ob sonstige Anzeichen für die alten Zeiten vorliegen, nach denen den alten Aegyptern Chirurgie und Medicin als einheitlicher Begriff bewusst wurde. Und diese Frage ist entschieden mit ja zu beantworten. Der Papyrus Ebers in seiner Niederschrift dem neuen Reiche angehörig ist aber selbst in seinen jüngsten Teilen wohl im mittleren Reiche abgefasst. Zu letzteren gehört auch das Capitel der Einleitung, in dem alte mythologische Erzählungen verwebt sind. Darnach haben sich im Tempel des Rē zu Heliopolis, der berühmtesten aegyptischen Aerztecongregation Operationsräume befunden, in denen an Gott Set als Strafe die Castration vorgenommen wurde. Außerdem enthält der Papyrus Ebers noch an verschiedenen Stellen, auf die ich unten zurückkommen muß, besonders aber in seinen letzten Tafeln noch chirurgische Mitteilungen eingestreut. Es scheint also noch zur Zeit des Papyrus Ebers sich noch nicht die spätere reinliche Scheidung zwischen Chirurgie und Medicin vollzogen zu haben. In der geschichtlichen Übersicht muß ich auf diese Scheidung noch näher eingehen. Auch das Jusjurandum des hippokratischen Canon möchte ich hieher ziehen. In demselben wird der Steinschnitt (andere wollen es allerdings als Castration deuten) dem internen Mediciner verboten. Auch aus anderen Quellen wissen wir, daß Griechenland von Steinschneidern wimmelte. Die Kentnis von der Existenz von Blasensteinen kann aber nur durch ein reiches Obductionsmaterial erlangt werden. Woher hätte aber eine autochthone hellenische Medicin, der schon eine vereinzelte Section ein todeswürdiges Verbrechen gewesen wäre, über die genügende Sectionserfahrung für die Lehre vom Blasenstein verfügen sollen? Der Steinschnitt kann in Hellas nach meiner Ansicht nur von den Aegyptern die ihre Leichen zur Einbalsamierung öffneten übernommen sein. Auch dies ist mir ein indirekter Beweis für eine hochentwickelte Chirurgie der alten Aegypter, die erst später von der Gesammtheilkunde abgetrennt wurde. Im alten Aegypten waren in den Priesterschulen alle Disciplinen der Gelehrsamkeit vereinigt und eine Abgrenzung von Religion, Philosophie und Heilkunde nicht durchgeführt. Daß dann die Heilkunde nicht ursprünglich in sich selbst in den Dualismus von Medicin und Chirurgie mit getrennten Vertretern abgeteilt sein konnte, ist sicher anzunehmen. Ich habe schon erwähnt daß der Papyrus Ebers Chirurgie neben interner Medicin, Augenheilkunde und Gynaekologie enthält. Also mußte sich auch der einzelne Schüler mit der Gesammtheit der Disciplinen der Heilkunde befassen. Bei einem Verbote der Priesterpolizei mehr wie eine Disciplin auszuüben hätte man im alten Aegypten den practischen Arzt sicher nicht durch ein umfassendes Handbuch der ganzen Therapie, was ja der Papyrus Ebers ist, in Versuchung geführt und ausgerüstet stets seine Competenzen zu übertreten. Daß aber der Papyrus Ebers relativ so wenig Chirurgisches enthält, während er mit allem anderen sich ausführlicher befasst, zeigt uns doch mit großer Wahrscheinlichkeit, daß schon beim Übergang vom mittleren zum neuen Reich oder wahrscheinlich noch früher beginnend der erste Anfang zu einer Scheidung zwischen Medicin und Chirurgie sich vollzieht. Die Castration des Gottes Set habe ich oben schon erwähnt. Pap. Eb. II, 4. heißt es, daß diese Operation im großen Operationsaal der Stadt Heliopolis vorgenommen wurde. Was ich mit Operationsaal übersetze ist geschrieben und mit dem Adjectivum āat groß ausgestattet. Die Schreibung zeigt das Messer mit dem Lesezeichen des Striches und dem t als Femininendung, den Zimmerplan als Determinativum und die drei Striche für den Pluralbegriff. In den gleichen Zeichencomplex für den Zimmerplan die Person als Determinativum eingeführt ergiebt ein Wort, das Stern mit „operarii fabri, imprimis, qui navem solarem moliuntur et moderantur" wiedergiebt. Das erstere ist also ein Raum, in dem Chirurgen mit dem Messer arbeiten, Attribut ist „groß" und die Stadt des Sonnengottes. Ich denke mir darunter also einen großen Operationsaal im Tempelbezirk des Sonnengottes von Heliopolis. Auch schon die erste Zeile des Pap. Eb. nimmt auf gerade diesen Tempel Bezug. 25. 11. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

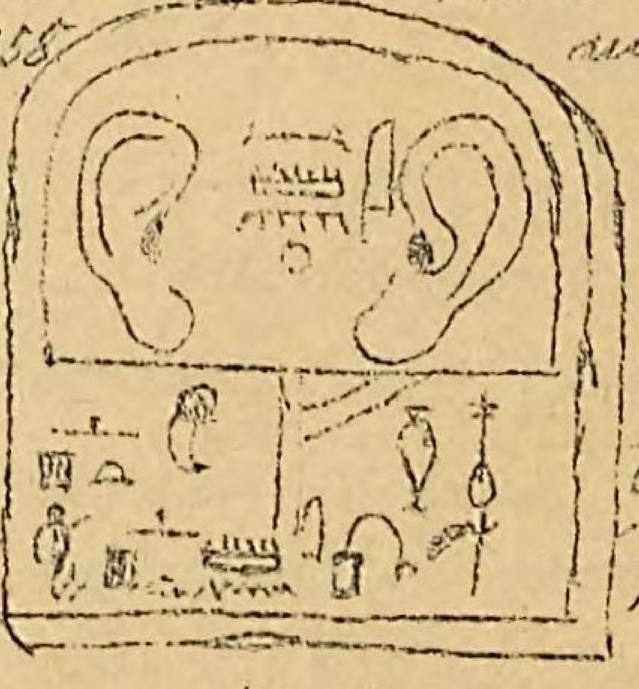
Oefele.

Ohrenheilkunde!

Herr Prof Politzer in Wien war schon im Sommer 1895 so freundlich über die Ohrenheilkunde der alten Aegypter mit mir zu correspondieren und von mir über einiges Aufschluss zu erbitten. Ich konnte seinen Wünschen aber nur sehr unvollständig genügen. Vor allem waren mir Zweifel aufgestiegen, ob die medicinischen Papyri, spec. der Papyrus Ebers stets genau [hieroglyphs] mester das Ohr und [hieroglyphs] mesdet die Nase genau auseinander hielte. Ich wandte mich darum an Prof Georg Ebers, der mir in einem Brief vom 29.6.95 grosse Vorsicht in solchen Annahmen anrieth. Ich hatte die Vermuthung ausgesprochen, dass schon das Determinativ [hieroglyph] vielleicht zweideutig sei. Ist doch [hieroglyph] als Determinativ sowohl Magen als Herz. So hatte ich [hieroglyph] für Ohr und Nase gefasst und um etwas ähnlich zweideutiges aus der neuen Anatomie dafür einzuführen die Übersetzung „Muschel" vorgeschlagen. Es kam mir dabei zu gute dass wirklich dieses Zeichen dreifach gesetzt vorkommt, was schon für die Aegypter die Kentnis der dreifachen Nasenmuscheln voraussetzen würde. Prof Georg Ebers machte mich zunächst auf einen Artikel d. Z. f. ä. Spr. u. A. 1893 p 63 aufmerksam, wonach das Determinativum von mesdet mit der Variante [hieroglyph] hieroglyphisch [hieroglyph] dh. als die abgeschnittene Nasenspitze des Menschen zu umschreiben ist. Dann wechselt das Determinativ [hieroglyph] fortwährend in Varianten mit [hieroglyph] dem menschlichen Ohre und [hieroglyphs] wechselt dann selbst mit [hieroglyphs]. Zum weiteren Beweis stellt Prof Georg Ebers neben einander [hieroglyphs] Totenb. 105,5 „Ich bin das Auge, das sieht, das Ohr, das hört" mit der Variante [hieroglyphs], dann [hieroglyphs] „Wenn ich mich den göttlichen Worten nähere, so hören meine Ohren in der Tiefe"

Am 29.11.95 schrieb mir dann Prof Dr Georg Ebers, dass in einem hieratischen Papyrus (Pleyte, Études égyptologiques Leiden 1866, p 66) [hieroglyphs], also eigentlich als Ohr determiniert für ein Geruchsorgan vorkommt. Pleyte umschreibt das Wort [hieroglyphs] bekennt aber selbst, dass eigentlich [hieroglyphs] dasteht. Es werden dabei die Eigenschaften eines Menschen und seiner Körpertheile mit denen je eines Gottes verglichen. [hieroglyphs] sa šeritf sa mesterö twy nt dehuti „Der Hauch (fascinatio, praesidium). Es ist die Leben spendende Nase gemeint, insofern sie die Aufnahme des Pneuma als Beginn der Athmungsorgane vermittelt) seiner Nase ist der Hauch dieser Nase des Thothermes. [hieroglyph] Xert ist aber unzweifelhaft ein Geruchs- und Respirationsorgan. Gerade für die physiologische Ansicht über die Athmung wird die Ungenauigkeit im Aegyptischen, die sich aus vorstehenden Sätzen ergiebt höchst unangenehm. In der Lehre von der Athmung die ich im Capitel Pneuma bespreche, lässt sich leicht für das Ohr die Nase einsetzen, obwohl auch hier noch eingewendet werden könnte, dass wir noch heute das Sprichwort besitzen: Zu einem Ohre geht es herein, zum anderen heraus.

Die nebenstehende Abbildung geht aber sicher auf ein Ohrenleiden. Unterschrieben ist der „Schreiber Amenhotep" Die Abbildung stellt eine kleine Stele dar, die Erman Seite 472 reproduciert unter der Angabe, dass er sie aus Wilkinson II, 358 entnommen habe. Auf einer Standarte [hieroglyph], wie sie heiliges Thier des Aerztegottes Dehuti trägt, wenn geschrieben werden soll, sehen wir hier zu beiden Seiten die beiden menschlichen Ohren. Zwischen beiden befindet sich der Name des Gottes Amon Rê, dem jener Schreiber diesen Votivstein weihte. Jedenfalls sind auch damals dergleichen Votivbilder, wie noch heute an katholischen Wallfahrtsorten, als Bezahlung eines Gelübdes nach erfolgter Heilung aufgestellt worden.



aus Theben stammend auch den Ibis als dessen Name ge-

Im Papyrus Brugsch maior auf der 6. Zeile der 2. Spalte der Rückseite beginnt als unvermittelter Anhang eine 7 Zeilen lange Ohrenheilkunde: rert nt der denes m m mester Mittel zu vertreiben Verhärtung im Ohr [hieroglyphs] ânnek (nach Loret Erigeron aegyptiacum, nach meiner Vermuthung vielleicht Ηριγερων des Dioscorides) 1 alter Weihrauch 1 Fett 1 [hieroglyphs] 1 pest (im P. Eb. kommen [hieroglyphs] pesd vor, sind aber auch nicht gedeutet. Es könnten nach letzter Schreibung Samen einer Gespinstpflanze sein, also vielleicht Hanf) Ochsengalle 1. Mache es zu seinem Einguss (?) ([hieroglyphs]) für ihn. Anderes Mittel Eiter in den Ohren: âf-Saft (Lactuca mit Loret nach Loret) verreiben mit ibri (es ist dies eines der neun heiligen Oele) (Es ist diese Stelle sehr schlecht geschrieben, vielleicht liesse sich auch [hieroglyphs] ifef lesen. Letzteres wären unbestimmbare Insekten, nach meiner Ansicht Ameisen) geben ins Ohr. Als Parallele zu diesem Stück Zeile 6 bis 10 inclusive, bevor ich mit Zeile 11 weiter fahre, will ich aus der Münchner Bibliothek cod. germ 72 f 10 b: „Sô dem menschen diu ôren ver- (10c) wahsent oder vervallent daz ez niht „gehören mach sô nime eines widers gallen unde misch die mit eines wîbes spunne unde „giuz daz in daz ôre. Nehelpfe daz niht sô nim die maden die die âmeizen tragent unde „mule si in einem morser unde temper die mit wîbes spunne unde mit ole unde giuz daz in daz „ôre er wirt in churzer stunt gehôrent." Für die ausländischen Leser will ich die mittelhochdeutsche Stelle übersetzen. 7.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreussen

Oefele.

8. Therapie der altaegyptischen Medicin.

Für diesen Abschnitt sind als Unterabteilungen in Aussicht genommen:
1) hermetische Festlegung der Therapie
2) allgemeine Entfernung der materia peccans
3) Monemera und Tetremera
4) Arzneiformen und Arzneiapplication
5) Apothekerwesen
6) Arzneibereitung und complicierte Medicamente
7) Drogen- und Arzneibenennung
8) mineralische Drogen
9) tierische Drogen
10) pflanzliche Drogen

Hieran sollen sich als
No 11) die einzelnen aegyptischen Drogennamen je auf besonderen Blättern behandelt anschliefsen, so dafs sie leicht nach irgend einem Alfabete geordnet werden können. Bei der Unsicherheit der Bestimmung mancher Drogen ist diese Anordnung nöthig. Als Anhang mufs noch besonders
12) die Kosmetik behandelt werden.

Der Abschnitt der Therapie ist der schwierigste in der ganzen altaegyptischen Medicin. Zugleich ist er fur mich aber der wichtigste. Nur das Interesse an der Geschichte der Therapie und Pharmakologie hat mich veranlasst mich eingehender mit der ganzen aegyptischen Medicin zu befassen. Die Recepte der mittelhoch- und mittelniederdeutschen Arzneibücher führten mich auf der Suche nach den Quellen der Recepte immer weiter in das Altertum zurück. Ich kam so auf die Salernitaner, Araber und Aegypter mit der Zwischenstufe der Kopten. In der aegyptischen Pharmakotherapie als geheimer Priesterweisheit wird stets eine ganze Menge von Einzelheiten unklar bleiben müssen. Die Hülfsmittel zur Identifizierung der altaegyptischen Drogen sind sehr gering. Ausgiebigen Gebrauch werde ich darum von Parallelen des mittelalterlichen Arzneischatzes machen. Auch den Dioscorides werde ich mehr, als bisher geschehen ist, heranziehen zum Vergleich. Dagegen liegen mir als Mediciner die philologischen Hilfsmittel etwas ferner. Koptische und arabische Gleichklänge kann ich nicht in dem Mafse wie <u>Loret</u> heranziehen. <u>Victor Loret</u>, la flore pharaonique, Paris 1892 werde ich bei pflanzlichen Drogen auch immer zu Rathe ziehen. Auch andere philologische Abhandlungen soweit sie mir zu Gebote stehen, will ich benützen. Aber gerade durch meinen veränderten Ausgangspunkt hoffe ich manche Klärung bringen zu können, wo auf rein philologischen Untersuchungen immer noch der Verdacht der Ungewissheit ruhen bleiben mufs. Freilich das „quid pro quo" kann Stoffe substituiert und gleichzeitig den ursprünglichen Namen der neuen Droge überliefert haben. Dies ist aber wohl doch nur der Fall, wenn von zwei in zwei verschiedenen Ländern vicariierenden Arzneipflanzen keine im anderen Lande vorkommt. So hat die nordische Medicin für die aegyptischen Akacienblüten ihre Schlehenblüten substituiert mit Namensübertragung

17. 12. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreufsen

Oefele.

Apothekerwesen 1

Unsere wissenschaftlichen Bezeichnungen sind meist aus dem Griechischen entlehnt. Ob die betreffenden Wörter auch wirklich autochthon griechisch sind kümmert uns dabei nicht. So haben wir den Ausdruck Chemie vom griechischen Worte Χημεία hergenommen und lange geglaubt, daß die Ethymologie dieses Wortes sich vom griechischen Verbum χέω gießen ableite mit Bezug auf die Technik der Metallgewinnung in Wirklichkeit hatte sich die richtige Übersetzung des Wortes Chemie als Schwarzkunst nie verloren. Χημεία haben die Griechen von dem auf ī älter auf īt ausgehenden Femininum des Adjectivum [hieroglyphs] qem Kopt. ΚΗΜ, ΚΑΜΕ schwarz entlehnt und die Übersetzung Schwarzkunst hat sich also trotz des Verlustes des Bewusstseins woher das Wort stammt richtig erhalten. Ebenso ist das Wort für Apothekerwesen Pharmacie ein griechisches Lehnwort. Wenn ich mein Schulwörterbuch von Schenkl griechisch-deutsch nachschlage, so finde ich: φαρμακεύω, φαρμακεία, φαρμακεῖον, φαρμακεύς, φαρμακευτικός, φαρμακεύτρια, φαρμάκιον, φαρμακίς, φάρμακον, φαρμακοποσία, φαρμακός, φαρμακοτρίβης, φαρμακώδης, φαρμαξις und φαρμάσσω. Diesem in der griechischen Sprache so üppige Wortbildungen hervorbringenden Stamme weiß Stengl keine griechische Ethymologie beizugeben. Natürlich bei Wörtern wie Χημεία mit scheinbar einsilbiger Wurzel wird sich bei einigem Wenden und Drehen in jeder Sprache endlich eine Ethymologie finden lassen. Bei einem so reichconsonantigem Worte wie φάρμακον liegen diese Verhältnisse weit schwieriger. In den oben aufgeführten Wörtern liegen sehr weitausgedehnte Begriffe nämlich der des Arzneimittels, des Zaubermittels, des Giftes, der Besänftigung (indem man in den zu besänftigenden Strom Opferblut gießt), der Schminke, des Hilfsmittels (um einen Zweck zu erreichen oder zu verhindern), der Opferung, der Hinrichtung (insofern dadurch die durch das Verbrechen beleidigte Gottheit versöhnt wird) des Schimpfwortes (im Hinblicke auf den Todes würdigen Verbrecher). In der Odyssee I 393 wird es sogar schon vom Metallarbeiter gebraucht, der das Erz durch Eintauchen in kaltes Wasser härtet. Den Begriff Gift können wir gleich eliminieren, da eben jedes Gift auch Gegengift sein kann und umgekehrt jedes Medicament falsch angewandt auch schädigen kann. Doch wird der antike Gedankengang mehr der gewesen sein, daß die Kentnis der nützlichen Mittel nicht ohne Kentnis der schädlichen Mittel möglich ist. Wie der Aegypter von seiner Göttin Sechet sagt: „gutgelaunt bist du katzenköpfig, übelgelaunt bist du löwenköpfig“ so traut das Altertum jedem der die Kräfte der Arzneimittel kennt und gewöhnlich zum Wohle der Kranken anwendet, zu, daß er seine Kentnisse auch einmal zum Schaden eines Menschen verwenden kann. Im Übrigen war ein Grundbegriff für alle angeführten griechischen Zweigbegriffe schwer zu construieren. Da schien mir eine Stelle in einem koptischen Papyrus entscheidendes Licht auf die Grundbedeutung und die Ethymologie zu werfen. Im koptischen Papyrus 8318 der Königlichen Museen zu Berlin wird auf einen Zaubertrank für Beredsamkeit, Wohlstand etc., der aus Weißwein, Honig und Oel hergestellt wird, der Segen der Dreieinigkeit herabgerufen. Um die Dreieinigkeit willfähriger zu machen, glaubt der Beschwörer jeden Zusammenhang mit den alten Göttern Aegyptens ableugnen zu müßen. Er betet darum: „und daß in mir fehle jede ΜΑΓΙΑ und jede ΦΑΡΜΑΓΙΑ ewiglich“. Der Kopte verstand nach dieser Zusammenstellung ΦΑΡΜΑΓΙΑ dh die Pharmacie ethymologisch zusammenhängend mit ΜΑΓΙΑ der Magie. Es kann dann ΦΑΡΜΑΓΙΑ nur Φ–ΑΡ–ΜΑΓΙΑ gedeutet werden als die Kunst, welche hervorbringt ΜΑΓΙΑ. Es tauchte nun nur die neue Frage auf, ob Magie, das man gewöhnlich auf die mesopotamischen Magier bezieht, eine aegyptische Ethymologie besitzt oder gar ein aegyptischer Begriff ist. Wo wir im griechisch-römischen Kulturkreise Zauberer finden sind es Aegypter und keine Mesopotamier. Demotisch, koptisch und griechisch abgefaßt hat der aegyptische Boden eine Unsumme von Zauberformeln und Zauberkram erhalten; In Mesopotamien haben sich auch Amulette erhalten. Außerdem werden die Surbu-Tafeln als sumerische Beschwörungen aufgefaßt. Wenn ich aber die von Jensen und anderen Assyrologen zugänglich gemachten Stücke betrachte, so sind dies mehr Gebete und symbolische Handlungen, die ich, um etwas noch in der Jetztzeit Bekanntes anzuführen mit der letzten Oelung der katholischen Kirche vergleichen möchte. Darnach wird es mir sehr wahrscheinlich, daß Sache und Name bei der Magie aegyptischen Ursprungs sind. Im 10. Hauptabschnitte: medicinischer Aberglaube der alten Aegypter muß ich auf einige hieher gehörige Punkte zurückkommen. Hier sei nur daran erinnert daß den späteren Culturen Ἑρμῆς ὁ τρισμέγιστος der Inbegriff des Zauberers war und daß dieser Name nur eine Übersetzung des aegyptischen Ausdruckes [hieroglyphs] dehuti aā aā ist. Das hieroglyphische Aequivalent für ΜΑΓΙΑ, indem das letzte α nur gräcisierende Endung ist, ist [hieroglyphs] mākit, das Stern mit protectio, praesidium wiedergiebt. Dümichen in der Flotte einer Königin reproduciert uns ein Bild des Aerztegottes Dehuti, das ich auf dem Titelblatt gebe. Wir lesen davor in der Originaldarstellung [hieroglyphs] ārt mākt oder neuaegyptisch gelesen ph-ar-maki. Hier führt also der Aerztegott selbst das Praedikat eines Pharmazeuten, allerdings nicht, indem er einen Menschen gegen Krankheitsgefahr schützt, sondern indem er auf dem Auslug eines Schiffes steht und dies vor drohender Gefahr bewahrt.

18.11.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Drogen- und Arzneibenennung. 4.

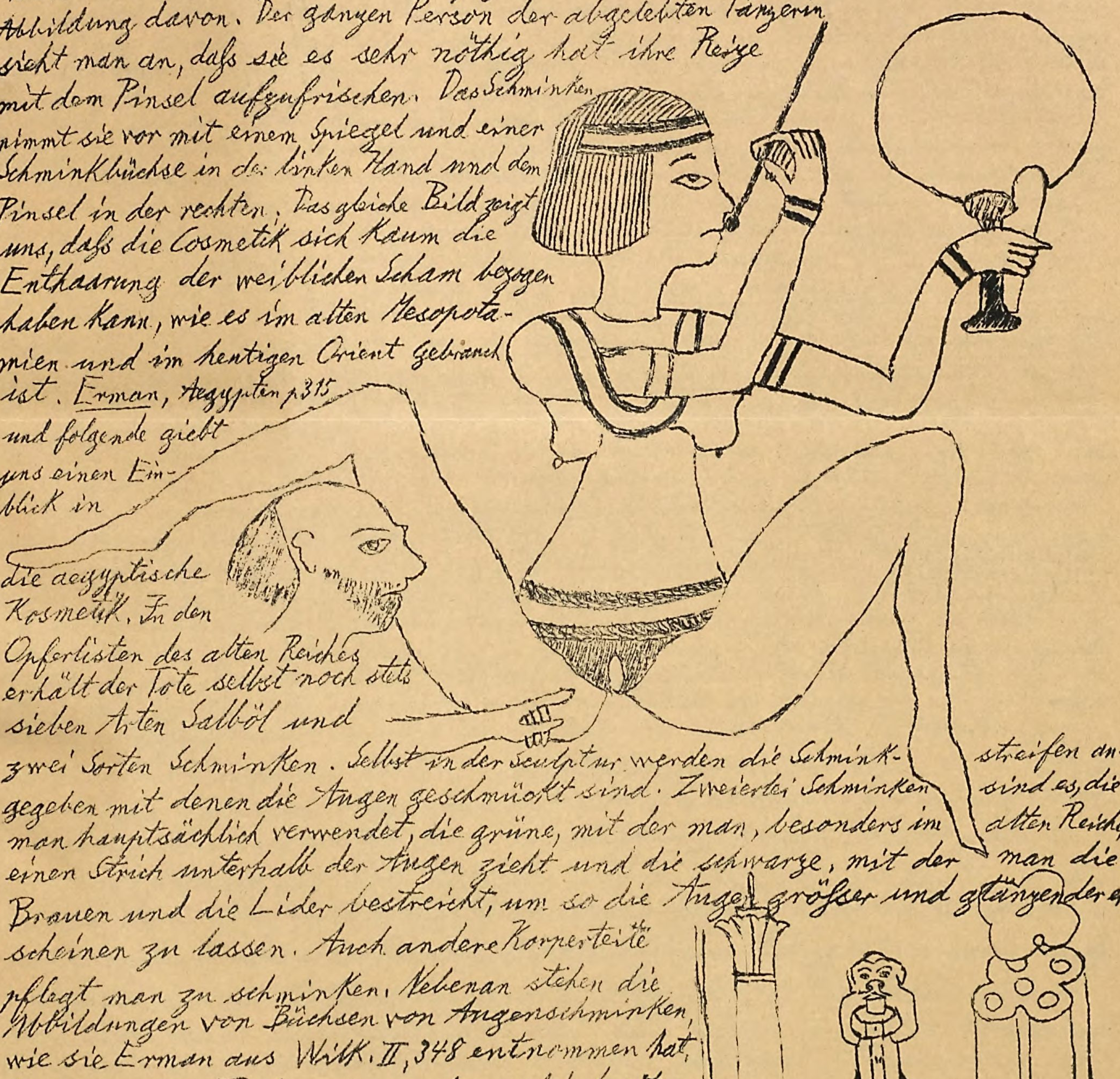
Nº74 der Trosse'schen Dioscorideslîste findet sich κόνυζα und Nº75 κόνυζα μικρά. Dagegen sagt Nº32 der Papyrusliste: γόνος Ἡφαίστου — κόνυζα λέγει. Hier stehen die beiden Listen in Widerspruch, der aber leicht zu lösen ist. Ich habe schon in Blatt 2 darauf hingewiesen, daſs dieses γόνος Ἡφαίστου nach Nº10: ῥίζα Ἡφαίστου — ἀρτεμισία bei Nº32 γόνος Ἡφαίστου an eine Verschiebung mit Nº31 ἀρτεμισίας καρδία zu denken ist. Durch diesen Überlieferungsfehler in dem erhaltenen Papyrus sind wir um ein Vergleichsobject ärmer, als beim ersten Blick zu hoffen war.

Noch in einer anderen Weise sind die beiden Listen nebeneinander brauchbar. Wenn wir annehmen daſs alle Pflanzenstoffe der aegyptischen Pharmakopoe solche Priesternamen besaſsen, so läſst die Zahl der Pflanzennamen beider Listen und ihrer Berührungspunkte darauf schlieſsen, daſs das vierte hermetische Buch der Aerzte περὶ φαρμάκων des Clemens Alexandrinus als Index der ganzen aegyptischen Priesterpharmakologie ungefähr 450 Pflanzen umschlossen hat gegenüber nur 30 bis 40 mineralischen Stoffen. Welcher vielleicht genetische Zusammenhang zwischen diesem hermetischen Buche περὶ φαρμάκων und der Arzneimittellehre des Dioscorides bestanden hat, werde ich an anderer Stelle ausführen. Hier muſs ich auf den Blatt 2 erwähnten Gegensatz Kühn-Lüring zurückkommen. Lüring spricht über den Versuch die Arzneimittel, welche in den hieratischen Arzneischriften mit ihren aegyptischen Namen auftreten, mit den aegyptischen Drogennamen in griechischer Umschrift in den Dioscorideshandschriften zu identifizieren. Lüring sah seine darauf begründeten Hoffnungen betrogen. „Es war mir von vorn herein klar, „daſs diese Transcriptionen sicherlich groſse Entstellungen von Seiten der jedesmaligen „Abschreiber erlitten hätten und daſs es deshalb nicht leicht sein würde, von der entstellten griechischen Umschreibung auf die griechische Grundform zurückzuschlieſsen. aber „selbst diesen geringeren Anforderungen haben die überlieferten Formen nicht entsprochen." Lüring will nur [hieroglyphs] sām = σομι = Artemisia Absinthium und [hieroglyphs] šenāu = Κνηκ = Carthamus lanatus vielleicht gelten lassen und kritisiert dann die „Zusammenstellungen" Wiedemann's sehr abfällig. Aber gerade die beiden äuſserst gewagten Lüring'schen Deutungen sind sehr unwahrscheinlich und weder von Wiedemann noch von Loret dargeboten. Gerade für ersteres Wort wählt sogar Lüring selbst die vollvokalige ebenfalls im Papyrus Ebers überlieferte Form [hieroglyphs] sāam, die doch kaum einem Worte mit Omikron entsprechen dürfte, da wir dann auch für einen „Pharao" auch nur einen „Pharŏ" erhalten würden. Sehen wir aber von leeren Worterwägungen ab, so müſsen wir zur sachlichen Kritik auf jene Worte eingehen, die uns nicht nur aus griechischen Klassikern in ihrer Deutung erhalten sind, sondern deren lautlich deutbare ägyptische Bezeichnung auch in ihrer sachlichen Bedeutung unabhängig von den Griechen festgestellt ist. Ich schlieſse mich hier dem Wiedemann'schen Buche an. 1) Ἄντιον bei Hesychius als Myrrhe zu [hieroglyphs] ānti Myrrhenharz 2) Jupiter-Ammon für den gleichen Gott, der ägyptisch [hieroglyphs] āmen geschrieben wird. 3) βᾶρις als eine aegyptische Bootsart zu [hieroglyphs], [hieroglyphs] barit Schiff Barke 4) ἔρπις bei verschiedenen griechischen Schriftstellern die aegyptische Bezeichnung für Wein zu [hieroglyphs] ārp der regelmäſsigen aegyptischen Bezeichnung für Wein 5) [hieroglyphs] nach Horapollo das Herz [hieroglyphs] hāt das Herz 6) ἶρι bei Plutarch als ägyptische Bezeichnung für das Auge, dem in der That [hieroglyphs] iri als einer der Namen des Auges entspricht 7) nach verschiedenen Autoren Ἶσις als Göttin als Erde und als Alte gedeutet, dem [hieroglyphs] āst als Name der Isis [hieroglyphs] āst als Ort, Platz und [hieroglyphs] āst als Feminin von ās alt entspricht 8) κῦφι ein Parfümmittel der Aegypter, von dem uns die Recepte in griechischer Sprache erhalten sind, während die überlieferten aegyptischen Recepte dieser Art mit [hieroglyphs] Kept, [hieroglyphs] Kep oder [hieroglyphs] Kup überschrieben sind. 9) Φαραώ ist Bezeichnung für den König von Aegypten aus [hieroglyphs] per-āa das groſse Haus als in Aegypten häufige Bezeichnung für den König und seine Regierung 10) ὑκ als König zu ägyptisch [hieroglyphs] ḥeq der Herrscher. Weiteres siehe: Wiedemann, Sammlung altägyptischer Wörter, welche von klassischen Autoren umschrieben oder übersetzt worden sind. Leipzig 1883. Aus diesen Beispielen ersehen wir unter Abzug der Schwierigkeiten der Vokalbestimmungen, daſs eine ganze Zahl von aegyptischen Worten relativ richtig natürlich angelehnt an die späteste aegyptische Aussprache unter Berücksichtigung des griechischen Lautschatzes von den Griechen wiedergegeben werden. Berücksichtigt man zugleich was ich oben für die Authenticität der der Prophetennamen des Dioscorides beigebracht habe, so kann man den erhaltenen sogenannten aegyptischen Pflanzenbezeichnungen des Dioscorides auch ihre ursprüngliche Authenticität nicht absprechen. Kurze Pflanzennamen, wenn sie ~~keinen~~ oder vielleicht nur einen Consonanten und viele Vokale enthalten, müſsen schwer identifizierbar sein. 10. 12. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen.

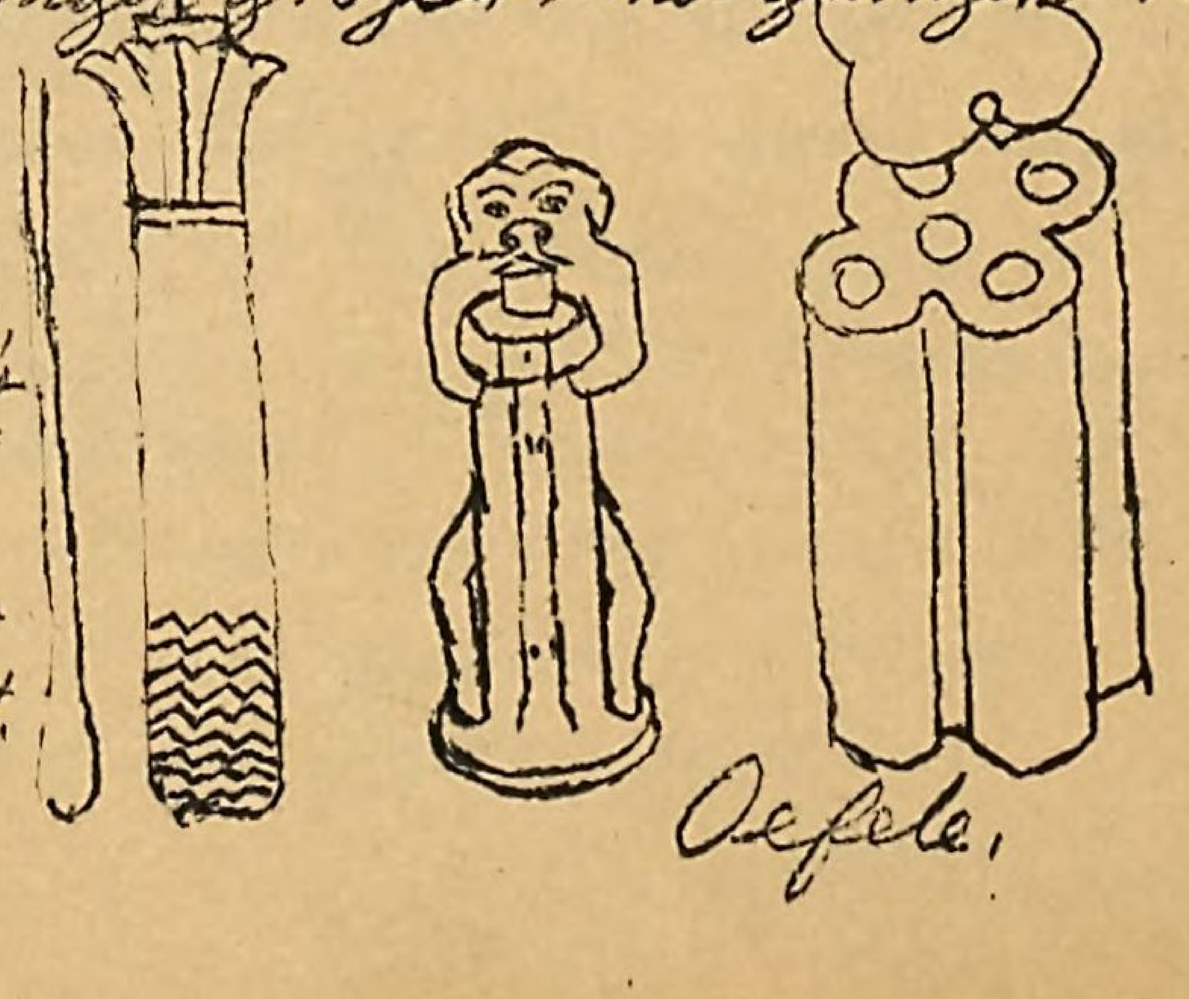
Oefele.

Kosmetik?

Den polygamen Bedürfnissen der Fürsten, Vornehmen und Könige standen neben den legitimen Frauen ein Harem zur Verfügung. Hier verbringen die Kebsweiber ihre Zeit mit Musik und Tand. Vor allem wird der Putz- und Gefallsucht gefröhnt. Überall finden sich Parfüm-, Salben- und Schminkbüchschen. Halfen all die Mittel und Mittelchen und alle Verführungskünste nicht, das Herz des Erkorenen zu erweichen oder die besondere Zuneigung des gemeinsamen Herrn zu erringen, so nahm man seine Zuflucht zu Liebestränken, wie wir aus dem in Papyrus Lee-Rollin enthaltenen Gerichtsprotokoll über die Verurteilung eines gewissen Penhuiban erfahren, der nicht nur Verzauberungen an Menschen vorgenommen, sondern auch Liebestränke gebraut hatte (Woenig I, 47). Eine Schminkscene hat der obscoene Papyrus von Turin erhalten. Ich gebe unten eine Abbildung davon. Der ganzen Person der abgelebten Tänzerin sieht man an, daſs sie es sehr nöthig hat ihre Reize mit dem Pinsel aufzufrischen. Das Schminken nimmt sie vor mit einem Spiegel und einer Schminkbüchse in der linken Hand und dem Pinsel in der rechten. Das gleiche Bild zeigt uns, daſs die Cosmetik sich kaum die Enthaarung der weiblichen Scham bezogen haben kann, wie es im alten Mesopotamien und im heutigen Orient gebrauch ist. Erman, Aegypten p. 315 und folgende giebt uns einen Einblick in die aegyptische Kosmetik. In den Opferlisten des alten Reiches erhält der Tote selbst noch stets sieben Arten Salböl und zwei Sorten Schminken.



Selbst in der sculptur werden die Schminkstreifen angegeben mit denen die Augen geschmückt sind. Zweierlei Schminken sind es, die man hauptsächlich verwendet, die grüne, mit der man, besonders im alten Reiche, einen Strich unterhalb der Augen zieht und die schwarze, mit der man die Brauen und die Lider bestreicht, um so die Augen gröſser und glänzender erscheinen zu lassen. Auch andere Korperteile pflegt man zu schminken. Nebenan stehen die Abbildungen von Büchsen von Augenschminken, wie sie Erman aus Wilk. II, 348 entnommen hat. Diese wenigen Proben zeigen schon welch breiten Raum in der Thätigkeit des Pharaonenapotheker die Beschäftigung mit Schminken eingenommen hat.

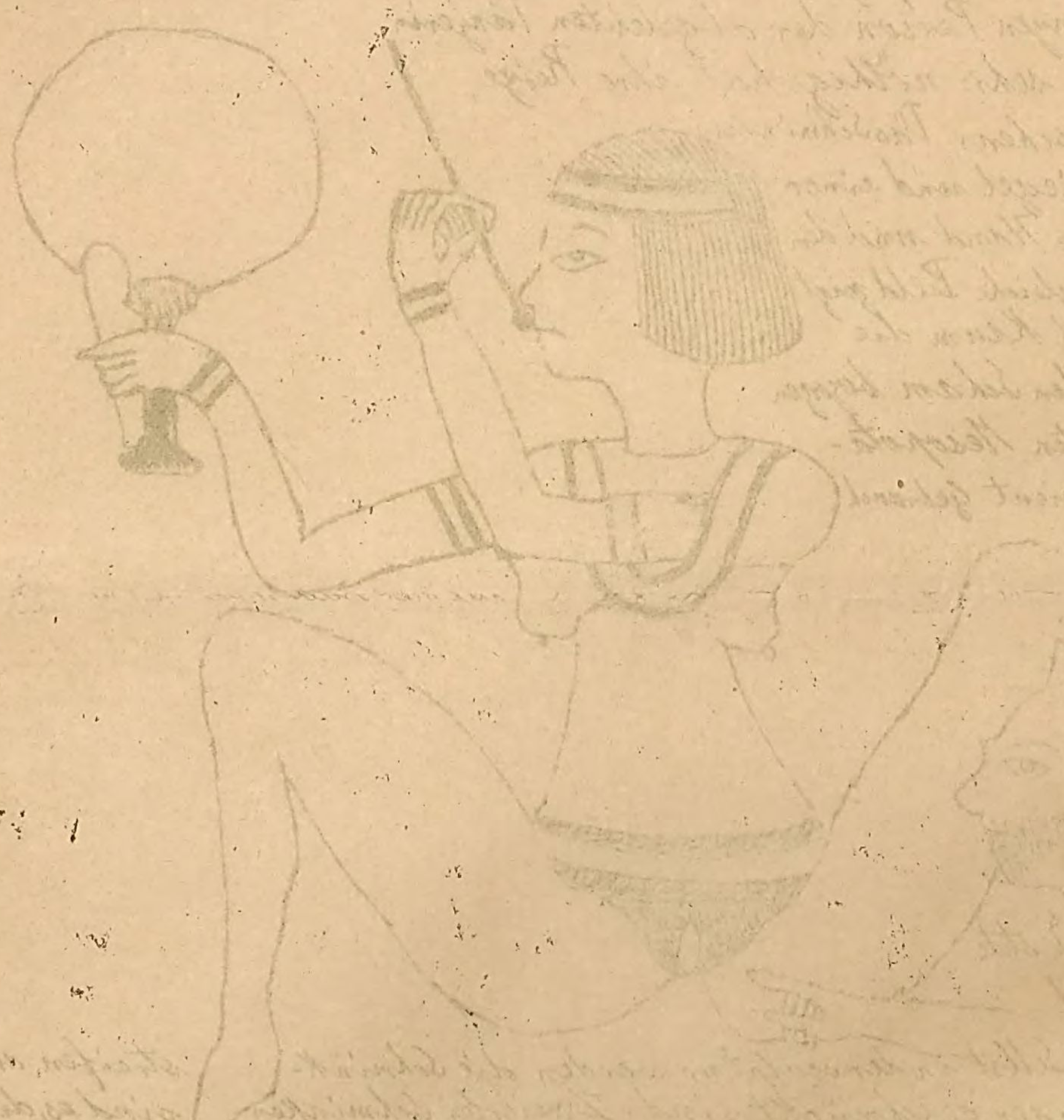


17. 12. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen

Oefele.

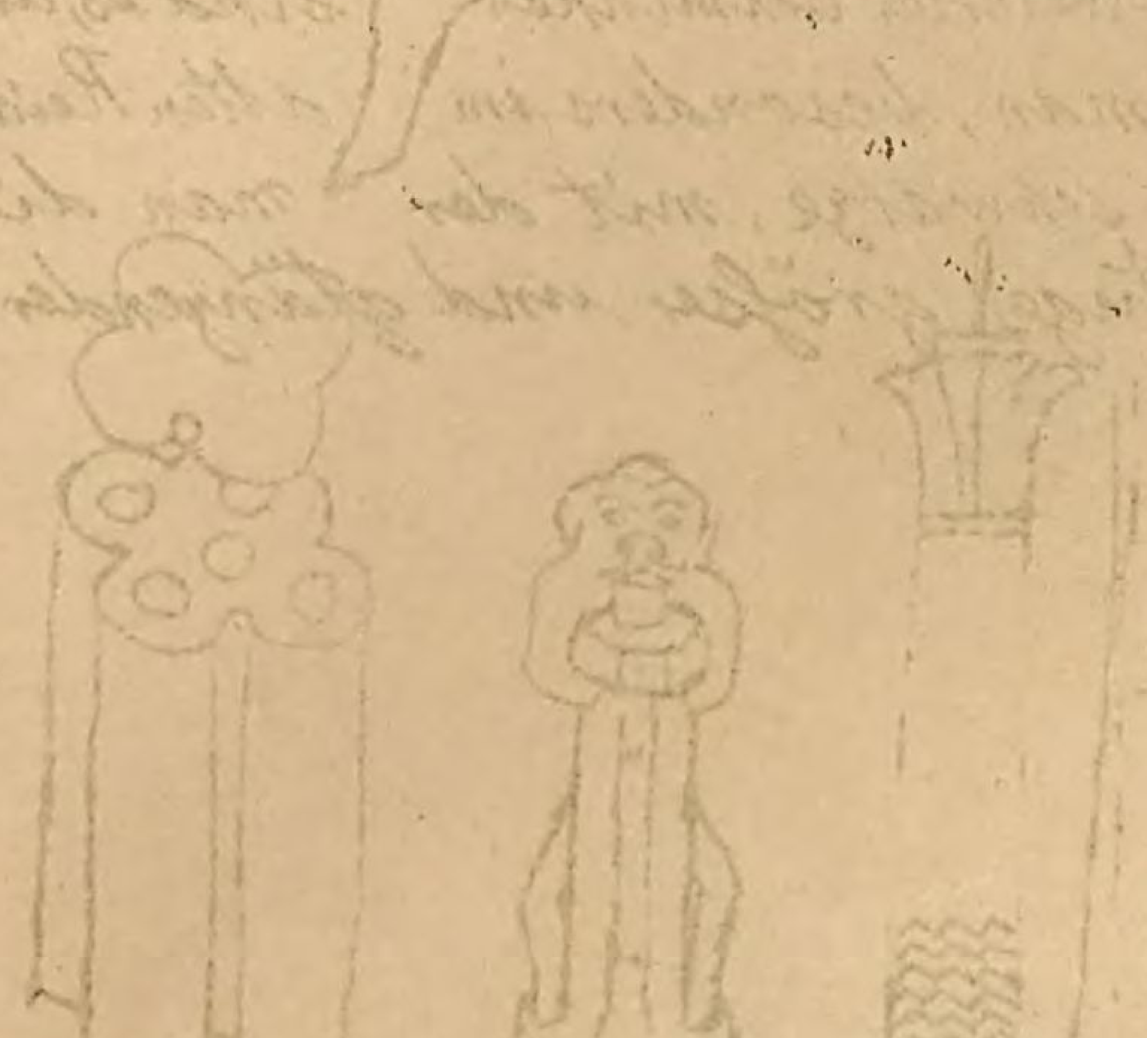
Tafel [illegible]

[illegible] die Fürsten, [illegible] und Schminke [illegible] [illegible] Frauen [illegible] die [illegible] und [illegible] gefaßt- [illegible] und Schminkbüchsen. [illegible] das [illegible] [illegible] geschminkten [illegible] wie wir es [illegible] Bemalung [illegible] an Menschen vorzunehmen, sondern durch [illegible] gebraucht hatte (Wiedemann I. 47). Eine [illegible]. Ich gebe unten eine Abbildung davon, [illegible] [illegible], daß [illegible] [illegible] mit [illegible] und einer Schminkbüchse in der linken Hand und den Pinsel in der rechten. Das Bild zeigt uns, daß die Cosmetik auch schon die Entfernung der [illegible] kannte, wie es im alten Aegypten und im heutigen Orient geübt wird. (Erman, Aegypten [illegible])



Die ägyptische [illegible]

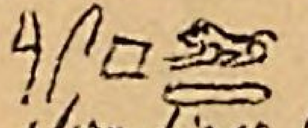
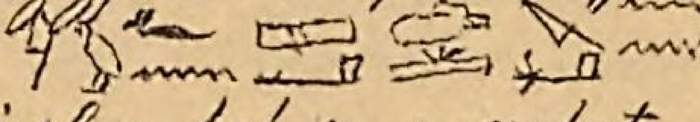
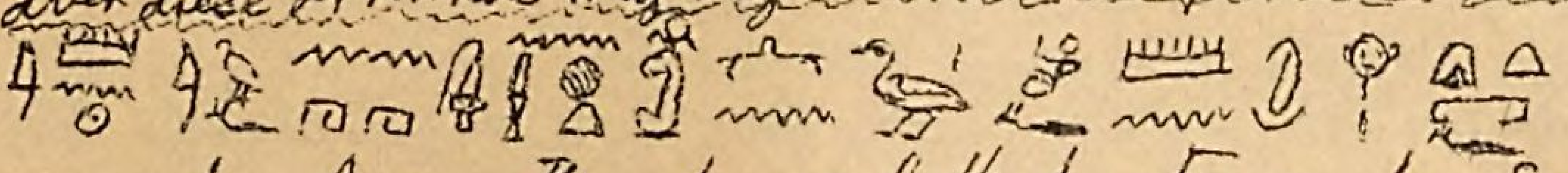
[illegible] Schminkbüchsen des alten Reiches [illegible] [illegible] und [illegible] zwei [illegible] Schminken [illegible] [illegible] [illegible] Reihe [illegible] man die [illegible] Gefäße [illegible] [illegible]. Nach [illegible] Abbildungen von [illegible] wie sie Erman aus Wilk. II. 245 entnommen hat. [illegible] in der Thätigkeit des [illegible] die Beschäftigung mit Schminken eingezeichnet hat.

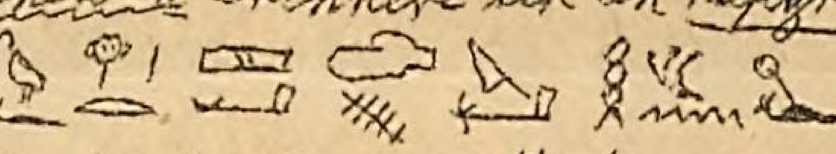


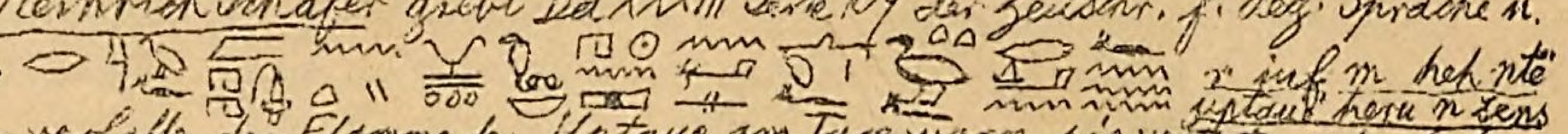
Gefäße.

4. 11. 96. Bad Nauheim, [illegible]

Geschlechtsverkehr 1

In die Hygiene greift zu allen Zeiten der Geschlechtsverkehr stark ein, besonders aber in vergangenen Jahrhunderten und Jahrtausenden, wenn der Begriff der modernen Liebe noch wenig entwickelt war. Für die Stellung der Ehe in der römischen Kaiserzeit giebt Soranus von Ephesus περὶ γυναικείων I cap IX § 34 einen Einblick. Ich lasse die Stelle nach der Übersetzung Lüneburg – Huber München 1894 folgen: Da die große Mehrzahl der Ehen nicht um der Wollust willen, sondern der Erzielung von Nachkommenschaft wegen geschlossen wird, ist es ganz sonderbar, daß man dabei mehr auf ahnenreiche Abstammung und Vermögen Gewicht legt, statt zu berücksichtigen, ob die Frau zur Conception fähig und zum Gebären gut gebaut ist." Wir finden darin die auch den alten Aegyptern nicht fremden im Altertume maßgebenden beiden Gründe für den Geschlechtsverkehr aufgezählt: 1) den Geschlechtsverkehr aus Wollust und 2) den Geschlechtsverkehr zur Erzielung von Nachkommenschaft. Die gleiche Einteilung spricht sich auch aus in der Stellung von der 1) rechtmäßigen Gattin und 2) dem Kebsweibe. Natürlich wird in der Praxis nicht immer scharf getrennt, da z.B. schon im Falle Jacobs die Magd als Kebsweib mit der Absicht Nachkommenschaft zu erzielen für die rechtmäßige, aber unfruchtbare Gattin in den Geschlechtsverkehr eintritt. Die Frage nach Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit deckt sich aber vielfach mit der Frage nach Gesundheit oder Krankheit der Geschlechtsorgane. Und hinwiederum bei Krankheit der Geschlechtsorgane treten übertragbare Infectionen in den Vordergrund. Heute noch wird in weitkolportierten Zoten diesem oder jenem heimlichen Widersacher auf Umwegen eine solche Geschlechtskrankheit angewünscht. Im Altertum und bei Naturvölkern treten solche Wünsche direkt als Fluch auf, wie wir Beispiele bei Proksch, die Geschichte der venerischen Krankheiten, Bonn 1895 angeführt finden. In diesem Sinne möge hier der Schlußsatz der aethiopischen Königsinschrift des Louvre Platz finden. Sie stammt aus der Nähe der aethiopischen Residenz am Barkal ungefähr von 600 v Chr aus der Regierung des Königs  Ispluta und ist eine der wenigen aethiopischen Inschriften in aegyptischer Sprache, „Wer aber diese Urkunde wegträgt aus dem Tempel des Amon-Re, des Stieres von Nubien. 
 iuf n šad n imn rē iuf n heh n s sechet nen saf men her gsf (Xrtf?) der verfalle der Verschneidung des Amon-Re, der verfalle dem Feuer der Sechmet und kein Sprosse bleibe auf seinem Sitze.

Zu meiner Übersetzung des šad verschneiden erinnere ich an Papyr. D'Orbiney veröffentlicht in den „Select Papyri etc." London 1844–1860. VII, 9  iuf her šad henf. Er war beim Verschneiden seines Geschlechtsteiles

Das Feuer der löwenköpfigen Göttin Sechmet, die im Mythus von der Erschaffung des Bieres beinahe die ganze Menschheit vernichtet, können wir im obigen Zusammenhange nur als eine unfruchtbar machende Krankheit des Mannes auffassen. Heinrich Schäfer giebt Bd XXXIII Seite 109 der Zeitschr. f. aeg. Sprache u. Altert. selbst dazu die weitere Parallele.  r iuf n heh ntē nen saf setf r ~~xxf~~ du nef mu auf daß er verfalle der Flamme der Uptaue am Tage, wann sie wütet, sein Sohn und seine Tochter mögen ihm keinen Samen geben. Man lese Seite 11 und späteres bei Proksch nach, so wird sich aus den euphemistischen Bezeichnung „Verbrennen" und „Brand" in den Volksprachen des Altertum und Mittelalter für venerische Erkrankungen auch in den beiden obigen Flüchen die Syphilis ergeben, besonders da noch auf eine ihrer Folgen die Sterilität resp. das Aussterben der Familie hingewiesen wird. Die göttliche Castration kann als Gangraen des Penis oder als Erlöschen der facultas coeundi im Anschluße an Lues aufgefasst werden. Für die Verbreitung von venerischen Erkrankungen muß zu allen Zeiten der lockere Geschlechtsverkehr die Hauptverantwortung tragen. Bei den Aegyptern ist von besonderen Ceremonien und Gebräuchen bei dem Akte der Eheschließung bis jetzt nichts gefunden. Schließung, Trennung und Neuschließung von Ehen war wohl sehr einfach. In der Auswahl der Ehefrau machte die Blutsverwandschaft keine Beschränkung. Ehebündnisse zwischen Bruder und Schwester bis hinauf zum Königsthron waren häufig und galten nach der Auffassung der alten Aegypter als das Natürlichste. So waren unter Kaiser Commodus zwei Drittel aller Bürger der Stadt Arsinoë mit einer Schwester verheiratet (Erman u. Wilcken, Arsinoit. Steuerprofess. Sitz. Berichte der K. preuss. Ak. d. Wiss. 1883 p 903). Streng waren die Gesetze wider den Ehebruch, der zu den zwei und vierzig Todsünden gezählt wurde und trotz des freien Verkehrs zwischen den Geschlechtern selten vorkam.

17.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

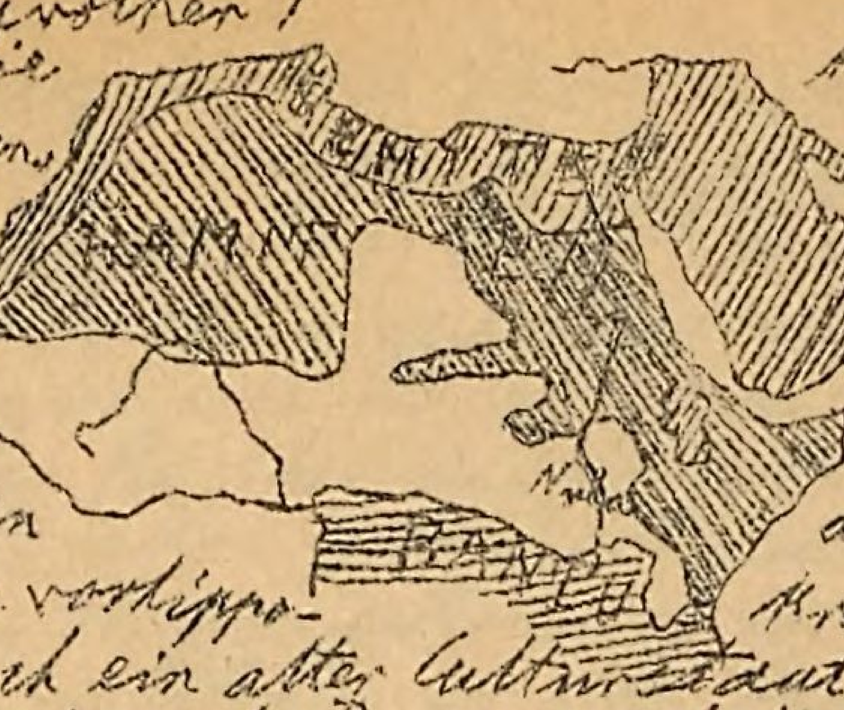
Oefele

Abergläubische Prognosen 1

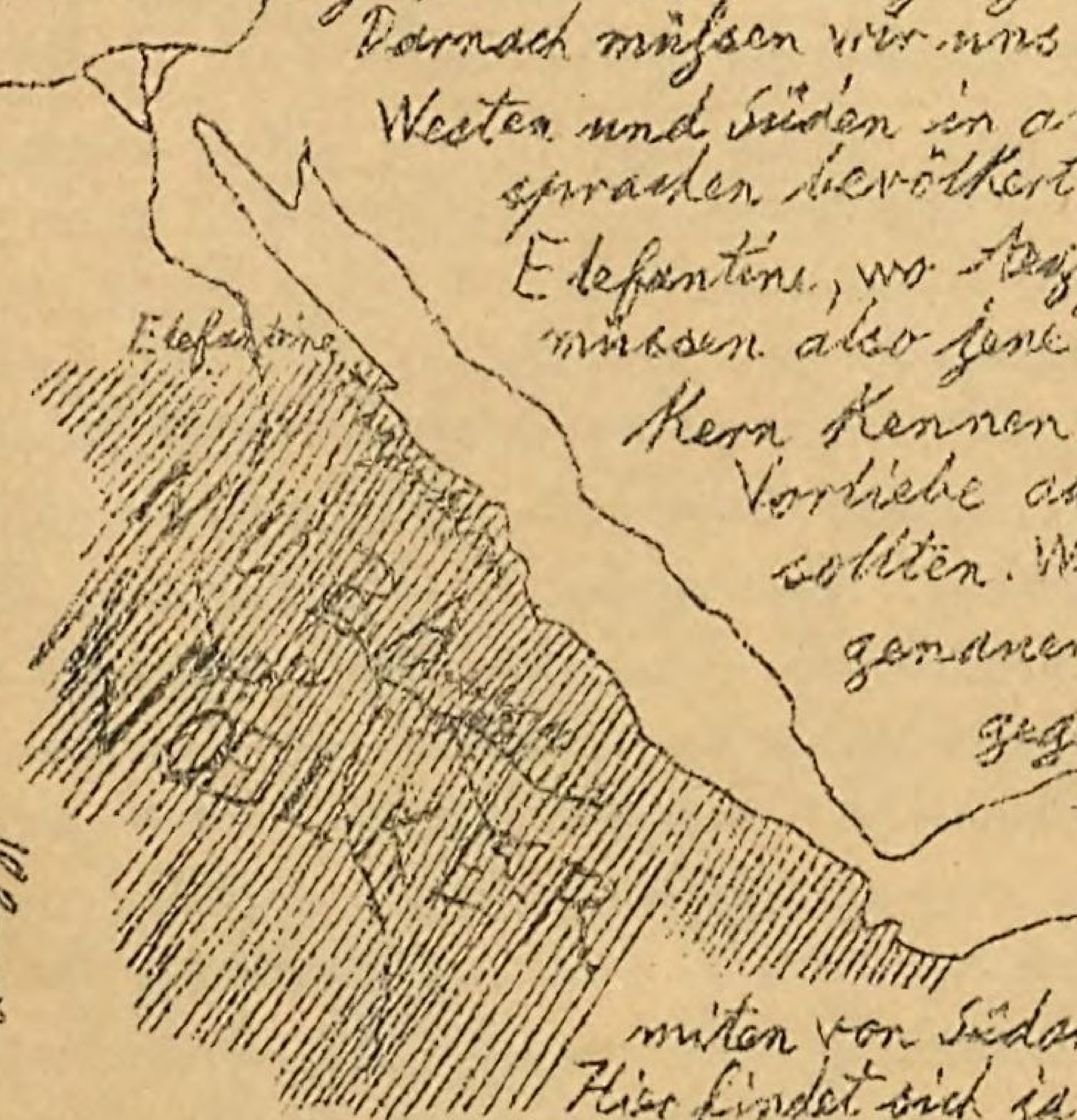
Vergleiche aus dem Mittelalter unterstützen immer am besten das Verständnis der ägyptischen Medizin. Darum will ich hier erst ein Beispiel mittelalterlichen Tagesaberglaubens geben. Im cod. germ. 724 der Münchner Bibliothek beginnt f. 85 b. Zeile 15 folgender Abschnitt:

Notandum quod in quolibet anno sunt XXXII dies periculosi sicut a magistris parisiensis et astrologis etiam in planetis provisum est, et sic magistri dicunt: Quicunque homo in his diebus se non custodiverit pericula subsequentia sive mortem non evadit. Januarius habet sex dies, primum in circumcisione domini, secundum in sequenti die, tertium in vigilia epiphaniae domini, quartum sequens post epiphaniam, quintum sequens post octavas ~~p~~ epiphaniae domini, sextum in die sancti mauri abbatis. Istis diebus istius lunae caveat homo, ne locum mutet (86a) ~~..~~ vel (?) ne ducat uxorem, qui utique in eodem anno non evadit mortem. Et si homo uxorem duxerit his diebus neque in vera distone (?) permanebunt, si vero puerum genuerit neque longinquam vitam habebit; ~~quando~~ filium diu in mundo vixerit, in miseriis permanebit. Februarius habet tres dies 1a in die juliae virginis 2a in sequenti die 3a in vigilia Kathedrae petri. In istis diebus istius lunae caveat homo ne bellum vel hastae ludum exerceat vel ne ~~ad~~ cum inimicis contendat quod non bene ei succedit. Martius habet quatuor dies 1a in die sancti lucii episcopi 2a in die sancti ciriacy ~~monachi~~ martyris 3a in die beatae gertrudis virginis 4a in die sequenti. In istis diebus istius lunae caveat homo ne coeat cum mulieribus, quia semper aliquo morbo pessimo periit, qui tunc concipiuntur (et) generantur. Aprilis habet tres dies 1a in die beati sixti pappae et ~~...~~ martyris, qui est 3a die post ambrosii, 2a in die sequenti 3a post diem sancti tyburii et valeriani ~~...~~ martyrorum. In istis diebus istius lunae caveat homo ne multum vescatur (?) quod tunc pessimae infirmitates in toto corpore invalescunt. Maius habet quatuor dies 1a post beatum johannem ante portam latinam 2a post diem beati bonifacii martyri 3a secundus sequens post 4a dies sequens. In istis diebus istius lunae homo caveat ne commutationem vel emptionem bonorum suorum faciat, quod nec ipse nec pueri sui diu tenebunt nisi amoveantur (86b) Junius habet unum diem: tertiam diem ante diem methardi. In isto die istius lunae nullus homo aliquo arduo negotio tractet vel laboret, quod tunc non bene ei succedit. Julius habet duos dies, prima in divisione apostolorum 2a in die allexii confessoris. In istis diebus istius lunae caveat sibi homo ne ab inimicis suis capiatur quod diu non potest evadere vincula eorum. Augustus habet duos dies 1a in die magni martyri sive die post assumptionem 2a secunda die sequenti. In istis diebus istius lunae homo caveat sibi ne intret aquam, quod tunc illusiones daemonium esse solent et de facili homo submergere potest. September habet duos dies, prima in octava nativitatis beatae virginis, 2a post diem sanctae ludmillae sequens. In istis diebus istius lunae caveat sibi ne vadat ad venationem, quod tunc daemones illudere solent boves et equos ut in corporibus et in animo periclitentur. October habet unum diem, est in die sancti galli. In isto die istius lunae nullus homo loquatur pro suis seu negotiis suis cum rege vel aliquo principe, quod nullo modo prosperabitur. December habet tres dies, 1a in die sancti nicolai, 2a in die sequenti 3a post luciae virginis in die tercio. In istis diebus istius lunae homo caveat sibi pugnare cum inimico, nisi tunc regentem irritantem habet vel habeat nec vadat ad bellum, qui tunc proelio non cadit vulneratur. Unde omnibus diebus praenotatis caveat sibi homo. (Hier endet das Blatt 86 mitten im Satze. Bei näherer Besichtigung zeigt sich, daß die Blätter 87–92 aus dem Codex schon in alten Zeiten ausgeschnitten waren. Die letzten fünf Blätter 88–92 fanden sich noch von der ursprünglichen Hand geschrieben vor und wurden an ihrer Stelle wieder eingeklebt. 87, 87m u. 87k also drei Blätter waren nicht mehr vorhanden, dafür wurden leere Blätter eingeklebt und von späterer Hand mit blässerer Tinte auf der Vorderseite des Blattes 87 wenigstens noch 13 Zeilen der Abhandlung ergänzt.) (87a) ne sanguinem minuat neve opus aliquod incipiat, quia nullum finem bonum recipit. Nullus item sanguinem minuat in die sixti nec in aprili nec in mense decembri nec in die nicolai; quia quicunque in his diebus sanguinem minuerit infra spatium quadraginta dierum moriatur. Qui vero in maio in die beati victoris et in aprili in die philippi apostoli hoc est octava die et post diem ambrosii patris sanguinem minuerit nunquam lumen oculorum amittit usque in finem vitae suae. Quicunque autem in martio quarta et sexta et septima die post annuntiationem beatae virginis sanguinem traxerit nunquam febres eodem anno habebit: probatum est. Nach 5 leeren Seiten folgt 88a: Natum quem genuit sol, prudens dix. loquaxque --- existit vitat pulcher bonus et regularis – Est veneris natus qui cunctis est bene gratus – Quotquot laudandi virtutes sunt, habet in se – Est bene barbatus mercurio vir generatus – subtilis, verax, generalis, non sapiens fit – Luna facit natum fortem, magnum coloratum – In vultu rubeum justum castum vagabundum (dann folgt rotl.) Explicit hoc totum verum, scriptor vult pretium habere 1457 || 8.12.96 Bad Neuenahr, Rheinpr. Oefele.

Nubavölker 1



Im beigegeben Kärtchen ist die heutige Verteilung der Sprachen in Nordafrika (durch ## die Semiten, durch \\\ die Hamiten und durch ≡ die Bantusprachen) eingezeichnet. Während Hamiten und Bantu sich im äußersten Osten berühren, schieben sich zwischen dieselben besonders im Westen Sprachen ein die nicht zu einem einheitlichen Sprachstamme vereinigt werden konnten. Im Osten kamen diese Völker als Grenznachbaren mit der alten aegyptischen Cultur in Berührung und können deshalb für die vorhippokratische Medicin nicht übergangen werden. Hier befindet sich auch ein alter Culturstaat nämlich Meroë, dessen Inschriften bis heute unentziffert sind. Brugsch hat die Entzifferung versucht vor nicht ganz einem Jahrzehnt in der Zeitschrift für aegypt. Sprache und Altertum Band XXV auf Grundlage des Nubischen. Lepsius, Nubische Grammatik mit einer Einleitung über die Völker und Sprachen Afrikas. Berlin 1880 will in dieser Einleitung die Bedja-Sprache d.h. eine Südhamitische Sprache heranziehen. Heinrich Schäfer hat nun in der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde Bd XXXIII 1895 Leipzig eine Reihe von Aufsätzen veröffentlicht, welche diese Fragen etwas klären. Derselbe kommt zu dem Schlusse, daß die Sprache von Meroë eine Nubasprache war. Außer lexikalischen Übereinstimmungen haben die Nubasprachen die Eigenthümlichkeit gemeinsam, daß sie im Genitivverhältnis das regierte Wort dem regierende nachsetzen, ebenso praepositionelle Verhältnisse nur durch Postpositionen ausdrücken. Aus der wörtlichen Übersetzung der Flußnamen Astapus und Astobores im Plinius und der Parallelstelle für den ersteren Namen im Diodor, die sich aus dem Vorläufer der heutigen Nubasprachen erklären lassen und aus dem ausdrücklichen: „illarum gentium lingua" des Plinius schließt Schäfer, daß schon eine den heutigen Nubiern sprachgleiche Bevölkerung am Zusammenfluß von Nil und Atbara also auf der „Insel Meroë" saß. Er erinnert ferner durch Lepsius Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien 1849–1858, V, 16a, 7 zur Zeit der Perser(?) in dieser Gegend an das Vorkommen des nach dem Determinativum gleichfalls mit nubisch ast Wasser zusammen gesetzten Namen. Schäfer geht dann weiter auf die Inselnamen Ἀστάρτη und Topazos im rothen Meer südlich der aegyptischen Grenze ein, wo die Trogodyten und Ichthyophagen saßen. Darnach erweist sich auch die Sprache der Trogodyten als eine nubische. Krall, ~~aegypt.~~ Zeitschr. f. aeg. Spr. u. Altert. 1883 p 89: „Bei der Frage nach der Sprache des Aethiopenreiches „von Meroë ist das Gewicht einer Stelle bei Herodot nicht zu unterschätzen. Bevor „Kambyses den Kriegszug gegen die Aethiopen beginnt, beschließt er Kundschafter „auszusenden und läßt zu diesem Behufe Ichthyophagen, welche die Sprache „der Aethiopen verstanden, aus Elephantine kommen. (Herod. III, 19)". In der aethiopischen Königsinschrift des Louvre, in der Nubien geschrieben ist oder oder selbst Kasch, ikesch, zeigt Schäfer, daß die meisten nichtaegyptischen leserlichen Eigennamen auf eine den heutigen Nubasprachen nahe verwandte Sprache zurückzuführen sind. Im Artikel „eine Bronzefigur des Taharqa" führt Schäfer aus daß dieser König in Abbildungen, die sich in Barkal, Aegypten und Nordsyrien gefunden haben überall deutlich den Negertypus zeigt. Ein Porträt Psametich I veranlasst ihn zu Auseinandersetzungen, daß die 25. u. 26. Dynastie aethiopischen Ursprunges ist.

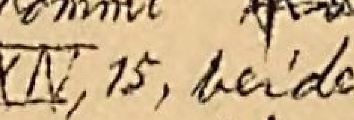
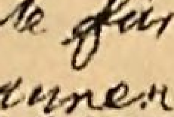
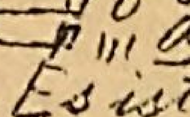


Sitz der Nubavölker altägyptischer Zeit.

Darnach müßen wir uns die schraffierten Gegenden mit unbestimmten Grenzen nach Westen und Süden in altägyptischen Zeiten von Völkern mit Nubatypus und Nubasprachen bevölkert denken. An den Stromschnellen bei Syene war der Grenzmarkt Elefantine, wo Aegypter und Nuber ihre Producte austauschten. Von Elefantine müssen also jene Drogen stammen, welche die Aegypter von den Nubavölkern kennen gelernt hatten und welche sie darum noch später mit Vorliebe aus Nubien bezogen, wenn sie besonders heilkräftig sein sollten. Wir müßen auf diese zahlreichen Entlehnungen im folgenden genauer eingehen. Es sind dies wesentlich verschiedene Producte gegenüber dem Lande Punt und dem Götterlande. Deshalb muß ich durch diese neuesten Darlegungen Schäfers bestärkt jene hamitischen Stammländer transerythräisch suchen, wenn vielleicht auch schon in jenen ältesten Zeiten ein Teil der Südhamiten von Südarabien aus nach Westen auf die Somaliküste übergedrängt war. Hier findet sich ja jene Völkerstraße der später auch die semitischen Aethiopier gefolgt sind.

12.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Nubavölker II

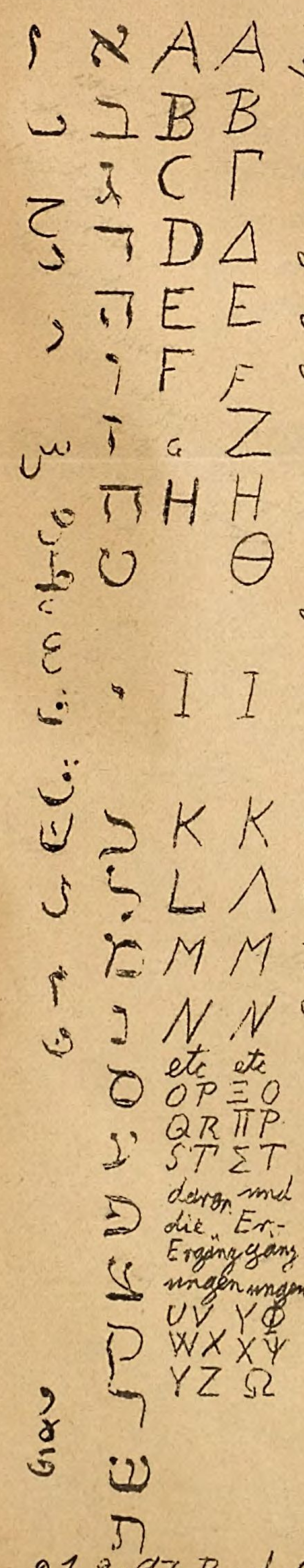
So verbreitet im alten Aegypten die Papyrusstaude war, so selten ist sie im heutigen. In dem umfassenden Werke A. Raffeneau Delile Florae aegyptiacae illustratio (Description de l'Egypte Paris C.L.F. Panckoucke 1824 tome XIX. Hist. naturelle. Bot.) wird er als nur sporadisch auftretend angeführt und es fehlt darum die Abbildung dieser Pflanze. Gegenwärtig findet sich die einst so hoch berühmte Pflanze nur noch als Ziergewächs in den Gärten der Reichen und Vornehmen Alexandriens. Auf welchen Wegen Cyperus Papyrus vielleicht schon zur Zeit der Pharaonen von den Ufern des Nil in die Gewässer des westlichen Asiens gekommen ist, darüber schweigt das Blättlein seiner Geschichte (Franz Woenig. Die Pflanzen im alten Aegypten Leipzig 1886) Vielleicht haben wir an die Zeit der Papierausfuhrverbote aus Aegypten zu denken. Nach Sizilien ist die Papyrus pflanze wohl kurz vor dem 10. Jahrhundert erst gekommen. Wenn der Papyrus so völlig aus Aegypten verschwinden konnte, so war er keine heimische Pflanze Aegyptens, sondern er muss von auswärts nach Aegypten gekommen sein und zwar aus dem Süden, den Nubaländern des oberen Niles. Dafür haben sich schon seit Alters Gelehrte ausgesprochen: Strabon XVII, 1, Prosper Alpinus, Parlatore und Bruce. Heute noch tritt der Papyrus massenhaft am weißen Nil auf. Von dem mächtigen Quellbassin des weißen Nil dem Viktoria-Nyanza oder Ukerewe-See unter dem 3° südl. Br. an bis hin zu dem Eintritte dieses Flusses in Aegypten, bildet die Papyrusstaude einen wesentlichen Bestandteil der Uferflora (Woenig). Eine medicinische und diaetetische Culturpflanze Aegyptens ist somit der Spontanflora der Nubaländer entnommen. Der starke Bedarf an Papyrus zu technischen Zwecken hatte eine starke Cultur der Pflanze hervorgerufen und diese hinwiederum verbesserte das Culturproduct in der Weise, daß wir keinen Import des Naturproductes aus den Stammländern finden. Anders verhält es sich mit Pflanzen zu medicinischem Gebrauche, die technisch keine Wichtigkeit besitzen. Die Droge prima Qualität wird dann nach wie vor aus dem Lande bezogen, aus dem ihre Verwendung bekannt wurde. Und wir müßten darum im Papyrus Ebers nach Drogen suchen, die den Nubaländern zugeschrieben werden. Die Aegypter selbst waren aber kein Handelsvolk, das seine Bedürfnisse selbst aus fremden Ländern holte, sondern sie ließen sich diese Produkte auf ihre Grenzmärkte bringen. Darum müßen wir annehmen, daß Drogen aus den Nubaländern zur Zeit des Papyrus Ebers als Drogen aus Elefantine bezeichnet sind. Und wirklich kommt  ibu Elefantine zweimal zur Bezeichnung von Drogen im Pap. Ebers vor XXXIX, 10 u LXXIV, 15, beidemale für die Droge  dudu und  dudu. Bei Liebstein-Joachim ist diese Pflanze mit Alraunen also Mandragora übersetzt. Es ist mir momentan nicht möglich nachzusuchen, von wem diese Übersetzung stammt, da sie sich weder bei Stern noch bei Loret findet. Dieselbe stützt sich wahrscheinlich auf das hebräische Wort דודאים dudajm für Mandragora. J. Erman Aegypten und aegyptisches Leben im Altertume Tübingen 1885 ist ein langer mythologischer Passus aus der mythischen Regierungszeit des Sonnengott Rē angeführt. Erman citiert ein altes Buch: destruction des hommes. Seite 364. Sechmet hat fast alle Menschen auf Geheiß des Rē getötet. Um die Reste zu retten will Rē die Göttin Sechmet durch Berauschung am weiteren Morden behindern. Er befiehlt Boten: „Eilet nach der Insel Elefantine und bringt mir sehr viele Dada-früchte" Da brachte man ihm diese Dada-früchte und er gab sie dem Gotte Sektet, der in Heliopolis ist, daß er diese Dadafrüchte mahle. Als nun die Sklavinnen Gerste zerquetscht hatten zum Bier, da that man diese Dada-früchte in den Mischkrug zusammen mit dem Blut der Menschen und bereitete so 7000 Krüge Bier Als diese Göttin am Morgen daher kam, so fand sie diese Felder überflutet und ihr Antlity schön darin. Da trank sie davon (von dem Biere) und wurde vergnügt, betrunken gieng sie umher und erkannte die Menschen nicht mehr. Die Beimischung von Menschenblut zum Biere ist wohl nur eine dichterische Ausschmückung zur Kennzeichnung der Gransamkeit (auch wir sagen noch heute der „Blutdürstigkeit") der Göttin Sechmet. Davon abgesehen wird ein Bier gebraut aus Gerste wohl ähnlich wie die altgermanischen Biere. Dieses altgermanische Bier bekommt verschiedene Zusätze z. B Weidenrinde, und andere Bitterstoffe, von denen die moderne Brautechnik den Hopfenzusatz beibehalten hat. Vielfach ist behauptet und widerstritten der Zusatz von Belladonna (der Tollkirsche) um das Bier berauschender zu machen. An unserer Stelle will Rē das Bier besonders berauschend machen und lässt dazu von der nubischen Grenze Dada-früchte bringen. Dada als Mandragora somit als die nächste Verwandte von der Tollkirsche wäre wohl im Stande die berauschende Wirkung zu steigern. Dabei scheinen sogar die Nebenwirkungen solcher Solaneenstoffe in der angeführten Stelle gestreift zu sein. Die verschiedenen Solaneen darunter also auch Mandragora rufen ein Glänzendwerden der Augen (Antlitz schön darin) mit erweiterten Pupillen hervor. Bei hellem Sonnenschein treten dadurch starke Blenderscheinungen ein, die selbst das Sehen bei Tage verhindern können.

14.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Urphoenikische Medicin 1.

Den Lesern des Janus ist aus einem Aufsatze, dessen Manuscript schon im April 1896 an die Redaction eingeliefert war, bekannt aus welchen Gründen ich die Urphoeniker als Küstenbewohner des rothen Meeres zu den Hamiten rechne. Die semitisierten Phoeniker Palaestina's hatten Sprache und Lautbestand des Alfabetes mit den Hebräern gemeinsam. Aus diesem Alfabet ist das griechische und römische Alfabet entstanden. Wie die Lautzeichen des römischen Alfabetes für die böhmische Sprache z.B. durch Beizeichen sich in mehrere einzelne Lautzeichen spalten lassen müssen, so ist dies schon für manche Zeichen des phoenikisch-hebraeischen Alfabetes der Fall. In einer anderen Schrift nämlich der arabischen hat diese Trennung durch Beizeichen noch viel weiter gegriffen. Für das ursprüngliche Alfabet müssen wir die Laute als solche ohne Beizeichen auffassen. Es ist dann das arabische Alfabet das kürzeste und möge darum die Reihe beginnen.



Das russische Alfabet hat nach chi noch 10 Lautzeichen angehängt

Koptisch das ganze griechische Alfabet und dazu ϣϥϩϫϭϯ

Aus nebenstehender Zusammenstellung ersehen wir, daß bei Schriftentlehnungen das lehnende Volk seine eigentümlichen Laute immer am Ende anhängt und ich würde darum ein ursprüngliches Alfabet annehmen, das im wesentlichen mit dem hebräischen Alfabet bis Nun inclusiv übereinstimmt aber einige andere Lautwerte enthalten wird. An fünfter Stelle hat das hebräische einen Hauchlaut, die abendländischen Sprachen den Vokal E, arabisch ج entspricht französischem j. Ich glaube, daß alle diese Zweige sich nur auf ein ursprüngliches i zurückführen lassen. An zehnter Stelle ي ist in den phoenikisch-hebraeischen Worten häufig aus dem u oder w-Laute erweicht, der anderseits, wie mittelhochdeutsch v für f zeigt auch in den arabischen Wert ~~w~~ des ف (fe) übergehen kann. Dieses Verschwinden des u-v-Lautes ~~im ph~~ in der phoenikisch-hebräischen Sprache drückt sich auch im Verlust des sechsten Buchstaben im ~~ur~~arabischen Alfabet und die Aufnahme als Ergänzungslaut im heutigen Alfabet nach nun aus. Nach dem lateinischen Lautwerte hat aber der sechste Laut des Uralfabetes f-Laut. Dieses Uralfabet ist aber wohl das urphoenikische Alfabet, da nach dem Zeugnis der Alten die Phoeniker die Erfinder der Buchstabenschrift sind. Die älteren Hieroglyphen und Keilschriftsysteme waren ja keine Buchstabenschriften. Wenn freilich später א, ה, ו, י einen consonantischen und mehrere vokalische Werte nebenbei hatten, so beruht dies auf dem Bestreben die alte Sprache festzuhalten wenigstens in der Schrift. Wird in Jahrtausenden von unseren lebenden Sprachen das Englische allein bekannt sein, so ist es ebenso unmöglich a, e, i, o, u für ursprünglich vokalische Lautzeichen zu halten, wie wir jetzt im Hebraeischen א, ה, ו, י und ע nicht mehr für Vocalzeichen mit bestimmtem ursprünglichen vokalischen Werte anerkennen. In den Hilfsbezeichnungen $\overset{1}{a}$, $\overset{2}{a}$, $\overset{3}{a}$ etc. der Grammatiken und Wörterbücher scheinen dann die Vokalwerte ausgedrückt.

21.2.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Urphoenikische Medicin 2

א	A
ב	B
ג	G
ד	D
ה	I
ו	F
ז	S
ח	H
ט	T
?	?
י	U
כ	K
ל	R
מ	M
נ	N

Nebenstehend habe ich versucht das erste Buchstabenalfabet, der noch hamitisch sprechenden Urphoeniker am rothen Meer als der Erfinder der Buchstabenschrift zu reconstruieren. Da uns die älteste Form der Schrift natürlich unbekannt ist, habe ich die Zeichen der späteren hebräischen Quadratschrift dafür eingesetzt. Nebenbei habe ich den Lautwert jener hamitischen Zeit mit lateinischen Zeichen angegeben. Die Ordnung dieser Zeichen ist, wie der erste Blick ergibt auch keine willkürliche. Die ersten zwölf Zeichen sind die Mutae mit den Vocalen, die in drei Gruppen mit je vier Zeichen zerfallen und ihnen wird die Gruppe der drei Liquidae L, M und N angehängt. Von den uns geläufigen Liquidae vermissen wir das R. Aber gerade diesen Laut hat das altaegyptische Sprache (die ältest erschließbare hamitische Sprache auch noch nicht vom L differenziert, so daß ich das urphoenikische Lamed lieber mit dem Werte R auscorrigiere. Von Vokalen finden sich nur die drei Hauptvokale A, I und U und zwar eröffnet der Grundvokal A das Lautquartet der Mediae B G D. Der Vokal I ist mit den frikativen Consonanten F, S und H zu einer Vierheit vereint. Von der dritten Gruppe T, U und K fehlt nach dem arabischen Alfabete zu schließen der zweite. Diese Gruppe vereint mit den harten Consonanten T und K den härtesten Vokal U. Wir würden also hier zuerst geneigt sein den harten Labiallaut P zu suchen. Dem widerspricht aber in jeder Weise der arabische Laut des doppelt gespaltenen Zeichen dieser Stelle. Auch das Koptische mit seiner Verwendung des Π für einen zu B erweichten Laute zeigt uns eine hamitische Sprache ohne labiale Tenuis. Im Deutschen besitzt auch der fränkische Dialekt und andere Dialekte keine labiale Tenuis, so daß ich mir sehr leicht die hamitische urphoenikische Sprache ohne P-laut denken kann. Ich würde eher geneigt sein an dieser Stelle das harte Ajin also das gutturale R zu suchen. Bei der aegyptischen Unterscheidung von 𓉔 𓎛 𓐍 als drei verschiedene Laute wäre vielleicht auch ein solches hartes Ajin zu suchen. Das Fehlen des <u>Sch</u>-Lautes, der im Aegyptischen so häufig ist, also doch wahrscheinlich zum urhamitischen Lautbestande gehören dürfte, kann auch noch Wunder nehmen. Vielleicht hat aber ז diesen Doppellaut ausgedrückt, wie ja der spätere hebräische Lehnlaut auch bald <u>Schin</u> bald <u>Sin</u> ist. Die altägyptische Orthographie bei der Transkription der unter aramäischer Medicin mitgeteilten phoenikischen Beschwörungen macht mir die Existenz nur eines Zeichens für S und Sch im urphoenikischen Alfabete wahrscheinlich. Zu beachten ist, daß sich demnach in Arabien, also in nächster Nachbarschaft der von Herodot mitgeteilten Ursitze der Phoeniker im arabischen Alfabet am wenigsten durch Zusätze und Streichungen verändert das urphoenikische Alfabet erhalten hat oder vielmehr, daß hier die Zusätze nach ganz anderen Principien erfolgt sind als in den nordwestlichen Ausläufern. In Arabien wurde nur durch diakritische Punktationen aus einem Lautzeichen ein doppelt- bis sogar vierwertiges gemacht.

Dieses Eingehen auf das Urphoenikische Alfabet scheint zwar einer medicinischen Abhandlung fern zu liegen. Aber einmal spielen die alten Phoeniker eine zu wichtige Rolle im Drogenverkehr der alten Culturvölker und dann liegt in der Anordnung des Alfabetes zu exakte Lautphysiologische Beobachtung, als daß ich dies übergehen wollte. 21.2.97. Bad Neuenahr Oefele.

Aramaeische Medicin 1

Jenes Gebiet, das wir zur Zeit des Beginnes unserer Zeitrech-
nung als Gebiet der aramaeischen Sprache bezeichnen, bildet ein
Jahrtausend eine nicht minder bunte Musterkarte von Völkern
und Sprachen als zur Zeit Herodots Kleinasien. In den Büchern
der Makabaeer sehen wir erst also unter Alexander des Großen Nach-
folgern im großen und ganzen eine politische, religiöse und sprach-
liche Einigung dieser Gebiete erfolgen, zugleich aber die großen
Widerstände, welche erst und zwar auch nur größtenteils also nicht
ganz überwunden werden mußten. Aus der aegyptischen Geschichte
und den alten biblischen Berichten geht hervor, daß in dieses relativ
kleine Land eine Menge kleiner Volksreste einer alten Völkerwander-
ung zusammengeworfen wurden. Ein Bild davon vermag ich mir nur
zu bilden wenn ich an Spanien unmittelbar nach der hunnisch-
germanischen Völkerwanderung denke. Hier in Spanien haben
wir vorher das consolidierte Volk der Iberer, der kleiner Rest als
heutige Basken den Schlüssel zur Erforschung aller alten überetrus-
kischen Sprachen geben muß. Heute lebt in Spanien wieder ein con-
solidiertes romanisches Volk, die modernen Spanier. So lange
das aramaeische Gebiet der Schauplatz der alten biblischen Erzähl-
ungen ist, ist es nie geeint. Darnach ist es aramaeisch, vorher
scheint es nach den Aufschlüßen aus aegyptischen Funden die
geographische Grundlage für das große Reich der Cheta zu sein,
deren Hauptstadt <u>Kadesch</u> wohl nicht fern von dem späteren
Hemath gelegen haben mag. In diesem Gebiete sitzen in geschichtlicher
Zeit die Phoeniker als Küstenvolk. Das südliche Binnenland wird von den
Hebräern bewohnt. Die aramäischen Syrer die das Ganze beherrschen und
nach denen auch das Ganze benannt wird haben den Nordosten inne.
Hier will ich nun einen Satz aus <u>Erman</u> Aegypten p 474 anführen: „Zau-
„berformeln dieser Art sind ja bei allen Völkern gebräuchlich und gemein-
„sam ist auch allen die Erklärung, die man für diesen Unsinn hat:
„diese Worte sollen immer einer fremden, wenig bekannten Sprache ange-
„hören. Arabische Magier nennen ihre Zauberworte „<u>syrisch</u>", deutsche erklären
„die ihrigen für „<u>hebräisch</u>", die Aegypter wissen, daß ein solcher Spruch der
„„<u>phoenikischen</u>" Sprache angehört". Die phoenikische Sprache war aber
nach den vielen phoenikischen Fremdwörtern in der fraglichen Periode der ae-
gyptischen Sprache den Aegyptern kaum unbekannter als den heutigen Deut-
schen die französische Sprache. In das Syrische sind viele griechische Klassi-
ker übersetzt und durch diese syrische Version den Arabern in ihrer wis-
senschaftlichen Glanzperiode erst zugängig geworden. Uns Deutschen
oder besser uns modernen Abendländern ist die noch am leichtesten zugäng-
liche Sprache dieses aramaeischen Culturgebietes die hebräische. Der Unterschied
in allen diesen Sprachen ist ja auch außerdem kein größerer als unter
drei Dialekten einer abendländischen Sprache. Unter diesen Umständen
müssen wir uns im Gegenteil wundern mit welcher Consequenz zeitlich und
örtlich so weit auseinander liegende Zeugnisse immer wieder auf
dieses aramäische Gebiet als Ausgang alles Zauberaberglaubens hinweisen.
Daher stehe ich auch keinen Moment an den Ausgangspunkt nach Westen
für allen Zauber und vor allem für alle Zaubertherapie hier zu suchen.

16. II. 97. Bad Neuenahr Rheinpreußen. Oefele.

Aramaeische Medicin 2

Soweit mir die medicinische Literatur der aegyptischen Papyri zugängig-
ist, sind gerade noch alle therapeutischen Maßnahmen der ganzen
hieratischen Periode relativ frei von abergläubischer Zauber- und
Amulettherapie. Erst nach der ausführlich von <u>Erman</u> auf Seite 682 ff. ge-
schilderten Semitisierung Aegyptens in der 19. und zwanzigsten Dyna-
stie finden sich die demotischen therapeutischen Papyri, die auch die ganze
Therapie dem Priester und Zauberer ausliefern. Es kommt ein Standpunkt
in Aegypten zum Durchbruch, der auch vielfach in den biblischen Büchern
sich findet: alle Krankheit ist von Gott geschickt und kann auch
nur von Gott wieder abgewandt werden. Gebete, Opfer und andere
theurgische Mittel sind darum einzig zulässig. Eine naturwissen-
schaftliche Therapie ist Sünde. Diese Anschauungsweise lässt selbst
einen ~~verwundeten~~ ~~I~~ israelitischen König ohne jeden Versuch einer
zweckmäßigen Hilfe verbluten. Und die Bewohner des aramaeischen
Gebietes bleiben sich hierin im allgemeinen consequent, mögen sie
nun den Gott Jehova oder den Götzen Baal oder den Fischgott Dagon
verehren oder noch irgend welche andere Localgottheiten. Seite 684
u 685 macht <u>Erman</u> darauf aufmerksam, daß der zeitweisen Semitisie-
rung Aegyptens von Kanaan her auch eine zeitweise Hamitisierung Sy-
riens von Aegypten aus in cultureller Beziehung gegenübersteht. In die-
sen Zeiten wird unter heftigem Widerstand vereinzelter fanatischer Je-
hova- und Baalspriester die priesterliche Oberherrschaft wie im Staats-
wesen, so auch sicher in der practischen Medicin beschränkt. Dann be-
weisen Schriften, wie das Hohe Lied die Kentnis einer Maße von Medi-
cinaldrogen meist sogar mit ihren fremdländischen Namen, bis dann wieder nach
einer nicht unglaublichen Sage zum Übergewicht gelangte fanatische Priester
selbst die Arzneimittellehre eines Königs Salomo mit dem Feuer aus-
rotten. Nach biblischer Überlieferung ist Abraham aus Ur in Chaldaea
nach Palaestina eingewandert. In diesem ~~I~~ südmesopotamischen Stamm-
lande der semitischen Bewohner Palaestinas ist uns die älteste Zauber-
therapie durch die Keilschriftbibliotheken erhalten und zwar bei den vor-
semitischen Culturvölkern. Die Symbolik der Zauberhandlungen und das
litaneienhafte der Zaubergebete giebt mir die Überzeugung von einem
innigen ~~Zusammen~~ genetischen Zusammenhange zwischen der südmeso-
potamischen Zaubermedicin und der aramaeischen Zaubermedicin, die
zuletzt auch zur aegyptischen Zaubermedicin wird. Diese semitische Zau-
bermedicin Syriens kann aber dann keine Fortsetzung einer älteren
chetitischen Medicin sein. Sondern eine chetitische vielleicht naturwissen-
schaftliche, ältere Medicin auf syrischem Boden war ebenso wie die salo-
monische im Interesse der herrschenden Priesterklasse ausgerottet worden.
Reste dieser altaramaeischen Medicin in aegyptischer Form nachzuweisen,
wäre culturhistorisch im allgemeinen und für die Geschichte der Medicin
im Besonderen äußerst wichtig. <u>Erman</u> und manche andere Aegyptologen sind
in dieser Richtung sehr skeptisch. Erman sagt: „Ich fürchte indes, es würde ein
„vergebliches Bemühen sein, wollte man versuchen, diese Worte aus dem Phoenizischen
„zu erklären. Einige wirklich dieser Sprache angehörige Worte mögen ja in
„die aegyptische Zauberlitteratur ebenso Aufnahme gefunden haben, wie manche
„der hebräischen ~~Ea~~ Engelnamen in die unserige, aber die meisten phönizi-
„schen Worte sind gewiss freie Erfindungen gewesen." 16.2.97. Bad Neuenahr, Oefele.

Aramaeische Medicin 3.

Erman giebt noch an dafs auch Pap. mag. Harr. C.4 unter sinnlosen Worten der Name des Baal vorkomme. Bei der Annahme Ermans müfsten wir in irgend einem Zeitpunkt einen bewussten Fälscher (oder wahrscheinlich natürlich eine Mehrzahl solcher) annehmen, der sinnlose Worte frei erfindend für den unwissenden Haufen Zauberformeln fabriciert. Ein solcher Vorgang ist aber nirgends in der Geschichte der Zaubermedicin erwiesen. Soviel ich auch aus der Geschichte der übrigen Magie weifs, treten die Zauberer überall als sich selbst am meisten betrügende Betrüger auf. Die Entstehung der mittelalterlichen Zaubertherapeutischen Formeln ist am durchsichtigsten und sie mögen als Parallele herangezogen werden. Am geläufigsten sind mir die mittelniederdeutschen Zauberformeln des sog. Gothaer Arzneibuches, das ich in photographischen Negativplatten besitze. Abschreiber und Aerzte, die offenbar die lateinische Sprache nicht beherrschen wursteln zwischen wenige mittelniederdeutsche Worte und Sätze in lateinischer Sprache kurze biblische Erzählungen in Bruchstücken, Bruchstücke von Gebeten aus dem Breviarium Romanum, Mefsgebete und Drohungen gegen die Krankheiten und Krankheitsdaemonen. Manche lateinische Worte werden arg entstellt; aber einen Sinn hatten sie ursprünglich alle gehabt und der ursprüngliche Compilator (wenn wir ihn so nennen dürfen) dieser Gebetbruchstücke zu Zauberformeln war in seinem nur zu kindlich religiösen Sinne von der unfehlbaren Wirkung felsenfest überzeugt. So glaube ich auch sicher, dafs die scheinbar sinnlosen aegyptischen Beschwörungen ursprünglich einer fremden Sprache angehörten und es taucht nur die weitere Frage auf, ob sie nicht schon so sehr secundär verändert sind, dafs eine Reconstruction unmöglich ist und ob sie überhaupt in einer uns noch bekannten Sprache abgefasst sind. In letzterer Beziehung sehe ich im Gegensatze zu Erman keinen Grund, daran zu zweifeln, dafs die Zauberformeln in ihrer ursprünglichen Gestalt phoenikisch sind. Bei der fast völligen Identität der phoenikischen und hebräischen Sprache habe ich darum die beiden mir zugänglichen Formeln ins hebräische zu transcribieren versucht. Allerdings ergiebt auch dies seine Schwierigkeiten. Einmal ergiebt die hebraeische Sprache der Bibel für die relativ kurze Zeit in welche sich die Abfassung aller biblischen Bücher zusammendrängt gar manche zeitliche Sprachveränderungen. Die ägyptische Niederschrift dieser Zauberformeln würde aber noch vor die Niederschrift des jehovistischen Geschichtsbuches zu verlegen sein. Dann hatte es aber auch seine Schwierigkeit feste Regeln für die Transcription der einzelnen Laute zu finden. Am meisten Schwierigkeit bereitete in den beiden Formeln der von Erman mit u wiedergegebene Laut, der 8 und mit den Wiederholungen 12 mal vorkommt. Dafs er im hebraeischen mit Waw zu geben ist, ist fraglos. Ich mufste ihn aber mit einer Ausnahme stets um eine Stelle weiter nach vorne setzen als er in den aegyptisch geschriebenen Wörtern steht. Das von Erman umschriebene Zeichen h gebe ich hebräisch durch he ה, während ḥ der härtere Laut ח und ח ist. Hebraeisches א und י sind beide im aegyptischen mit ʾe, wie Erman schreibt umschrieben. Dann findet sich in beiden Formeln kein sch oder š im aegyptischen. Aus der Bibel wissen wir aber, dafs z. B. die Benjaminiten jedes sch wie s sprachen, also kann ich s mit ס oder ש umschreiben. Dafs der Aegypter kein l vom r unterschied, sondern beides mit r gab ist bekannt.

16.2.97. Bad Neuenahr, Rheinpreufsen. Oefele.

Aramaeische Medizin 4.

Die angeblich phoenikische Zauberformel aus dem Londoner medicinischen Papyrus umschreibt Erman nach einer Abschrift Golenischeffs mit:

Sant'eKapupeuay 'ēymenteraKaKara

Dies ergiebt hebraeisch nach obigen Gesichtspunkten transkribiert:

שנתי כופפהו האמנתי לכבר

und vokalisiert

שְׁנָתִי כּוֹפְפָהוּ: הֶאֱמַנְתִּי לְכִבָּר:

in Deutsch: „Mein Kreis umschließt ihn. Ich habe (ihn) gebannt im Cirkel".

Eine weitere Zauberformel teilt Ermann mit:

'Edera 'ēdesana
'ēderagaha 'ēdesana
zusammen: matmu 'ēdesana
zusammen: 'ēmuy 'ēdesana
zusammen: ducha'eryna 'ēdesana
zusammen: detzaKsana 'ēdesana
zusammen: t'aKarut'a 'ēdesana
gegeben: uardha'ed
qena
hamu

indem ich in ēdera ṉ für ṟ einsetze für zusammen den aegyptischen Laut wert [Hieroglyphen] unübersetzt verwende, erhalte ich:

אדן ידשן
אדן יה ידשן
שמו כותום ידשן
שמו יומה(היום) ידשן
שמו אוד כאלהן ידשן
שמו דאג כזן ידשן
שמו תכולת ידשן
דברי ה
קין
הם

Die Übersetzung wäre: Der Herr möge blühen. Der Herr, der Ewige, möge blühen. Seine Benennung insgesammt möge blühen. Seine Benennung für heute möge blühen. Seine Benennung als Mächtiger nach seiner Gottheit möge blühen. Seine Benennung als Fisch nach seiner Gestalt möge blühen. Seine Benennung der Vollendung möge blühen. Worte des Absingens sind dies.

In der hebräischen Transcription habe ich mich zu einigen Zugeständnissen an die Schreibung der biblischen Sprache herbeigelassen. Z. B. דן um beim letzten Worte anzufangen, was für hebräische Texte sehr naheliegend ist, hätte ich הם transcribieren müssen. Diese Form als das ältere Wort fordert, wie ich sehe, schon 1869 Nägelsbach § 13 Anm. in seiner hebräischen Grammatik. Ich glaube, daß der ursprüngliche urhebräische Plural einer Endung ון entspricht also uhn. Teils hat sich der mittlere Radikal mit n zu m verdichtet, wie süddeutsche Dialekte für „wir haben" „mir ham" sprechen. In Norwegen hörte ich stets deutlich „omne" für „ovne" Ofen, teils wurde er von u absorbiert, teils im stat. constr. fiel das Schluß-n ab. Daher würden wir den dreifachen Plural um un und u erhalten. Wie am Beginne jeden hebräischen Wortes lautet hier das u in ü resp. wieder wie in süddeutschen Dialecten in i um. In der 5. Zeile sehen wir daher den defectiv geschrieben Plural אלהן für אלהים. Auch der Artikel statt ה mit folgendem Dagesch wird noch Zeile 8 vom Nomen getrennt הא geschrieben.

19. 2. 17 Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele

Althellenische Medicin 1.

Der Freundlichkeit des Kais. deutsch. archaeolog. Institutes zu Athen verdanke ich es, daſs mir zwei längere Aufsätze von Koerte über das am Westabhange der Akropolis ausgegrabene Heiligtum des Amynos zugängig wurden. Dieselben sind für die Geschichte der Medicin von äuſsersten Wichtigkeit und doch in ihren Details wohl den meisten Medicohistorikern noch unbekannt. Ich ersah so recht wieder aus diesen Aufsätzen wie wir nur zu leicht gewohnt sind auch die ganze althellenische Cultur uns nach nachperikleischen Überlieferungen zu reconstruieren, während doch auch dort im Laufe der Jahrhunderte sich einschneidende Umwälzungen vollzogen. Das ganze griechische und römische Altertum in medicinischer Beziehung erscheint uns wissenschaftlich mit dem Namen Hippokrates und religiös mit dem Heilgotte Asklepios verwebt. An eine vorhippokratische Medicin auf hellenischem Boden ohne Hippokrates zu denken zwingt uns ruhige Überlegung der Vernunft. Dagegen könnten wir uns schon die ältesten Zeiten mit einem Heros Asklepios als Heilgott denken, da sein Name zweimal in der Ilias erwähnt wird. Die Ausgrabungen am Westabhange der Akropolis in ihren Inschriften mit anderen alten Berichten verglichen beweisen aber nach der Zusammenstellung von Körte unzweifelhaft, daſs in Athen ein Cultus eines Heilgottes Asklepios bis zum 18. Boedromion 420 a. Chr. n. unbekannt war. Der vorperikleische Heilgott in Athen war Ἄμυνος, wie die Inschriften seiner Cultstätte beweisen. Asklepios wurde erst von Epidaurus in Argolis her durch den Amynospriester Sophokles, der uns als Dichter bekannter ist, ins Amyneion in Athen eingeführt. Diesem Priesterarzte Sophokles wurde selbst die Ehre zu Teil in das athenische Pantheon als Heilheros Δεξίων einziehen zu können. War es doch sein Verdienst daſs der neue Heilgott bald den älteren Collegen Ἄμυνος so überstrahlte, daſs des letzteren Name in keinem classischen Schriftsteller mehr nachzuweisen ist. Ohne im Folgenden stets den Namen Körte überall besonders zu citieren, werde ich im Wesentlichen nur Excerpte aus seinen Arbeiten nach meinen Gesichtspunkten geordnet bringen. Nur einmal ist der Name Ἄμυνος in der griechischen Litteratur nachweisbar und zwar auch als ein Heroenname, wie aber Körte glauben will ohne jeden Zusammenhang mit dem jetzt inschriftlich erwiesenen Heilgotte Ἄμυνος. Es heiſst nämlich in einem Fragmente der griechischen Version von Sanchuniathon's phoenikischer Kosmogonie ἀπὸ τούτων (Ἀγροῦ καὶ Ἀγρουήρου ἢ Ἀγρότου) γενέσθαι Ἄμυνον καὶ Μάγον, οἳ κατέδειξαν κώμας καὶ ποίμνας. Wir müssen darnach wahrscheinlich im Originale des Sanchuniathon einen עוזר als Erfinder von Dörfer und Weiden suchen, den Philon von Byblos mit Ἄμυνος Helfer übersetzt hat. Der altathenische Heilgott Ἄμυνος kann aber bei seinem Fehlen in den homerischen Gesängen ebenso auch eine phoenikische Entlehnung zwischen der homerischen und der sophokleischen Zeit sein, wie die angeblich autochthone Schöpfung des Ölbaumes von Seite der Göttin Athene zur Zeit des Kekrops. Der eigentliche Einführer des Asklepios in Athen war Telemachos von Acharnai. Vom aerztlichen Oberpriester Sophokles, der dieses Priesteramt nach Köhler lebenslänglich bekleidet zu haben scheint und damit der Aerztegilde oder Bruderschaft vom Heilgott Amynos angehörte um mittelalterliches Bild zu brauchen, erfahren wir: ὠνόμασαν αὐτὸν Δεξίωνα ἀπὸ τῆς τοῦ Ἀσκληπιοῦ δεξιώσεως· καὶ γὰρ ὑπεδέξατο τὸν θεὸν ἐν τῇ αὐτοῦ οἰκίᾳ καὶ βωμὸν ἱδρύσατο.

15.3.97 Bad Neuenahr Rheinpreuſsen

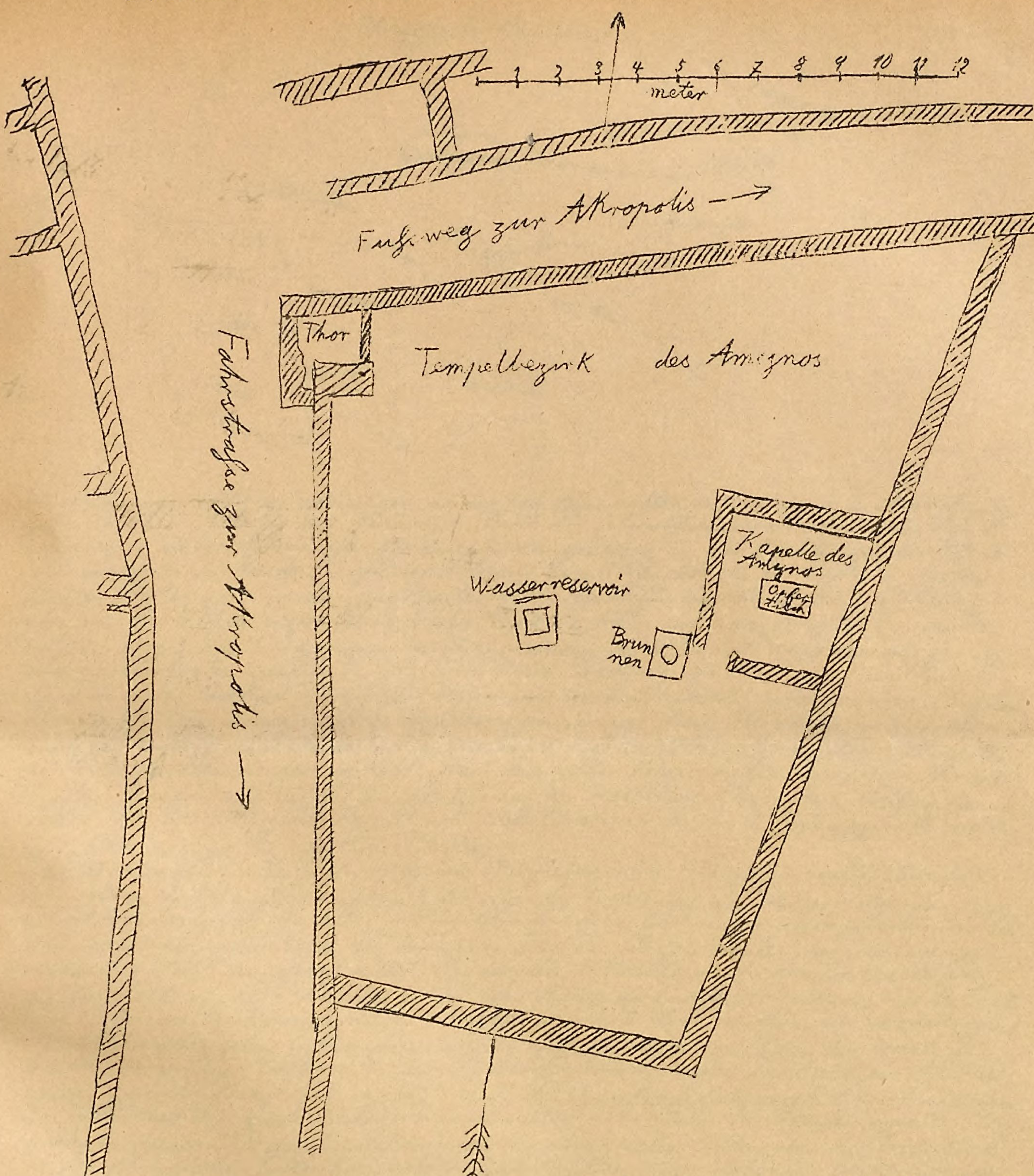
Oefele.

[illegible]

... eine phonetische Entlehnung zwischen der Armenischen und der [illegible] ... wie die ausgebildete ... [illegible]

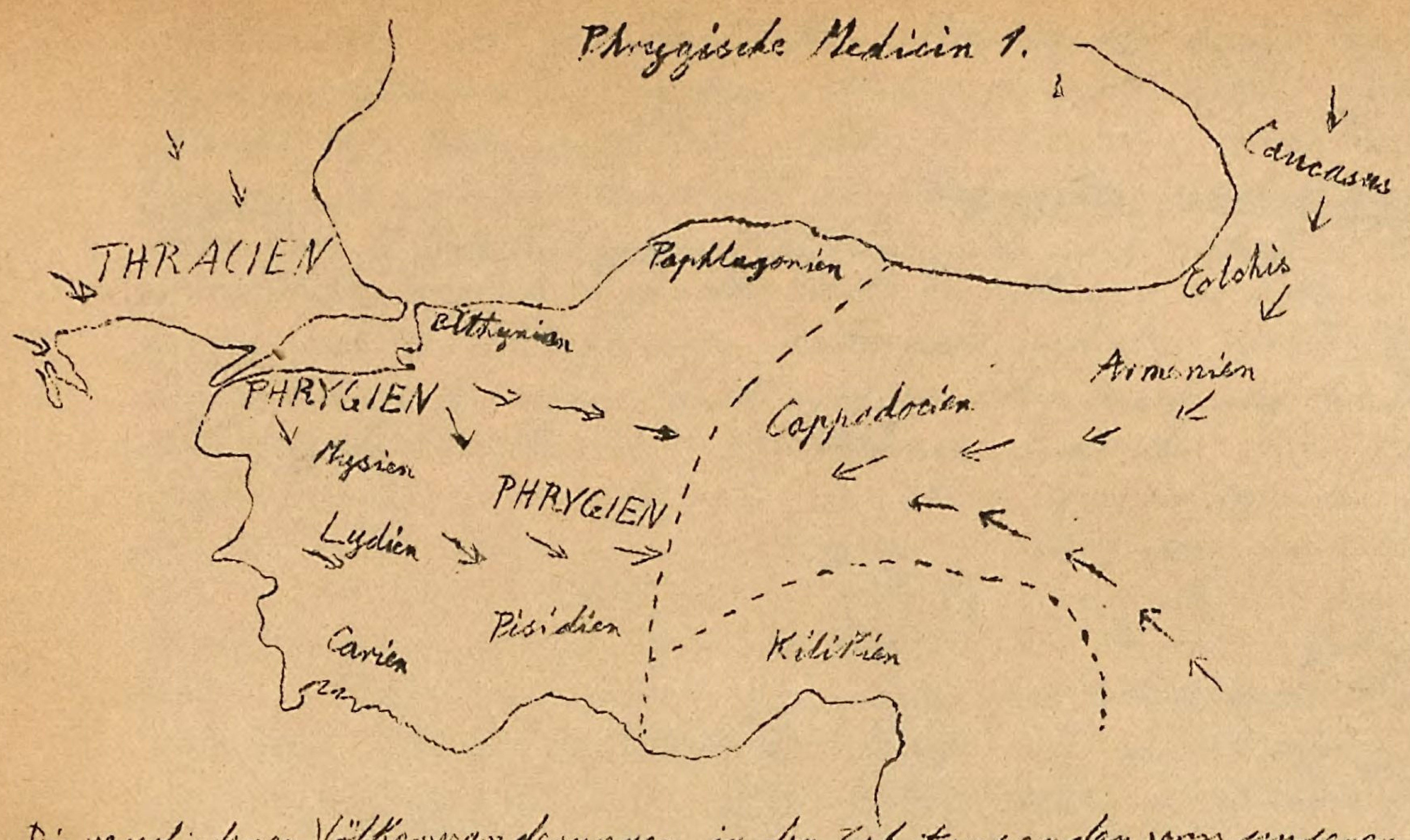
[illegible]

Althellenische Medizin 2.



Vorstehend habe ich den Veröffentlichungen des Kais. d. archaeolog. Instituts den Tempelbezirk des vorasklepieischen Heilgottes Amynos entnommen, der am Westabhang der Akropolis in den Jahren 1892–95 ausgegraben wurde. Den Ausgangspunkt für das alte Amynosheiligtum bildete wohl der ziemlich in der Mitte gelegene und 4,10 m tief in weichem Schieferfelsen ausgegrabene Brunnen, dessen Wasser wohl als heilkräftig galt. Nach der jüngsten Renovierung liefert er heute wieder gutes Trinkwasser. Daß ein Brunnen am Abhange einer festen Burg als heilkräftig betrachtet wird, sehen wir auch heute noch, nur daß solche Brunnen in christlichen Gegenden keinen Götzentempel, sondern eine Heiligenkapelle erhalten. In der Nähe von Bad Neuenahr an der Landskron ist ein solcher Brunnen, der bei Augenerkrankungen heilsam ist. 15·3·97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

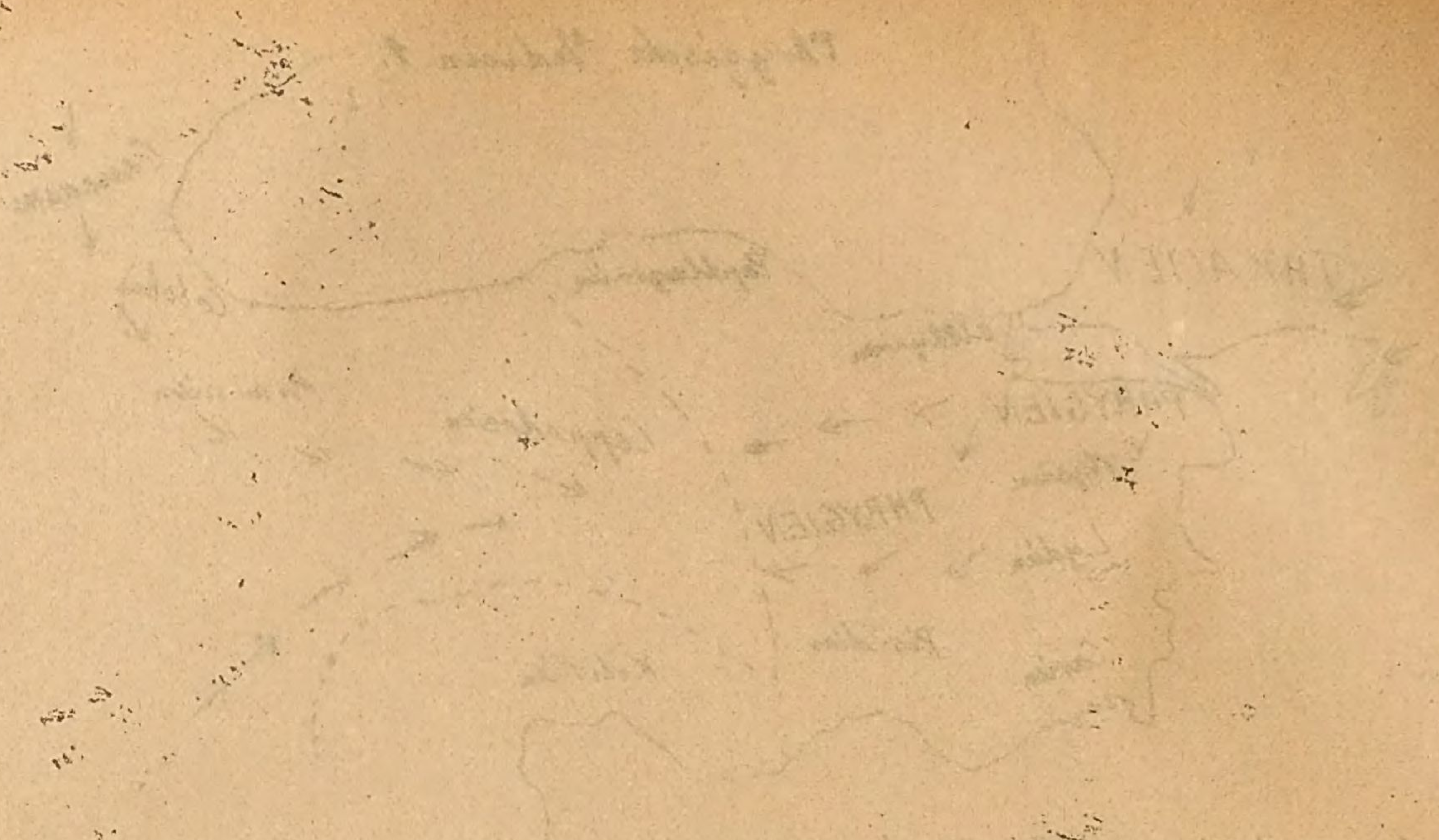
Phrygische Medicin 1.



Die verschiedenen Völkerwanderungen in den Jahrtausenden vor unserer Zeitrechnung gaben in ihrer Wirkung auf Kleinasien durch die physikalischen Verhältnisse Kleinasiens wenn sie von Norden oder Nordwesten ausgiengen in den Richtungen der Pfeile auf einander wirkende Kräfte und damit einen Wirbel, der die Reste der verschiedensten Völker in einander einkeilte. Ich habe oben dafür eine kleine Übersichtskarte gegeben und durch Pfeile angedeutet in welcher Weise die Völker auf einander getrieben werden mußten, als z.B. die Indogermanen in ihrer europaeischen Urheimath expansiv wurden und sich nach Südosten ausdehnten und zwar durch Besetzung von Kleinasien und Griechenland durch den thrakisch-phrygischen Stamm und Iran mit Indien durch den arisch-indischen Stamm. Die Erinnerung an diese Wanderungen war zur Zeit Herodot's noch in den Sagen der betroffenen Völker lebendig, wie heute noch im Volksliede die das Mittelalter einleitende Völkerwanderung lebt. Auch die ~~Völker~~ Folgen bestanden noch zu Herodots Zeiten. So waren nach seinem Berichte I, 38 auf der Halbinsel Kleinasien dreißig Menschenvölker. Für das vorliegende Kapitel interessiert uns nur der durch ; abgegrenzte westliche Teil Kleinasiens, die späteren Provinzen:

1) Bithynien 2) Carien 3) Lydien 4) Mysien 5) Paphlagonien 6) Phrygien und 7) Pisidien. Dazu gehören als Anhang die asiatischen Griechen des Festlandes und der vorliegenden Inseln. Es ist dies das Gebiet der alten phrygisch-lydischen Cultur. Die vorphrygischen Bewohner Kleinasiens sind unbekannt. Von Nordwesten sind die Phryger aus Europa als indogermanisches Volk eingewandert. Geographisch können wir in den Bereich der phrygischen Cultursphäre Kleinasien bis zum Halys und vielleicht zeitweise selbst weiter nach Osten einbeziehen, und auf der europaeischen Seite Thracien. Aber nur vorübergehend nimmt die phrygische Cultur diese weiten Grenzen ein. Von Osten her wurde sie wieder von weniger cultivierten semitischen Eindringlingen bald auf ein kleines Gebiet zurückgedrängt. Gleichzeitig wurde das phrygische Culturgebiet beschränkt durch im ~~Osten~~ Westen nachdrängende indogermanische Stammesbrüder. Die Handlungen der Ilias spielen in dieser Zeit des Zurückdrängens der phrygischen Cultur. Und die Troer sind in den phrygischen Culturkreis gehörig zu betrachten. Wenn daher die Beschreibungen der Ilias nicht allzusehr poetisch gefärbt und durch spätere möglicherweise anachronistische Redactionen verändert wären, könnten die Hinweise in der Ilias auf den Stand der Medicin bei den Troern als Baustein zur Reconstruction der altphrygischen Medicin Benützung finden. Wenn ich bis zu einem gewissen Abschluß diese Veröffentlichungen gebracht haben werde, will ich die einschlägigen Schriften Friedreich's und die Litteratur Schliemanns daraufhin genau nachstudieren. Vielleicht erhalten auch spätere Zeiten einen Einblick in das phrygische Altertum, wie er uns heute in das aegyptische verstattet ist. Nach Vitruv haben die Phryger Felshügel ausgehöhlt um Wohnräume zu schaffen. In der That fanden auch neuere Reisende unter anderem im Thal des Seid Su bei Doghanly prächtige Höhlengräber und Felsenstädte, zum Teil mit Inschriften. Diese liefern vielleicht den Weg zur Erschließung des phrygischen Altertumes und der altphrygischen Medicin aus authentischen Quellen.

29. 11. 96. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.


PHRYGIEN

Ethnographische Einleitung 1

„Systematisch ist ja fast kein Zweig der ägyptischen Kulturgeschich-„te bearbeitet und die gelegentlichen Bemerkungen über diesen oder jenen „Punkt erweisen sich beim näheren Zusehen meist als verfehlt." so klagt Erman in seinem Vorwort zu Aegypten und aegyptisches Leben im Altertum II Bde Tübingen 1885. Ich werde noch mehrfach Gelegenheit nehmen aus diesem grundlegenden Werke zu citieren und dann stets nur den Namen Erman mit der betreffenden Seitenzahl und dem Worte Aegypten anführen. Obige Klage Ermans lässt sich vor allem auch auf die Behandlung der altägyptischen Medicin ausdehnen. Besonders hier häufen sich die Schwierigkeiten für einen Arbeiter, der etwas Grundlegendes schaffen will. Darum hat auch schon ein vorläufiger Versuch für manchen Gelehrten einigen Wert, bevor etwas Vollkommenes geboten werden kann. Der reine aegyptische Philologe muss an der Fremdartigkeit der Realien Schiffbruch leiden. Für den Mediciner werden aber viele philologische Klippen unüberwindlich. Vor allem kann der Mediciner nicht die ganze einschlägige philologische Litteratur beherrschen und doch finden sich bei der Wichtigkeit des Pap. Eb. für den Aegyptologen bei dem heterogensten Thema fast in jedem Aufsatze aegyptologisch-philologischen Inhalts ein kleiner Hinweis für das Verständnis irgend einer Stelle in sprachlicher Beziehung. Am leichtesten wird sich an solche Untersuchungen noch ein junger Mediciner in seinem ungeschmälerten Idealismus heranwagen, bevor er nach abgelegtem Examen in die aerztliche Praxis eingetreten ist und bevor er sich mit der außeraegyptischen Geschichte der Medicin befasst hat oder wegen mangelnder practischer Erfahrung genügendes Verständnis für diese Geschichte besitzen kann. Sein Unternehmen ist in philologischer wie medicinischer Richtung unbefriedigend. Mancher Leser wird in diesen Worten einen Hinweis auf die Übersetzung des Pap. Eb. von Joachim suchen wollen. Diese Arbeit kann von meinem Standpunkt aus aber nicht direct hiebei ins Auge gefasst sein, da ich diese Übersetzung nur für einen ersten Versuch halte, der mit einer falschen Etikette seinen eigentlichen Ursprung verdeckt. In der Welt segelt dieses Buch als Übersetzung eines Mediciners. An allen Stellen, an denen ich die alte Transcription mit Interlinearübersetzung des Papyr. Ebers im handschriftlichen Exemplare von Prof. Lieblein an der Universität Kristiania bei meinem Aufenthalt in Kristiania einsehen konnte ist die gedruckte Übersetzung Joachim nur die deutsche Übersetzung der norwegischen (dänischen) Übersetzung von Prof. Lieblein nur mit den Verschlechterungen, die eine manchmal allzu wörtliche oder missverständliche Übersetzung aus einer modernen Sprache in eine andere moderne Sprache mit sich bringt. Um eines anzuführen, so ist es diesem Umstand zuzuschreiben, dass in der besprochenen Übersetzung consequent die Umbelliferen Beeren als Früchte tragen. Wenn ich darnach sehr unbarmherzig in der Beurteilung der Arbeiten anderer zu sein scheine, so fragt es sich, wie ich mich unterstehen kann so etwas zu bearbeiten.

8.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreussen — Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Ethnographische Einleitung 2

Ich stehe seit einem Jahrzehnt in practischer Thätigkeit. Nachdem ich fast zwei Jahre bei meinem Lehrer Professor Seitz in München die kritische Beobachtung der Arzneimittelwirkung gelernt und geübt hatte, war ich 1887 auf das Land als Arzt gezogen und habe mich in meiner ländlichen Abgeschiedenheit mit der quellenmäßigen Behandlung der Medicin uns näher liegender Jahrhunderte befasst. Vereinzeltes einschlägiges hat den Beifall der speciellen Fachgenossen gefunden. So glaubte ich mich so weit vorbereitet, daß ich vom Standpunkte des ärztlichen Geschichtsforschers für den heutigen Stand relativ Brauchbares zu bringen hoffe. In philologischer Beziehung sind mir von der Schule her meine hebräischen Kentnisse noch nicht völlig verloren gegangen. In Schrift und Sprache der Hieroglyphen mußte ich mich erst einarbeiten und zwar zuerst autodidaktisch, Im Winter 1895/96 besuchte ich die einschlägigen Vorlesungen bei Prof. Wiedemann in Bonn. Darnach hatte ich die willkommene Gelegenheit auch mit Prof Lieblein in Kristiania persönlich verkehren zu können. Brieflich erhielt ich in liebenswürdigster Weise von Prof. Ebers manchen wertvollen Fingerzeig. Philologisch ist dies immerhin eine Vorbereitung, welche höchstens die Note mittelmäßig verdient. Ich werde mir darum ein gerüttelt Maaß philologischer Fehler zu Schulden kommen lassen. Wenn Philologen meine Blätter des Lesens würdigen, so können sie durch briefliche Mitteilung von Verbesserungen zur Klärung der einschlägigen Fragen beitragen, da gerade das Erscheinen in fliegenden Blättern nachträgliche Correcturen gestattet. Freilich wird manchem dies oder jenes als Fehler erscheinen, von dessen Fehlerhaftigkeit ich mich nicht überzeugen kann, denn es wird über Manches stets Meinungsdifferenzen geben. Wie gering ist z.B. die Verständnisschwierigkeit der altgriechischen Sprache und wie viele Stellen des Hippokrates sind trotzdem immernoch unter Controverse oder waren schon den Alten, die noch griechisch sprachen schwer oder unverständlich. Darum fühlten schon ein Erotian, ein Galen und ein Herodot das Bedürfnis schwierige Worte und Stellen des Hippokrates oft sogar gegenseitig abweichend zu erklären. Wie viel höher müßen sich die Schwierigkeiten bei altägyptischen Texten häufen, bei denen sich ägyptische Schreiber der verschiedenen Jahrtausende nicht mehr verstanden. Klagt doch schon im 13. Jahrhundert vor Chr. ein aegyptischer Schreiber, er verstände kein Wort, weder Gutes noch Schlechtes von einem heiligen Buche mit alten religiösen Texten (Erman, Aegypten 18.). Die ~~B~~ Realien, wie ich sie in der zwanglosen Form der fliegenden Blätter bringe sind, wie ich hoffe, doch so weit brauchbar, daß ein philologischer Bearbeiter der aegyptischen Medicin für eine gründlichere Bearbeitung in der Zukunft dieselben verwerten kann. Ein sehr fühlbarer Mangel meiner Arbeit wird es freilich bleiben, daß ich in meiner ländlichen Abgeschiedenheit nur sehr sparsam Bibliotheken und Sammlungen benützen kann. Nach diesen rein persönlichen Bemerkungen mögen die einleitenden ethnographischen Bemerkungen sich anschließen.

8.4.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Schon Erman weist darauf hin, welche Hoffnungen jeder naturwissenschaftlich geschulte Leser an eine Besprechung der alten Aegypter knüpft, insofern sie dem Anfange der Menschheit um einige Jahrtausende näher stehen als wir. Um aber einen Einblick auf eine Zwischenstation der allmählichen Entwickelung der Menschheit zu bekommen und zwar mit merklichen Differenzen in dieser Richtung, ist doch ein Zeitraum von so wenigen zwischenliegenden Jahrtausenden zu kurz. Außerdem lässt jede Cultur das einzelne Volk sich sehr rasch von den letzten Spuren des Urzustandes emancipieren, während die Persistenz in der Uncultur conservierend auf eine große Zahl dieser Spuren wirkt. Die Aegypter der verschiedenen erschlossenen Epochen sind in keiner Weise anders geartet wie jedes andere bekannte Culturvolk auf gleicher Culturstufe und dasselbe gilt von den uncivilisierten Völkern, mit denen die alten Aegypter in Berührung kamen und von denen sie uns Kunde geben, in dem Verhältnisse derselben zu den heutigen Naturvölkern. Wir erhalten darnach für die Geschichte der Medicin selbst eine bedeutende zeitliche Erweiterung und sehen vielfach wie physiologische oder therapeutische Traditionen von einem Culturvolke zum anderen überliefert werden und so bis in die kleinsten Details getreu in unveränderter Form durch Jahrtausende erhalten bleiben. Für das Studium der Entwickelung der Medicin von den Uranfängen zur Wissenschaft sind wir nach wie vor fast ausschließlich genöthigt auf die Anfänge der Medicin bei den heutigen Naturvölkern zurückzugreifen und durch Schlüsse und theoretische Bindeglieder den Entwickelungsgang zu reconstruieren. Dagegen sehen wir den umgekehrten Process durch mehrere Jahrtausende sich beim gleichen Volke im gleichen Lande abspielen. Die wissenschaftlich fundierte Medicin der Pyramidenzeit und des mittleren Reiches verknöchert zur Schablone im neuen Reich und zur hermetischen Medicin zur Zeit der Griechen, um in das traurige Ende des koptischen Aberglaubens zur Zeit des Muhamedanismus zu versinken, wie die von Erman herausgegebenen koptischen Beispiele beweisen. Mag nun die altägyptische Medicin in ihrer hohen Entwickelung autochthon aegyptisch sein oder mag sie wie ich annehme schon als Culturmedicin durch ein oder mehrere Völker überliefert, aus dem Osten nach Aegypten verpflanzt sein, auch diese Medicin hat anfänglich die Vorstufen von der Naturmedicin zur Culturmedicin durchlaufen. Doch können wir nie auf urkundliches Material aus dieser Zeit des Überganges von der Naturmedicin zur Culturmedicin hoffen. Denn wo geschriebene Aufzeichnungen existieren, stehen wir schon auf Culturboden und es muß dann die Entwickelung von der Naturmedicin zur Culturmedicin schon durchlaufen sein. Nicht ausgeschlossen ist allerdings, daß sich in den einzelnen Culturmedicinen Atavismen der Naturmedicin erhalten haben. Bei Culturmedicinen so verschiedener Culturkreise wie die aegyptische Medicin und die moderne Medicin sind aber Atavismen ganz verschiedener Art zu erwarten und diese Momente lassen sich mit anderen Beweisen combiniert immerhin verwerten.

8.4.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

2. Chronologisches 1

In den Jahrtausenden der aegyptischen Geschichte wechseln wie z.B. in der Geschichte jedes anderen Culturlandes vom trojanischen Krieg bis heute Zeiten der Finsternis und Unkultur mit Zeiten der Blüthe von Kunst und Wissenschaft. Aus jener Zeit in der durch ununterbrochene Tradition die Geschichte Aegyptens überliefert war, ist kein zusammenhängendes Werk über aegyptische Geschichte erhalten. Die Zeiten geringerer Cultur bieten uns aber immer noch große Lücken, so daß wir keine Chronologie der aegyptischen Geschichte mit absoluten Zahlen bis heute reconstruieren können. Wir wissen nur daß von Beginn der aegyptischen Geschichte bis Alexander den Großen in Aegypten dreißig numerierte, meist zeitlich aufeinander folgende Dynastieen der Könige gezählt wurden. Davon fallen ~~ungef.~~ zwanzig Dynastien in die Zeit vor die trojanische Völkerwanderung also vor Beginn der abendländischen Geschichte. Aus dieser Zeit leuchten drei Epochen intensiverer Cultur hervor

1. Die Zeit von der 4. bis incl. 6. Dynastie genannt „das alte Reich"
2. Die Zeit der 12. und 13. Dynastie genannt „das mittlere Reich"
3. Die Zeit von der 18. bis incl. 20. Dynastie genannt „das neue Reich"

Letztere Epoche ist ungefähr 1530 bis 1050 v. Chr. anzusetzen.

Eine Parallele für die Dynastienzählung in Aegypten würde das römische Kaiserreich abgeben, das als römisches Kaisertum deutscher Nation noch heut wenigstens in der Fiction als Kaisertum Oestreich fortbesteht. Wollten wir in diesem Kaiserreich die Dynastien fortlaufend numerieren, so würde dies bis zur Spaltung in Oströmer und Weströmer eine chronologische Reihe geben. Dann kämen aber die Byzantiner als weiter gezählte Dynastien mit höheren Ordnungszahlen neben den gleichzeitigen Weströmischen Kaiser. Später würden wieder die Dynastien Karls des Großen und späterer deutscher Kaiser neben den Byzantinern regieren aber mit einer höheren Ordnungszahl gezählt werden. In der Neuzeit käme als jüngste Dynastie die der Hohenzollern, während doch die vorletzte Dynastie der Habsburger im östreichischen Parallelreiche noch weiter herrscht und möglicher Weise sogar als vorletzte Dynastie selbst die bis jetzt als letzte gezählte der Hohenzollern noch überdauert. Würden wir von allen diesen einzelnen Dynastien des factischen und fictiven römischen Reiches die zeitweilige Gesammtregierungszeit kennen und wollten wir daraus durch Addition berechnen, wie lange das römische Kaiserreich schon besteht, so würden wir wegen Vernachlässigung der Zeiten der Paralleldynastien über dreitausend Jahre erhalten anstatt wenig über neunzehnhundert. Ähnlichen Fehlern sind wir aber ausgesetzt, sobald wir für das alte oder mittlere Reich absolute Jahreszahlen vor Chr. Geburt berechnen wollen. Ob wir zwischen die dreizehnte und achtzehnte Dynastie ein Jahrtausend oder ein Jahrhundert oder vielleicht noch weniger einsetzen müßen, läßt sich heute nicht entscheiden. Bei der sehr geringen Veränderung in der Currentschrift von der 12. bis zur 18. Dynastie bin ich persönlich geneigt ~~und~~ den absoluten Abstand zwischen 13. und 18. Dynastie für möglichst minimal anzunehmen. Als zeitliche Gliederung würden wir darnach erhalten.

1) Praehistorie mit arabischem (Götterland) und aethiopischem Einflusse (Land der Königin Aso, die Verbündete Sets ist)

27.3.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

2. Chronologisches 2

2) Pyramidenzeit oder altes Reich oder 4. bis 6. Dynastie
3) 7. bis 11. Dynastie oder Wirren zwischen altem und mittlerem Reiche.
4) 12 und 13 Dynastie mittleres Reich; Vetrinärpapyrus Flinders Petrie
5) Gnaekologischer Papyrus Flinders Petrie
6) Fremdherrschaft der Hyksos
7) Zeit des Papyrus Ebers (Beginn des neuen Reiches)
8) Zeit des größeren Papyrus Brugsch
9) Zeit der cultureller Semitisierung
10) Zeit des britischen Papyrus
11) Zeit libyscher Herrschaft
12) Zeit aethiopischer Herrschaft (Taharqa)
13) Zeit assyrischer Herrschaft
14) Zeit persischer Herrschaft
15) Alexander der Große und Alexandria
16) Ptolemaeerherrschaft
17) Herrschaft Roms und heidnischer Byzantiner
18) Christliche Byzantiner
19) Koptische Medicin
20) Arabische Medicin in Aegypten
21) Einfluß auf Salerno
22) Einfluß auf nordeuropaeische Volksmedicin
23) Einfluß auf moderne Medicin.

In den letzten Zeiten haben wir es wieder mit absoluten Zeiten zu thun. Als Beispiel für frühere Zeiten, von denen ich auf Blatt 1 gesprochen habe, will ich die Chronologie der Hyksoszeit von Lieblein anführen. Als Regierungszeiten sind bekannt für die 13. Dynastie 453 Jahre, 14. Dynastie 184 Jahre, 15. Dynastie 284 Jahre 16. Dynastie (Hyksos) 511 Jahre 17. Dynastie 151 Jahre. Nach Lieblein kommen aber von den 511 Jahren der Hyksos nur 15 Jahre als Herrschaft über ganz Aegypten Betracht, nachdem die unabhängig daneben regierende 13. Dynastie aufgehört hatte. Gleichzeitig herrschten aber als Vasallen der Hyksos auch noch die 14. u. 15. Dynastie (diese nacheinander). Die darnach auftretende 17. Dynastie herrscht die erste Zeit noch neben den Hyksos, bis zu deren endgültiger Vertreibung. Da nun Lieblein den Beginn der 18. Dynastie ins Jahr 1490 verlegt, so bekommen wir als Differenz von 16. Dynastie minus 14. und 15 Dynastie einen Zeitraum von 43 Jahren, den die 17. Dynastie im Kampfe mit der 16. Dynastie lag.

2108 vor Chr. Geb.	Beginn der 13. unabhängigen Dynastie 453 Jahre	der 14. Vasallendynastie 184 Jahre	der 16. (Hyksos) Dynastie 511 Jahre
1924 v. Chr.	Erlöschen der 14. Dynastie	Beginn der 15. Vasallendynastie 284 Jahre	
1655 v. Chr.	Erlöschen der 13. unabhäng. Dynastie		Hyksos herrschen über ganz Aegypten
1640 v. Chr.	Beginn der 17. Dynastie 43 Jahre untern. neben den Hyksos	Erlöschen der 15. Dyn.	
1597 v. Chr.	Vertreibung der Hyksos, Beginn der Herrschaft der 17. Dynastie in ganz Aegypten		

Dieses Beispiel möge genügen um die Schwierigkeit absoluter Zahlen für die altaegyptische Geschichte zu zeigen.

14. 4. 97. Bad Neuenahr, Reinpreußen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

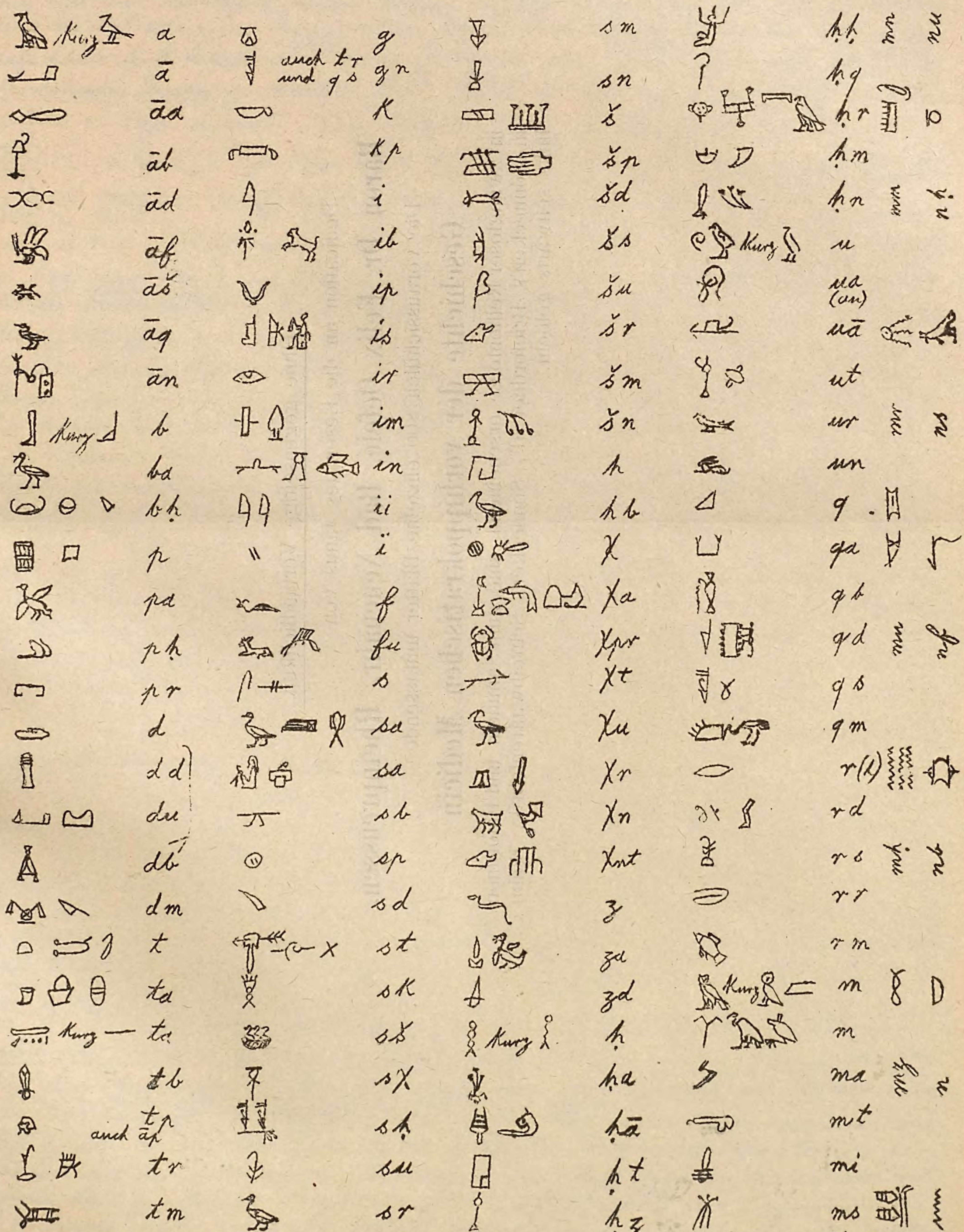
Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Schrift 1

Da ich häufig gezwungen bin hieroglyphisch geschriebene Worte zu verwenden, so will ich für meine aerztlichen Leser die gebräuchlichsten einfachen Zeichen nach ihrem Werte hier zusammenstellen und zwar nach dem von mir reconstruierten althamitischen Alfabete geordnet.



21.4.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

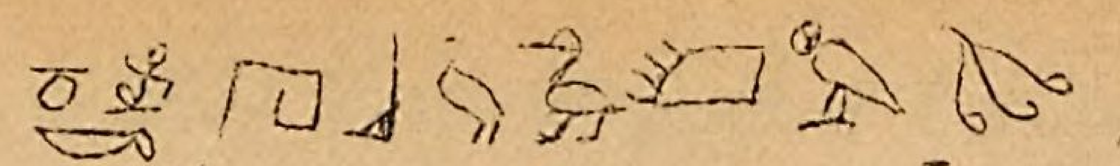
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

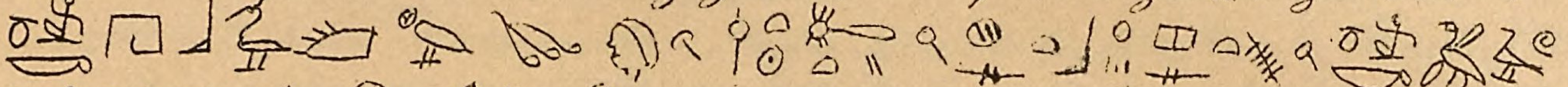
Hermetische Bücher 1

Pap. hiératique. Brit. Museum 10109 12. 

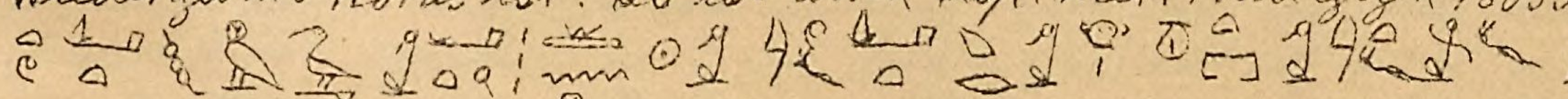
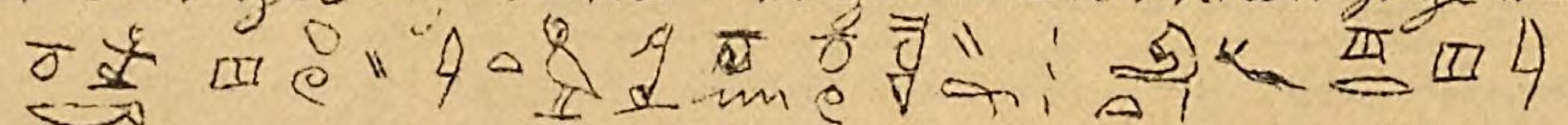


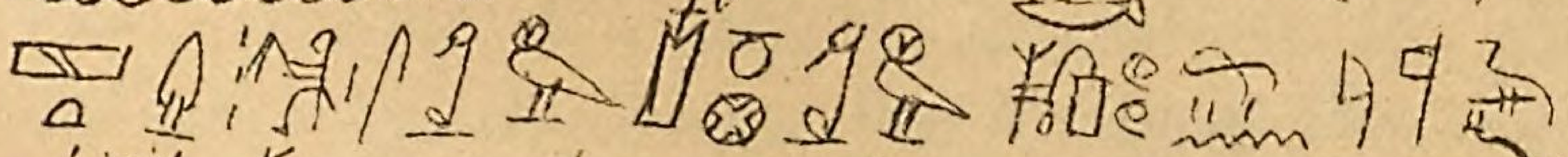
nuk hub gm tp. hz Xt Xsbt pst nuk pau iru utet hautf m aun

Ich der Ibis, schwarz der Kopf, weiß der Leib, blau der Rücken; ich (bin es) der schuf die Schriften mit seinen Anfängen in Heliopolis. Der Tote identificiert sich hier mit dem Aerztegott Dehuti, dessen heiliger Vogel der Ibis ist. Er beschreibt den Ibis mit schwarzem Kopf, weißem Bauch und blauem Rücken, um dann zu sagen, daß dieser Gott Dehuti als Ibis in Heliopolis die utet haut die hermetischen Bücher geschrieben hat. šdui hatf sind dieselben in Pap. hierat. Mus. Gizeh 18026 Spalte I Zeile 5 genannt.



 Unser Interesse erfordert der Schlußpassus an einer anderen Stelle em bah wiederum? m bah naub aun im Beisein oder vor den Herren von Heliopolis, nämlich bei der Parallelstelle im Einleitungskapitel des Pap. Eb. An verschiedenen Stellen der Gebete „que mon nom fleurisse" wird der Ibisgott mit seinem Vater Osiris gleichzeitig geboren, so daß wir den Osiris, Dehuti u Ra als eine Person im Glauben der Aerzte des Papyrus Ebers vorstellen müßen. Und zwar ist Ra die absolute Gottheit, versinnbildlicht in der Sonne. In der Beschwörung: דטן (aram Med 4) ist dies durch איר כאלהות (die Conjectur אור Licht verdanke ich der Freundlichkeit von Dr. Zehnpfund) Licht in der Gottheit ausgedrückt. In der Menschwerdung oder Manifestation heißt jener Gott Fisch דג כלן; aegyptisch ist dies Osiris. Die mit Osiris gleichzeitig geborene Seele dh sein Ka ⊔ ist eben Dehuti. Wenn der dreiförmige Ra-Osiris-Dehuti eine Aerztegottheit ist, so sind die Aerztebücher nicht von der absoluten Gottheit Ra oder dem sterblichen Körper Osiris erdacht, sondern von der unsterblichen Seele (Ka) Dehuti des sterblichen Körper Osiris, dessen sterbliche Wiedergeburt Horus ist. So ist auch Pap. hier. Mus. Gizeh 18033, I, 6 zu verstehen.

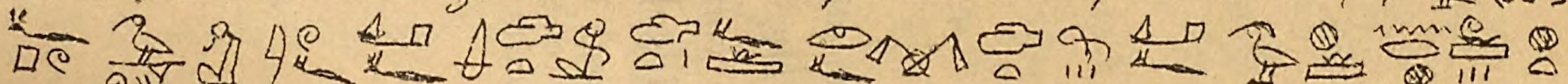
 Dehuti giebt die Süßigkeit (das Leben nzm) den Gliedern des Ra (das ist der ohne die Seele tote Körper Osiris) und auch wieder er setzt Horus auf den Thron seines Vaters. Also auch wieder diese unsterbliche Seele bewirkt die Wiedergeburt des Osiris in seinem Sohne Horus. Dieser Horus wird nun auch Aerztegott und selbst gelegentlich mit Dehuti verwechselt. Bei der Parallelstelle zu obigen Satze Lepsius Denkmäler VI, 122, I, 7. Im gleichen Texte III, 9 wird Atum die untergehende Sonne dafür eingesetzt und im gleichen Athemzuge mit Dehuti selbst identificiert 

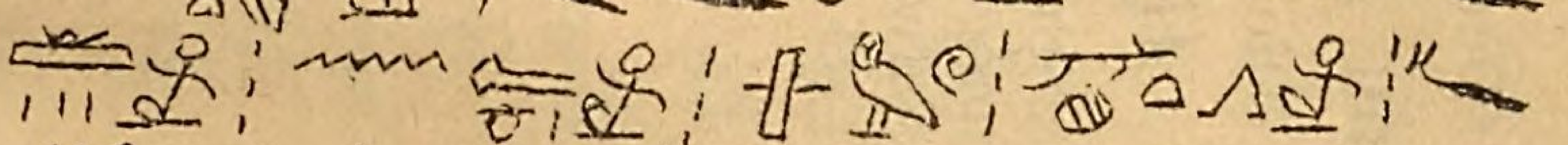
 nuk pu itum guni hatf Xr n isit šps m aun m aun n dhuti zsf Ich bin Atum, dessen Schriften mit den Anfängen unter dem heiligen isch-Baume in Heliopolis in der Handschrift des Dehuti selbst sind. Aus dieser Stelle ersehen wir aber, daß später so sehr der Gedanke des göttlichen Ursprunges der Medicin persönlich auf den Gott Dehuti übertragen war, daß man in Heliopolis unter einem heiligen Baume Aerzteschriften aufbewahrte, die Eigentum des Ra-Osiris waren und von Dehuti eigenhändig geschrieben sein sollten.

5.4.1897 Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Hermetische Bücher 2.

Jedenfalls war diese Originalwerke des Gottes Dehuti jedem Laienauge sorgfältigst entrückt, so daſs sicher selbst der heilige isch-Baum völlig unnahbar und wohl kein lebender isch-Baum war. Aber ein Kennzeichen dieser Bücher war jedem Laien vom Hörensagen geläufig, nämlich das Charakteristikum, mit dem sie immer wieder als Schriften vom hātf bezeichnet werden. Bei Betrachtung des Papyrus Ebers fällt uns dieses Charakteristikum auch sofort auf. In Bestandteile des Papyrus Ebers 4 u. 5 habe ich gezeigt wie alle nicht thebanischen Abschnitte des Papyrus Ebers, die wir als heliopolitanisch ansprechen dürfen mit dem Worte hā es beginnt anfangen. Ich habe dort die 34 Anfänge von Capiteln mit diesem zusammengestellt. Wir ersehen daraus, daſs diese Abschnitte mit ihrem kanonischen Anfange praetendierten als Abschriften von Originalwerken der göttlichen Weisheit und speciell ihres Vertreters des Gottes Dehuti von Heliopolis aufgefasst zu werden. Dehuti wird aber von den Griechen mit Hermes übersetzt und somit können diese Schriften als hermetische Bücher bezeichnet werden, wie es schon Clemens Alexandrinus gethan hat. Da aber der ganze Canon der hermetischen Schriften nur 42 Bücher, darunter 6 medicinische umfasste, so können die einzelnen mit beginnenden Abschnitte auch nur Abschnitte dieser Bücher und keine ganzen Bücher sein. Sie werden im Plural als citiert oder in den anderen Stellen als wie auch das erste Buch Mosis als בראשית citiert wird. In der Einheit und gleichzeitigen Dreiheit ließe sich Ra mit Gott Vater, Osiris resp Horus mit Gott Sohn und Dehuti mit Gott heiliger Geist vergleichen, wobei noch die weitere Parallele zwischen Isis und Maria sich ergäbe. Wie der heilige Geist der Urheber der Bücher des alten und neuen Testamentes ist und nicht Gott Vater oder Gott Sohn, so ist Dehuti ist der Verfertiger der aegyptischen heiligen Bücher. Bei den biblischen Büchern kennt man nun fast durchweg die factischen Schreiber. Sie sind aber dann nach katholischer Lehre nur die Werkzeuge, während der heilige Geist die Inspiration verleiht. Den gleichen Gedankengang finden wir auch schon aegyptisch und da in Aegypten die Gottheit nicht nur für das Seelenheil des Individuums sondern auch für dessen Gesundheit sorgt, so sind auch die Aerztebücher heilige Bücher aus Inspiration. Pap. Ebers I, 8 f.





sumf pu duhit uif duf zdt dtf irf dumt duf Xu n ruX Xut n suun ium Xutf Sein Führer ist Thot; er ist es; er gibt die Rede seiner Hand; er schafft die Bücher; er giebt die Inspiration der Gelehrten (Sachverständigen) und den Aerzten in seinem Gefolge. Hier wird deutlich ausgesprochen daſs seine Hand d.h. die Hand des Menschen nur schreibt. Den Schreiber lenkt aber der Gott, so daſs die von der Hand des Schreibers geschriebenen Worte vom göttlichen Geist stammen. Nach aegyptischem Sprachgebrauche kann das Relativpronomen ausgelassen werden und so wäre obiger Passus mehr unserem Sprachgebrauche angepasst zu geben: Thot lenkt den Schreiber, indem er die Worte der Hand dessen eingiebt, der die Bücher niederschreibt. Indem Xu die Erleuchtung bedeuten kann, kann es hier nur die göttliche Inspiration sein. Von hier ab wird also in orientalisch poetischer Weise der erste Satz mit anderen Worten wiederholt und damit geschlossen, daſs sich der ganze Satz auch auf die Aerzte bezieht. Er giebt die Inspiration der Gelehrten, also auch der Aerzte: denn letztere sind unter seinem Anhange.

20.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Eelix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Hermetische Bücher 3.

Wir hätten also an dieser Stelle des Papyrus Ebers ein Parallelzeugnis zu Clemens Alexandrinus, daß sich unter den heiligen resp. hermetischen Büchern auch medicinische Schriften befinden. Hier im Papyrus Ebers selbst, der eine ganze Reihe der erhalten hat, werden die Schriften des Hermes aber mit bezeichnet. Dies würde aber wieder auf andere ältere Quelle hinweisen, die ursprünglich hermetisch sein sollen und dieser Forderung würde der wirklich ältere gynaekologische Papyrus von Flinders Petrie entsprechen, auf den wir später zurückkommen müßen. Pap. Ebers LV,20 beginnt das Buch des Augen mit beiden Worten hā m dem Der Beginn vom Buche. Und ganz ebenso beginnt das eigentliche Arzneibuch des Pap. Ebers auf II,8, in dessen religiös gefärbter Einleitung obiger Satz steht. Wenn wir aber diese Bücher als hermetisch ansehen wollen, so ist es doch auffällig daß derselbe Papyrus Ebers auch Arzneimittel der Inspiration (Xu) aufführt und zwar gerade im Gegensatze, wie ich annehme zu den Heilmitteln der . So beginnt der erste therapeutische Abschnitt II,8 und der zweite XXV,11. Es findet sich aber XIX,11 kt rurt Xut andere Recepte der Inspiration. Von hier ab bis XXI,2 wechseln die Indicationen so sehr ohne Ordnung, daß ich von XIX,11 bis XXI,2 glaube ein Einschiebsel in das systematische Arzneibuch annehmen zu müßen. Dieser Abschnitt gehörte dann den Recepten der Inspiration im Gegensatz zu den Recepten der an. Sie wären als an zweiter Stelle aufgeführt auch etwas minderwertig gegenüber diesen. Es ergäbe sich dann für mich eine Trennung in die Recepte der oder voller als direkt göttlicher Recepte und in die Recepte der Inspiration. Letztere Recepte sind nicht direkt göttlich, sondern nur indirekt göttlich. Ein Vergleich mit der Bibel möge dies wieder erläutern. Der Decalog wurde auf dem Sinai von Gott selbst aufgeschrieben; dagegen sind die Bücher des alten und neuen Testamentes nach Kath. Lehre von Gott eingegeben, aber von Menschen geschrieben. Von der Inspirationsmedicin finden sich verhältnismäßig nur kleine Stücke im Papyrus Ebers. Sie wird wohl auch nur in secundärem Ansehen gestanden haben. In direkter Verbindung mit war auf der ersten Spalte des Pap. Ebers rχ gestanden; beide Worte treten auch XLVII,15 wieder vereinigt auf. rχ iurt m dqm m qumit m āun iust m Xut n rumt Notiz (Kentnis) gemacht über Olive im Funde aus alten Schriften aus der Inspiration von Menschen. LXXXVI,8 ist einer rothen Recepteüberschrift nach einem abschließenden: ebenso mit schwarzer Tinte vorausgeschickt: ui Xu n dr uXud Es ist inspiriert zum vertreiben von Geschwüren. Ausführlicher geschrieben kommt dieses Wort Xuti als Adjectivum für Anhangsrecepte an das schon oben erwähnte Augenbuch vor LXIII,4 Kii stum ir n urma Xuii anderes Collyrium gemacht von einem inspirierten Oberpriester. Bisher war hier das fragliche Wort als Eigennamen gefasst worden. Da aber der ganze Pap. Ebers sonst keinen Arzt mit Namen aufführt, so kann ich auch an dieser Stelle nur ein Adjectivum sehen. Auch hier folgt die inspirierte Medizin erst an zweiter Stelle; an dritter Stelle finden wir dann die ausländischen Recepte. Auf die relativ späte Verwendung von rχ mit ha und sšta vermengt in IC,1 muß ich später zurückkommen

20.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Pneumalehre 3

Die aegyptische Ansicht für die Entstehung der Thränen wäre also diese, daß sich das Blut der beiden Augenvenen unter dem Einflusse des Pneuma der beiden Augenarterien in eine Lymph-helle Flüssigkeit im Auge umgewandelt wird und durch den Liedschlag in den Conjunctivalraum ausgepreßt wird. Von hier fließt beim Öffnen der Lieder der Thränentropfen ab. Wenn auch diese ganze Vorstellung sehr naiv ist, so zeugt sie den wirklichen physiologischen Verhältnissen gegenüber von einer sehr feinen und detaillierten Naturbeobachtung.

Hier tritt der Begriff der Xatt auf, der unter 12a noch näher zu besprechen wäre. Gleichzeitig muß ich auf den auch dort hingehörigen Begriff [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] eingehen. sititw wie ich dies lese und nefit (das Pneuma) sind die aegyptischen Grundbegriffe für den belebten Organismus, die auch in das Volksbewustsein übergegangen waren, also nicht nur Begriffe der Gelehrtenmedicin waren, sondern medicinische Ausdrücke der Umgangssprache. Ich will hier jene Stellen aus dem Buche: Que mon nom fleurisse von J. Lieblein Leipzig 1895 zusammenstellen, die auf die Begriffe [hieroglyphs] und [hieroglyphs] Licht werfen können.

Papyrus Lieblein Zeile 28: [hieroglyphs] Übersetzung Lieblein: Le souffle de l'air a fait que la gorge respire.

Papyrus hiératique, Musée du Louvre, Collect. Salt 58. Zeile 26: [hieroglyphs] Oh Amon, que j'aie le vent doux [hieroglyphs] Oh Ra, que tes lumières soient à moi. Zeile 31: [hieroglyphs] Ton âme vit, tu respires

Papyrus hiératique. Lepsius Denkmäler VI, 122. pag IV Zeile 8/9 [hieroglyphs] les rayons du soleil, le souffle d'Amon.

Papyrus hiératique, Musée de Gizeh 18033 Au dos: [hieroglyphs] ... les respirations de Thot à ma protection.

Papyrus hiératique, Musée de Gizeh 18031 Zeile 10: [hieroglyphs] le grand dieu Apet a renouvelé ta semence.

Papyrus hiératique, Musée de Gizeh 18019 Zeile 12 [hieroglyphs] Oh Amon, donne-moi le vent doux dans les narines. Zeile 13/14 [hieroglyphs] les lumières du soleil, le vent d'Amon, l'eau

Papyrus hiératique, Musée de Gizeh 18022 pg III Zeile 14/15 [hieroglyphs] ... [hieroglyphs] Oh Amon, que j'aie le vent doux (je suis ton fils qui t'aime). Oh Ra, que soient à moi tes lumières.

Papyrus hiératique, Musée de Gizeh № 18034 Zeile 15/16: [hieroglyphs] tes narines respirent le souffle de l'air auprès de Khonsu et de Schu.

Papyrus hiératique, Musée de Gizeh № 18026 p V Zeile 10/11 [hieroglyphs] Tes narines respirent le souffle de l'air.

Papyrus hiératique, British Museum 10112 A 21 [hieroglyphs] Le souffle de l'air a fait que ta gorge respire.

Ohne auf die einzelnen anatomischen Begriffe einzugehen, ersehen wir daß [hieroglyphs] und [hieroglyphs] zwei physiologische Begriffe sind, welche das Wesen des Lebens ausmachen und welche dem Leichnam fehlen. Amon ist der Spender der [hieroglyphs], Ra (der Sonnengott) der Spender von [hieroglyphs]. Ich halte dies für τὸ πνεῦμα und τὸ ἔμφυτον πῦρ.

Bad Neuenahr / Rheinpreußen 27. II. 97

Oefele

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Pneumalehre 4.

Das eingepflanzte physiologische Feuer haftet im Körper an Säften weshalb es mit [Hieroglyphe] oder [Hieroglyphe] determiniert wird. In den Gebetsformeln als Gabe des Sonnengott Ra war es mit der strahlenden Sonne [Hieroglyphe] determiniert. In der Physiologie der alten Medicin verschwindet das eingepflanzte Feuer fast ganz hinter dem Cardinalsaft, welcher als Träger der Hitze aufgefasst wurde, nämlich der Galle Χολη. Auch schon im Aegyptischen hat sich wohl diese Confundierung vollzogen, so dafs in den pathologischen Abschnitten der medicinischen Papyri [Hieroglyphen] mit Galle und [Hieroglyphen] mit Lebenswärme übersetzt werden mufs. Eine Spaltung in schwarze und gelbe Galle hat auf aegyptischem Boden, so viel ich bis jetzt überblicken kann, nicht stattgefunden. Eine Spaltung war hier auch nicht nöthig, da zu Blut, Schleim und Galle ja das Pneuma als viertes Lebensprincip in Betracht kam. Um nicht zu viel Hieroglyphentext citieren zu müfsen habe ich nur an einer Stelle den Nachsatz zur Athmung gegeben: wie Chonsu und Schu. In diesen Gebeten ist also Amon von Theben der Verleiher des lebendigen Athem und Chonsu und Schu sind die göttlichen Typen eines gesunden Athems. Hier würde sich also die Pneumalehre mehr als thebanisch oder oberaegyptisch charakterisieren, während natürlich die Lehre von der Wichtigkeit der Lebenswärme und der hitzigen Galle in den Sonnenpriestern von Heliopolis warme Vertreter finden mufste. Für den Athmungsmechanismus kommt in diesen Gebeten aufser der Nase auch der Körperteil [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen] mit [Hieroglyphe] determiniert in Betracht. Ich glaube, dafs in dem Determinativum das [Hieroglyphe] ikht abgebildet ist. Anatomisch betrachtet sehe ich darin einen Rindskopf, an dem die Trachea mit der oberen Grenze des Brustkorb und der Bifurcation eingezeichnet ist. Das Wesentliche in diesem Bilde kann dann nur die Zeichnung der Trachea sein. Der darüber gezeichnete Rindskopf dient einzig dazu, das Bild der Trachea erkennbar zu machen. Ich übersetze darum [Hieroglyphen] mit Trachea, so dafs nach den von Lieblein mitgeteilten Gebeten in der aegyptischen Anschauung ganz richtig als Anfangsorgane der Athmung: Nasenlöcher und Luftröhre galten. Die Lebensluft oder Kohlensäurearme Luft ist hier durch das Adjectiv für süfs [Hieroglyphe] ntm wiedergegeben. Die Athmung selbst scheint [Hieroglyphen] sensen zu heifsen; auch [Hieroglyphen] srq, wovon hier zweimal [Hieroglyphen] srq athmen machen gebildet ist. Das Pneuma [Hieroglyphe] in medicinischen Texten ist nur ideographisch geschrieben, was sehr begreiflich ist. In Gebeten ist der Begriff Pneuma nicht im gleichen Mafse ein alltäglicher selbstverständlicher Terminus technicus. Denken wir an moderne Verhältnisse, so wird ein Student der Medicin in seinem Collegienheft für Arterien sicher eine Kürzung verwenden, während der Studiosus theologiae einen ihm so ungeläufigen Ausdruck buchstabengetreu niederschreiben wird. In dieser Weise ist das Pneuma in den citierten Gebeten sehr ausführlich geschrieben, wenigstens zum Teil und zwar [Hieroglyphen]; [Hieroglyphen]; [Hieroglyphen]; [Hieroglyphen]; [Hieroglyphen]! Wenn [Hieroglyphe] hier nen zu lesen ist, so erhalten wir als Ergänzung zu dem auf Blatt 2 erwähnten nenuuf, nauuf (bei Transponierung des Ulaut). Darnach müfste auch Pap. Eb. 10;17 [Hieroglyphen] gelesen werden statt der auch möglichen Lesung [Hieroglyphen], welche Stern gewählt hat und welche ich oben acceptiert hatte. Lautlich wäre ersteres nuuf (mit transponiertem u)

12.3.97. Bad Neuenahr, Rheinpreufsen

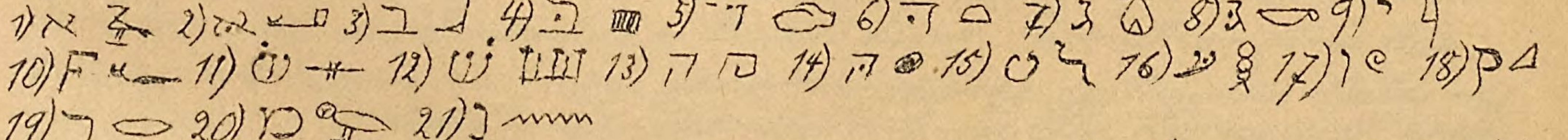
Oefele.

6 Pathologie

Als Unterabteilungen behandle ich hier
1) physiologische Aetiologie
2) abergläubische Aetiologie
3) Symptomatologie und subjective Beschwerden
4) Inspection
5) Palpation
6) andere Untersuchungsmethoden
7) Diagnose, Krankheitsnamen (und Symptomennamen)
8) einzelne specielle Krankheiten
9) Pathologie der Epidemien
10) Chronik der Epidemien

Es kann nicht ausbleiben, daſs gerade in diesem Hauptabschnitte viele Fragen angeschnitten werden, die auch in andere Abschnitte eingereiht werden müssen. Im Allgemeinen werde ich dann möglichst in den anderen Abschnitten die Sache behandeln und hier nur kurz recapitulieren und auf jenen anderen Abschnitt verweisen. Vor allem lassen sich die einzelnen speciellen Krankheiten nicht von der Anatomie und Physiologie trennen

Die Abschnitte 3 und 7 müssen nach den aegyptischen Bezeichnungen geordnet werden. Ein aegyptisches Alfabet mit fester Reihenfolge ist bisher nicht bekannt. Das koptische Alfabet ist erst eine spätere Entlehnung des griechischen Alfabetes. Unsere abendländischen Alfabete können gar nicht als Grundlage dienen, schon wegen der Vokalfrage. Aber auch das semitische hebraeische Alfabet mit seinem unsicheren Charakter für die Bezeichnung der Zischlaute muſs zu Willkürlichkeiten führen. Frei von solchen Willkürlichkeiten ist allerdings auch mein Vorschlag nicht ganz. Ich möchte nämlich das in urphoenikische Medicin 2 reconstruierte althamitische Alfabet zu Grunde legen unter Berücksichtigung der Tatsache, daſs sich stets Laute durch Erhärtung und Erweichung gespalten haben. Dazu kommt außerdem noch, daſs ich die Stellung des Gutturalen als dritten und des Dentalen als vierten Laut schon als eine Umstellung ansehe. Für die Zahl 15 schreibt der Israelite nicht regelrecht יה wegen der Collision mit dem Gottesnamen יהוה; so wurde auch die ursprüngliche Reihenfolge א, ב, ד, ג wegen des Fischgottes דג in א, ב, ג, ד umgestellt. Das in dieser Weise noch reconstruierte hamitische Alfabet, das ich als aegyptisches Alfabet verwenden will, ordnet die einzelnen Laute in ihren Vierergruppen nach einer naiven Vorstellung ob sie mehr vorn oder hinten im Munde gesprochen werden. Durch Dagesch deute ich die Bildung der Tenuis an.



99 als besonderes Zeichen zu betrachten liegt für mich kein Grund vor. Auch bei der Verwendung hebraeischer Buchstaben zur Schreibung deutscher Texte kommt eine solche Verdoppelung des Jod (als יי) für den Laut „ei" vor, ohne daſs dieses Doppeljod den Wert eines besonderen Zeichen erhielte. Es läge z.B. auch nahe, daſs der Aegypter in dem Fremdworte Pto-le-mä-us eine Contraction zu drei Silben Pto-le-mëis gesprochen hat und daher die Schreibung mit 99 stammt nach hebräischer Analogie. 2.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

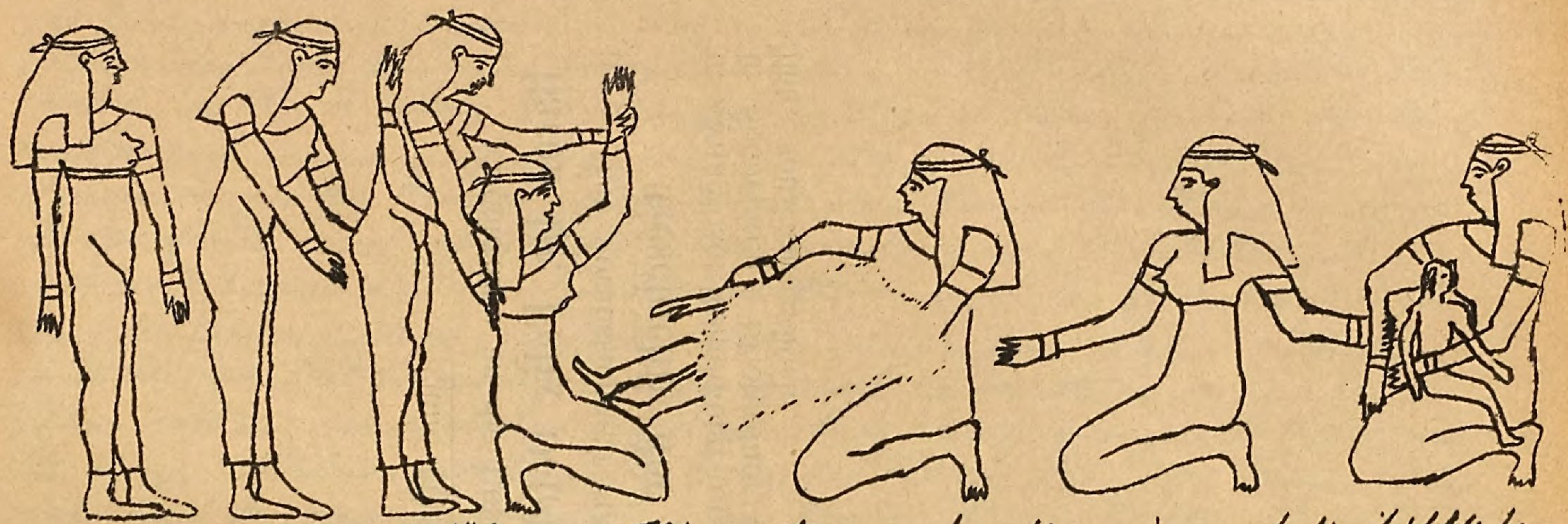
Chirurgie Castration!

In römischer und griechischer Zeit wurden in den übrigen Ländern mit Vorliebe Eunuchen aus Aegypten bezogen. Auch bis in die Neuzeit war für die muhamedanischen Länder des Mittelmeeres Aegypten das Hauptbezugsland von Verschnittenen. Wie weit in späterer Zeit die Castration Obliegenheit der Aerzte war, weiss ich nicht. Zur Zeit des Papyrus Ebers kann diese Manipulation für den Aerztestand nichts Anrüchiges besessen haben. Tafel II Zeile 3 Pap. Eb. steht in einem Gebete: „Ha welche Erinnerung steigt in mir auf! Gott Haur Ho mit Gott Set wird in den grossen Operationssaal der Stadt Heliopolis geführt um zu zerquetschen die Hoden des Gottes Set." Das Quetschen ist an dieser Stelle mit [hieroglyphs] nut ausgedrückt, das als [hieroglyphs] nut in den Recepten die Arbeit des Contundierens bei trockenen und feuchten Arzneistoffen bezeichnet. Besonders zu beachten ist in der Schreibung [hieroglyphs] nut das Determinativum [hieroglyphs] d. h. die Person mit dem Finger am Munde. Weil in der späteren Sprache nut Xcott Sachen quetschen auch berathschlagen bedeutet, wollte Stern an dieser Stelle über die Hoden des Set berathschlagen lassen. Es wurde deshalb angenommen, dass nach der Ermordung des Osiris durch Set im Kampf zwischen Horus und Set Horus eine Augenverletzung und Set eine Hodenverletzung davongetragen habe und dass beide zur Behandlung ihrer Wunden in den Tempel des Ra von Heliopolis gekommen seien. Unmittelbar vorher ist im Pap. Eb. aber Osiris und Ra so in einem Satze wiederholt verbunden, dass Osiris nur als Manifestation des Körper-losen Ra aufzufassen ist. Dass der Sohn des ermordeten Osiris nämlich Horus einen Krieg gegen Set zur Blutrache unternimmt, ist verständlich; dass er in diesem Kampfe ein Auge verliert ist wieder verständlich; dass er für diese Verletzung Heilung bei seinem geistigen Vater Ra sucht und findet, wie einige Zeilen weiter erzählt wird, ist wieder verständlich. Dass aber der verwundete Feind Set in das gleiche Heiligtum freiwillig kommt und sich einem Consilium der Oberpriester seines Todfeindes in einer so heiklen Sache anvertraut, ist ganz undenkbar. Dann würde aber auch jeder Hinweis auf das Resultat dieser Beratung fehlen. Einem Heilung suchenden Patienten ist aber nicht damit gedient, dass über einen anderen Patienten vorher einmal berathen worden war, sondern dass ein anderer Patient geheilt worden war. Um eine Heilung des Set kann es sich aber, wie gezeigt, nicht handeln. Ich kann mir deshalb nur vorstellen, dass die Bestrafung des Set durch Castration und die Heilung des Horus in einem Zusammenhange gestanden haben und dass durch die Castration des Set die Heilung des Horus erst ermöglicht wurde. Auf die Sethoden muss ich unter Arznei- und Drogenbenennung zurückkommen. Aus den Ostseeprovinzen wissen wir durch Alkenis, einen Schüler Koberts, dass noch heute die Castration kleinerer Haustiere von alten Weibern mit den Zähnen ausgeführt wird. An eine gleiche Technik erinnert uns im alten Pharaonenlande die angeführte Schreibung von nut bei der Hodenquetschung.

8. 4. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreussen — Oefele.

Geburt 1

Pap. hierat. Mus. Gizeh 18022, II, 17. [hieroglyphs] pr m Xt n mut. hervorgehen aus dem Leibe der Mut. Nach Pap. hier. Mus. Gizeh 18019, 5 ist das Kind [hieroglyphs] ms seiner Mutter und [hieroglyphs] sa seines Vaters. Der Stamm ms ist im Koptischen in der Bedeutung säugen, stillen erhalten. In diesem Sinne (im Gegensatz zu getragen von der Sechmet) findet sich [hieroglyphs] msut gestillt von der Mut Lepsius Denkmäler VI, 122, IV, 2. Denn es wäre doch zu widersinnig, wollte der Tote sagen, dass die Sechmet ihn als Fötus in ihrem Leibe getragen habe und die Mut die Geburt dieses Kindes übernommen habe.



Der bekannten Frivolität einer Kleopatra verdanken wir auch die bildliche Überlieferung einer aegyptischen Geburtsscene. Sie hat als Tempelgemälde die Geburt des Caesarion als Geburt des Sonnengottes darstellen lassen. Lanzone Dizionario di mitologia egizia hat dies Bild auf Tavola CXII reproduciert, dem ich es ohne die hieroglyphischen Beischriften oben stehend entnommen habe. Die erste, zweite und fünfte Frau von links sind als [hieroglyphs] Ims als gebären machende bezeichnet mit dem Determinativ [hieroglyphs]. Die vierte Frau die gebärende Kleopatra hat die Überschrift [hieroglyphs] mut ntr n rā. (ntr ist dabei wie immer als Adjectivum vorausgeschrieben als ein Respekt erheischendes Schriftzeichen) die göttliche Mutter der Sonne. Die dritte Frau von links [hieroglyphs] Neith ist die Göttin von Sais, die hier als eine der vier Hebammen der Gebärenden ihre Hülfe leiht. Die sechste und siebente Frau sind zwei Ammen für den göttlichen Prinzen, deren erstere auch als mnā dem gewöhnlichen Worte für Stillamme bezeichnet ist. Im Papyrus Westcar treten auch vier Hebammen bei einer Entbindung allerdings von Drillingen in Thätigkeit, aber in einer Weise, dass für jedes einzelne Kind ihre Vierheit nöthig war. Hier sind aber alle vier Hebammen Göttinnen. Einigen wenigen meiner litterarischen Freunde konnte ich ein Blatt hierüber, dass leider in der weiteren Auflage verunglückte zusenden. Die vier Hebammen des Papyr. Westcar sind [hieroglyphs] Isis [hieroglyphs] Nephthys [hieroglyphs] Meskent und [hieroglyphs] Heqet. Dazu sei Soranus I § 69 citiert: „Drei Frauen sollen der Gebärenden dienend zur Seite stehen „Sie haben mit tröstenden Worten ihr über die Gefahr hinwegzuhelfen, wozu es nicht erforderlich ist, bereits selbst Geburten durchgemacht zu haben. Zwei von ihnen stehen „an der Seite (es sind dies die erste und zweite Frau obiger Abbildung, die durch die Beischrift von [hieroglyphs] als die Hebammen der Seite bezeichnet werden und zwar als [hieroglyphs] und als [hieroglyphs]) eine hinter dem Rücken der Gebärenden „und verhindern, dass diese während der Wehen nach vorn rutsche.

Oefele.

5.4.97 Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

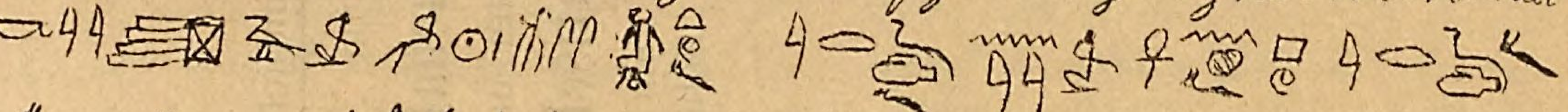
Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

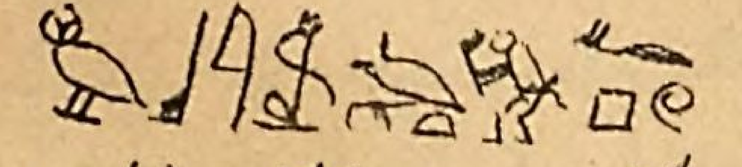
Geschichte der vorhippokratischen Medicin

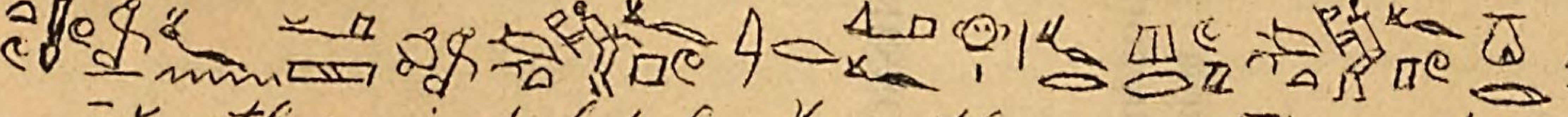
in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Geburt 2

Letztere Stellung nimmt in obigem Bilde die dritte Frau mit der Bezeichnung als [Hieroglyphen] ein. „Die Hebamme selbst (in obigem Bilde die fünfte Frau, welche als süße Hebamme [Hieroglyphen] uns nzmit bezeichnet ist) endlich „hat in reinlichem Kleide der Gebärenden gegenüber, aber etwas niedriger zu sitzen. „.... Die hinteren Teile des Stuhles sind von der beistehenden Frau zu besetzen, „welche die Compresse aus Wolle unterzulegen hat. (Bei unserem Bilde ist der Geburtstuhl vom aegyptischen Künstler zur Vereinfachung der Composition weggelassen) Denn den Damm muß man stützen.... Die Hebamme.... mit dem „Finger soll sie den Muttermund und die Schamlippen durch kreisförmi„ge Bewegungen ausrunden..... Die zur Seite stehenden Gehülfinnen sollen mit den „Händen den Bauch nach unten drängen und reiben.... §70 Schließlich soll die Heb„amme das Kind allein empfangen und zu diesem Zwecke die Hände „vorher mit Leinwand oder wie es in Aegypten Brauch ist mit den „Fasern der zarten Papyrusstaude bedecken, damit das Kind nicht zu „Boden gleitet noch gequetscht wird, sondern sanft gebettet ist..... „§79 Die Hebamme hat das Kind unmittelbar nach der Geburt zunächst „auf den Boden zu legen, zu untersuchen ob es männlich oder weiblich sei „und das Resultat dieser Untersuchung nach Weibersitte zu verkünden. So„dann soll sie sehen, ob das Kind zur Aufziehung geeignet ist oder nicht (In obiger Abbildung steht unter jeder der Hände der ersten Frau, die also wohl nach der ganzen Abbildung der Kreisenden zur Rechten stand, [Hieroglyphe] ānch Leben. Darnach hat wohl diese Gehülfin zur Rechten für den jungen Caesarion das Gutachten „lebensfähig" abgegeben)..... Sodann ist es er„forderlich, daß das Kind, sobald es auf den Boden gelegt ist, so„gleich kräftig schreie". Darnach war wohl ein Kind, das nicht kräftig schrie, als schwächlich und nicht zum Aufziehen geeignet betrachtet

Pap. Eb. 97.13 

 Kü sa ~~Krd~~ Krd hrw msutf ir zdf nii ānḫf pu ir zdf mbi mtf pu Anderes. Zeichen für ein Kind am Tage seiner Geburt. Wenn es sagt nii, das ist sein Leben. Wenn es sagt mbi, das ist sein Tod. Darnach wäre dies so zu fassen, daß das Kind mit dem Klagelaut mbi unmittelbar nach der Geburt nicht zum Aufziehen geeignet sei. 

 Kü sa ir sutmt ḫurf n āš mtf pu ir duf ḥrf r ḫur mtf pu gr. Ein anderes Zeichen Wenn gehört wird seine Stimme saccadiert ([Hieroglyphen] διχοσφειν nach dem Decret von Canopus für āš ergäbe dies vielleicht am besten deutsch: schluchzen) das ist sein Tod Wenn es zieht sein Gesicht nach abwärts, das ist dann (der Eintritt) sein(es) Tod. Wir müßten uns modern ausdrücken: Schluchzendes Weinen ist ein Zeichen des Todes. Vergraben des Gesichtes in den Kissen mit dem Rücken nach oben geht dem Tod unmittelbar vorher. Es fragt sich nur noch sind dies prognostische Zeichen eines spontan eintretenden Todes. Ohne Controverse wurde die Stelle bisher so aufgefasst. Wenn ich sie aber mit dem Schlußsatze meines obigen Soranuscitates vergleiche, so möchte ich folgende Erklärung geben. Der Laut mbi ergiebt das gleiche wie der Ausdruck ḫur n āš. Dieses zweisilbige (διχοσφειν) Schluchzen bestimmt die Hebamme das Kind sofort zu töten, indem sie es (unbemerkt von der Mutter wohl) mit dem Gesichte nach unten mit Papyruswerg erstickt 6.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Apothekerwesen 2.

Auſser den vielen Begriffen, welche der Stamm φαρμακός, wie wir sahen im Griechischen umfasst, erhalten wir aus dem Aegyptischen diesen Titel des Aerzte- und Apothekergottes auch auf dessen Eigenschaft als Lotse ausgedehnt. Nach der allgemeinen Ethymologie wäre eben die Pharmacie die sachgemäſse, zielbewuſste Anwendung von Mitteln oder Künsten, die drohendes oder mögliches Unglück abwenden sollen. Der Lotse sichert das Schiff vor der Gefahr an Ufern oder Klippen beschädigt oder zerstört zu werden, die Verurteilung eines Verbrechers zum Tode schützt das Gemeinwesen, in dem er lebte vor göttlichen Strafen, der Metallarbeiter wendet Mittel an, daſs die eiserne Waffe gehärtet nicht gerade im Augenblick des Kampfes durch Abspringen oder Stumpfwerden versage. Der Fluſs wird besänftigt, daſs er nicht wildstürmend gerade am Tage der Übersetzung eines Heeres eine hohe Zahl Menschenleben und Eigenthum vernichte. Am meisten werden aber Krankheiten gefürchtet, teils soll ihrem Ausbruche schon vorgebeugt, teils bei bestehenden Krankheiten einem üblen Ausgange derselben vorgebeugt werden. Dies durch Arzneimittel oder Zaubermittel zu erreichen ist Hauptaufgabe der Pharmacie. Später beschränkte sich der Begriff ~~fast~~ vollständig auf die Arzneimittel. Dagegen behielt das unzusammengesetzte Wort Μαγια (das wäre ursprünglich der Zustand der Sicherheit vor kommendem Unheil) den Begriff der Anwendung von Zaubermitteln in sich unter Aufgabe der Arzneimittel.//

Wenn ich somit den Namen der Pharmacie als entschieden aegyptisch betrachte, so wird die Entscheidung schwieriger, ob die Pharmacie auch sächlich aegyptisch ist und wie weit. Im XI Bande (1889) der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Kgl. sächs. Gesellsch. der Wissenschaften lieſs Georg Ebers: Die Maasse und das Kapitel über die Augenkrankheiten erscheinen. Das Tafel 63 Zeile 4 d. Pap. Eb. beginnende Recept übersetzt Ebers: „Andere Augensalbe bereitet von dem ehrwürdigen Urme Namens Xuy (Chuy)" Bei Urme giebt Ebers in Klammer die Erklärung: Sonnenpriester von Heliopolis" In der Anmerkung der Seite 294 führt Ebers aus, daſs Urme der Titel des obersten Priester in Heliopolis war, daſs es aber gleichzeitig auch von Wiedemann erwiesen ist, daſs es zur Zeit der 18. Dynastie schon mehrere Urme in Heliopolis und in der 19. Dynastie auch solche in Theben gab. Stern führt in seinem Lexicon, daſs Xuy durch das Decret. Canop. mit ἐλλόγιμος berühmt übersetzt wird. In der fraglichen Stelle erklärt er das Wort wohl mit Rücksicht auf das zweite Determinativum als „nomen proprium sacerdotis cuiusdam medici." Nun dies hat alles bisher mit der Pharmacie nichts zu thun. Aber doch denn in der Übersetzung Joachim-Lieblein Seite 95 findet sich für diese Stelle des Pap. Eb. die Übertragung: „Zubereitet vom Priesterpharmaceuten Xui" Prof. Lieblein gab mir freundlichst brieflichen Aufschluſs über seine Übersetzung dieser Stelle und ich entnehme daraus, daſs die Übersetzung als Pharmaceut nur eine Vermuthung auf Grund des Lexicon von Stern ist. Diese Stelle selbst, deren Übersetzung also so sehr dazu angethan ist, beweist nichts für eine altägyptische Pharmacie. Ärztlich Können aber die Räucherrecepte an den Tempelwänden aus der Ptolemaeerzeit nicht mehr genannt werden. Für Recepte, die von einer Manipulation zur anderen Wochen und Monate reponiert werden und die erst nach einem halben oder ganzen Jahre fertig stellbar sind, muſs eine Trennung der Arzneibereitung von der Arzneiverordnung angenommen werden. Und dies wäre ja eben der Beweis für die Existenz eines Apothekerstandes – aber wohlgemerkt nur für die Ptolemaeerzeit, in der die aegyptische Medicin nach dem Zeugnis des Herodot längst in einen Rattenkönig von Specialitäten aufgelöst war. Es ist ~~nicht~~ unschwer denkbar, daſs gerade dieser Zersetzungsprocess in Specialitäten aus der einheitlichen Gesamtmedicin auch erst die Pharmacie abgespalten hat. Dann hätten wir in den ältesten Zeiten der aegyptischen Medicin noch keine gesonderte Pharmacie, wohl aber in den spätesten Zeiten derselben, ohne daſs einstweilen auch nur annäherungsweise die zeitliche Grenze zwischen beiden Zuständen angegeben werden könnte. 19.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen.

Oefele

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

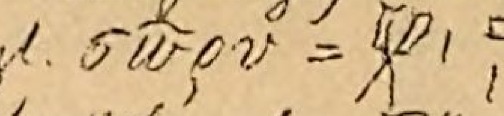
Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Für Deutschland hat Pritzel und Jessen die deutschen Volksnamen der Pflanzen zusammengestellt. Im botanischen Lexicon von N. Annenkow ist dies für die russischen Namen der Fall. Wir sehen in den verschiedenen Ländern nennt jeder District dieselbe Pflanze verschieden. Auch der gleiche Name bezeichnet dadurch in verschiedenen Gegenden verschiedene Pflanzen. Ich brauche für den Kenner nur an die Vieldeutigkeit der Bezeichnung Kukuksblume zu erinnern. Nun müßen wir daran denken, daßs gerade die aegyptische Sprache in Dialekten stark divergirte. Im Blatt: Bestandteile des Papyrus Ebers 2 habe ich darauf hingewiesen. Zur Zeit der römischen Kaiser ist aber Memphis die Centrale für die national aegyptische Medicin. Die Pflanzennamen des Papyrus Ebers können aber nur auf Heliopolis und Theben bezogen werden, während wir also mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit die aegyptischen Pflanzennamen des Dioscorides auf den memphitischen Dialect beziehen müßen. Die symbolisierenden Prophetennamen waren vielleicht abgesehen von der Möglichkeit dem Laien unverständlich zu bleiben, ein gutes Mittel für die Verständigung von Priestern verschiedener Dialectgebiete. In dieser Weise würden die priesterlichen Umnennungen den gleichen Zwecken entsprechen wie die heutigen Linné'schen Namen. Auf örtliche und zeitliche Differenzen in der botanischen Nomenclatur deutet auch schon die Schwierigkeit die Drogen der Tempelrecepte von Edfu mit den Drogennamen des Papyrus Ebers zu identificieren. Botaniker will ich hier zum Schlusse nur an die heute noch unentwirrbaren wissenschaftlichen Verwechselungen in der Benennung von Fichte und Tanne erinnern. Manche Drogennamen waren gewiß verwechslungsicheres Gemeingut von ganz Aegypten, ja vielleicht Bezeichnungen, die als Lehnwörter mehreren Völkern gemeinsam waren. So fanden bei den starken Entlehnungen der griechischen Medicin aus Aegypten manche aegyptische Medicamentbezeichnung in Griechenland Eingang und Bürgerrecht, so daß auch mancher dieser uns wohlbekannten scheinbar griechischer Namen sich im Aegyptischen wiederfinden dürfte. Ist doch z.B. auch die hebräische Bezeichnung der Drogen im hohen Liede eine lautlich auffallend übereinstimmende mit den allgemein gebräuchlichen entsprechenden griechischen Bezeichnungen. Manche Fehler werden natürlich ägyptische Pflanzenbestimmungen nach den überlieferten griechischen Formen und Namen bringen. Bei der Spärlichkeit der Hülfsmittel darf aber natürlich auch ein solch manchmal unsicheres nicht ganz vernachlässigt werden. Lüring schreibt diesen Worten großen Wert zu: „Die im Texte des Dioscorides vorkommenden aegyptischen Worte (im Gegensatz zu den Synonymen im Capitelanfange) lassen sich mit Leichtigkeit und Sicherheit auf die aegyptische Grundform zurückführen vgl. σωρυ = " sa-ur. Dazu muß ich bemerken, daß solche Wörter ursprünglich Fremdwörter das Bürgerrecht in der griechischen resp. lateinischen Sprache in der Weise bekamen, daß sie Fachkreisen allgemein gekannt und verstanden wurden. Bei Lesern wie berufsmäßigen Abschreibern solcher Fachschriften war also eine grobe und wesentliche Verstümmelung solcher Worte unmöglich.

Nachträglich muß ich hier zu Blatt 1–3 noch einfügen, daß uns auch Diodor uns einen der Prophetennamen erhalten hat: κισσός = φυτὸν Ὀσίριδος I.17.4. Τὸν δὲ κιττὸν τὴν εὕρεσιν ἀνατιθέασιν Ὀσίριδι, καὶ καθιεροῦσιν αὐτὸν τούτῳ τῷ θεῷ, καθάπερ οἱ Ἕλληνες Διονύσῳ· καὶ κατὰ τὴν Αἰγυπτίων διάλεκτον ὀνομάζεσθαί φασι τὸν κιττὸν φυτὸν Ὀσίριδος. Der Ephen ist aber noch in keiner der beiden obigen Listen enthalten.

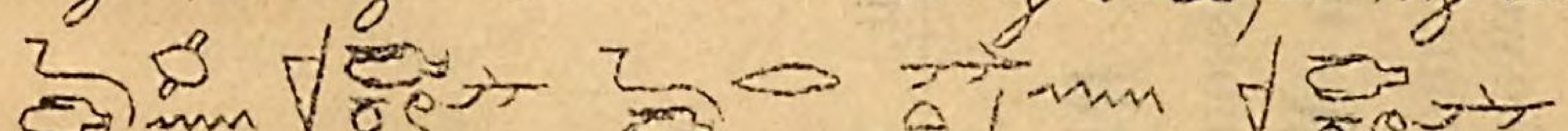
Namen wie σωρυ könnten bei ihrer Kürze immer noch angezweifelt werden, da die wenigen Lautelemente sich zufällig zusammenfinden könnten. Größere Lautcomplexe, wenn auch sogar einzelne Elemente sich Umwandlungen gefallen lassen mußten, besitzen mehr Beweiskraft. Leider für solche Untersuchungen sind im Allgemeinen die aegyptischen Einzelwörter sehr kurz. Zu den längsten Wörtern gehört wohl der Malachit, der im Papyrus Westcar als mafakit bezeichnet ist und auf den ich bei den Mineraldrogen zurückkommen muß.

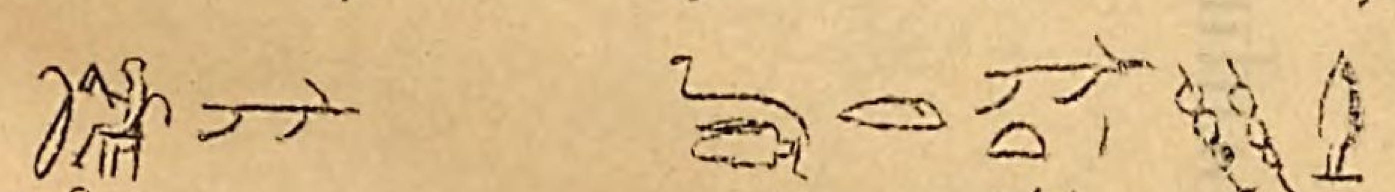
24.3.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

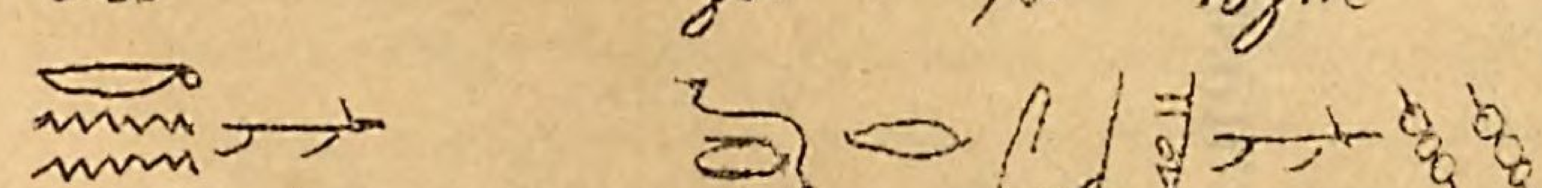
Oefele.

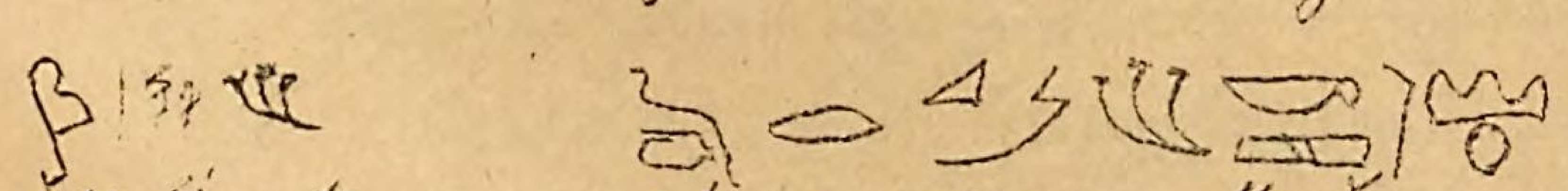
Im Papyrus Westcar findet sich dieses Wort mafakit = Malachit geschrieben. Bei der Ausführlichkeit der Schreibung muss in uns freilich der Verdacht auftauchen, dass dieses mafakit ein Fremdwort aus einer anderen Sprache war. Ein Fremdwort aus der griechischen Sprache war es aber keinen Falls, da die Abfassung des Textes des Pap. Westcar über 2000 Jahre vor Beginn unserer Zeitrechnung, also noch tausend Jahre vor dem trojanischen Krieg zu versetzen ist. Vielleicht ist es eine semitische Bezeichnung dieses Minerales von der Wurzel מלך mit der Grundbedeutung des Strahlens, Glänzens, von der auch hebräisch: melek der König stammt. Wir besäßen dann im Malachit eine gleichzeitig von Hamiten und Ariern entlehnte semitische Mineralbezeichnung. Der Aegypter, dem der differenzierte l Laut fehlte, würde denselben hier durch f wiedergegeben haben, während er ihn mehrere Jahrhunderte später teilweise aus dem ursprünglichen r-Laute in der Sprache herausdifferenziert hatte, in der Schrift r und l noch nicht trennte und darum dann den semitischen l-Laut durch r umschrieb.

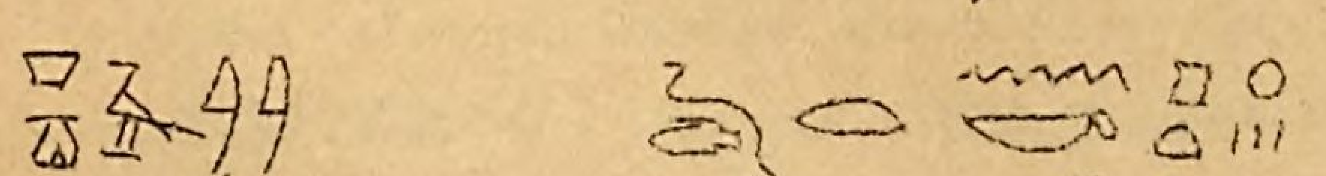
Nach dieser Untersuchung über die Überlieferung aegyptischer Drogennamen durch die Griechen muss ich zu den aegyptischen Geheimnamen zurückkehren, die ich auf Blatt 1 dieses Capitel erwähnt habe und die uns die Aegypter selbst überliefert haben. Es handelt sich um eines der Kyphirecepte an den Tempelwänden von Edfu – Im Ganzen sind drei hieroglyphische und ein hieratisches Kyphirecept erhalten – In diesem Kyphirecept wird eine ganze Reihe von Drogen mit zwei verschiedenen Benennungen gleichzeitig aufgeführt. Zwischen den beiden findet sich der regelmäßige Ausdruck zd r gesagt zu oder man sagt zu. Dümichen, Brugsch und Loret fassen diesen Ausdruck für ein einfaches „oder". Nach dem Vorausgeschickten nehme ich aber die erste Bezeichnung für die geheime Originalbezeichnung im Priesterrecept. Hiezu wird die allgemeiner verständliche Vulgärbezeichnung als erläuternde Glosse, eingeleitet mit gefügt.

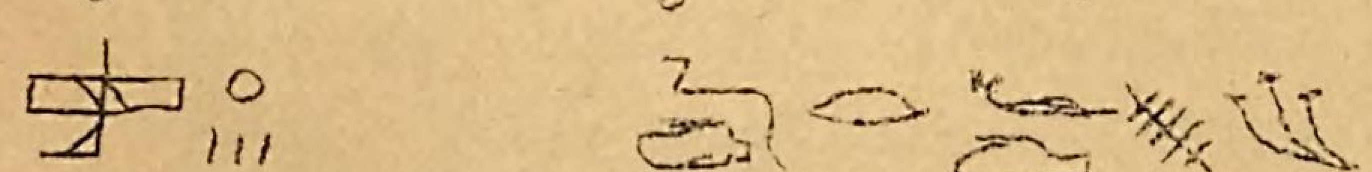

zd n qdun zd r Xt n qdun


dis zd r Xt nzm


Knn zd r sb nzm


su šmnt zd r gma Kuš


agai zd r nKpt


šb zd r fd

4.4.97 Bad Neuenahr, Rheinpreussen. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

zbā	zd r zalm
prš	zd r prt uān
sanār	zd r prt šn
šp n dsds	zd r irr uit
ir ḥr ~~uit~~ uaz	zd r irp uit

Diesen 11 Doppelbenennungen von Drogen ist noch aus dem gleichen Recepte eine Doppelbenennung eines Gefäßes beizufügen zd r märx. Hier scheint ein allgemein bekanntes pharmaceutisches Gefäß den ausführlich geschriebenen Namen Marech als geheimen terminus technicus geführt zu haben. Dieses Marech entspricht aber nicht den Grundsätzen zur Bildung der Geheimnamen. Es muß in der ersten Gruppe der gekürzt geschriebene pharmaceutische Geheimname für das im aegyptischen Alltagsleben Marech genannte Metallgefäß stecken. Nach dem letzten Doppelnamen einer Droge ir ḥr uaz = irp uit grünes Auge der Straße = Wein der Oase scheint ein solcher Geheimname durch einen anderen erklärt zu werden. Denn eine Spalte früher wird schon schlechtweg Wein verwendet. Der Wein der Oase ist aber wahrscheinlich doch wirklicher Wein, da von ihm ein Hohlmaß Hin = dem Gewichte von 50 Drachmen ist, ein spezifisches Gewicht, das in gleicher Weise dem Wein allein zugeschrieben wird. Anders steht es aber mit ḥr Straße. Lautlich stimmt dieses Wort mit ḥr dem Gotte Horus. Über ein Jahrtausend vor Niederschrift der Edfurecepte d.h. im Papyrus Ebers ist auch schon grün. Auge und Horus zu einem Begriffe vereinigt. Pap. Eb. 60, 17.

ei uaz ei inuf n ir (uzat) ḥr Komm Grünes, Komm Ausfluß des Horusauges. Diese Stelle ist also nicht als Beschwörung aufzufassen, sondern als Recept in dem Grünspan mit Oasenwein und noch zwei anderen Drogen zu einem Collyrium verarbeitet werden. Für Horus tritt als heiliges Tier der Geier ein. In dem oben citierten griechischen Papyrus von Leyden ist leider gerade da wo von καρδία ἱέρακος dem Geierherzen gesprochen wird, wie ich oben zeigte eine Verstümmelung. Jedenfalls sind noch eine ganze Reihe von Arzneidrogen mit Horus und seinem Geier umschrieben worden. Und gerade im Mittelalter sind nach weiten Umwegen auch da wieder die letzten Ausläufer dieser Umnennungen nachzuweisen, wie der Klystier erfindende Ibis, der Vogel des Aerztegottes Dehuti-Hermes, so vor allem der Geier des Horus. Daß mißverständlicher Weise der Geier und seine Körperteile im Mittelalter allzu wörtlich genommen wurde, zeigt, daß die Aegypter mit ihrer Befürchtung, ihre Arzneibücher möchten in unberufene Hände fallen, nicht allzu unrecht hatten. || 3. 4. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

München. Hof- und Staatsbibliothek cod. germ. № 92 fol 16 c.

Jeronimus der heilige man vant
an den caldêischen buochen von
maniger ercenîe diu an manigem
vogel ist. Under den selben vogelen
ervant er von dem gîre sô grôz
ercenîe daz er des jach sô ma-
nich ercenie wær an dem gîr sa-
me manich lit er hât. Er saget
alsus Swer den gîer ze ercenîe
wil der sol des vâren daz er in er-
slahe âne îsen ê er sîn inne werde
want verstêt er sich daz er niht ge-
nesen mach sô slindet er daz hirn
Sô der gîr danne gevangen wirt sô
sol man in danne allen zeliden durch
daz die ercenîe indorre iht Nehein
ercenîe ist chümt des gîers hirn
dâ zuo sin habe sô grôze chraft daz
si nimer missevetet. Swâ der mensch
geswollen ist salbe er sich mit dem
gîers hirn er enswellet als palde Swer
den stechen hât oder dem wê ist in
den sîten getrinchet er des gîrs hirn
in warmem wazer er wirt gesunt (16d)
Swenne den wîben ir siehtuomes
niht chümt sô nemen si des gîrs
hirne unde souphen ez in warmem
wîne si gewinnent als palde ir reht
Swenne si den siehtuom wellen verstellen
sô brennen daz hirn ze pulver unde
ezen sîn ein lützel in girstînem brôt
so verstêt ez als palde Des gîrs fleisch
sol man derren unde sol es gehalten
swen der winnunde hunt gebîzet ezet
er des fleisches ez geswillet in nimer
unde heilet als palde daz daz unge-
nant nimmer dâ zuo chumt Swem die
zende wê tuont der neme des gîrs ou-
ge unde sînen snabele unde brenne
diu ze pulver unde temper ez mit war-
mem wazer unde nim daz in den munt
sô cergêt der zantswer Wil dû des
niht tuon sô nim daz selbe stuppe
unde rîp die zende dâ mit si geswe-
rent dich nimer Sint des gîrs âder
in einem ole unde gehalt daz ole swie
lange dû wil.

Der heilige Hieronymus (durch Namen
und Attribut ist an den ἱερεύς den aegypti-
schen Priesterarzt erinnert) fand in den chal-
daeischen Büchern viele Arzeneien von vielen
Vögeln (Es waren dies also wohl Koptische
Bücher, wobei „chaldaica" und „Koptica"
ebenso leicht wie Bartholomaeus und Ptole-
maeus an anderer Stelle verwechselt werden konn-
ten.) Unter diesen Vögeln fand er beim
Geier so viel Arzneien, daſs er darum behaup-
tet so viele Glieder so viele Arzeneien wä-
ren am Geier. Er sagt nemlich: Wer den Geier
für Arznei will, der soll darauf achten, daſs er
ihn ohne Eisen erschlage ehe er des Jägers
inne wird. Denn, wenn er merkt, daſs er sterben
muſs, verschlingt er das eigene Hirn. Ist der Geier
gefangen, so soll man ihn völlig zerglie-
dern (zerlegen), daſs die Arznei etwas eintrockne.
Es giebt keine Arznei, die nicht von der Zu-
that des Geierhirn, so groſse Kraft gewönne,
daſs sie fehlschlagen könnte. Wo jemand ge-
schwollen ist, der salbe sich mit Geierhirn: sofort
schlägt es nieder. Wer Seitenstiche hat
und trinkt Geierhirn in warmem Wasser, der
wird gesund. Wenn den Frauen die Menses
ausbleiben, so nehmen sie Geierhirn und
trinken es in warmem Weine; dann bekommen
sie sofort ihre Regel. Wenn sie die Menstru-
ation beenden wollen, so rösten sie das Hirn
pulvern es und essen ein wenig davon
mit Gerstenbrod; sofort bleibt sie stehen.
Das Geierfleisch soll man getrocknet auf-
bewahren. Wer von einem wuthkranken
Hunde gebissen wird und von diesem Fleisch
isst, der schwillt (an der Bissstelle) nicht
an und gesundet so, daſs die Rabies nicht
zum Ausbruche kommt. Wer Zahnschmerzen
hat, der nehme Augen und Schnabel vom
Geier, brenne sie zu Pulver, temperiere
es mit warmem Wasser und nehme es in
den Mund; dadurch vergeht der Zahn-
schmerz. Willst du dies nicht thun, so
nimm das gleiche Pulver und reibe die Zäh-
ne damit ein; dann schmerzen sie dich nicht mehr.
Siede eine Geiersehne in Oel und verwahre
das Oel, so lange du willst.

3.4.97 Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen

Oefele.

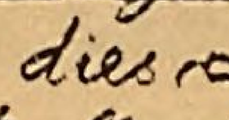
Swâ der betteris ist oder der gar vergiht ist wirt er bî einem fiure gebat unde wirt mit dem ole gesalbet vast er wirt in siben tagen (17a) gesunt Swem diu ougen wê tuont der neme des gîres gallen unde siede die in honege âne rouch als er sich danne slâphen legen welle sô sitz zuo einem fiure unde habe diu ougen zuo unde beize si dâ mit unde lege dich danne slâphen sô dû danne des morgens ouf stêst sô hâst dû heitriu ougen Ouch sprechent die physici daz Ypocras nie nehein collirium gemachete dâ er zuo des gîres gallen wolt enbern Swen die houptdühte müent der binde des gîres hout in ein tuoch mit einem wollînen vadem umbe den hals sô gewirret ime daz nimêre Swer sich verlenket in deheinem lide an dem beine der brenne des gîres bein zu bulver unde mache dar ouz ein phlaster mit clâre unde legez an die stat dâ dir wê sî dir wirt baz Swen in die sîten in den rüke in die hüf geschiuzet der neme des gîres zesewen huf unde siedez mit ole diu salbe ist guot man sol in bî dem fiure dâ mit salben sô wirt er gesunt Swer gerne liutsælich sî der neme daz zesewe ouge des gîres unde trage ez in der tenken hant oder binde ez ume den tenken arm swâ dû für herren gêst die sint dir holt die wîl dû ez bî dir treist dû verliusest nimmer dînes herren hulde verliusest aver dû iemens hulde sô dû in mit des gîres ougen ume gêst er wirt dir als palde holt Swenne dû dehein sorge hâst ze teidinge sô trach daz selbe ouge mit dir sô scheidest dû mit êren von danne Swenne dû dich strîtes versehst sô bint des gîres herce in den ermel swie grôz der strît sî dû gesigest unde scheidest mit êren von danne.

Wenn jemand bettlaegerig ist oder gar contract und wird am Feuer gewärmt und mit diesem Oele stark gesalbt, so wird er in sieben Tagen gesunt. Wem die Augen schmerzen, der nehme Geiergalle und siede sie bei Vermeidung von Rauch in Honig. Wenn er dann zu Bette gehen will, so setze er sich ans Feuer, halte die Augen geschlossen, mache einen Umschlag davon und gehe dann zu Bette. Wenn er dann morgens aufsteht hat er heitere Augen. Außerdem erzählen die Natur~~forscher~~kundigen, daß Hippokrates keine Augensalbe ohne Geiergalle zusammensetzte. Wen die Kopfschmerzen quälen der binde in einem Tuche einen Geierbalg mit einem Wollfaden um den Hals und er bekommt sie nie mehr. Wer sich ein Gelenk der unteren Extremität luxiert, der pulvere das gebrannte Geierbein, mache mit Eiweiß ein Pflaster daraus und lege es an die kranke Stelle; es wird besser. Bei Hyorrhoeis lumborum nehme man einen rechten Geierfuß und siede ihn mit Oel. Die Salbe ist wirksam. Man muß ihn am Ofen damit einreiben; dann wird er gesunt. Wer gerne wohlgefällig bei den Menschen wäre, der nehme ein rechtes Geierauge und trage es mit der linken Hand oder am linken Arm angebunden. Wo du zu einem Vorgesetzten kommst, ist er dir gewogen. So lange du es trägst verlierst du deines Herren Gnade nicht. Solltest du aber dennoch jemandes Gewogenheit verlieren und du gehst mit dem Geierauge um ihn herum, so ist er dir sofort wieder gewogen. Wenn du einen Termin zu irgend einem Processe hast und du hast dieses Auge bei dir, so gewinnst du den Process. Wenn du auf einen Kampf gefasst sein mußt, so binde ein Geierherz in deinen Aermel. Beim schwersten Kampfe siegst du und bestehst mit Ehren.

Noch ein kurzes angebliches Citat aus Galenus über Geierkrallen, das sich anschließt, will ich übergehen. Es handelt sich um eine Gift- und Eiterprobe des König Orestes.

3.4.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Professor Dr Hugo Schulz in Greifswald hat bei Julius Abel in Greifswald 1897 das Buch der Natur von Conrad von Megenberg neuhochdeutsch bearbeitet erscheinen lassen. Seite 190 u 191 finden sich auch wieder viele der eben mitgeteilten Berichte vom Geier. Die Wirkungen fast ins gesammt finden sich aber bei drei mittelalterlichen Arzneipflanzen die sich häufig in ihren Wirkungen decken, nämlich bei der Verbena officinalis, der Ruta graveolens und der Artemisia vulgaris. Für die Raute kann Conrad von Megenberg Seite 358 eingesehen werden.

Kommen wir jetzt nochmals auf die Prophetennamen des Dioscorides zurück, so ist z. B N° 7 Ἄλιμος nach Dehuti-Hermes und Osiris genannt, umgekehrt kann γόνος Ἑρμοῦ außer N° 55 Ἀγρίδιον auch N° 77 Βουφθάλμον sein. Artemisia könnte darum immerhin nach dem Leydener Papyrus auch καρδία ἱέρακος sein, so daß ἀρτεμισίας καρδία zweimal einzusetzen wäre, nämlich auch zu γόνος Ἡφαίστου. Nach N° 68 der Dioscorides Liste ist Παχοιον = γόνος Ὥρου und dies wieder = des gîrs âder in dem mittelhochdeutschen Texte. Hieroglyphisch dürften wir dies  ~~mt~~ mt ḥr Röhre des Geiers oder Horus reconstruieren, was eine sehr treffende Bezeichnung für die Röhren-förmigen Blätter mancher Alliumarten ist. Wenn nun verschiedene Drogen nach dem Horus benannt waren und im Recept erschien nur Blatt des Horus oder Blüthe des Horus, so mußte der Apotheker auf geradewohl eine dieser Drogen herausgreifen. Diese Möglichkeit mußte schon dem alten Pharaonenarzte vorschweben und er konnte darum auch nur gleichwirkende Drogen, deren Vertauschung gestattet war nach dem gleichen Gotte oder seinem Tiere benennen. Eine Liste je mit gleichem Gotte umschriebener Drogen ist also wohl auch die Grundlage für die ersten quid pro quo-Listen der mittelalterlichen Medicin. Aus den Grundsätzen solcher Umnennungen nach Göttern und Tieren bildete sich also naturgemäß eine enge Beziehung zwischen Namen und Wirkung aus, was man später dadurch ausdrückte, daß man die Droge von dem betreffenden Gotte regiert sein ließ. Für die Metalle ist dies heute noch bekannt und wenn wir den Mercurius als Erben unseres Facultätsgottes Dehuti herausgreifen wollen, so wird sein Zeichen ☿ noch heute für Quecksilber gebraucht. Wir sprechen auch sogar von Mercurialismus für Quecksilberintoxication oder von Mercursalbe für Quecksilbersalbe. Gleichzeitig ist ☿ (Mercur) das Zeichen für den Planeten Mercur oder für den Mittwoch oder auch für den Hermaphroditismus. Für Pflanzendrogen hat sich diese Umnennung nicht mehr erhalten. Aber in mittelalterlichen Büchern wird jede Pflanze noch von einem Planeten regiert oder steht unter dem betreffenden Planeten, wie der technische Ausdruck heißt. Gehen wir aber noch einen Schritt weiter zurück, so findet sich in den Schriften des Hermes Trismegistos z. B. περὶ βοτανῶν χυλώσεως die ursprüngliche Form, daß Aglaophotis das Kraut des Mondes, Eupatorium das Kraut des Jupiter, Heliotropion das Kraut der Sonne, Panaces das Kraut der Venus, Peucedanos das Kraut des Mars, Phlomus das Kraut des Mercur, Sempervivum das Kraut des Saturn genannt wird. Gerade diese Umnennungen des Hermes Trismegistos sind mir ein weiterer Beweis, daß die Schriften unter seinem Namen keine mittelalterlichen Falsificate sondern bis zur Unkenntlichkeit entstellte Carricaturen altaegyptischer Gelehrsamkeit und Aftergelehrsamkeit sind.

4. 4. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

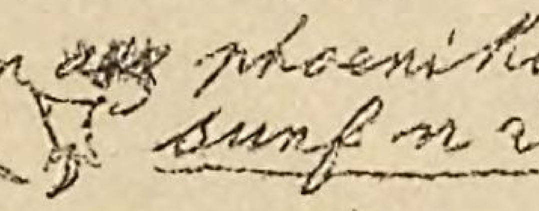
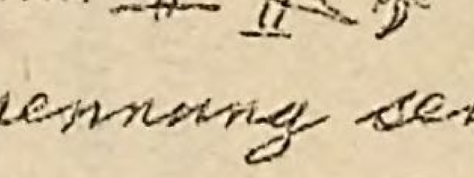
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Drogen- und Arzneibenennung 11

Ich hatte erwähnt dass grosse Teile des Papyrus Ebers bei buchstäblicher Auffassung frei von Blut und anderen unreinen Stoffen als Medicamenten sind, während sich stellenweise wieder ihre Verwendung häuft. Ebers schrieb dazu: „Mit der Anwendung von Blut und anderen Unreinen nicht in allen Teilen des Pap." Ebers „haben Sie ganz recht. Ich sonderte längst das Vorkommen in den verschiedenen Abschnitten" Merkwürdig ist die starke Häufung vor allem in dem kleinen Abschnitte, der direkt als phoenikische Entlehnung bezeichnet ist. Einem gewiegten Handelsvolk wie den Phoenikern ist es am ersten zuzutrauen, dass sie ihren Handelsartikeln Decknamen gaben, um den Ursprung zu verstecken. Von den Phoenikern aus könnten diese Gepflogenheit sowohl die Aegypter wie die Völker des klassischen Altertums aufgenommen haben und bei der völligen Zerstörung aller phoenikischen Medicinallitteratur würden die Aegypter das aelteste Volk sein, bei dem wir Beweise für diese Umnennung finden könnten. Doch schon Dioscorides weist zu einer Zeit, in der allerdings der phoenikische Handel vernichtet war, ausdrücklich auf Propheten – also aegyptische Priesternamen und, wenn auch dies noch auf palaestinensische Priester beziehbar wäre, so bringt er die unzweifelhaft aegyptischen Gottesnamen wie Osiris und Horus, so dass für Dioscorides unzweifelhaft aegyptischer und nicht phoenikischer Ursprung der Geheimnamen erweislich wäre. Es möge aber noch ein anderer aerztlicher Schriftsteller der römischen Kaiserzeit zum Vergleiche herangezogen werden. Die Compositiones von Scribonius Largus enthalten auch viele tierische Substanzen. Das Fett von Schweinen, Hunden, Rindern, Gänsen und Hühnern ist allerwahrscheinlichst ganz wörtlich aufzufassen, wenn auch vielleicht beim Hundeschmalz an  ād inup Anubis Fett zu denken wäre, da auch Hundeblut und zwar beides von einem schwarzen Hunde in Recept 175 verordnet wird. Gerade in den phoenikischen Augenmitteln des Papyrus Ebers 63,16 findet  snf n Sem Hundeblut auch Verwendung, wo es absolut nur eine Umnennung sein kann. Bei Scribonius Largus finden sich noch:

capreae montanae stercus 127
cervus 13, 76, 122, 163
crocodili testiculus 14
haedus masculus 177
hirundinum pulli 70
hyaena 38, 172
lumbricus 141
lupus 123
noctuae cerebellum 43
palumbus 16
testudo 16, 177
vulpes 76

In dieser Liste ist Crocodili testiculus am durchsichtigsten. Denn einmal kann das Crocodil dem Römer nur von Aegypten her bekannt gewesen sein. Und dann würde der Römer die Hoden des Crocodiles nicht gefunden haben. Das Crocodil besitzt an der Vorderwand der Kloake einen mit Spermarinne versehenen Penis; aber die Hoden liegen wie bei den Fischen im Innern des Leibes. Wie sollten nun gar noch diese unauffindbaren Hoden nach dem Gewichte einem Recepte einverleibt werden können? Wir müssen darum an eine aegyptische Droge denken, die den Geheimnamen „Hoden des Gottes Sebek" Ὄρχις Κρόνου führte.

25.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Der Crocodilhoden bleibt noch sehr vieldeutig. Schon nach den wenigen uns erhaltenen Umnennungen könnten wir unter der Tagesdosis eines Denar Crocodilhoden (einen Monat lang gegen Epilepsie zu geben) des Scribonius Largus, den er vielfach als wirksam citiert gefunden hat, Αἰθιοπικὴ πόη, γάλα χοιρίδιον, κεδρίδες, γλῶσσα, κόνυζα μικρά und Ἱππομ[...] in diesem Gewicht verstehen, denn es sind dies alles Drogen des crocodilköpfigen Gottes der Zeit ~~Sebek~~ Sbik, den die Griechen mit Κρόνος übersetzen. ~~Die~~ nähere Bestimmung Hoden hat jedenfalls unter den obigen und den verlorenen Kronoskräutern das bewährte Epilepsiemittel näher bestimmt. Daß die Römer mit wahrer Wonne von Barbaren, auf die sie mit souveränem Hochmuthe herabsahen und die sie gegen hohen Kaufpreis um Arzneiformeln angiengen (Scribonius Largus 172), mit diesen Umnennungen genasführt wurden, ist nicht zu verwundern. Sehr leicht können Aerzte wie Scribonius Largus, die im Gefolge von Kaisern reisten (cum Britanniam peteremus cum deo nostro Caesare 163) sich durch Laien, die des Lesens kundig waren, Einsicht in die heiligen Bücher verschaffen und ihnen Recepte entnehmen und fast will es mir scheinen, daß wirklich viele solcher allzu buchstäblich aufgefaßter Recepte mit den tierischen Umnennungen in außeraegyptische Hände gefallen waren und nun als Ausfluß höchster Weisheit von Jahrhundert zu Jahrhundert abgeschrieben wurden. Wir brauchen für solchen Laienverrat nur an die Rolle moderner Anatomiediener denken. Würde bei einer Invasion uncultivierter Horden nicht auch mancher derselben in seiner Geschäftigkeit sich Generälen einer unumschränkten erobernden Macht als das unentbehrliche, allwissende Factotum hinstellen, dem nach Recht und Billigkeit die Würde der Professur zukäme, während der im patriotischen Groll sich zurückziehende Ordinarius als secundäre Größe hingestellt würde. Natürlich würde dieser Diener Erklärungen abgeben wie der Bediente im Lustspiel Dr. Claus. Die wörtliche Auffassung der Drogenumnennungen, die als Volksmedicin bis in unsere Tage fortspucken sind das wenigst schlimme dabei. Denkende Aerzte erkannten dieses Versteckspielen der aegyptischen Priesterärzte ohne die einzelnen Rätsel lösen zu können. Solcher Unmut dictierte den Galen die scharfen Worte: Die aegyptischen Aerzte sind durchweg Charlatane (πάσαι λῆροι εἰσιν von den heiligen Büchern de facultat simpl. ed. Kühn XI, 789) Wie gern hätte Galen jedenfalls auch anderweitig aegyptische Recepte citiert. Aber die Trauben waren zu sauer; nur die cosmetischen Haarmittel, also ein sehr nebensächliches Capitel der Medicin, waren ihm in der griechischen von einer Cleopatra besorgten Übersetzung zugängig. An verschiedenen Stellen zerstreut giebt uns Galen achtzehn dieser Haarrecepte im Wortlaut. (Sie sind bei Lüring zusammengestellt und muß ich an anderem Orte darauf zurückkommen). Wie leicht denkbar wird uns dadurch des Galenus Unmut in die Medicin der Aegypter, soweit es andere Disciplinen betraf, sich keinen Einblick verschaffen zu können und sie nicht excerpieren zu können. Wenn wir die von Scribonius Largus selbst erwähnte Art Receptformeln aufzukaufen und solche Entlehnungen zu compilieren mit dem mitgeteilten Passus von den mittelalterlichen Geiermedicinen vergleichen, so wird die Entstehung solchen Unsinnes erklärlich.

26.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Drogen- und Arzneibenennung 13

Pap. Ebers 57,1 findet sich ... <u>hus msuh</u> dies als ζώδευμα κροκοδίλου würde Αἰθιοπικὴ πόα Aethiopisches Gras ergeben ... ergäbe als <u>ta msuh</u> zunächst <u>Erde des Crocodil</u>; da aber <u>ta</u> auch <u>Brod</u> bedeutet: <u>Krokodilbrot</u> = Κροκοδείλου τροφή und dies nach Dioscorides = Ἵππουρις Pap. Eb 55,15. 60,5. 62,15. 64,22. 65,14. 66,3. u 71,20. ... <u>murht msuh</u> <u>Krokodilfett</u> 66,10 u 82,11. hat in den erhaltenen Listen wieder kein Aequivalent. ... <u>ntr suntr msuh</u> <u>Krokodilweihrauch</u> 68,10. Könnte wieder Αἰθιοπικὴ πόα sein.

Krankheiten dieses Gottes ... <u>tap ra n msuh</u> <u>Krokodilrachen</u>

Vom bösen Gotte <u>Set</u> mit dem Esel als Attribut führt heute noch der Teufel den Pferdefuss (eigentlich Eselsfuss) während er in seiner Internationalität die Hörner aus Italien bezogen hat. Papyrus Ebers 2,4 werden die <u>Hoden</u> des besiegten <u>Set</u> zur Heilung des Auges des Gottes Horus verwendet. Darnach konnte auch nur eine Pflanze γόνος Ἄρεως = τριφυλλον genannt werden, die gequetscht für Augenwunden verwendet wurde ... <u>samit n ăa</u> 90,4 <u>Hoden eines Esels</u> und zwar eines Esels aus semitischem Lande ist, da gerade <u>Set</u> als semitischer Gott aufgefasst wird, sicher nicht buchstäblich zu nehmen, sondern als <u>Klee</u> ... <u>snuf n ăa</u> <u>Eselsblut</u> als αἷμα Ἄρεως kann Pap Eb 63,15 = Ἄσαρον oder Κρίνον βασιλικόν sein. Die vielen anderen Drogenbezeichnungen des Pap. Ebers, die sich vom Esel herleiten, will ich hier einstweilen übergehen. <u>Meconium</u> kann <u>Koth neugeborener Kinder</u>, so lange derselbe noch frei von Resten aufgenommener Nahrung ist, sowie <u>Opium</u> = Mohnsaft, wie auch <u>Wolfsmilchsaft</u> (inspissatus) bedeuten. Solche Mehrdeutigkeit eines medicinischen Terminus hat wohl wieder aegyptischen Ursprung und geht sicher bis auf die Zeiten des Pap. Ebers zurück, in dem sich 57,8 ... <u>hus im xat χrd šuit</u> getrocknetes <u>Meconium</u> als Medicament findet.

In den bisherigen Beispielen ist willkürlich der Gott mit seinem Tiere und umgekehrt vertauscht. Dabei können unter Umständen die Bezeichnungen der Körperteile auch eine Correctur nötig machen. No 91 der Dioscorides-liste führt unter Πεντάφυλλον: Ἐνωτρον auf, was sich mit der Pflanze ... <u>nutru</u> 35,16 und 64,8 lautlich decken würde. Dies würde schon nach der Schreibung ... <u>intr</u> für <u>Duhit</u> als Aerztegott eine griechische Übertragung mit Hermes voraussetzen. In der anderen aegyptischen Bezeichnung: ὀρφιτεβεωκη lässt sich vom <u>Fünffingerkraut</u> der koptische Stamm TEB <u>Finger</u> aeg. ... <u>zbā</u> wiedererkennen. Die ebenfalls von Dioscorides mitgeteilte Prophetenbezeichnung dafür als Ἑρμοδάκτυλον <u>Finger des Hermes</u> ist ebenso leicht verständlich, als dass Dioscorides noch zwei weitere Namen, die sich auf den Ibis als Tier des <u>Duhit-Hermes</u> beziehen, ausserdem erfahren konnte. Aber Finger des Ibis wäre doch zu widersinnig gewesen. Aber mit welchem Teile des Vogels sollten die Priester die menschlichen resp. göttlichen Arme identificieren: die Flügel konnten nichts ergreifen und die Füsse des Vogels entsprechen doch den unteren Extremitäten. Aus diesem Dilemma zog sich der aegyptische Priester, indem er mit beiden identificierte und so finden sich als weitere Prophetennamen bei Dioscorides ἴβεως ὄνυξ und πτερὸν ἴβεως. Aegypt. findet sich in den Räucherrecepten ... <u>zbā</u>, siehe Blatt 7.

Oefele.

26.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Benannte Recepte 1

Ein moderner Gentleman trägt den Hut „Odysseus", dazu den Hemdkragen „Albert" die Cravatte „London" und das Vorhemd „Unwiderstehlich". Wenn eine Zeit mit feststehenden Receptformeln auch letztere mit den sonderbarsten Namen belegt zur rascheren Verständigung, so ist dies nicht übermäßig auffällig. In der spätgriechischen Medicin finden sich reichliche Beispiele. Ich will dafür nur auf Alexander von Tralles verweisen und seine Collyrien aufführen:

ἀχάριστον Undanksalbe	κυνώπτικον Hundsgesichtsalbe	Πολυδεύκους Polydeukessalbe
ἡ διαθήκη Testamentssalbe	διὰ λιβάνου Weihrauchsalbe	προφῆτον Prophetensalbe
διάρροδον Rosensalbe	Λιβιανόν Libianonsalbe	ὁ Πρωτεύς Proteussalbe
ἑκατόμβη Hekatombensalbe	Μαξιμιανοῦ Maximiansalbe	σπογγάριον Schwämmchensalbe
Ἑρμόλαος Hermolaussalbe	Μηδικόν medische Salbe	σταλτικόν Träufelsalbe
Ἡράκλειον Heraklessalbe	μονοήμερον Eintagssalbe	ὕδαρες Wassersalbe
θαλάσσερος Meerwassersalbe	Μουσάριον Musarionsalbe	ὑδάριον Wassersalbe
Θεοδότιον Theodotussalbe	νάρδινον Ζωίλου Nardensalbe des Zoilus	χιόνιον Schneesalbe
Θεοφίλιον Theophilussalbe	Νικάριον Nikarionsalbe	τὸ δι᾽ ᾠῶν Eiersalbe
κηρύκιον Heroldssalbe	οὐράνιον Himmelsalbe	
κύκνος Schwansalbe	πηλάριον Pelarionsalbe	

Von diesen Namen erinnern sofort an aegyptische Medicin: κυνώπτικον (an den Aerztegott und sein heiliges Tier den Kynokephalus), μονοήμερον und προφῆτον. Die Hundsgesichtssalbe hat auch z. B. die durch Potenzen von 2 teilbaren Gewichtsverhältnisse des Papyrus Ebers und wir brauchten nur statt $\frac{3}{8}$ den Bruch $\frac{1}{3}$ zu setzen, so entspräche das Recept altaegyptischer Form:

gebranntes Kupfererz	32	Drachmen	aegypt: $\frac{1}{2}$
Pfeffer	16	"	$\frac{1}{4}$
Galmei	8		$\frac{1}{8}$
Myrrhengummi	4		$\frac{1}{16}$
Crocus sativus	4		$\frac{1}{16}$
Gummi	24		$\frac{1}{3}$

Dies Recept ist der Ausgabe des Alexander Trallianus von Puschmann Bd II Seite 42 entnommen.

Dies wird vor dem Gebrauche mit Wasser vermischt

Schon darnach müßten wir für die spätaegyptische Zeit eine Benennung complicierter Medicamente voraussetzen. Aber auch schon im Papyrus Ebers sind solche benannte Recepte nachweisbar. Doch stehen sie der Zeit der Niederschrift des Papyrus Ebers näher als der Entstehung der älteren Teilschriften desselben. Deshalb häufen sich die benannten Recepte gerade in den jüngsten d.h. den thebanischen Abschnitten. Denn als geographisch dürfen wir den Unterschied nicht auffassen, daß die heliopolitanischen Partieen die Benennung complicierter Recepte nicht kennen. Wäre der Unterschied geographisch, dann dürften sich gerade bei den Griechen keine benannten Recepte finden, da die Griechen und überhaupt Ausländer vornehmlich ~~mit~~ die heliopolitanische Medicin (Medicin des Rā und Duhit) als aegyptische Medicin kennen lernten. Auch war die Benennung complicierter Recepte nur die logische Folge der Stereotypierung oder hermetischen Festlegung von bestimmten Receptformeln und zwar so, daß sich zeitlich die Benennung erst nach der Stereotypierung ausbilden konnte

23.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Benannte Recepte 2

Im Papyrus Ebers finden sich folgende benannte Recepte:

sup n āfs 56,9 das Recept ist mitgeteilt als adstringierendes Collyrium

sup nu tar 40,7 in der folgenden Zeile folgt das Recept als:

rurt har tar wörtlich Rückenmittel es wird mit einem Bierpraeparat äußerlich applicirt.

tar rumt wird in gleicher Weise 80,17 verwendet: Menschenrücken

sp n iat zaf 40,11 Mittel zum Bad der Glut. Es ist ein nicht flüssiges Brechmittel ohne das Recept.

sup nu ith taua Blasenziehmittel 105,13 das Recept ist mitgeteilt und wird etwas verändert

sup nu sd taua Blasenziehmittel 104,10 genannt und 105,5. Die Recepte divergieren etwas.

sup nu im hāt 41,7 Gedächtnismittel. das Recept folgt

sup nu ām hātf 102,11 Herzfreßmittel. Das Recept ist nicht vorhanden

sup nu int mu Wassertreibmittel 73,13 das Recept folgt.

sup nu sāta Geheimmittel 42,5 das Recept folgt

sup nu sXeni Mittel zur Schwächung 104,18 ~~mit den Worten, als Recept~~ folgt das Recept, abtreiben mittel

sp n sšta n sumit 36,9 Das Recept folgt.

sup zdb n sumit 37,13 u 38,13 Das Recept folgt.

sup nu sumit 38,6 das Recept folgt. Die Übersetzung kann hier nicht gegeben werden.

sup nu smam sp Filaria mittel 78,8 das schmerzbereitende Recept folgt.

sp n hit 40,14 das Recept geht vorher

sup nu Xaā 2,14 dies ist die Überschrift einer Brechlatwerge

sup nu ušš 23,12 ein Brechmittel. An dieser Stelle folgt das Recept. 52,7 wird dieses Mittel ohne Recept verordnet und 25,8 findet sich wieder zu letzterer Stelle eine wörtliche Parallele mit einer orthographischen Variante. 8,18 ist zu den Brechmitteln ein Gegenmittel angegeben.

sup qeb 91,6 Kühlmittel wird die Stelle von Stern aufgefasst. Ich halte es aber für keinen Medicamentnamen, da ich trenne.

sup sqbub har Gesichtkühlmittel ohne Recept 43,1

rurt sqbub Kühlendes Gegenmittel 78,4 als bekannt ohne das entsprechende Recept

sup ~~qesm~~ qusm Nebelmittel. deren giebt es verschiedene und zwar ein flüssiges nu suri 37,7 ein nichtflüssiges nu ām 41,2 u 3, das speciell als r haa bezeichnet wird. 41,16 ist neben einem Kleisterwasser sup qusm wieder verordnet ohne Recept. 104,4 steht vor einem Recepte: Mache ~~ihm~~ dafür ihre Abgangsmittel als Nebelmittel

sp rasi 37,17 u 38,17 ist wahrscheinlich die allgemeine Bezeichnung des Viertagsmittels wie oben sup zdb an obiger Parallelstelle ein μονημερον bedeutet

sp n mu 24,3 ist allgemeiner technischer Ausdruck für „ad colaturam"

sup nu nzt 39,7 das Recept ist nicht mitgeteilt (bei Nasen)

24.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Benannte Recepte 3.

Oben habe ich die benannten Recepte des Alexander Trallianus für Augenbehandlung angeführt. Exempla docent. Daher möge zum Vergleich auch das Einschlägige aus Scribonius Largus folgen: benannte Augenrecepte:
22. dia glaucin 23 φαιὸν und σποδιακὸν (24) 26 Athenippium = dia smyrnes = εὐῶδες 27 Collyrium psittacinum 28 δῶμα 29 περίχριστα 32 psoricon 33 stratioticum 34 stacton 37 hygra.
Im Anhange zu Recept 38 verbreitet sich Scribonius Largus darüber, daſs unter den gleichen Namen vielfach Recepte mit anderem Wortlaute und anderen Gewichtsverhältnissen circulieren. Besonders ersteren Umstand erklärt er damit, daſs Recepte vielfach im Wortlaut gekürzt überliefert würden und von anderen wie z. B. ihm selbst die Reconstruction des ausführlichen Wortlautes versucht würde. Wenn er sich aber auſserdem besonderen Fleiſses rühmt zur Erlangung der Originalgewichtsverhältnisse, so muſs es sich um Recepte handeln, welche mit diesen Benennungen schon durch Generationen überliefert sind. Die Benennungen selbst sind ~~mit~~ griechischen Buchstaben zum Teil unter lateinischem Texte, zum Teil selbst mit lateinischer Schrift niedergeschrieben wie δια γλαυκιον, δια σμυρνης und andere. Schon in dem Recepte des Blattes 1 aus Alexander von Tralles wird bei der Zahl 8 Drachm. beigesetzt: nach anderer Überlieferung 9 Drachm.
Die Schwierigkeit der Angabe der richtigen Gewichtsverhältnisse beruht in der Übersetzung aus dem Aegyptischen. Ein Vergleich! Bis in die Neuzeit war das römische Medicinalgewicht mit Pfund Uncen und Drachmen beibehalten worden; aber die modernen Pfunde, Unzen und Drachmen hatten sich allmählich gegenüber den römischen Originalgröſsen reduciert. Ebenso war es gegangen, als die aegyptischen oder sagen wir lieber gleich orientalischen Medicinalgewichte auf Griechen und Römer übergiengen. Aegypten besaſs aber noch seine alten Medicinalgewichte zur römischen Kaiserzeit. Für Steuerwesen und Handelsverbindungen wurden zwischen Aegypten und Rom Umrechnungstabellen nötig, wie zwischen den alten bayrischen und holländischen Pfunden und Gulden. Dazu kommt die an anderem Orte näher zu besprechende Eigenthümlichkeit Gewichte mit gleichen Namen aber ungleicher Gröſse zu führen und zwar Gewichte, die sich wie 3:2 verhielten. So lag wohl den aegyptischen Recepten ein aegyptisches Medicinalpfund von $\frac{2}{3} \cdot 96$ Drachmen = 64 aegyptischen Drachmen = 72 römischen Drachmen (resp. griech.) zu Grunde. Nun nochmals zum Hundsgesichtrecept. ἔστιν δ' αὐτῷ τὸ πρῶτον τῆς κλήσεως κυνωπικον Zum Nutzen des Patienten nimmt die erste Stelle schon nach seinem Namen die Hundsgesichtsalbe ein. Die erste Stelle gebührt ihr weil sie nach dem Aerztegotte selbst benannt war. Gegenüber meiner obigen Ansicht könnte dies auch Anubiscollyrium bedeuten sollen und müſste dann wohl aus Receptbüchern von Letopolis entnommen sein. Hat nun hier der Übersetzer die aegyptischen Gewichte $\frac{1}{2}, \frac{1}{4}, \frac{1}{8}, \frac{1}{16}, \frac{1}{16}$ und $\frac{1}{3}$ gefunden, so kam ihm die zufällige Verschiebung, daſs 64 aegyptische Drachmen = 72 griech. Drachm war bei dem Bruche $\frac{1}{3}$ zu Gute indem er hier 24 Drachmen einsetzen konnte. Bei den übrigen Substanzen hatte er unumgerechnet die Angabe der aegyptischen Drachmen als 32, 16, 8, 4, 4 gelassen. Bei $\frac{1}{8}$ = 8 oder 9 war ihm die Differenz zwischen aegyptischen und griechischen Drachmen ins Bewusstsein gekommen und er bemerkte darum neben der Angabe 8 Drachmen wegen des Verhältnisses zu den 24 griechischen Drachmen auch die Zahl 9 (ἐν ἄλλῳ εὗρον προσθήκην δραχ. θ'.)

Oefele.

26.4.97. Bad Neuenahr Rheinpreuſsen

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Medicinalgötter 1

Da nach dem Zeugnisse der speciellen Aegyptologen keine einigermaßen brauchbare Zusammenstellung über die aegyptische Mythologie existiert, so ist auch eine richtige Darstellung der Medicinalgötter äußerst schwierig. Ein sehr gutes lexikalisches mehrbändiges Nachschlagebuch von Lanzone habe ich augenblicklich nicht zur Hand, so daß ich bei Behandlung der Einzelgötter manches aus diesem Buche nachtragen muß. Im Papyrus Ebers handelt es sich aber jedenfalls um ganz alte religiöse Vorstellungen, um ein paar Jahrtausend vor den Ptolemaeertempeln niedergeschriebene Texte. So daß wir bei hauptsächlichster Betrachtung der Zeit des Pap. Ebers auch die mythologischen Anschauungen des Papyrus Ebers zu Grund legen müssen und zwar des größeren ersten Hauptteiles aus Heliopolis. Die Hauptgestalt ist ein dreieiniger Gott, wenn wir zum besseren Verständnis christliche Anschauungen zum Vergleich herbeiziehen wollen. Höchst wahrscheinlich hat die starre Einheit Jehova der Juden und Allah der Muhamedaner unter aegyptischer Anschauung die Ausbildung erfahren, daß es möglich ist an drei Götter zu glauben und doch auch wieder an einen einzigen. Daneben haben beim ungebildeten Volke katholischer Gegenden gewisse Engel und Heilige als Gottheiten zweiten und dritten Ranges ihre besondere Verehrung. So hat auch der aegyptische Gott, der aus sich selbst hervorgeht in seiner Wiedergeburt immer wieder neue Namen. Ich bin schon an anderer Stelle darauf eingegangen, daß in Heliopolis der einige unfassbare Gott unter dem Symbole der Licht spendenden Sonne als Rā [Hieroglyphen] verehrt wurde. Nach dieser Gottheit haben die Griechen diese Stadt, die ursprünglich [Hieroglyphen] iun hebraeisch און ōn heißt Sonnenstadt Heliopolis getauft. Eine Specialisierung der Sonne als strahlende Sonnenscheibe ist [Hieroglyphen] itn Taf XCII, 14. Noch mehr individualisiert in der sinnlichen Darstellung des gemeinen Volkes ist [Hieroglyphen] tum die untergehende Sonne. Da [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen] isit Isis nach der Abpaarung der Götter auf Tafel 46 u 47 als das weibliche Princip zu Rā erscheint, so kann auch [Hieroglyphen] usir Osiris nur als eine Menschwerdung des Rā aufgefasst sein, so daß wir in Tum als untergehender Sonne gleichzeitig auch den sterbenden Osiris erblicken müssen, den sein Bruder [Hieroglyphen] Set, der Teufel, tötete. Osiris kommt auch im Gegensatze zu diesem bösen Principe auch als der wesenhaft Gute [Hieroglyphen] un nufr 75, 13 vor. Die aufgehende Sonne, also die Wiedergeburt des Osiris und als solche sowohl Sohn des Osiris als Osiris selbst ist [Hieroglyphen] ḥaur Horus Ὧρος. Daher wird I, 13 Set, der Bruder des Osiris auch ein Bruder des Horus genannt. Diese Vielgestaltigkeit geht sogar soweit, daß Oppel einen Horus, den älteren, als Bruder und einen Horus das Kind als einen Sohn des Osiris anführen kann. Wie nun jeder Mensch eine göttliche Seele besitzt, so ist es auch bei diesem vielgestaltigen dreieinigem Gotte der Fall. Und wenn wir den körperlosen Gott Ra mit Gott Vater, seine Menschwerdung als Osiris und seine Wiedergeburt als Horus mit dem ersten Leben von Jesus und seiner Auferstehung an Ostern vergleichen können, so müßten wir diese göttliche Seele mit dem heiligen Geiste in Parallele bringen.

9.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen — Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Eelix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Medicinalgötter 2.

Diese göttliche Seele des Ra-Osiris ist Duhati Thot-Hermes der als specieller Ärztegott oder vielmehr als jene Seite der Gottheit aufzufassen ist, die sich mit allen Wissenschaften und insbesondere mit der Medicin befasst. Wie nach Katholischer Lehre nicht Moses und die Propheten die Verfasser von biblischen Büchern sind, sondern der heilige Geist und Moses und die Propheten nur die Hand sind durch die der heilige Geist die biblischen Bücher niederschrieb, so waren es in Aegypten auch nicht die Ärzte, welche die Bücher schrieben, sondern Duhati Θωὺθ Hermes Xu inspirierte die Schreiber, deren Persönlichkeit so zurücktritt, wie die des Architecten der für einen ägyptischen König einen Tempelbau ausführt. Näher auf die Besprechung dieses Gottes muss ich bei den hermetischen Büchern eingehen. Der Himmel dieser einigen Gottheit ist noch mit folgenden Gestalten bevölkert, welche ich den Engeln und Heiligen der Katholischen Religion vergleichen möchte: Xu Σῶς Schu mit seiner Schwester und Gemahlin tfnut Tefnut, dann sab Sab und seine Gemahlin nut Nut, letztere als Erde und Himmel.

In anderen Städten treten als Aequivalente andere Götter ein. Überall können wir aber eine Medicinaldreiheit annehmen, wobei Haur und Duhat als eine Person verschmelzen. Zur Zeit des Galenus war in Aegypten besonders Memphis als Sitz ärztlicher Gelehrsamkeit berühmt. Hier war der Tempel des Pth Phtha die religiöse Centrale und somit Phtha, die löwenköpfige Sechmet und der jugendliche Imhotep die Medicinaldreiheit. In Theben sind die obersten Gottheiten Gott Amun mit Göttin Mut und ihrem Sohne Xuns Chons, der ~~auf~~ in dem thebanischen Teile des Papyrus Ebers auf Tafel 108 u 109 vorkommt. In Sechem ist das Substitut für Duhat der Gott inup Anubis, unter dessen Füssen Pap. Ebers 103,2 und Pap. Brugsch maj. 15,1 die Lehre vom Pneuma in den Arterien gefunden wird. Denn die Tempel waren zugleich die Bibliotheken. So erzählen die Hellenen von ärztlichen Schriften, die im Sonnentempel von Heliopolis verwahrt sind und Galenus weiss von Arzneibüchern im Phthatempel zu Memphis.

In den priesterlichen Geheimnamen für Drogen (Siehe Drogen- u. Arzneibenennung) erscheinen folgende Götternamen:

Ἑρμῆς (Duhit), κυνοκέφαλος, ἶβις, Ἥλιος (Rā) λέων
ἰατρός
Ἥφαιστος (Phtha)
Ἑστία
Κρόνος (Sbik) κροκόδιλος
Τιτᾶνος
Ἄμμων
Ἄρης (Set) ὄνος
Ἡρακλῆς
Ὄσιρις, ἀγαθὸς δαίμων
Πύθων
Ἶσις
Ὧρος, ταῦρος
Ἀθηνᾶ
Ἥρως
Ἀφροδίτη (Hathor)

26.4.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Wenn auch die officielle Trennung des alten Aegyptens in eine südliche und eine nördliche Hälfte im allgemeinen kein medicinisches Interesse hat, so sehen wir durch das ganze Altertum sowohl in Aegypten selbst wie im semitischen Auslande diese Zweiteilung consequent betont. Es müssen wesentliche Differenzen zwischen beiden Reichshälften bestanden haben oder sich ausgebildet haben, von denen als Ausläufer bis in verhältnismäßig neue Zeit die tiefen Unterschiede in den Koptischen Dialekten fortbestanden haben. Für die Sprache sind die geringsten politischen Trennungen, wenn sie lange genug bestehen, genügend, um Divergenzen zu schaffen. Wenn dieser Spalt auch durch eine officielle Amtssprache überkleistert wird, für den Wortschatz des gewöhnlichen Lebens ist dies nur in beschränkten Maße möglich. Jeder College aus Süddeutschland, der nach dem Norden verzieht oder umgekehrt, wird die Beobachtung machen, daß er gezwungen ist einen Schatz ganz neuer Worte zu erlernen, um sich mit seiner neuen Clientel verständigen zu können. Auch in Aegypten ~~war~~ dies nicht anders, ~~was~~ Arzt und Patient in Heliopolis <u>uchud</u> nannte verstand man in Theben unter <u>āat</u>. Prof. <u>Ebers</u> schrieb mir: „Ich bin „auch wie Sie der Überzeugung, daß Unteraegypten die Hauptprovinz der me„dicinischen Studien war." Die wissenschaftlichen termini technici – wenn wir für Altägypten diese Trennung schon annehmen dürfen – stimmt darnach wohl meist mit den unteraegyptischen Dialektbezeichnungen. Medicinisch steht in Unteraegypten im zweiten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung Heliopolis im Vordergrund. Die heliopolitanische Aerztegottheit ist aber selbst nicht heliopolitanischen Ursprunges. Der Θωυθ der Griechen wird in aegyptischen Texten mit Vorliebe der Herr von Hermopolis magna genannt, so daß wir für die medicinische Geographie des alten Aegypten diese Stadt als Ausgangspunkt wählen müssen. <u>Chabas bespricht in le papyrus magique Harris</u> Chalon-sur-Saone 1860 p. 15 diese Stadt und führt als orthographische Varianten folgende an: – – , wobei es sich um den Gott dieser Stadt handelt. Nach dem Pap. m. Harris ist dieser Gottheit der Hundsaffe heilig und nach aegyptischer Mythologie kann dies wieder nur der auch Ibis-köpfig abgebildete <u>Duhit</u> sein. Später steht aber Heliopolis so sehr im Vordergrund, daß ΟΝ <u>On</u> noch in Koptischen Texten etwas specifisch Medicinisches hat. So sendet auch der kranke Horus in einer Beschwörung für Leibschmerzen (Kgl Museen Berlin P 8313) in der auch Jesus erwähnt wird, um ärztliche Hilfe zu seiner Mutter Isis. Und diese befindet sich auf ΠΤΟΟΥ ΝΟΝ <u>dem Berge von On</u>. Nach den ersten beiden Zeilen des Papyrus Ebers erscheint als Centrum und Ausgangspunkt für die Medicin im aegyptischen Bewusstsein schon damals <u>āun</u> Heliopolis und <u>su</u> <u>Sais</u>. Und in ersterer Stadt ist Duhit medicinisch thätig, wie im Abschnitte Hermetische Bücher näher ausgeführt wird.

30.7.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

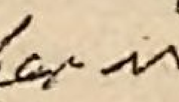
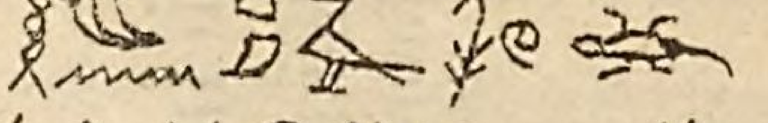
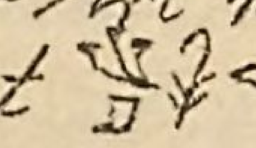
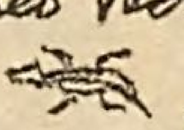
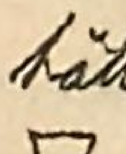
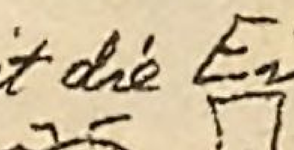
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Schrift 2.

Die mitgeteilten einfachen oder relativ einfachen Zeichen entnahm ich dem Lexicon von Stern zum Papyrus Ebers. Schon jener Epoche würde noch eine ganze Reihe anderer Lautzeichen entsprechen. Wenn aber bedeutend ältere Texte z.B. aus der Pyramidenzeit oder bedeutend jüngere Texte z.B. aus der Ptolemaeerzeit in Betracht kommen, so treten vielfach andere Zeichen als häufig verwendet in den Vordergrund. In der Ptolemäerzeit wird der Laut „n"  geschrieben, während vorher  gebräuchlich ist. Die älteren Listen der Hieroglyphen sind darum wie Chabas anführt verwirrend umfangreich. de Rougé gieng nach anderen Vereinfachern soweit nur 57 Zeichen mit ~~als~~ alphabetischem Lautwerte anzuerkennen, also weit weniger als meine obige Liste bietet. Die Schwierigkeiten der Hieroglyphenlesung beginnen aber damit, daß manches der angeführten Zeichen auch schon zu anderen Zwecken in der Schrift Verwendung findet, daß vor allem viele der noch nicht angeführten Dingbilder gleichzeitig als Silbenzeichen polyphonisch sind, d.h. mehrfach gelesen werden können, daß bei syllabischer Schreibung pleonastisch auch die einzelnen Zeichen der Laute noch besonders zugefügt werden können und daß die Dingbilder den ausgeschriebenen Worten als sogenannte Determinativa dh. als unausgesprochene Begriffsbestimmungen angefügt werden können. Sprachlich besitzen wir zu letzterer Eigentümlichkeit eine Parallele wenn der Mann aus dem Volke im Deutschen „Tannenbaum" für „Tanne", „Tulpenblume" für „Tulpe", „Entenvogel" für „Ente" und ähnliche Composita gebraucht. Daß bei dem Gleichklang so vieler kurzer aegyptischer Worte wirklich zeitweise oder local ein ähnlicher Sprachgebrauch in Aegypten bestanden hat, ist nicht ausgeschlossen; dann ist aber das nachstehende Begriffswort attributiv zu fassen, wie in „Jesus, König der Juden" Die assyrische Keilschrift, welche viel seltener von solchen Determinativen Gebrauch macht, setzt dieselben vor, jedenfalls auch einem Sprachgebrauche folgend. Dazu parallel wäre unser Sprachgebrauch: „der Herr Müller", „die Frau Schulze", „die Göttin Venus", „der Planet Jupiter", „das Metall Eisen" und andere. Hiefür und gleichzeitig für die pleonastische Lautschreibung sei das Wort für Eidechse angeführt, das sich häufig im Pap. Eb. und Pap. Brugsch findet.  h-hn-n-t-ta-a-su-u Eidechse für hantus, wie das Koptische ⲁⲚⲐⲞⲨⲤ anthus beweist, geschrieben. Für seltenere Worte ist bei der Mehrdeutigkeit einzelner Silbenbilder eine ausführliche Schreibung in dieser Art nöthig. Bei häufiger Verwendung dieses Wortes hätte sich der Schreiber sicherlich mit  oder selbst mit der Abkürzung  genügen lassen; vielleicht hätte er in seiner Schreibergewissenhaftigkeit die Eidechse noch als vierfüßiges Tier mit  determiniert, so daß hantus auch  geschrieben werden könnte. Daß es wohl als aegyptische Schreiberregel gegolten hat das „u" erst hinter dem folgenden Consonanten zu transponieren, habe ich in der aramäischen Medicin erwähnt. Die Mehrdeutigkeit der Silbenzeichen kehrt in gleicher Weise im assyrischen Keilschriftsystem wieder und verursacht dort eine ähnliche pleonastische Schreibweise.

Bad Neuenahr, Rheinpreußen 25.6.97.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

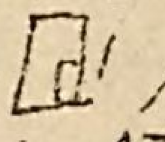
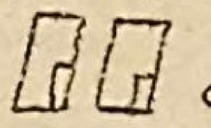
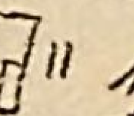
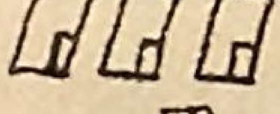
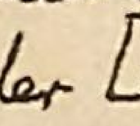
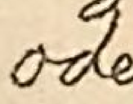
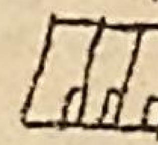
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Schrift 3

Um auf die Determinativa zurückzukommen, so kann dasselbe Wort auch doppelt und mehrfach determiniert werden, was in unseren obigen Beispielen „Tannenbaumpflanze" und „Entenvogeltier" entspräche. Eine der schwierigsten Fragen für die Hieroglyphenschrift ist die Frage der Vokalisation. In den semitischen Sprachen und den Hieroglyphen wird meist eine Schrift mit reiner Consonantenbezeichnung unter Vernachlässigung der Vokale angenommen. Die Entstehung aus einer Bilderschrift ergiebt aber umgekehrt ursprünglich nur die Möglichkeit Vokale und mit Consonanten verbundene Vokale auszudrücken, so dass eine Hieroglyphe als einfacher Consonant gebraucht eigentlich einen nicht berücksichtigten Vokal ursprünglich implicite erhält. In der Geschichte der asiatischen Schriften z. B. den spätesten Keilschriften lässt sich dieser Vorgang nachweisen. Ausserdem ist in den ältesten Sprachen, soweit es nachweisbar ist, durchweg die Vokalisation einfacher. Es existieren stets nur die drei Grundvokale a, i und u. Erst beim Altern der Sprachen erscheinen zuerst die beiden Zwischenvokale e und o und später noch eine Reihe von Zwischenmodificationen. Wenn wir auch für die Ramessidenzeit vielleicht schon eine Sprache mit den fünf Vokalen a, e, i, o, u annehmen wollen, so wurde doch in der Hieroglyphenschrift eine wesentlich ältere Sprache fixiert, die nur über die drei Vokale a, i, u verfügte. In der Schrift selbst der spätesten Zeit documentiert sich als Vokal des Dualis das „i" und des Pluralis das „u", so dass als Vokal der Einzahl das „a" übrig bleibt. Wenn die altägyptischen Stammsilben hauptsächlich einsilbig waren, so müssten wir vielleicht in der ältesten Sprache einen Wechsel des Stammvokales dieser Silbe zwischen a, i und u von Einzahl zu Zweizahl zu Mehrzahl annehmen und umgekehrt kann dann der Aegypter dem in Bilderschrift consonantisch fixierten Worte durch Beifügung eines, zweier, oder dreier Striche eine bestimmte Vokalschattierung verleihen. Ich werde also  oder  hat,  oder  hit und  oder  oder  hut transcribieren. Auf Blatt Aerztenamen 1 finden wir auch ein Beispiel für eine Contraction dieses dreifachen Zeichen zu . Bei Durchsicht der „Sammlung altägyptischer Wörter, welche von klassischen Autoren umschrieben oder übersetzt worden sind, von Alfred Wiedemann Leipzig 1883" findet sich mit einer Häufigkeit, die kein Zufall sein kann für ein ägyptisches Pluralzeichen und selbst für ein ausgeschriebenes u ein u, y oder o um einen Consonanten früher, so dass ich es speciell für das u für eine aegyptische Schreiberregel halte, dass dasselbe nicht im innern einer geschlossenen Silbe, ~~oder~~ sondern erst an deren Ende geschrieben wurde. Ein ausschlaggebender Beweis für diese meine Auffassung war es, dass eine hieratisch geschriebene Beschwörung ohne Sinn nach entsprechender Transposition hebraeisch lesbar war. Als Beispiel diene nur unser Facultätsgott, den Erman als dhwti transcribiert. Nach vorstehenden Zeilen müssten beide Vokale in ihrer Stellung verschoben werden und ergäben dann ~~das~~ duhit, was dem griechischen Transscription Θωυθ, in der Zeit, aus der letztere stammt, völlig entspricht. Dass der Name meist contrahiert Θωθ lautet, ist verständlich. 15. 7. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreussen. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Schrift 4.

Im Innern des Wortes erscheint vielleicht diese Änderung des Stammvokales als etwas absonderliches. Doch kommt die auch in anderen Sprachen zu andern Zwecken vor z.B. in den germanischen Sprachen. Hier heißt diese Änderung Ablaut, eine Bezeichnung, die ich für das folgende acceptiere. Einen Ablaut in außerkaukasischen Sprachen ist mir bei meinen lückenhaften linguistischen Kentnissen nur aus dem Türkischen bekannt. Hier kommt in der gleichen Silbe oder in gleichen Worte, wenn es eine Enklitika ist der Ablaut: 1) zwischen y, u, i, ü und 2) zwischen a und e vor. Damit wird nicht die Bedeutung modificiert, sondern nur die Vokalharmonie hergestellt. So kann je nach der Vokalisation des vorausgehenden Wortes ich bin im üm ym und um lauten. Sie sind lautet entsprechend dirler, dürler, dyrlar oder durlar. Aus einem Aufsatze Hommels über die sumerische Sprache entnehme ich daß dieser Ablaut zur Erzeugung der Vokalharmonie ohne Modification des Sinnes eine Eigentümlichkeit wohl aller turanischen Sprachen ist. In den semitischen und von den indogermanischen in den germanischen Sprachen ist der Ablaut zur Modification von Verbalstämmen in ihrer Bedeutung gebräuchlich. Die semitischen Sprachen drücken in der einzelnen Verbalform, wie sie durch Conjugation entsteht, keine temporalen Beziehungen aus. Der Ablaut wird daher z.B. im Hebräischen nur zur Modification des eigentlichen Verbalbegriffes verwendet. Auch hier werden diese Ablaute a i u abgesehen von Zusatzsilben verwendet und zwar das a zur einfachen Aussage, das i zur Bildung von Intensivstämmen und das u für das Passiv der letzteren. Am deutlichsten wird dies in Fällen, in denen der Intensivstamm als Causativform verwendet wird. טמא unrein sein tame טמא time verunreinigen טמא tumma verunreinigt werden. Eine ähnliche Verwendung findet der Ablaut in: schwimmen und schwemmen. Hier tritt aber schon ein secundärer Vokal nämlich e auf. Zum Verdruß des lateinischen Abc-schützen finden sich jener Sprache auch Beispiele davon wie cado und caedo. Die Grundvokale a, i, u werden aber in der germanischen Conjugation zur Bildung von temporalen Schattierungen verwendet z.B. binde, band, gebunden. Vielfach sind auch hier die Zwischenvokale e und o in der heutigen Sprache eingetreten. Wenn nun zwei große Zweige des caucasischen Sprachstammes diesen Ablaut haben, ist er für den dritten Stamm den hamitischen auch wohl möglich. Zunächst wäre der Ablaut allerdings für das Verbum zu vermuthen und zwar bei den vielen Berührungspunkten der hamitischen Sprachen mit den semitischen Sprachen zur Bildung sogenannter Conjugationen. Hieher fällt die Verwendung von 𓄟 ms für säugen, gebären und geboren werden. Im Koptischen ist ⲘⲈⲤ, ⲘⲀⲤ, ⲘⲒⲤⲒ also mes, mas, misi für nasci parere und ⲘⲞⲤⲒ also mosi für lactare erhalten. Daß alternde Sprachen reiche Flexibilität ihrer Satzteile verlieren können, dafür Hülfswörtchen einführen und diese allmählig durch Enklisis wieder bis zu Flexionsilben herunterdrücken, ist eine zu alltägliche Erscheinung, als daß ich dafür Beispiele anführen müßte. Wenn also im Koptischen weder im Verbum noch im Substantiv der Ablaut als Conjugations- oder Numerusbildend auftritt, so ist dies kein Beweis, daß im Altägyptischen nicht der Ablaut diese Rolle gespielt hat. Einzelne Reste, die darauf hinweisen, will ich bei Gelegenheit anführen, wie oben das 𓄟 ms. Bisher habe ich nur angeführt, daß eine solche Gliederung, durch die Vokalisation möglich ist. In allen mediterranen Sprachen stehen diesen labilen Vokalen, feste Vokale gegenüber, die aus der Erweichung von Consonanten entstanden sind vor allem aus j und w.

Oefele.

25.7.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Schrift 5

Daß solche feste Vokale aus Consonantenerweichung entstanden in jeder Sprache ~~mit~~, die nicht völlig mit aller historischen Schreibung wie das Italienische gebrochen haben, ganz oder teilweise mit den ursprünglichen Consonanten geschrieben werden, ist natürlich. Vor allem wird dies auch in einer Bilderschrift, wie den aegyptischen Hieroglyphen der Fall sein. Es finden sich also auch feste Vokale wie [Hieroglyphe] = ā, [Hieroglyphe] = i, [Hieroglyphe] = u. Bei dreikonsonantigen Stämmen genügt aber häufig die Angabe der drei Consonanten und des Vokales nicht. Zur Fixierung des Wortbildes ist es* noch nötig anzugeben, ob der Vokal nach dem ersten oder nach dem zweiten Consonanten zu stehen kommt. Ich erinnere nur an die beiden deutschen Worte: garben und graben oder sogar an oster mit stummen e, stor und stro. Bei Veränderlichkeit der Vokale kann immer noch ein ganz verschiedener Wortstamm entstehen je nach der Stellung dieses veränderlichen Vokales zu seinen Consonanten. Bei dem Versuche mit Hieroglyphen Wortstämme in einzelne Laute aufgelöst zu fixieren mußte auch eine Bezeichnung für diesen labilen Vokal verwendet werden und dafür hatte ich das [Hieroglyphe] a. Für die Vokalisation tritt aber noch ein anderes Element ein in die Beurteilung. Erman weist in Aegypten Seite 54 auf den Widerspruch hin, daß die alten Aegypter ethnographisch als ächte Söhne Afrikas zu betrachten sind, während die Sprache auf einen aegyptosemitischen Urstamm Asiens hindeutet. Ein Volk, das im Körperbau, in vorculturellen Atavismen afrikanisch geblieben ist, muß auch in der lautlichen Gestaltung einer ~~eventuellen~~ asiatischen Sprache den afrikanischen Charakter gewahrt haben. Bei den arischen Sprachen der südwestlichen Europaeer findet sich ein starkes Bedürfnis nach Vokalisation und zwar nach Vokalisation jedes Wortindividuums mit geringer Consonantenhäufung. Eine Ausnahme davon machen nur die altetruskische Sprache und die heutige räthische. Bei den Osteuropaeern kann schon der liquide Laut des r Vokalstelle vertreten, so daß z.B. das serbische Wappentier srbsky soko der serbische Adler heißt. In den Sprachen Afrikas fällt gleichfalls ein hohes Vokalisationsbedürfnis auf unter Benützung der Liquidae m und n als Halbvokale. Speciell aus einer Sprache der Guineaküste kenne ich sogar die Verwendung von ng d.h. n̄ griech. γγ als Halbvokal. Die aegyptische Sprache mag nun ursprünglich herstammen, wo sie will, wir müssen dabei auch stets mit dem Bau und der Gewöhnung afrikanischer Sprachwerkzeuge in Altaegypten rechnen und die Möglichkeit von m und n als Halbvokale im Auge behalten. Das Koptische hat selbst noch, wie es scheint, diese Halbvokale beibehalten z.B. ⲚⲂⲖⲖⲀⲒ nbllai außer mir und bezeichnet sie durch einen Strich über denselben, den man gewöhnlich als vorgeschlagenes kurzes e deutet. Ein solches auszudrücken hat aber die koptische Schrift die Möglichkeit durch ⲉ. Außerdem wird ja auch zwischen ϩⲚ̄ hn in und ϨEN hen dem unbestimmten Artikel des Plural unterschieden, was doch kaum nur eine orthographische Spielerei ist. Diese Halbvokale stehen auch im Anlaute ⲀⲤⲀⲀϤ Ⲣ̄ⲢⲘⲘⲀⲞ asaaf rrmmao sie hat ihn reich gemacht. Ⲛ̄ϨⲘϨⲀⲖ nhmhal die Diener ⲘⲠⲰⲢ mpor nein, und selbst die gutturale Liquida ist vertreten Ⲛ̄ⲄⲤⲰⲦⲘ ngsotm und du hörst. Was ich hier vorgebracht habe, lässt uns nur als Hypothese die Vokalisation der altägyptischen Sprache reconstruieren. Beweise sind keine vorhanden. Ich werde mich aber an diese Hypothesen halten bei der Schwierigkeit hieroglyphisch geschriebene Worte mit Antiquaschriftzeichen wiederzugeben und werde werde auch Gelegenheit nehmen im weiteren Verlauf auf so manche kleine Eigenthümlichkeit hinzuweisen, welche meine Hypothese der Vokalisation stützt.

26.7.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Hermetische Bücher 4.

Im Papyrus Westcar werden dem Gotte Duhit gehörige [Hieroglyphen] nach Zahl und Aufbewahrungsort gesucht. Mit Bezug auf das von Erman Vorgebrachte speciell in der Erklärung zu [Hieroglyphen] sipit 9,5 möchte ich auch bei [Hieroglyphen] ~~ipit~~ inpt an geheimnisvolle Schriften denken. Im Papyrus Westcar wird mit dieser Frage in losen Zusammenhang der Prinz [Hieroglyphen] der Sohn des Pyramidenerbauers [Hieroglyphen] chuuf Cheops gebracht. Sei es als persönlicher Verfasser sei es als Maecen scheint er nach altägyptischer Tradition die hermetische Litteratur insceniert zu haben. Die von ihm verfassten Sprüche werden nach Maspero étud égypt I, 179 und Pap. Anastasi 1,11,1 und König Antef citiert und als geheimnisvoll dunkel bezeichnet. Nach gleicher Art, wie andere hermetische Bücher, wurden auch magische Bücher in historischer Zeit nicht verfasst, sondern als uralte Schriften entdeckt. Der erwähnte Prinz gilt nur auch als Entdecker verschiedener magischer Büchlein, die in das Todtenbuch aufgenommen sind; diese Bemerkung befindet sich nach Erman bei 1) Cap 30B in Handschr. Ig der Naville'schen Ausgabe 2) Cap 64 in einer Recension, die schon in einem Grabe des mittleren Reiches erhalten ist (Ztschr. f. aeg. Spr. u. Alt. 1866, 55) 3) Cap 137A in Aa und 4) Cap 148 in Pc. und zwar bei Cap 30B. 64. 148. in so ähnlicher Fassung, daß man glauben muß, sie sei ursprünglich nur bei einem dieser Capitel vorhanden gewesen und von diesem auf andere übertragen worden. Danach hat dieser Prinz, der den Titel [Hieroglyphen] sa sutn Königlicher Sohn führt, „zur Zeit des ~~Menkaura~~ Mankarā in Schmun (Hermopolis also der Stadt des Duhit) gelegentlich einer Inspection der Tempel das betreffende Buch auf einem Ziegel unter den Füßen des Gottes gefunden. Auch die Bemerkung bei Cap 137 lässt den Prinzen bei einer Inspectionsreise zu Schmun das Buch finden, doch liegt es hier im Tempel der Göttin Unut in einer Kiste, und es ist nicht gesagt, unter welchem König dies geschehen sein soll. Im Papyrus Westcar gehören die gesuchten [Hieroglyphen] zu einer [Hieroglyphen] Unt des Gottes Duhit. Auch hier wird man nach Erman zunächst an einen Tempel des Duhit in seiner speciellen Stadt Schmun (Hermopolis) denken müssen. Daß der Gedanke an göttliche Bücher d.h. wohl hermetische Bücher schon der Pyramidenzeit geläufig war beweist der Prinzentitel des alten Reiches: [Hieroglyphen] chrḥb hir zaza, ān sat ntr oberster Vorlesepriester, Schreiber des Gottesbuches (Mariette Mastab. D3; Lepsius Denkmäler II, 12a) Diese Gottesbücher waren also wohl schon in der Pyramidenzeit so heilig, daß sie nur ein Priester hohen Grades in die Hand nehmen und abschreiben durfte, wie heute die Monstranz in der Katholischen Kirche nur von geweihter Hand berührt werden darf. Die [Hieroglyphen] des Pap. Westcar werden 9,2 statt mit [Hieroglyphe] mit dem Ringe Ω, dem Determinativ des Verschliessens, geschrieben. Außerdem ist das Wort überall mit dem Hause determiniert. Daß diese Gegenstände selbst kein Haus sind, beweist 9,5 wo sie alle zusammen in einem Kasten liegen können. Erman glaubt nun [Hieroglyphen] tun bedeute hier Zahl. Nach Chabas heißt dieses Wort aber „longueur". Auch Erman führt selbst an daß es nach sonstigem Sprachgebrauche sämmtliche heißen müßte. Ein weißer Zauberer wird wohl einen großen Teil der hermetischen Bücher auswendig gewußt haben. Hier aber will sich Cheops für seine Pyramide diese hermetischen Bücher anfertigen lassen und es bleibt sich für ihn gleich, ob er die verlorenen Originale, die er schon lange sucht, erhält oder ob sie der Zauberer auswendig weiß und dictieren kann. Leider kennt der Zauberer auch nicht die Texte in ihrer ganzen Länge und Bruchstücke sind dem König zu wenig. Ich glaube daher mit Maspero, contes populaires p. 69, daß diese Erzählung erklärt, daß gerade die große Pyramide ohne Inschriften geblieben sei, weil die hermetischen Texte in ihrem Wortlaute noch nicht wieder aufgefunden waren. 13.8.92 Bad Nenndorf, Rheinprinzessin Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

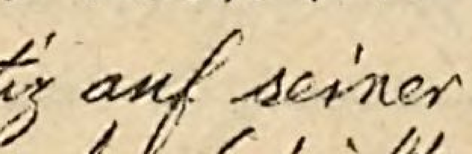
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Alter des Papyrus Ebers 1

Die Niederschrift des erhaltenen Papyrus Ebers ist von Ebers, wie wir noch ausführlicher sehen werden, auf eine Zeit zwischen 1553 und 1550 vor Christi Geburt bestimmt. Diese Bestimmung lässt sich zunächst aber nur auf das Kalenderfragment und die Randbemerkungen des Besitzer beziehen, Wahrscheinlich wäre aber auch die Datierung der Papyrusniederschrift selbst höchstens nach Jahrzehnten älter zu taxieren. Denn wie sich ein Recepthandbuch im alten Aegypten bei längerem Gebrauche in der Praxis abgriff, lehrt der größere Berliner medicinische Papyrus Brugsch. Neben dem Alter der Niederschrift kommt das Alter der Gesammtredaction und das Alter der einzelnen Bestandteile in Frage. Wie der Schriftcharakter für das Alter des vorliegenden Exemplares, so kommt die Sprache für die Abfassung der einzelnen Componenten in Betracht, die bei der Verschiedenheit ihres Sprachcharakters nicht nur geographisch, sondern auch zeitlich zu unterscheiden sind. Prof Ebers schreibt: „Die Zeit der Niederschrift des Pap. Ebers steht ja fest. Meine erste Bestimmung Amenophis I „ward von Erman in seiner Ausgabe des Pap. Westcar glänzend bestättigt. Viele „Recepte können sehr wohl aus der kaum verflossenen Hyksoszeit stammen." Dazu ist folgendes aus der Ausgabe des Pap. Westcar von Erman zu citieren: „Nach freundlicher Mitteilung des Hrn Dr. Gardthausen schwanken die Blatt„breiten des Pap. Ebers zwischen 38 u 42 cm. Das Format bildet für uns eins „der wichtigsten Kriterien zur Bestimmung des Alters unserer Handschrift... „Wie Borchardt neuerdings (Zeitschr. f aeg. Spr. u Alt. XXVII, p 118) nachgewiesen „hat, besteht zwischen den bekannten Papyrus des mittleren und des neuen Reichs „ein Unterschied im Format der Blätter. Die Handschriften des mittl. Reiches „und der in den ersten Anfang des neuen Reiches gehörende Papyrus Ebers sind „aus Blättern von 38–42 cm Breite zusammengesetzt, die des neuen Reiches aus „solchen von 16–20 cm. Der Pap. Westcar mit seiner Blattbreite von 38 cm schließt „sich der ersteren Gruppe an. Außerdem teilt er mit dem Pap. Ebers die Eigen„tümlichkeit, daß je zwei Seiten auf den Raum eines Blattes verteilt sind, so „daß die Klebungen unbeschrieben bleiben." Unter Heranziehung noch anderer Kriterien kommt Erman zu der Einteilung 1) älteste Papyri mit einer Rollenhöhe von 15–17 cm und 12 bis 14 zeiligen breiter als hohen Spalten 2) mittlere Papyri mit einer Rollenhöhe von 30 cm und 20 bis 26 zeiligen höheren als breiten Spalten 3) spätere Papyri mit einer Rollenhöhe von circa 20 cm und 9 bis 15zeiligen wieder breiter als hohen Spalten. Papyrus Ebers, Papyrus Westcar und das mathematische Handbuch gehören zur zweiten Gruppe und stehen den Handschriften des mittleren Reiches näher als denen der 19. Dynastie. In dem Abschnitte Palaeographisches (Pap. Westc.) weist Erman nach daß der Königsname in der Kalendernotiz des Pap. Ebers als  zu lesen ist zor Karā d.h. Amenophis I. Stillschweigend scheint dabei Erman vorauszusetzen, daß der Pap. Ebers in seiner Niederschrift und die Kalendernotiz auf seiner Rückseite einer Zeit angehören. Über den völlig verschiedenen Charakter der Schrift dieser Kalendernotiz gegenüber dem von einer einheitlichen Hand geschriebenen 108 Spalten langen medicinischen Text hilft sich Erman durch die Annahme einer gleichzeitigen Cursivschrift für das alltägliche Leben weg. Aber welcher Schreiber hätte wohl ein kalligraphisches Meisterwerk wie den Papyrus Ebers vollendet und würde diese seine eigene Arbeit so gering schätzen, daß er die Rückseite mit einer ihm nebensächlichen Notiz in Cursiv verunzieren würde. 30.6.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

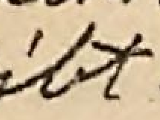
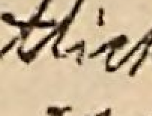
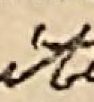
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Alter des Papyrus Ebers 2

Zu Pap. Sallier III bemerkt Erman in Pap. Westcar: „Die Federprobe auf der Rückseite von Sall I, 6 Jahr 1 des Set-nacht ist von anderer Hand und zeigt nur, daß diese Handschrift damals noch nicht in einem Grabe schlummerte." (p. 37) Dagegen sagt Erman p. 51 bei Unregelmässigkeiten in der Form der Zeichen: „Lehrreich ist in diesem Punkte der Ebers. Er ist ohne Zweifel von einer Hand geschrieben und doch wechselt er oft genug mit seinen Zeichen. Zuerst schreibt er  für  (11, 17 · 13, 21), später hat er die deutlichere Form  (100, 17); anfangs braucht er meist  für  (9, 8 · 37, 11) weiterhin  verwendet er dafür  (99, 2 · 100, 11)" In der Kalendernotiz handelt es sich nicht um die Formenwandlung einzelner Zeichen, sondern im Gegenteil ist nicht ein Zeichen gleich ausgeführt. Erman bezeichnet die Schrift des Textes als Unciale und die des Kalenderfragmentes als Cursiv. P. 51 spricht Erman davon daß der Schreiber des Pap. Ebers ebenso wie andere Schreiber in der Unciale des Textes einige Cursivformen einzelner Zeichen einfließen ließ. Wäre alles von einem Schreiber, dann müßten aber auch diese Cursivformen im Uncialtext und im Kalenderfragment identisch sein. In letzterem Fragmente haben aber alle Schriftzeichen wesentlich härtere und schärfere Ecken als im Haupttexte. Es ist die Schrift des Kalenderfragmentes wenn auch eine gewandte und ausgeschriebene Schrift doch eine Schrift keines Mannes, der sich durch Abschreibearbeit im Tagelohn sein tägliches Brod verdient. Das 9. Jahr Amenophis ~~des~~ ~~erst~~ würde also ein Jahr sein, in dem der relativ noch wenig abgenützte und wenig abgegriffene Papyrus noch benützt wurde. Wichtiger ist eine Notiz des Pap. Westcar, der in seiner Schrift dem Pap. Ebers so eminent nahe steht. Die drei Königskinder werden am 15. Tybi geboren und das Reisen ist an diesem Tage nur durch ein verheißenes Wunder zu Schiff möglich. Nach allen übrigen Erscheinungen liegt hier ein Anachronismus vor und wir müßen darum, wie schon Erman erwähnte die Abfassung des textes des Pap. Westc in eine Zeit verlegen, in der der 15. Tybi, nach Pap. Sallier 4, 14, 6 ein glückverheißender tag, in die trockene Jahreszeit fiel. Erman verlegt den Pap. Westc in das 18. und 17. Jahrhundert v. Chr., in denen der 15. Tybi in den März und Februar fiel. Würden wir das Unwetter auf Samum beziehen, so ist zu bedenken, daß derselbe in Aegypten nur von Mitte März bis Mitte Mai auftritt, so daß vielleicht ins 19. oder selbst 20. Jahrhundert als früheste Zeit für die Textfixierung des Pap. Westcar zurückgegangen werden könnte. Würden wir das erhaltene Exemplar des Pap. Westcar für eine der ersten Auflagen halten, was bei der Schwierigkeit, die der Schreiber anscheinend beim Abschreiben von seinem Originale fand, kaum anzunehmen ist, so könnte der Pap. Westcar und mit ihm der Papyrus Ebers in der Niederschrift im äußersten Falle bis ins 20. oder 19. vorchristliche Jahrhundert zurückverlegt werden. Jedenfalls war aber das Geburtsdatum nicht nur auf einen beliebigen glückverheißenden Tag der trockenen Zeit verlegt, sondern so, daß der besuchende König 14 Tage nach der Entbindung den tiefsten Nilstand traf, damit das Wunder des Zauberers um so effectvoller erschien. Mitte Mai ist der tiefste Nilstand. Der 15. Tybi fiel also wohl auf den ~~circa~~ ersten Mai, was auf das 20. Jahrhundert als Abfassungszeit weisen würde.

3. 8. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Papyrus Westcar 1.

Für das Verständnis medicinischer Texte macht die immer noch geringe Bekanntschaft mit dem Wortschatz der altägyptischen Sprache und speciell mit der Bedeutung der Termini technici grosse Schwierigkeit. Erzählungstexte mit & medicinischen Episoden fördern daher das Verständnis der altaegyptischen Medicin ungemein. Gynaekologisch–geburtshülflich ist in dieser Beziehung vor allem der Papyrus Westcar zu erwähnen. Außerdem steht er auch sonst in jeder Beziehung dem Pap. Ebers unserem größten medicinischen Papyrus ~~in~~ sehr nahe, so daß er auch in manchen nicht medicinischen Nebenfragen das Verständnis des Pap. Ebers zu erleichtern geeignet ist. Er ist benannt nach Miss Westcar, die denselben 1839 an Prof Lepsius schenkte. 1886 haben die Kgl Sammlungen in Berlin denselben aus dem Nachlasse Lepsius erworben und unter P 3033 eingeordnet. Nach fünfjährigem eingehendem Studium hat Prof. Adolf Erman denselben veröffentlicht Mittheilungen aus den orientalischen Sammlungen Heft V u VI: Die Märchen des Papyrus Westcar I u II Berlin W Spemann 1890. Philologisch ist wohl dieser Papyrus eben durch Erman wohl der am gründlichsten durchgearbeitete Papyrus, so daß die culturhistorische Verwertung dieser wichtigen Urkunde relativ leicht ist. Wie in Tausend und eine Nacht werden in eine größere Geschichte mit obligaten Königen und Zauberern eine ganze Reihe anderer solcher Geschichten als erzählt verwebt. Gegenüber der sonst deutlichen Scheu der Orientalen die Frauen allzusehr in den Vordergrund der Erzählungen zu rücken, wird gerade im Pap. Westcar mit sichtlichem Behagen, aber auch Verständnis das Leben der Frau bis zum Geheimnis der Wochenstube breit ausgemalt. Die Schrift des Pap. Westcar ist pedantisch kalligraphisch, die Orthographie echt weiblich nachlässig. Anachronistisch wird eine lange lange Königsreihe als gleichzeitig lebend aufgeführt. Das erweckt in mir den Gesammteindruck eines Unterhaltungsbuches aus und für den Harem. Was Erman an Charakterzügen aus dem Inhalte finden will als burlesken Volksmärchenton, kann ich nicht anerkennen. Das Wort „Tänzerin" ist ja nur gerathen. Darum kann nicht von vagabundierenden Tänzerinnen gesprochen werden. Die Medicin wurde im Altertum vielfach, so auch in Griechenland im Umherziehen ausgeübt. In indischen Bezirken ist dies heute noch der Fall. Setzen wir für das Erman'sche Vagabund einen Wanderarzt ein, so verschwindet die Burleske. Denken wir weiter an den häufigen Verlust der Erectionsfähigkeit in den besten Mannesjahren im Orient, der zeitweise nur durch sehr energischen Sinneskitzel behoben wird, so werden die nackten Mädchen und die Inopportunität in solchem Momente gegen eine Eigensinnige vorzugehen begreiflich. Daß die Kinder als Könige geschmückt sind, ist wohl nur eine mißverständliche Deutung geburtshülflicher termini technici und das Unwetter ist gerade bei der Empfindlichkeit der Gerste für ~~Regen~~ Nässe sehr verständlich. Daß der König am Tage der Geburt die Wöchnerin und die Neugeborenen besuchen will, ist nirgends gesagt. Er würde auch selbst als König kaum in diesen Tagen der Unreinheit Zutritt bekommen haben. Um aber die möglichen ersten Besuchstage zu berechnen, muß er als Ausgangstag dafür erst den Tag der Geburt wissen. Darnach komme ich zu dem Schluße, daß der erste und zweite Teil nicht auf verschiedener Höhe stehen, daß aber bisher vom rein medicinisch–naturwissenschaftlichen Standpunkte aus der Pap. Westc. nicht durchgearbeitet und verwertet ist. Der medicinische Inhalt des Pap. Westcar findet sich in den betreffenden Capiteln verwertet, besonders im Abschnitt Geburtshülfe.

Oefele.

3.8.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

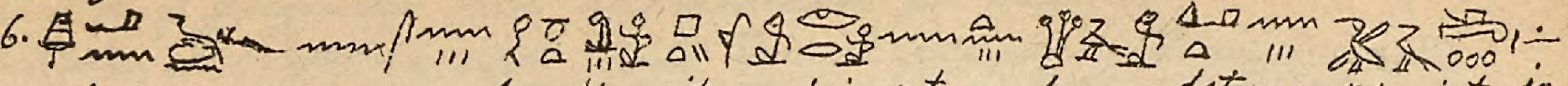
Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

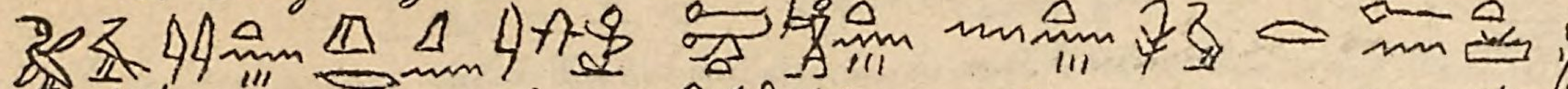
Honorarverhältnisse 1.

Im Papyrus Westcar gratulieren die Hebammen nach der Entbindung dem Ehemanne

XI,6. 

 rāḥān zdnf nsun ḥunti pit iri ntun ḥa datun pd iat in

er sagte zu ihnen meine Herrinnen was soll ich euch thun? gebt doch die Gerste (hier)



paiitun Xr qani ~~Ad~~ dittun ntun su r sunut

eurem Geburtstuhlträger damit ihr sie euch zum Lohn nehmt.

Aus X 18 ersehen wir daß diese Honorierung in einer trockenen Jahreszeit erfolgt, denn wozu brauchte sonst erst der Zauberer Wasser in die Kanäle zaubern. Später werden von den Hebammen Diademe gebildet und in die Gerste gelegt, also doch wohl aus unausgedroschener Gerste Kränze als Diademe geflochten. Somit müßen wir annehmen, daß die Hebammen mit einer Mannestraglast unausgedroschener Gerste entlohnt wurden. Dies konnte also vielleicht einem halben Centner entsprechen. Auf die einzelne Person würden darnach ungefähr 10 ℔ Gerste und für die Oberhebamme Isis höchstens 20 ℔ Gerste entfallen. Da ohne weiteren Handelns Chnum diesen Lohn in Empfang nimmt, so kann er gar nicht als relativ geringe Bezahlung für eine Drillingsgeburt aufgefasst werden, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß es sich um die Entbindung von drei künftigen Königen, also um geburtshilfliche Praxis aurea handelt. Wenn auch heute noch so viel über gedrückte ärztliche Honorare in Folge Übersetzung des Standes geklagt wird, im ältesten Aegypten ~~daß~~ das nach Herodot auch wohl schon von Aerzten und damit wahrscheinlich auch von Hebammen überfüllt war, waren die Honorare noch schlechter. Doch konnten sich die Aerzte mit den Stolgebühren fungierender Priester trösten, von denen ganze Tagesrevenüen nötig waren, um einen Lampendocht zu kaufen. Auffällig mag es manchem Leser erscheinen, daß die Hebammen mit Naturalien honoriert wurden. Dazu sei aber bemerkt, daß es im alten Aegypten nie zur Ausbildung eines Münzsystemes kam, daß es somit kein Geld gab. Aller Handel war nur Tauschhandel und eine Bezahlung war somit nur in Naturalien möglich. Bei höheren Summen traten dafür die Metalle ein, vor allem Kupfer und Gold, Kupfergewichte selbst als Rechenmünze, aber immer noch im Volksbewusstsein als eines der wertvolleren Tauschmaterialien und noch nicht als Normalwerteinheit, auf welche alle anderen Werte zurückbezogen werden. Auch wir können heutigen Tages noch nicht von einer Normalwerteinheit durchgehends sprechen, so lange noch von Silberwährung neben Goldwährung praktisch gesprochen wird. Speciell aerztliche Honorare enthält das Beispiel aus Pap. Westcar nicht. Dafür müßen wir eine Nachricht heranziehen, die mehr als ein Jahrtausend jünger ist und wahrscheinlich nur für jene späteren Zeiten volle Geltung besitzt, ich meine Diodorus Siculus, de legibus ac judiciis Aegyptiorum p 35 Buch II Schluß des 3. Capitel einer lateinischen Version, Basel 1548: „In militiam ac peregrinationem profecti „nulla impensa mercede curantur. Medici enim ex publico victum sumunt." In dieser hellenistischen Zeit des Pharaonenreiches sehen wir also gegen Fixa, die der Fiscus auszahlt, Behandlung gewisser Klassen von Kranken neben – dies lese ich zwischen den Zeilen – freier Honorierung oder taxmäßiger Honorierung zahlender Patienten. Also „Alles schon dagewesen!" Welche Jagd nach den fettesten Fixa mit ein paar Centner Jahreseinnahme an Getreide mehr mag schon in den noch erhaltenen Tempelruinen vor Jahrtausenden stattgefunden haben. 26.7.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

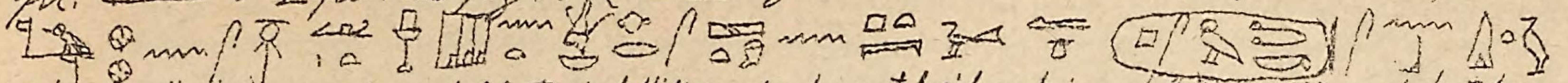
Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

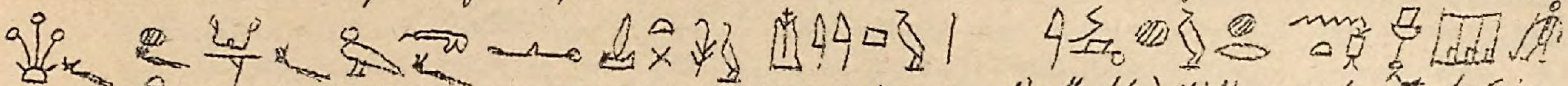
in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Aerztenamen 1

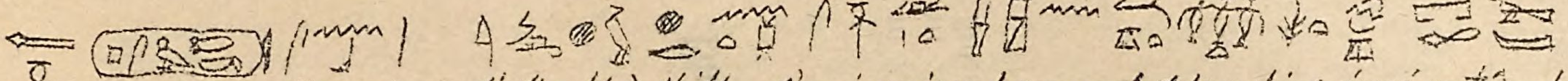
Regierungsassessor Sendtner in Ansbach hat die Freundlichkeit mich auf folgenden Text aufmerksam zu machen;
Basaltstatue des Vatikan nach Piehl. Inscr. hiéroglyphiques I partie pl. ~~XXVII~~ 5 II partie pg. 33. (~~XXVI~~ Dynastie. (mit der Übersetzung von Piehl)



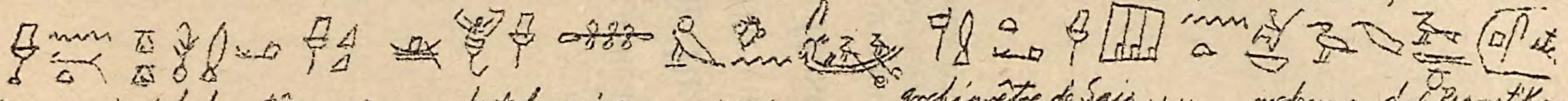
le dieu de ville de l'ami unique chef des temples de Neith, superieur des secrets de ciel, medecin en chef Psametiksenb dont le nom



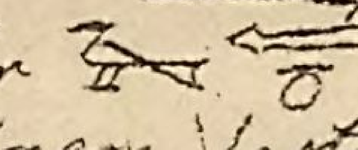
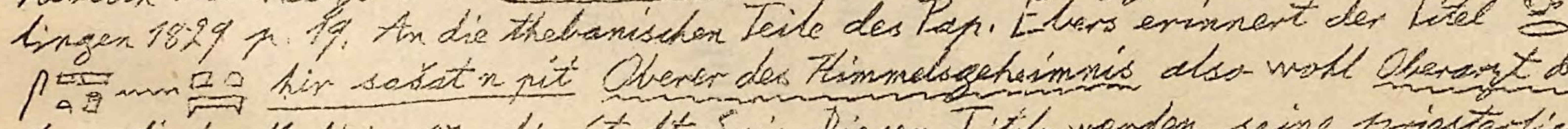
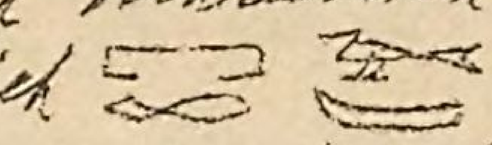
et le Ka sont placés devant lui et qui ne bouge pas c'est moi l'attaché à Neith grand prêtre de Sais



medecin en chef Psametiksenb l'attaché à Neith l'ami unique le commandant du palais préposé au trône dans l'intérieur le premier ... roi



commandant de deux trônes ... commandant de navires archiprêtre de Sais medecin en chef Psametiksenb

In diesem Texte hat Piehl einige Titulaturen unübersetzt gelassen. Denn gerade das Titelwesen treibt in jeder byzantinisch veranlagten Zeit für jede andere Zeit unverständliche Auswüchse in den Titulaturen. Zum Vergleiche für spätpharaonische und byzantinische Verhältnisse können wir unsere „wirklichen geheimen Obersanitätsräthe" oder „Hof- und Staatsmedicinalräthe" oder wie gerade die locale Schattierung dieser „Excellenzen" heißt, heranziehen. Es sind meist leere Schalle wie der Titel unseres Obercollegen als „einziger Freund der ~~Königs~~ Neith". Unmittelbar vor dem Namen Sanabpsamtik findet sich der eigentliche Stand  sun Arzt oder vielmehr  ur sun Oberarzt. Nach Prosper Alpinus findet sich diese Würde mit einem Vertreter noch vor ein paar Jahrhunderten in Kairo als Approbationsbehörde wörtlich auf arabisch übersetzt als Achimbassi. de medicina Aegyptiorum Neudruck Nördlingen 1829 p. 19. An die thebanischen Teile des Pap. Ebers erinnert der Titel  hir sesat n pit Oberer des Himmelsgeheimnis also wohl Oberarzt der hermetischen Medicin für die Stadt Sais. Diesen Titeln werden seine priesterlichen Titel vorangestellt als Oberpriester der städtischen Hauptgottheit in Sais nämlich der Neith resp. ihres Tempels und bei der dritten Nennung des Namen auch eine Anzahl Titulaturen von Königlichen Hofämtern beigesetzt. Einen dieser Titel nämlich  hat Piehl vermuthungsweise mit Hofzahnarzt übersetzt. Doch scheint mir das letzte Zeichen mehr ein Horn als ein Zahn zu sein, so daß sich daraus ein Revisionsbeamter der Königlichen Rinderherden ergäbe. Irgend welche Funktionen waren wohl ursprünglich mit jedem dieser Titel verbunden. Zur Zeit der 26. Dynastie waren sie wohl leerer Schall und der besprochene Obercollege hatte wohl nur einzig und allein Recht und Pflicht im Namen der Stadtgottheit für Sais und Umgegend Scheine auszustellen, die für den Inhaber Approbations- und Gewerbeschein für das Curieren gleichzeitig waren. Diese Ausstellung wird in dem conservativen Lande auch schon nach denselben Normen vorgenommen haben, wie es nach Prosper Alpinus später der Achimbassi that, nur daß er jedenfalls durch priesterliche Standesgesetze beschränkt war. 27.6.97. Bad Neuenahr Rhpr. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Diesen Abschnitt müßte ich eigentlich mit der Abgrenzung zwischen Gesicht und Hinterkopf beginnen; doch will ich dies später nachholen und hier auf die Anatomie des Auges zuerst eingehen. Im Anschlusse an Pap. Eb. IC habe ich schon auf Blatt: Pneuma 2 auf einige hieher gehörige Punkte eingehen müssen; m kennu also in der Tiefe der Augenhöhlen, von wo die Arterien und Venen der Bulbi kommen, liegen nach Pap. Eb. IC, 7 die [hieroglyphs] gemeht, also nach der Determinierung als Flügel zu übersetzen. Nach der Terminologie der modernen Anatomie treffen wir an den Eintrittsstellen der Gefäße der Bulbi auf die alae magnae und alae parvae des os sphenoideum. Ich stehe darum nicht an vermuthungsweise gemeht mit Keilbeinflügel zu übersetzen. Die zwei Paare metu für die Augen sind als Arteria ophthalmica, ein Ast der Carotis interna und als Vena ophthalmica mündend in den Sinus cavernosus in Pneumalehre 2 besprochen, da wir von beiden Gefäßen ein oberes und ein unteres unterscheiden, so kann sich recht wohl die Zahl von 4 Gefässen auf 1 Auge beziehen. Bei der Möglichkeit, daß die anatomische Kentnis in diesem Falle durch Enucleation der Bulbi zu Blendungszwecken erreicht ist, und bei der Variabilität der Gefäßursprünge kann es recht wohl sein, daß der ägyptische Anatom, dem die Entdeckung dieses Passus zuzuschreiben ist, wirklich in einem Auge Höhle nur je eine durchtrennte Arterie und je eine durchtrennte Vene wahrnahm. Nach außen geht der Bulbus in die Conjunctiva oder Bindehaut über. Dieser conjunctivale Vorraum wird von den Aegyptern als eine Art Vorhalle betrachtet, wie nach Pap. Eb. II, 4 eine solche Halle [hieroglyphs] im großen Tempel von Heliopolis als Operationsraum diente. Dieser Bindehautraum ist Pap. Eb. IC, 10 als [hieroglyphs] bezeichnet. In denselben preßt der Liedschluß die aus den Gefäßen stammende Thränenflüssigkeit aus, die dann beim Öffnen der Lieder ~~als~~ aus beiden Augen als Thränentropfen [hieroglyphs] zeft austreten. Im Parenchym selbst noch ist das Zwischenproduct zwischen Gefäßinhalt und zwischen Thränentropfen als [hieroglyphs] kait bezeichnet. Der conjunctivale Vorraum ist für die alte wie heutige Augenheilkunde die vorzüglichste Applicationsstelle für medicamentöse Eingriffe. Hauptsächlich Pasten wurden verwendet, die uns in der philologischen Übersetzung: Augenschminken geläufig sind, während uns doch gerade hiefür das griechische Altertum den noch heute in Fachkreisen geläufigen Terminus technicus: Collyrium geliefert hat. Nicht nur die Medication war vorwiegend conjunctival, sondern auch die Erkrankungen. Und bei der Entstellung der körperlichen Schönheit durch die Röthung der erkrankten Conjunctiva und bei der Häufigkeit gerade dieser Erkrankungen im Nillande war die Verwendung von Collyrien nicht nur eine Sache der Therapie, sondern auch der Kosmetik, wozu noch die Schminken zum Färben der Lider und Wimpern zu rechnen sind. Siehe darum auch Blatt: Kosmetik 1.

Bezeichnungen für das Auge selbst sind mehrere nachweisbar. Wenn koptisch und demotisch das Auge ⲂⲀⲖ bal heißt, dem [hieroglyphs] ber Birch Lex. p. 379 schon hieroglyphisch entspricht so kann dies nur einer Verhärtung von „m" zu „b" im Worte mr das Auge sein, wie sich bei Plutarch βάλ als aegyptische Bezeichnung für Myrrhe findet, während mr international im Altertum die Myrrhe bezeichneten. Dieser weiche Anfangslaut scheint auch schon früh dialectisch ganz verloren gehen zu können, so daß Plutarch schon mitteilt ἰρι bedeute aegyptisch Auge; dem entspricht die nachweisliche Bezeichnung für Auge [hieroglyphs] iiri. Nach dem Gleichklang vermuthet Stern, daß in einer scheinbaren Beschwörungsformel des Pap. Eb. das Auge als uza gelesen werden müsse. Dieser Bezeichnung des göttlichen Horusauges entspricht die Hieroglyphe [hieroglyphs]. Pap. magique Harris I, 9 findet sich dies Auge auch als [hieroglyphs] ausgeschrieben, also uza als eine Bezeichnung für Auge

19.6.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Unterleib 2

Die Überschriften IV, 10 und VI, 17 übergehe ich einstweilen. ~~VII~~, 2 VII, 2 Anderes zum Ausleeren des Leibes. Man macht nachlassen jedes schlimme Ding, das im Körper des Patienten war VIII, 2 Andere Arznei für den Leib VIII, 12 Andres, man leert aus den Leib etc. VIII, 17 Arzneimittel zum Erbrechen. Auf dieses Recept folgen dann die Recepte IX, 10 u IX, 16, welche durch die Schreibung  als Abführmittel charakterisiert sind. Diesem Bauchweh im Allgemeinen steht dann XIII, 12 das Seitenstechen entgegen Anderes zu vertreiben Schmerzen aus einer Seite des Leibes oder noch wörtlicher aus der Hälfte des Leibes, wie wir an einer anderen Stelle für Hemicranie Hälfte des Kopfes finden. XVI, 15 beginnt der Abschnitt von den Eingeweidewürmern. Was an Therapie vorausgeht bezieht sich auf das Bauchweh. Ich muss dabei noch einmal darauf zurückkommen, warum ich in der ersten Hälfte II, 7 bis IX, 9 eine Vomiertherapie erblicke. Aus der hieroglyphischen Schreibung, die sonst so häufig Anhaltspunkte giebt ist in diesem Falle nichts zu ersehen. Auch aus ägyptischen Überlieferungen anderer Disciplinen sind die einschlägigen Worte nicht genau in ihrer Bedeutung bestimmt. Während andere Erklärer an Abführmittel oder diuretische Mittel gedacht haben, bin ich durch die Recepte selbst zu dem Glauben an Brechmittel gebracht worden. Denn von den deutbaren Medicamenten treten uns hier vor allem Kupferpraeparate entgegen und zwar in relativ hohen Dosen. Diese wird aber wohl doch kein Arzt zu den typischen Abführmitteln rechnen wollen. Dagegen wird Kupfervitriol selbst noch in dem heutigen Arzneischatze als Brechmittel verordnet. Auch wäre im allgemeinen abgesehen von dem ~~St~~ stoßweisen dysenterischen Stuhle der stets wiederkehrende ejaculierende Penis für die Schreibung des Abführens etwas sonderbar, während er ebenso wie für den dysenterischen Stuhlgang auch für die ruckweise Brechentleerung wohlverständlich ist. Aber auch ein griechisches Zeugnis bestättigt meine Ansicht. Diodorus Siculus I, 82 sagt von den ägyptischen Aerzten: τὰς δὲ νόσους προκαταλαμβανόμενοι θεραπεύουσι τὰ σώματα κλυσμοῖς καὶ νηστείαις καὶ ἐμέτοις. In letzterem Worte ist uns ausdrücklich die ägyptische Behandlung mit Brechmitteln bezeugt. Wenn also dem aegyptischen Arzte ein Krankheitsfall in die Behandlung kam, dessen hervorstechendes Symptom Leibschmerzen waren, so diagnostizierte er zunächst ganz allgemein „Bauchweh" und behandelte als für ihn am nächsten liegendsten mit einem Brechmittel, deren ihm einfache und zusammengesetzte in reicher Auswahl zur Verfügung standen. Manchmal gab er auch ein Abführmittel. Die sechs Schlussrecepte des Kapitel vom Bauchweh beweisen, daß der aegyptische Arzt oft auch etwas gar zu gründlich erbrechen ließ, wie es bei der häufigen Verwendung von Kupfermitteln auch ganz natürlich ist. XIV, 11 beginnen daher 5 Recepte, deren erstes die Überschrift trägt: Arznei um zu beendigen das Erbrechen. XVI, 7 steht sogar: Anderes zu vertreiben Bluterbrechen; es kommt häufig vor. Im Koptischen findet sich noch die gleiche Ansicht für die Entstehung der Leibschmerzen nämlich durch Belastung ~~mit~~ der Verdauungsorgane mit unverdaulichen Stoffen. Wenn ~~Aus~~ auch eine total andere Behandlung, nämlich die durch Beschwörungsformeln in den Vordergrund getreten ist. Dies lehrt uns eine solche Beschwörungsformeln selbst. In ihr wird nämlich beschrieben wie Horus seinen eigenen Vogel den Geier fängt und ihn unzubereitet und ~~unzerkleinert~~ kleinert verschlingt. Die Folge davon ist, daß ihm dieser Bissen schwere Leibschmerzen verursacht, für die er möglichst momentane Hülfe bei seiner Mutter Isis sucht. Letztere sitzt mit einem Blasebalg vor einem Schmelzofen und giebt hier dem Boten die nötigen Zauberformeln für ihren kranken Sohn Horus mit. Nach Menon dem Schüler des Aristoteles entstehen nach der Lehre eines aegyptischen Arztes auf diese Weise die Hälfte der Krankheiten.

ὁ δὲ Αἰγύπτιος Νινύας ἰδίως λέγει τὰ μὲν συγγενικὰ γίνεσθαι πάθη
Nana aus Aegypten nimmt einen besonderen Standpunkt ein, indem er sagt, die einen Zustände
τὰ δὲ ἀλλότρια· καὶ τὰ μὲν συγγενικὰ ἔμφυτα τοῖς σώμασιν εἶναι.
seien angeboren, die anderen erworben; die angeborenen seien dem Körper von Natur eingepflanzt.
ὑπὸ δὲ ἄλλης αἰτίας συνίστασθαι τὰς νόσους τρόπῳ τοιούτῳ· ὅταν γὰρ
Infolge einer fremden Ursache aber entstünden die Krankheiten auf folgende Weise. Wenn nämlich
ἡ τροφὴ ληφθεῖσα μὴ ἀναδοθῇ τῷ σώματι, ἀλλ' ἐμμείνῃ, ἡ θερμότης ἡ ἐν ἡμῖν
die aufgenommene Nahrung nicht in den Körper übergeht, sondern liegen bleibt, so erzeugt daraus die Wärme
οὖσα περισσώματα ἐξ αὐτῆς ἀπογεννᾷ. Hieran möge sich der Wortlaut der Zauberformel
in uns Ueberschüsse (übersetzt Beckh-Spät Berlin 96) anschließen.

27. 7. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Unterleib 3.

ⲡϩⲱⲣ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲛⲏⲥⲉ ⲁϥⲉⲓ ⲉϫⲛ-ⲟⲩⲧⲟⲟⲩ ⲉⲉⲛⲕⲟⲧⲕ ⲁϥⲥⲓⲧⲉ ⲛⲉϥⲟⲩⲉⲗⲗⲉ ⲁⲩⲱ ⲁ ⲛⲛⲉϥϣⲱⲛⲏ
Horus der Sohn der Isis gieng auf einen Berg um zu schlafen(?) er schoß seine Töne (sang? Lieder) er stellte seine Netze auf
ⲁϥϭⲱⲡ ⲟⲩⲃⲛⲏϭ ⲟⲩⲃⲁⲛⲕ ⲟⲩϩⲣⲓⲙ ⲛⲧⲟⲟⲩ ⲁϥϣⲁⲁⲧϥ ⲛⲁⲧⲥⲁⲣⲧⲉ ⲁϥⲡⲉⲥⲧϥ ⲛⲁⲧⲕⲱϩⲧ ⲁϥⲟⲩⲁⲙϥ
und fieng einen Sperber einen einen Raubvogel des Berges er zerschnitt ihn ohne Messer er kochte ihn ohne Feuer er aß ihn
ⲛⲁⲧϩⲙⲟⲩ ϩⲏⲧϥ ⲁϥⲙⲕⲁϩ ⲛⲉⲕⲱⲧⲉ ⲛⲧⲉϥϩⲉⲗⲡⲉ ⲁϥⲣⲓⲙⲉ ϩⲛ-ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲣⲓⲙⲉ
ohne Salz sein Herz wurde traurig (mal au coeur) es wurde die Umgebung seines Nabels er weinte mit einem großen Weinen
ϫⲉ-ⲉⲓⲥⲓ ⲏⲏⲥⲉ ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲉⲣⲟⲓ ⲛⲧⲟⲟⲩ ⲉⲓⲁⲓⲟⲩⲉϣ-ⲟⲩⲇⲏⲙⲟⲛ ⲧⲁϫⲟⲟⲩϥ ϣⲁⲏⲥⲉ ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ
er sagte: hätte(?) ich doch Isis meine Mutter heute bei mir ich verlange nach einem Daemon und ich will ihn senden zu Isis meiner Mutter.
ⲁϥⲉⲓ ϣⲁⲣⲟⲓ ⲛϭⲓ-ⲡϣⲟⲣⲡ ⲛⲇⲏⲙⲟⲛ ⲁⲅⲣⲓⲡⲡⲁⲥ ⲡⲉϫⲁϥ ⲛⲁϥ ϫⲉ-ⲕⲟⲩⲱϣ ⲉⲃⲱⲕ ϣⲁⲏⲥⲉ
Es kam zu mir der erste Daemon Agrippas er sagte zu ihm willst du gehen zu Isis
ⲧⲉⲕⲙⲁⲁⲩ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ-ϣⲁⲕⲃⲱⲕ ϩⲛ-ⲟⲩ ⲛⲅⲉⲓ ϩⲛ-ⲟⲩ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ-ϣⲁⲕⲃⲱⲕ ϩⲛ-ⲟⲩ ⲛⲕⲉⲓ ϩⲛⲟⲩ
deiner Mutter er sagte du gehst hin wie lange? und kommst wie lange?
ϫⲉ-ϣⲁⲓⲃⲱⲕ ϩⲛ-ⲟⲩⲥⲛⲧⲉ ⲛⲟⲩⲛⲟⲩ ⲧⲁⲉⲓ ϩⲛ-ⲥⲛⲧⲉ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ-ⲃⲱⲕ ⲙⲉⲕⲧⲁϩⲟⲓ ⲁϥⲉⲓ ϣⲁⲣⲟϥ ⲛϭⲓ
ich gehe hin in zwei Stunden und kehre zurück in zwei er sagte zu ihm: gehe! du richtest mich nicht auf es kam zu ihm
-ⲡⲙⲉϩⲥⲛⲁⲩ ⲛⲇⲏⲙⲟⲛ ⲁⲅⲣⲓⲡⲡⲁⲥ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ-ⲕⲟⲩⲱϣ ⲉⲃⲱⲕ ϣⲁⲏⲥⲉ ⲧⲉⲕⲙⲁⲁⲩ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ-ϣⲁⲕ
der zweite Daemon Agrippas er sagte zu ihm willst du gehen zu Isis deiner Mutter er sagte zu ihm du pflegst
ⲃⲱⲕ ϩⲛ-ⲟⲩⲏⲣ ⲛⲅⲉⲓ ϩⲛ-ⲟⲩⲏⲣ ⲡⲉϫⲁϥ ϫⲉ-ϣⲁⲓⲃⲱⲕ ϩⲛ-ⲟⲩⲟⲩⲛⲟⲩ ⲧⲁⲉⲓ ϩⲛ-ⲟⲩⲉⲓ ⲡⲉϫⲁϥ
hinzugehen in wie viel und du kommst in wie viel er sprach zu ihm ich gehe hin in einer Stunde und ich kehre zurück in einer er sprach zu ihm
ϫⲉ-ⲃⲱⲕ ⲙⲉⲕⲧⲁϩⲟⲓ ⲁϥⲉⲓ ϣⲁⲣⲟⲓ ⲛϭⲓ-ⲙⲉϩϣⲟⲙⲧ ⲛⲇⲏⲙⲟⲛ ⲁⲅⲣⲓⲡⲡⲁⲥ ⲡⲁⲡⲉⲓⲃⲁⲗ ⲛⲟⲩⲱⲧ
gehe du richtest mich nicht auf es kam zu mir der dritte Daemon Agrippas der mit diesem einzigen Auge
ⲡⲁⲧⲉⲓϭⲓϫ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲡⲉϫⲁϥ ⲛⲁⲥ ϫⲉ-ⲕⲟⲩⲱϣ ⲉⲃⲱⲕ ϣⲁⲏⲥⲉ ⲧⲉⲕⲙⲁⲁⲩ ϫⲉ-ϣⲁⲕⲃⲱⲕ ϩⲛ-ⲟⲩ ⲛⲕⲉⲓ
und der mit dieser einzigen Hand er sprach zu ihr willst du gehen zu Isis deiner Mutter du gehst hin in was und du kommst
ϩⲛ-ⲟⲩ ϫⲉ-ϣⲁⲓⲃⲱⲕ ϩⲛ-ⲡⲛⲓϥⲉ ⲛⲣⲟⲕ ⲧⲁⲉⲓ ϩⲛ-ⲡⲛⲓϥⲉ ⲛϣⲁⲛⲧⲕ ϫⲉ-ⲃⲱⲕ ϣⲁⲕⲧⲁϩⲟⲓ ⲁϥⲃⲱⲕ
in was ich gehe hin in dem Athem deines Mundes und ich komme in dem Athem deiner Nase gehe du richtest mich auf er gieng
ⲉϫⲛ-ⲡⲧⲟⲟⲩ ⲛⲱⲛ ⲁϥϭⲓⲛⲉ ⲏⲏⲥⲉ ⲧⲉϥⲙⲁⲁⲩ ⲉⲣⲉ-ⲟⲩⲕⲉⲫⲁⲗⲏ ⲛⲃⲓ-ⲛⲓϥⲉ ϩⲓϫⲱⲥ ⲉⲥⲧⲱⲕ ϩⲁ-ⲟⲩϩⲣⲱ ⲛϩⲁⲙⲉⲧ
auf den Berg von On er fand Isis seine Mutter die einen Athembringerkopf aufhatte (einen Blasebalg) und sie heizte unter einem Ofen von Kupfer
ⲡⲉϫⲁⲥ ⲛⲁϥ ϫⲉ-ⲡⲇⲏⲙⲟⲛ ⲁⲅⲣⲓⲡⲡⲁⲥ ⲉⲕⲛⲏⲩ ⲉⲧⲱⲛ ⲉⲡⲉⲓⲙⲁ ⲡⲉϫⲁϥ ⲛⲁⲥ ϫⲉ-ϩⲱⲣ ⲡⲟⲩϣⲏⲣⲉ ⲁϥⲉⲓ ⲉϫⲛ
sie sagte zu ihm Daemon Agrippas du kommst wohin? zu diesem Orte er sprach zu ihr Horus dein Sohn gieng auf
ⲟⲩⲧⲟⲟⲩ ⲉⲛⲕⲟⲧⲕ ⲁϥⲥⲓⲧⲉ ⲛⲉϥⲟⲩⲉⲗⲗⲉ ⲁⲩⲱ ⲁ ⲛⲉϥϣⲱⲛⲏⲩⲉ ⲁϥϭⲟⲡ ⲟⲩⲃⲛⲏϭ ⲟⲩⲃⲁⲛⲕ ⲟⲩϩⲣⲓⲙ ⲉⲧⲟⲟⲩ
einen Berg um zu schlafen sie sang seine Lieder er stellte seine Netze auf er fieng einen Sperber einen einen Raubvogel des Berges
ⲁϥϣⲁⲁⲧϥ ⲛⲁⲧⲥⲟⲟⲣⲧⲉ ⲁϥⲡⲉⲥⲧϥ ⲛⲁⲧⲕⲟϩⲧ ⲁϥⲟⲩⲁⲙϥ ⲛⲁⲧϩⲙⲟⲩ ϩⲏⲧϥ ⲁϥⲙⲕⲁϩ ⲛⲉⲕⲟⲧⲉ ⲛⲧⲉϥ
er zerschnitt ihn ohne Messer er kochte ihn ohne Feuer er aß ihn ohne Salz es wurde ihm traurig (siehe oben) es war die Umgebung
ϩⲉⲗⲡⲉ ⲁϥⲧⲓⲧⲕⲁⲥ ⲉⲣⲟϥ ⲡⲉϫⲁⲥ ⲛⲁϥ ϫⲉ-ⲉⲕⲁⲛ ⲛⲡⲉⲕⲟⲛⲧ ⲛⲡⲉⲕⲟⲛ ⲡⲁⲣⲁⲛ ⲡⲣⲉⲙⲏⲧ ⲡⲉⲧϣⲁϥⲃⲓ ⲡⲣⲉ
seines Nabels er that ihm weh sie sprach zu ihm du kennst mich nicht nicht kennst du meinen Namen in Wahrheit den der trägt die Sonne
ⲉⲡⲉⲙⲛⲧ ⲛⲃⲓ-ⲡⲟⲟϩ ⲉⲉⲡⲓⲏⲃⲧ ⲛⲃⲃⲓ-ⲡⲥⲟⲟⲩ ⲛⲥⲓⲟⲩ ⲛϩⲓⲗⲁⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲧϩⲁⲣⲁⲧϥ ⲛⲡⲣⲏ ⲛⲕⲧⲁⲣⲕⲟⲟⲩ
zum Westen und trägt den Mond zum Osten und trägt die sechs Versöhnungssterne, welche sich bewegen(?) mit der Sonne und du beschwörst die
ⲛⲡϣⲉⲙⲧϣⲉ ⲛⲙⲟⲩⲧ ⲉⲧⲕⲱⲧⲉ ⲉⲧϩⲉⲗⲡⲉ ϫⲉ-ϣⲱⲛⲉ ⲛⲓⲙ ϩⲓ-ϩⲓⲥⲉ ⲛⲓⲙ ϩⲓ-ⲧⲓⲧⲕⲁⲥ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϩⲛ-ϩⲏⲧϥ ⲉⲛⲓⲙ
die 300 Adern (ἀρτηρίαι) welche umgeben den Nabel Jede Krankheit und jedes Leid und jeder Schmerz der im Herzen (Magen) des NN
ⲡϣⲛⲛⲓⲙ ϣⲁⲣⲉϥⲗⲟ ⲛⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ⲁⲛⲟⲕ ⲉⲧⲙⲟⲩⲧⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓⲥ ⲡⲉⲧϯ ⲙⲡⲧⲁⲗϭⲟ
Sohn des NN ist höre sogleich auf ich bin es der redet der Herr Jesus der gibt die Heilung

Dieser Zauberspruch umfasst Col. II und Versum des Pap. 8313 der Koeniglichen Museen zu Berlin. Col. I enthält den Zauberspruch zur Erleichterung der Geburt. Vorstehenden Zauberspruch nennt Erman: Horus und Isis, Zauberspruch gegen Leibschmerzen. Der Text ist stark verderbt. Besprochen ist Herkunft und Inhalt in der Zeitschrift für aegypt. Sprache und Alterthum 1895 Hft I Erman „ein Koptischer Zauber" und Erman „Heidnisches bei den Kopten."

Für die altaegyptische Anatomie sind besonders die 300 Gefäße, die vom Nabel ausgehen zu erwähnen; dann sind zu beachten die symptomatischen Bezeichnungen ϣⲱⲛⲉ, ϩⲓⲥⲉ und ⲧⲓⲧⲕⲁⲥ, die sich als šnꜥ obstipatio Härte ḥus = περίττωμα und vielleicht als das vomere im Papyrus Ebers wiederfinden. Im Pap. Westc. ist šnt auch ein Symptom beim Beginn der Wehen und wird in der Parallelstelle mit mn wiedergegeben. An beiden Stellen 9,22 u 10,4 wird auch qsn von der Geburt gesagt. ⲧⲓⲧⲕⲁⲥ in gleicher Verwendung stand auch in Columne I des besprochenen Kopt. Pap. von Geburtswehen gebraucht, wurde aber später durch das scheinbar gebräuchlichere ⲧⲓⲛⲁⲕⲉ ausgebessert. Auch der Nabel ϩⲉⲗⲡⲉ helpe als Nabelschnur ḫpa findet sich im Pap. Westc. dreimal wieder. Das mit ϩⲏⲧ ḥet verbundene ⲙⲕⲁϩ das mkaḥ das meist ein trauern ausdrückt und hier nur für nausea stehen kann, erinnert an kuk Nacht und seine Verwendung mit dem Herzen zusammen im Pap. Ebers und Pap. Westc. sowie an das homerische purpurn werden.

30.7.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

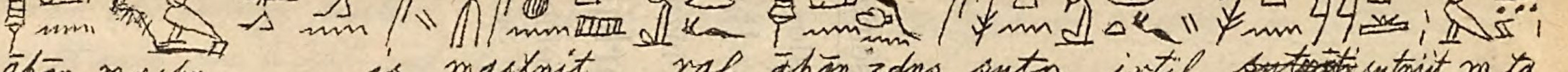
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

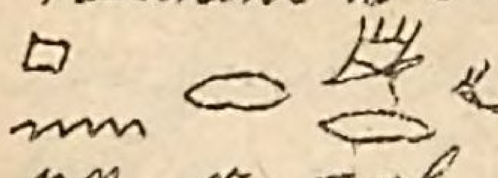
in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Im römischen Rechte konnte der Vater das neugeborene Kind verstoßen und dadurch die sofortige Tötung veranlassen. In Aegypten wurde mit der Elternliebe gerechnet. Da die aegyptische Cultur noch zu sehr in dem Maternate wurzelt, so wird der Vater überhaupt nicht gefragt. Die Liebe der Mutter zum Kind würde aber nie zugeben, daß ihr Neugeborenes ein lebensunwürdiger Krüppel sei. Sollten also Krüppel schon bei der Geburt beseitigt werden, so konnte die Entscheidung über Leben oder Tod des Neugeborenen nur den Hebammen übertragen werden. Nicht immer blieb aber die Rücksicht auf eine krüppelfreie Nation das einzig Ausschlaggebende. So befiehlt 2. Mosek 1,16 der König der neuen Dynastie (מֶלֶךְ־חָדָשׁ) die überhandnehmende Vermehrung der Israeliten dadurch zu verhindern, daß die Hebammen alle Knaben töten. Der Satz: Wenn ein Sohn es, so tötet ihn und wenn eine Tochter es, so lebt es. Klingt an den Satz Pap. Eb. 97, 13 an, so daß es nur eine momentane Aenderung der altehrwürdigen Hebammeninstruction im Pharaonenlande zu sein scheint. Und die Hebammen hielten sich in ihrer Gottesfurcht (auf die aegyptischen Götter bezogen) lieber an den Wortlaut der alten Hebammeninstruction mit göttlicher Autorität als an den königlichen Tagesbefehl. Zu beachten ist es auch, daß der König später die Hebammen (vers 18) zur Rechenschaft zieht mit den Worten: Warum laßt ihr die Gebrenen leben. Wenn nicht den Hebammen die Entscheidung über Leben und Tod zustand müßten wir eher erwarten: „Warum tötet ihr nicht?" In Papyrus Westcar scheint Meschent diese Rolle des Ent-„scheides über Leben und Tod zu übernehmen. Pap. Westc. 10, 12.



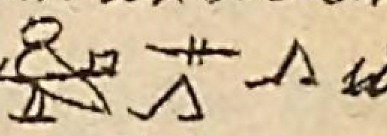
āḥān masbn is mashnit raf āḥān zdns sutn irtif ~~sutnit~~ sutnit m ta

Meschent stellte sich zu ihm sie sagte: ein König der das Königtum in diesem

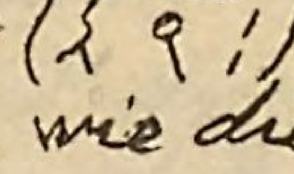


pn r zrf

ganzen Lande führen wird.

In dieser Übersetzung von Erman ist der Ausdruck  un-~~der u~~ sicher, da er 9 Zeilen früher Musikinstrumente spielen bedeutet. Erman bemerkt selbst dazu: „Die Göttin Mshnt spielt hier dieselbe „Rolle der schicksalverkündenden Göttin, die in den neuaegyptischen Märchen den sie-„ben Hathoren zufällt; in der That hat Maspero (Études égypt I, 27) gezeigt, daß „die Mshnt geradezu die Schicksalsgötter Šˀy und Rnnt vertritt." Der Text fährt fort.

 es war Chnum im Heillassen (oder im Heil-befinden) seine Glieder.

Xnum hir suza hānf. Darnach muß wohl Meschent durch den Ausspruch ihrer Prophezeihung sich gleichzeitig gegen die Tötung des Kindes ausgesprochen haben, die im gegenteiligen Falle Chnum auszuführen gehabt hätte. Ich muß hier auf § 79 des Soranus zurückgreifen. Es kann hier auch der zweite Teil der dort vorgeschriebenen Untersuchung dem Chnum zugefallen sein. „Sodann ist es erforderlich, daß das Kind, sobald es auf den Boden gelegt ist, sogleich kräftig „schreie. Wenn es nämlich eine längere Zeit hindurch still ist oder nur „ganz wenig winselt, so erweckt das den Verdacht, daß ihm irgend ein Zufall „zugestossen ist und es leidet. Ferner müßen alle Glieder (), Körperteile u. Sinnes„werkzeuge in normalem Zustande, die Körperöffnungen wie die der Ohren, der Nase

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

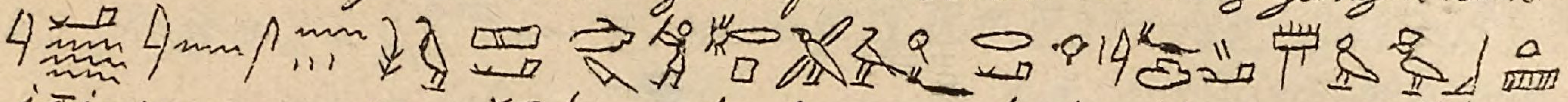
Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

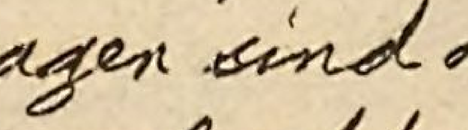
Geburt 4

der Speiseröhre, der Harnröhre, des Afters ganz frei, die Bewegungen jedes einzel-
„nen Gliedes normal, nicht schwach und matt, ebenso die Beugung und Streckung
„der Extremitäten, Grösse, Gestalt, und Empfindung normal sein, welches letztere wir
„am besten durch Augenschein ermitteln, indem wir einen Druck mit dem Finger
„ausüben. Denn ganz natürlich ist es, daß jeder Stich und Druck schmerzt.
„Ein gegenteilig beschaffenes Kind ist nicht zum Aufziehen geeignet." Huber in Memmingen verweist dabei auf Ploss, das Kind I, 62. und humi positio infantum als römischen Rechtsbrauch. Auch der Tätigkeit der Meschent dürfte darnach vermuthungsweise ein Legen auf den Boden vorausgegangen sein.



iāinsur su šād chpaf rda har ifid m dbt

sie waschen es schnitten seinen Nabel ab legten auf ein Bett von Ziegelstein

Erman führt zu dieser seiner Übersetzung an, daß šad chpa sich auch im Totenb. 17, 19. findet „denn wozu man Kindern ein „Bett aus Ziegelsteinen" giebt, „ist nicht zu ersehen" In der Anmerkung sagt Erman: „Nur um keine Spur zu „übergehen, erinnere ich an die אבנים des Exod. 1, 16 und daran, daß das mshnt in „correcter Schreibung mit einem Steine ▭ determiniert wird, wofür bisher kein „Grund beigebracht ist." Ich glaube, daß nach dem Waschen und Abnabeln das Kind von den Ziegelsteinen weg auf ein weiches Lager kam und daß der ~~[illegible]~~ Akt der humi positio dh des Legens auf Ziegelsteine nicht besonders erwähnt ist. Es würde dann der Schluß lauten: Von den Ziegelsteinen weg legten sie es auf ein Betttuch. Das wirft auch ein Licht auf die אבנים. II Mošeh 1, 16 ist zwischen der Geburtshülfe der Hebammen und ihrem verlangten Verdict auf Tod וראיתן על־האבנים eingeschoben. Statt der früheren Deutung der ~~Geburtsst~~ Doppelsteine als Geburtstuhl soll es sich nach neueren Auslegern um die Geschlechtsteile handeln, nach denen die Diagnose auf Knaben oder Mädchen gestellt wird. Auch im hippokratischen Jusjurandum solle plötzlich unter Steinen die Hoden verstanden werden οὐ το-μέω δὲ οὐδὲ μὲν λιθιόντας, wie mir Dr R. Fuchs citiert. Darnach ließe sich aber für die mosaische Stelle ganz gut wörtlich übersetzen: Wenn ihr Hebräerinnen entbindet, so seht auf die Steine (auf die nämlich das Neugeborene zur Probe gelegt ist) und wenn es ein Knabe ist, so laßt ihr sterben (weil er angeblich nach der Probe der humi positio zum Aufziehen zu schwächlich ist) und wenn es eine Tochter ist, so lebt sie. (weil sie dann wohl meist die Zeichen bietet, die ein Aufziehen räthlich erscheinen lassen). Soranus sagt § 78: „das Kapitel der Kindererziehung ist umfangreich und vielseitig. Folgende Fragen sind darin zu erledigen: Welche Frucht ist „zur Aufziehung geeignet, auf welche Weise ist die Nabelschnur zu trennen, „das Kind zu wickeln, zu reinigen und zu baden, wie ist es zu betten etc." Von der Nabelschnur, die hier  chpa (nach Erman wohl genauer chpa zu schreiben) genannt ist, erfahren wir nur, daß sie abgeschnitten wurde. Da die alten Aegypter noch dem Bronzezeitalter angehören, für rituelle und chirurgische Zwecke aber noch die Steinmesser beibehalten hatten, so müßen wir als Instrument für das Abnabeln auch ein Feuersteinmesser annehmen.

28.6.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Geburt 5

Über das Wickeln des Kindes finden wir auch nichts Näheres als das Determinativum des Wortes [hieroglyphs], wodurch das Bett des Kindes aus Geweben bestehend (also Windeln) bezeichnet wird. Auch über das Reinigen und Baden erfahren wir aus dem Pap. Westcar nichts als dass es überhaupt stattgefunden hat. Ich habe im Pap. Westcar bisjetzt nur das Kind nach der eigentlichen Geburt besprochen und dadurch vorgegriffen, weil ich hiefür auch die einzige längere Parallelstelle aus dem Papyr. Ebers und dem Exodus zur Verfügung hatte. Ich muss in den folgenden Zeilen auf den Geburtsverlauf selbst eingehen. Ich will einstweilen die hieher gehörigen Stellen des P. Westcar von Tafel 9ab in ihrer Reihenfolge geben.

IX,7 [hieroglyphs] IX,10 [hieroglyphs]

Xrud III nit m Xat n rdddt — hmt furti (iwrti Erm.) m Xrud III

drei Kinder, welche im Leib der Rededet sind — eine Frau schwanger mit 3 Kindern

[hieroglyphs] IX,17 [hieroglyphs]

n ra — mss irf sb nun — rdddt mss m ibd 1

des Gottes Ra — Wann gebiert sie? — Rededet gebiert im erst. Monat der Pertjahreszeit

[hieroglyphs] IX,21 [hieroglyphs]

prt hur 15 — uāu m nn hur — chpr — unin rdddt — har Xnts

zeit am 15. Tag — einen von diesen Tagen — geschah es — dass Rededet — Wehen

[hieroglyphs]

gsn msss — zdin — hn n ra — nb saXub — in isit nbtht — msXnt

fühlte. — die Majestät des Ra — des Herrn von Sachub — sagte zu Isis — Nephthys — Meschent

[hieroglyphs]

hqt Xnum — hui — aSdstan — samaitun — rdddt — m pa

Heqet und Chnum — Gehet — und — entbindet — die Rededet — von den

[hieroglyphs] ... IX,27 [hieroglyphs]

Xrud III nit m Xats — uza pu irn nn natr irnsun Xpur

drei Kindern welche in ihrem Leibe sind. — diese Götter giengen und hatten ihre Gestalten zu

[hieroglyphs] (X,1) [hieroglyphs]

sun m Xunüt — Xnum — hnasun — Xr qni — spr pu irn-

Tänzerinnen (?) gemacht — Chnum war mit ihnen und trug den Geburtsstuhl — sie gelangten

[hieroglyphs]

sun r per usrra — gmasun — su āhā rar shd — unin-

zum Hause des Userra (od. Rauser) — sie fanden ihn — stehen bekümmert (??) — sie spielten

[hieroglyphs]

sun har māsbnf mnitsun ? — āhān zdnfnsun hunti mtun st pu nit

vor ihm ihre Ketten (?) und Klappern (?) — er sagte zu ihnen Meine Herrinnen, seht, es ist eine Frau

[hieroglyphs]

har mns gsn — mass āhān zdnsun dak maun is mākun ruchiun smis

welche Wehen fühlt — sie sagten lasse sie uns sehen; siehe wir wissen zu entbinden

[hieroglyphs]

āhān zdnfnsun uza — āq pu irnsun tap m rdddt

er sagte zu ihnen: Kommt! — Sie traten ein vor die Rededet

29.6.97 Bad Neuenahr, Rheinpreussen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

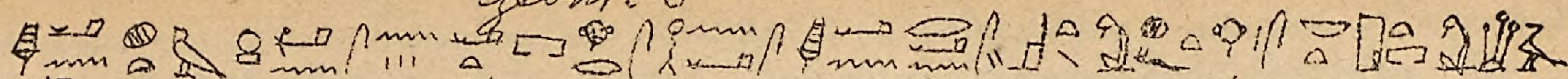
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

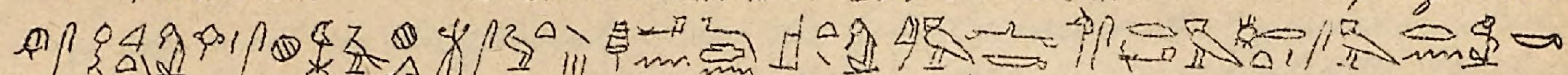
in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Gebrurt 6



ȧḥān ẋtmnsun ȧt ḥrs ḥnȧs ȧḥān rdanis ist ẋft ḥars nbtḥt ḥas

sie verschlossen die Kammer hinter ihr mit ihr Isis stellte sich vor sie Nephthys hinter sie



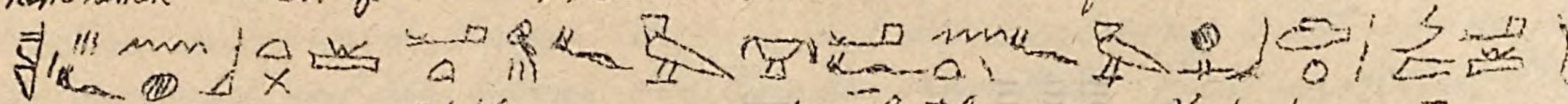
ḥqt ḥars sḥaḳ musut ȧḥān zdn ist imk usr m Kats m rnk

während Hekt die Geburt beschleunigte es sagte Isis sei nicht stark in ihrem Leib in jedem dei-



puii n usr rf uār in ḳrad ḥr ṭāp ȧuis m ḳrad n maḥ 1 rd

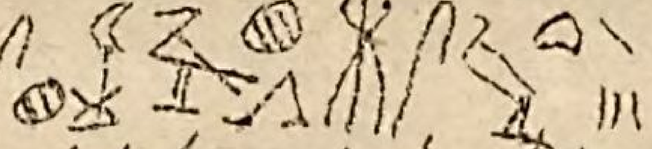
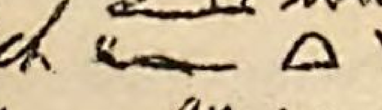
nem Namen Usaref Dieses Kind kam heraus auf ihren Armen als ein Kind von einer Elle, dessen



qaus ẋbt ȧtetf m nub ȧfntf m ẋsbud maā

Knochen wachsen dessen Abfall der Glieder aus Gold bestand und dessen Kopftuch aus echtem Lapislazuli war.

(hieran schließt sich das erwähnte Waschen u. abnabeln.)

Ich habe hier interlinear die Übersetzung von Erman gegeben. Wenn dieselbe grammatika-lisch und lexigraphisch auch noch besser begründet wäre, würde ich mich derselben doch sachlich nicht anschließen können. Nun hat Erman selbst wiederholt Fragezeichen an-gebracht, so daß mein Medicinergewissen mit Änderungsvorschlägen sich noch mehr hervor-wagen kann. Zuerst taucht die Frage nach der Stellung der vier Göttinnen auf. Meschent spricht vom Geschick der Neugeborenen und wurde von mir darum schon oben mit der ersten Figur des Cleopatrabildes identificiert. Sie wäre dann zur Rechten der Kreisenden gestanden. Denn die zweite Frau des Cleopatrabildes scheint nach der Haltung der linken Hand zur Linken gedacht. Nach aegyptischen Perspektivregeln und dem Erfordernis Cleopatra mit ihrem Kinde in die Mitte zu bringen mußten diese ~~Beid~~ beiden Hebammen der Seite weiter nach hinten verlegt werden. Sie sollen mit den Händen den Bauch nach unten drängen und reiben" was im Pap. Westc. als  Beschleunigen der Geburt bezeichnet wird und hier der Heqt zugeschrieben wird. Diese Göttin steht also zur linken Seite und kann mit ihrer rechten Hand den Fundus des Uterus besser reiben und pressen als die Meschent zur rechten Seite. Letztere müßte nämlich dazu mehr nach vorne treten und würde die eigentliche Hebamme in ihrem Spielraume wesentlich beengen. Isis zeigt sich nach ihrer ganzen Thätigkeit als die eigentliche Hebamme entsprechend der fünften Frau des Cleopatrabildes, während Nephthys in der Stellung der dritten gedacht werden muß, welche die „Gebärende verhinderte, daß diese während der Wehen nach vorne rutsche". Nun zum Geburtsverlauf selbst. Erman macht schon darauf aufmerk-sam, daß niemand etwas Abnormes im obigen Geburtsverlauf findet. Ich schließe dar-aus, daß es dann nur die kurze Beschreibung eines normalen Geburtsverlaufes sein kann. Es wird also erst der Kopf, dann die Arme, dann der Leib, dann die Beine geboren. Das Kind ist bedeckt mit vernix caseosus. Zuletzt folgt die Nachgeburt. Um wieder einmal von rückwärts zu beginnen, so schimmern die Eihäute an der Nachgeburt bläulich. Bläuliche Verästelungen ~~sind die~~ durchsetzen von der Nabelschnur aus den Mutterkuchen. Bei der normalen Umstülpung der Nachgeburt im Geburtsverlauf kommt die blauschwarze Farbe (auch die Ibisschutter führt diese Farbenbezeich-nung) sehr zum Vorschein. Die Configuration der Nachgeburt als Sack läßt sie also wohl mit einem Königskopftuch von echtem Blauschwarz vergleichen, so daß ich  mit Nachgeburt übersetzen möchte also: Seine Nachgeburt war echt cyanös gefärbt. Daß hier die Waschung und Abnabelung erst nach der Ausstoßen der Nachgeburt vorgenommen wird, deckt sich wieder mit der Geburtshülfe des Soranus

Rheinwenßen Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Geburt 7.

Soranus nimmt eine Trennung der Nabelschnur vor Ausstoßung der ~~Gebu~~ Nachgeburt nur als Ausnahmefall an. §71 „Nach der Geburt des Kindes bleibt bisweilen die Nachgeburt zurück Dabei hängt das Chorion entweder noch am Nabel des Em„bryo oder es ist von ihm getrennt, indem die Geburt praecipitirt geschehen ist oder „eine unerfahrene Hebamme es abgerissen hat." Vorher hat er gesagt §70 „Folgt dem „Kinde zugleich auch die Nachgeburt, so kann man in der Behandlung ungestört „fortfahren. Bleibt die Nachgeburt jedoch zurück, so muß man das Kind der Mutter zur „Seite legen." Nach Soranus haben alte Geburtshelfer das Gewicht des unabgenabelten Kindes zum Herausziehen der Nachgeburt verwendet. Der Geburtsakt wird im Pap. Westcar mit einem kurzen Segensspruch der Isis eingeleitet der in den drei Fällen ein Wortspiel auf den Namen des Kindes darstellt. Eine wirkliche Beschwörungsformel kann dies nicht genannt werden. Aber dieser Brauch zur Zeit der Abfassung des Pap. Westc. ist der Ausgangspunkt zu den verschiedenen Geburtsbeschwörungen. Soranus solchen Sachen abhold spricht nur von tröstenden Worten, mit denen die Hebammen der Kreisenden über die Gefahr hinweghelfen sollen. Bei seinen weniger aufgeklärten Zeitgenossen waren wohl schon ächte Beschwörungen und Amulette im Gebrauch. Bei den Nachkommen der Aegypter den Kopten ist eine solche Geburtsbeschwörung erhalten. Erman veröffentlichte den stark lückenhaften Text des koptischen Papyrus P 8313 der Königl. Museen zu Berlin in seinen <u>aegyptischen Urkunden 1895</u> an erster Stelle.

....... ΠΕΝΤΕ-ΝΙϨΑΓΙΟϹ ΤΙΠΕΤΡΑ ΝΑΤΚΙΜ ΛΕΒΟΛ ΠΑΛΟΥ ΝΤΕ-ΤΑΛΟΥ
dieser Heiligen. Dieser Stein er komme bewegen lassen ... beim Sohn der Jungfrau
ΠϢΗΡΠ ΜΙϹΕ ΝΠΕϤΙΩΤ ΜΝ-ΤΕϤΜΑΑΥ ΙϹ ΠΕΝϪΟΕΙϹ ΑϤΕΙ ΕϤ ΜΟΟϢΕ ΠΤΟΟΥ
dem erstgeborenen seines Vaters und seiner Mutter Jesus unser Herr gieng spazieren
ΝΕϪΟΕΙΤ ΝΤ.... ΝΠΕϤΜΤ ϹΝΟΟΥϹ ΝΑΠΟϹΤΟΛΟϹ ΑϤϬΙΝΕ ΝΟΥΕΙΟΥΛ ΕϹϨΗΚ ΤΡΑ
auf dem Oelberge mit seinen zwölf Aposteln er fand eine Hirschkuh eine arme die ~~von~~
ΕϹΤΙ-ΝΟΚΕϪ ΕΤΡΕϹΜΙϹΕ ΑϹϪΙΑϹ ΑϹϢΑϪΕ ϪΕ-ΧΑΙΡΕ ΠΑΛΟΥ ΝΤΕ-ΤΑΛΟΥ ΧΑΙΡΕ
Wehen zur Entbindung hatte die rief ihm zu: Sei gegrüßt du Sohn der Jungfrau sei gegrüßt
ΠϢΗΡΠ ΜΙϹΕ ΝΠΕϤΙΩΤ ΜΝ-ΤΕϤΜΑΑΥ ΕΚΕΕΙ ϢΑΡΟΙ ΝΓ ΒΟΗΘΙΑ ΕΡΟΙ ϨΝ-ΤΕΙΟΥΝΟΥ
du erstgeborener seines Vaters und seiner Mutter komme zu mir und hilf mir in dieser Stunde
ΝΑΝΑΓΚΗ ΑϤΚΕΤ-ΝΕϤ ΒΑΛ ΕϪΟϹ ϪΕ-ΜΕΡΝΑϢΤΩΟΥΝ ϨΑ-ΠΑΕΟΟΥ ϪΕ-ΕΡΕΤΩΟΥΝ
der Noth da wandte er seine Augen auf sie u. sprach du kannst nicht ertragen meinen Glanz weil du erträgst
ΝΠΑΜΤϹΝΟΟΥϹ ΝΑΠΟϹΤΟΛΟϹ ΑΛΛΑ ϢΑΙΠΩΤ ϤΟΤΙ ΜΙΧΑΗΛ ΠΑΡΧΑΓΓΕΛΟϹ ϢΑΡΟ ΜΝ
~~meiner~~ zwölf Apostel aber ich pflege wegzugehen (~~zu~~ sende) den Erzengel Michael zu dir und
ΠΕϤ ϨΝ-ΤΕϤϬΙϪ ΝϤϪΙ ΝΑϤ ΝΟΥΑΡΧΗ ΝΗΡΠ ... ΕΠΙΚΑΛΕ ΝΠΑΡΑΝ ΕϨΡΑΙ ΕϪΟϤ
der in seiner Hand. er wird sich nehmen eine Arche Wein er wird anrufen meinen Namen darüber
ΜΝ-ΠΡΑΝ ΝΠΑΜΤϹΝΟΟΥϹ ΝΑΠΟϹΤΟΛΟϹ ϪΕ-ΠΕΤΚΑΛΕϪ ΜΑΡΕϤϹΟΥΤΝ ... ΕΙΕ ΠΑΟΥΟΕΙΝ
und den Namen meiner zwölf Apostel was krumm ist werde gerade mein Licht
ϢΑΡΕ-ΠΟΥΩϢ ΝΠ....ΠΗ ΑΝΟΚ ΕΤϢΑϪΕ ΠϪΟΕΙϹ ΙϹ ΠΕΤΤΙ ΝΠΤΑΛϬΟ +
es pflegt der Wunsch nach ich bin es der Herr Jesus, der Heilung verleiht

In dieser stark christianisierten Formel ist deutlich der altheidnische Kern versteckt und nur Christus mit seinen zwölf Aposteln vielleicht für einen alten <u>Horus</u> und der Erzengel Michael vielleicht für einen heidnischen <u>Duhit</u> eingetreten. Wenn nun auch vom Pap. Westcar bis zu dieser Zauberformel eine große Veränderung wahrzunehmen ist, so kann doch letztere Formel schon ein paar Jahrtausende alt sein, da letztere in ihrer Niederschrift circa tausend Jahre nach unserer Zeitrechnung zu setzen ist und die Abfassung des Pap. Westcar in eine Zeit vor dem neuen Reich zurückreicht, in der die ~~Weizener~~ Gerstenernte kurz vor den 15. Tybi des Wandeljahres fiel. Auch an diesem Beispiel ist wieder der allmällige Übergang vom nüchternen Naturalismus zum mystischen Zauberkram nachweisbar, wie auch unsere heutige aufgeklärte Epoche der Medicin im letzten Jahrzehnt nur allzu zugänglich für Mysticismus ist. 14.7.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Geburt 8

Auf eine Abweichung zwischen der Darstellung im Cleopatrabilde und der Geburtshilfe des Soranus habe ich schon im Blatt 2 hingewiesen und angenommen, daß die Weglassung im Cleopatrabilde einem Bedürfnis des aegyptischen Künstlers entsprach. Um so mehr müssen wir aber die Wahrscheinlichkeit gelten lassen, daß auch im Pap. Westcar der Geburtsstuhl eine Rolle spielt. In der fortlaufenden Übersetzung habe ich schon das Wort [Hieroglyphen] qani, das Erman unübersetzt ließ, damit wiedergegeben. Der Begleiter der vier Hebammen wird vom Ehemann XI, 7 direkt als [Hieroglyphen] paiten χr qni euer Träger des Qni so zu sagen in einem Compositum entsprechend der Schlußdetermination [Hieroglyphen] bezeichnet, so daß also zu vier Hebammen ein solcher Träger zu gehören schien. Nach 10,1 wird Chnum auch einzig als männlicher Begleiter zum Tragen dieses Instrumentes mitgenommen. Wollten wir annehmen, es handle sich um ein Requisit für die Göttinnen in ihrer Gestalt als Tänzerinnen, so müßte mir erst ein solches Requisit ~~nah~~ namhaft gemacht werden können, das die Tänzerinnen nicht selbst tragen können. Auch tritt ihre Tänzerinnengestalt später sehr in den Hintergrund. Im gleichen Pap. Westc 7,12 und 7,14 erscheint ein ähnliches Wort [Hieroglyphen] quni Sänfte. Erman führt dazu an [Hieroglyphen] qni LD Lepsius Denkmäler III, 32, 30 wo noch ein hdum [Hieroglyphen] d.h. Schemel dazugehört und [Hieroglyphen] qun, eines der zahlreichen Worte für Thron in den Ptolemaeertexten. Eine Sänfte kann an unseren Stellen nach Erman nicht gemeint sein, da eine solche nicht einen sondern vier Träger erfordern würde. Ein Sessel wird es darnach aber doch sein müßen und dann kann es nur der Gebärsessel sein. Erman erinnert hier auch an Brugsch Wörterb. Suppl 1253, wo [Hieroglyphen] eine Art Kleid der sm-Priester beim Totencult sein soll. Vielleicht ließe sich aber an dieser mir unzugänglichen Stelle auch an einen Geburtsstuhl als Symbol der Wiedergeburt oder etwas ähnliches denken. Ich muß also hier zusammenfassen, daß [Hieroglyphen] nichts anderes sein kann als ein Stuhl, der von einem Träger getragen wird und der als Requisit von Hebammen der spezifische Geburtsstuhl ist. Dazu siehe noch δίφρος μαιωτικός bei Oribas. II, 425 des Chirurgen Antyllus. Gerade das Determinativum [Hieroglyphen] weist auch auf den Geburtsstuhl, da Soranus anführt, daß die Querhölzer ~~Sitz~~ des Geburtsstuhles ähnlich der Form des griechischen Buchstaben Π ~~zusammen~~ eingefügt seien. In der Soranusübersetzung führt Huber aus Memmingen zu I, 21, §68 eine Reihe für den Geburtsstuhl einschlägige Litteratur an: „Auf dem Geburtsstuhle soll die Gebärende fest sitzen. In der Mitte des Stuhles und dort, wo die Genitalien ruhen, soll ein kleiner halbmondförmiger Raum ausge-
„schnitten sein Der unter dem Sitze befindliche Teil des Stuhles soll an den Seiten mit Brettern
„beschlagen, vorne und hinten dagegen offen sein zur Verwendung beim Geburtsakt.
„Über dem Sitze sollen an beiden Seiten 2 Querhölzer von der Gestalt des Buchstaben
Π eingefügt sein, damit man in diesen beiden Anstrengungen die Hände der Ge-
„bärenden stützen kann; im Rücken befinde sich eine Lehne, welche den Hüften und dem
„Becken das Zurückweichen unmöglich mache Der Geburtsstuhl muß so sein,
„wie wir ihn beschrieben haben, außerdem kann auch ein Sessel zugelassen werden,
„der vorne oder hinten ausgeschnitten ist. Der Höhlung wird hinten in der Regel noch
„ein mit Leder benähtes Polster hinzugefügt." Soweit Soranus. Bevor wir nicht authentischere aegyptische Beschreibungen oder gar Abbildungen des [Hieroglyphen] besitzen, glaube ich ohne allzuviel Fehler die obige Beschreibung des Soranus auch für den aegyptischen Geburtsstuhl einsetzen zu dürfen.

15.7.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

inr n ro-mu, inr n mu, inr n sept-mu, inr sepdu = Asphalt 1 Drogen

Als Stein inr bezeichnete Arzneistoffe finden sich in mehreren Recepten des Papyrus Ebers. Eine kurze Notiz von mir hierüber bringt die pharmaceutische Post in Wien. Scheinbar handelt es sich um mehrere Sorten von Steinen. Doch nach den allmähligen Übergängen in den Namen kann es sich nur um ein Mineral handeln kann, dessen Benennung örtlich und zeitlich schwankte. Wenn ich auf Blatt 6 von Bestandteile des Papyrus Ebers den ursprünglichen Abschnitt C von LXVII,17 oder gar schon LXVII,7 beginne und dadurch den Lüring'schen 12. Abschnitt durchtrenne, so kommt die besprochene Droge im Abschnitte C einmal kurz als inr n mu und zweimal voller als inr n ro-mu dh. als Stein vom Wasser und als Stein vom Munde des Wassers vor. Diese einzige Stelle mit inr n mu hat ein späterer Benützer des Papyrus wie es scheint durch Zwischencorrectur des ro mit rother Tinte auscorrigiert. inr n sept mu Stein von der Lippe des Wassers XLVII,3 wird einmal und zwar an der Grenze zwischen Teil A u Teil B in den Recepten, die vom höchsten Arzte dh. dem Sonnengotte Ra selbst stammen sollen und zwar in dem Recepte für die Himmelsgöttin Nut mit anderen Substanzen zu einer Salbe zusammengeschmolzen (erhitzen, machen zur einheitlichen Masse). An den acht anderen Stellen von A u B steht inr sepdu, was Lieblein-Joachim, ohne einen Grund dafür anzuführen mit „Lapis Memphites" übersetzt haben. Wenn auch hier die Orthographie mit Substituierung eines anderen Dentallautes völlig geändert ist, so sind vielleicht wechselnde Etymologien für die wechselnde Schreibung dieses ausländischen Productes maſsgebend. Denn auch inr sepdu ergiebt mit Änderung des einzigen Dentales Stein der Lippen als Kürzung des Ausdruckes „Stein der Lippen des Wassers. Dieser Name führt in zwei Beziehungen auf die Deutung Asphalt. Prof. Hommel hatte die Freundlichkeit mich darauf aufmerksam zu machen, daſs Südbabylonien oft als die „Mündung der Ströme" in Keilschrifttexten bezeichnet wird. Ein von hier exportiertes Mineral kann aber nur der Asphalt sein. Denken wir aber an den Asphalt den die Araber heute noch als Hagr el behireh bezeichnen und an die Erzählungen vom toten Meer, so kann der Stein, den die Lippen des Wassers ausgespieen haben, wieder nur der Asphalt sein. In Mesopotamien war die technische Verwendung des Asphalt sehr verbreitet. Er wird dort verschieden benannt und geschrieben. Prof. Hommel teilt mir folgende drei Schreibungen mit a) ganz kurz allein schon heiſst ittû (Asphalt) und Kupru sumerisch: gunin; synonym ist asû offenbar das herausgehende seil aus der Erde (also die flüssige Naphtha) b) (also unter Vorsetzung des Zeichen als Ideogramm für Wasser) heiſst iddû ~~Asp~~ Asphalt (aber auch Pech überhaupt c) endlich -ud-du-a (dh. das ideographische Zeichen von b) mit den folgenden drei lautlichen Silbenzeichen für ud, du und a) ist gleich Kupru Asphalt, wobei zu beachten, daſs ud-du sonst auch = asû herausgehen heiſst. Darnach scheint es für Prof. Hommel ganz klar zu sein daſs sich das (als Determinativum des Wassers) auf die ursprüngliche flüſsige Natur des Asphalt beziehen soll. Aber auch im Aegyptischen könnte vielleicht ebenso nur Determinativum für den Asphalt sein und dann gar nicht gelesen werden, während ich es oben stets mit mu Wasser umschrieben habe. Nach dieser mehr nur philologischen Betrachtung wird es nöthig auch auf die medicinische Verwendung des Asphalt im Altertum einzugehen und hier bietet vor allem Dioscorides u. Galenus wertvolle Parallelen zu den Verwendungen des Asphalt im Papyrus Ebers.

19.12.96. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen. In der Druckerei liegen geblieben bis Juli 97. Oefele

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Geschlechtsverkehr 2.

Die Ehebrecherin bestrafte man dadurch, dafs man ihr die Nase verstümmelte oder sie lebendig begrub (Woenig I, 45) oder wie im Papyr. Westcar verbrannte. In den erhaltenen Protokollen über einen ungetreuen Aufseher der Arbeiter, der sich eine ganze Reihe von Unregelmäfsigkeiten zu Schulden kommen liefs, werden Übergriffe dieses Vorgesetzten gegenüber den Frauen und Töchtern seiner Untergebenen mitgeteilt (Erman). Zum Feuer der Sechmet will ich anfügen, dafs die historische Schule von Kobert diese Stelle wahrscheinlich auf Ergotismus deuten wird. Ganz allgemein kann man dabei an Verlust der Genitalien also einen anatomischen Verlust denken oder an den Verlust der Geschlechtsfunktion d. h. einen physiologischen Defect. In letzterem Falle käme aufser Lues und Ergotismus, die Erectionslosigkeit der Diabetiker und anderer in Betracht. Gerade Reisende im Orient, die als Gelehrte vom Volke immer als Hakim, Arzt angesehen werden, erzählen wie immer und immer wieder Männer in den besten Jahren um ein Mittel fragen zur Neubelebung der Geschlechtsfunction. Sie klagen über eine complete Impotentia coeundi. Eine solche Impotentia coeundi wird besonders von Herodot und im hippokratischen de aere aqua et locis als Krankheit bei den Skythen (νοῦσος θήλεια – ἀνανδριεῖς) beschrieben. Nach Herodot soll sie die uranische Aphrodite gesandt haben und auch im hippokratischen Buche wird die Göttlichkeit dieser Krankheit ventiliert. Näheres siehe Prokseh die Geschichte der venerischen Krankheiten. Bonn 1895. I p 23 ff. Colllege Preufs-Berlin hatte nun auch noch die Freundlichkeit mir dazu eine weitere Parallele zu senden: „Von dem סריס Castrat durch Menschenhand unterscheidet die Mischnah den סריס חמה den Sonnencastraten. Nachdem durch Oefele erfahren „dafs auch die Aegypter den Verschnittenen durch Amon Re, den Sonnengott kennen, „wird der bisher nicht erklärte Name dieses Sonnen saris verständlich. Die Gemara substituiert dafür meist סריס מן השמים der Castrat durch den Himmel, die „übliche Bezeichnung des hebraeischen Gottesnamens" Ich möchte in diesem Falle nur Re = חמה setzen, während ich השמים für Amon setze, nach der Erklärung Diodors, dafs Zeus unterschieden von Athene = dem Himmel ist. Diese Parallelen führen die lang umstrittene νοῦσος θήλεια vielleicht der Lösung um einen Schritt näher, indem ich geneigt bin, wie gesagt, in ihr die impotentia coëundi der heutigen muhamedanischen Culturgebiete ohne anatomisch nachweisbare Grundlage zu finden. Um nochmals auf die Heiligkeit der Ehe einzugehen, so scheint in Aegypten kein Ehemann etwas dabei gefunden zu haben wenn seine Frau mit dem Könige oder gar angeblich Göttern Geschlechtsverkehr unterhielt. Pap. Westcar 11, 5 lassen die Götter den Priester auf dem Glauben die drei Kinder seiner Frau stammten von ihm. 12, 7 u. 8 erfährt er von seiner Frau dafs es Kinder des Sonnengott und zukünftige Könige sind und feiert darauf hin ein Freudenfest. Dagegen wird, wie oben erwähnt, der Ehebruch zwischen einer Priestersfrau und einem geringen Manne an beiden mit dem Tode bestraft. Der Pap. Westcar giebt aber auch schon an König Snufr ein instruktives Beispiel von impotentia coeundi und ihrer Behandlung durch erotische Anblicke. Nach Zeitschr. f. aegypt. Spr. u. Alt. 1876 p 109 wurde sie durch erotische Reden behandelt. 29. 6. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreufsen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

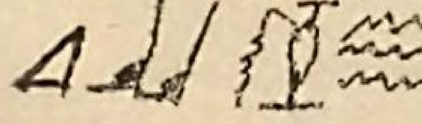
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Geschlechtsverkehr 3

Für den Ehebruch im Pap. Westcar ist bemerkenswert, dass die Aufforderung vom weiblichen Teile ausgeht und dass diese Aufforderung, um sie wirksamer zu gestalten ~~nr~~ von Geschenken der Geliebten an den Geliebten begleitet wird. Im Pap. d'Orbiney 3,7–8 verspricht wieder die Verführerin dem Jüngling Kleider und auch die parallele Geschichte der Bibel vom keuschen Joseph in Aegypten zeigt das Weib activ. Es kann dies kaum Zufall sein, sondern es sind noch die Folgen des erst kurz beseitigten oder vielmehr nur teilweise beseitigten Matriarchates. Das aegyptische Priestertum stellt den conservativsten Teil der Bevölkerung dar. In der aegyptischen Priesterschaft persistiert bis in die spätesten Zeiten ein monogames Patriarchat in seiner Anfangsform d.h. mit Bevorzugung von Geschwister- und Verwandtschaftsehen. Die späteren polygamen patriarchalischen Gebräuche der aegyptischen Laienbevölkerung halte ich für einen weiteren Entwickelungsschritt, indem ich die Einschiebung von Polygamie zwischen Matriarchat und Patriarchat in der Entwickelungsgeschichte der Ehe nach darwinistischer Darstellung für eine Willkühr halte, die geschichtlich nirgends zu erweisen ist. Die Reihenfolge Matriarchat, Polygamie, Patriarchat entspringt nur philosophischen Deductionen, aber keiner einzigen geschichtlichen Beobachtung in der Entwickelung eines einzelnen Volkes. In der Medicin der vorhippokratischen Culturvölker muss ich wiederholt auf diese Frage zurückkommen. Für Altaegypten ergäbe sich also ein junges noch stark mit matriarchalischen Atavismen durchsetztes monogames Patriarchat, das begünstigt durch eine relativ hohe Cultur im zweiten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung bei den höheren Ständen mit Ausnahme der Priesterschaft praematur in eine Polygamie übergeht. Schon zur Zeit des Papyrus Westcar erscheint theoretisch der König wie als Besitzer allen Landes, so auch als Herr aller Frauen, von denen er sich eine Anzahl zum privatesten Gebrauche reserviert, während er zu Gunsten seiner männlichen Unterthanen großmüthig auf den Alleinbesitz der übrigen Frauen verzichtet. Anachronistisch wird dieser Zustand schon von der dritten Dynastie beschrieben. Im Papyrus Westcar hat sich König Snufr einen solchen Harem zum persönlichen Gebrauche reserviert. Er besitzt Frauen, die schon entbunden sind, Frauen, die nur defloriert sind und Mädchen, die noch keinen männlichen Umgang genossen. Unter letzteren sind solche, die nach Entwickelung der Brüste und Behaarung als geschlechtsreif besonders geeignet wären den König zum Geschlechtsgenusse anzuregen. Im Willen des Königs läge auch letzteres, aber sein Körperzustand macht dies unmöglich. Er leidet an der orientalischen Erektionslosigkeit. Er befrug darum die Aerzte (?) des Königshauses ohne Erfolg und wandte sich dann um Rath und Hülfe an den obersten Vorleser und Buchschreiber Zazamanch. Diesem klagt er das Fehlen der Geschlechtserregung. Er wünscht ein Strotzen  wie es das Wasser bei ausgetrockneten Gegenständen macht. Diese Wirkung des Wassers entnehme ich aus hieratische Papyrus von Turin Tafel 141, hieratischen Papyrus Museum von Gizeh No 18026 und 18034, 15 nach den von Lieblein reproducierten Texten. Als Parallele mögen mittelalterliche medicinische Texte dienen. Den ersteren nach cod germ 92 der Münchner Bibliothek hat Pfeiffer in Band 42 Wiener Akademie 1863 p 127 veröffentlicht. Den zweiten Text habe ich mir aus cod germ 722 der Münchn. Hof- u. Staatsbiblioth. selbst copiert.

11.8.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

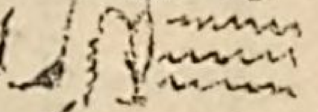
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Geschlechtsverkehr 4.

cod germ 92 p 1a ein igelich mensch der ist geschaffen ûz den vier elementis: ûz
{cod germ 722 1a ein iczlich mensch ist geschaffen von denn IIII elementen das ist von
{ jeder Mensch besteht aus den vier Elementen, das heißt aus
der erde, von dem lufte, von dem wazer, von dem fiure. Die wirme und die hitze hât
{der erden luft wasser vnde feuer Dye wirmm vnde hitze hat
{Erde, Luft, Wasser und Feuer. Wärme und Hitze besitzt der
der mensch von dem fiure, von (1b) dem wazzer die fiuhte, von dem lufte die chelten, von
{der mensche von den feuer von dem wasser hat er dy feucht von der luft hat er dy kelde, von
{Mensch vom Feuer, vom Wasser Feuchtigkeit, von der Luft Kälte und von der
der erde die trücken. Diu rôte varwe chumet einem igelichen dinge von der hitze; diu wîze
{der erden hat er dy truckene dy rote farbe komet einem itzlichen von der hitze dy weiße
{Erde Trockenheit. Rothe Farbe stammt stets von der Hitze, weiße von der
varwe chumt von der chelten, von der trücken wirt ein igelich dinch smal oder dunne,
{von der kelde von der truckene wirt ein itzlich ding smal vnde dünne
{Kälte. Trockenheit läßt alles einschrumpfen und Feuch-
von der fiuhte wirt ein igelich dinch dicke. || Dieser schon in einer Bibliothek doppelt
{von der feuchte wirt es dicke. || erhaltene Text zeigt, daß nach mittelalter-
{tigkeit läßt alles aufschwellen. || licher Auffassung die ~~Erect~~ Erektio-
nen Ausfluß übermäßiger Feuchtigkeit sind. Auch modern sprechen wir noch von „geil" als voluptate excitatus und dabei werden auch sehr saftige Pflanzentriebe als geile Triebe bezeichnet. Daß die mittelalterliche Grundansicht aus dem Altertume stammt, zeigt auch eine Stelle der Excerpta Menonis über Philistion aus dem Zeitalter des Hippokrates: Φιλιστίων δ' οἴεται ἐκ δ' ἰδεῶν συνεστάναι ἡμᾶς τοῦτ' ἔστιν ἐκ δ' στοιχείων πυρός, ἀέρος, ὕδατος, γῆς εἶναι δὲ καὶ ἑκάστου δυνάμεις, τοῦ μὲν πυρὸς τὸ θερμόν, τοῦ δὲ ἀέρος τὸ ψυχρόν, τοῦ δὲ ὕδατος τὸ ὑγρόν, τῆς δὲ γῆς τὸ ξηρόν. Wenn hier auch die weitere Ausführung des ὑγρόν fehlt und in den nächsten Sätzen auf andere Theorien eingegangen, müssen wir eine ähnliche Ansicht über die Schwellung bei der übrigen wörtlichen Übereinstimmung schon bei Philistion und im frühen Altertume voraussetzen. Darnach hatte ich  für den terminus technicus für Erection. Ich müßte allerdings zur beweiskräftigen Begründung noch mehr beibringen, wie mir überhaupt für viele Behauptungen der Vorwurf zu schwacher und zu leichter Begründung mit Recht gemacht werden kann. Aber andersaits würden mich zu langathmige Begründungen allzuweit vom Thema abbringen. Darum zurück zum König mit schlaffem Penis. Zazamanch weiß daß ein starker Sinnenkitzel dazu gehört, um einen abgelebten König aufzuregen. Nackte Mädchen allein können es nicht sein. Erotische Bilder von ausgesuchtem Raffinement, wie sie im obscönen Papyrus von Turin erhalten sind, waren sicher auch schon versucht. Moderne Bordelle greifen zuletzt zu dem Mittel, die Erregung dadurch zu erzielen, daß der abgelebte Mann ~~Zeuge~~ Zuschauer beim Coitus eines anderen Paares oder mehrerer anderer Paare wird. Dies war bei König Snufr sicher noch nicht versucht. Die Frauen seines Harems vor seinen Augen coitieren zu lassen war schon als Gedanke eine Majestätsbeleidigung. Eine fremde Frau, die der König nicht selbst coitierte, vor des Königs Augen von einem anderen Manne coitieren zu lassen, war unter der Königlichen Würde.

11.8.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

MUENCHEN B.U.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Die [Hieroglyphen] des Pap. Westcar sind nach Erman nichts Einzigartiges, da sie 7,5, wo sie zum ersten Male genannt sind, ohne Artikel stehen. Und doch kennt man sie unter Cheops nicht. Man würde sie ganz leicht in Copie anfertigen können, wenn der Zauberer nur etwas Gewünschtes (also nach Erman: ihre Zahl, nach anderer Bedeutung: ihre Länge und nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauche) ihre Gesammtheit mündlich mitteilen könnte. Dies können doch nach meiner Ansicht nur wichtige Texte sein. Nach dieser Annahme müßen wir auch voraussetzen, daß diese Texte vorhanden waren. Als die Dynastie des Cheops zur Regierung kam, waren wohl große Wirren und Revolutionen vorausgegangen, vielleicht auch Invasionen fremder Völker. Die heiligen Bücher wurden von den Priestern versteckt. Die um das Versteck wußten kamen ums Leben. Alles Suchen blieb vergebens. Es lag also nahe sich an einen alten Zauberer von 110 Jahren (angeblich) zu wenden. Er stammte noch aus der Zeit vor Verlust der heiligen Bücher. Die Folge zeigt, daß auch dies vergeblich war die hermetischen Bücher sollen einem frömmeren Geschlechte, der fünften Dynastie vorbehalten bleiben.

Daß von solchen heiligen Büchern, die Jahrtausende nicht profaniert wurden, die Griechen einen verschwommenen Begriff hatten, ist nicht zu verwundern. Der Papyrus Ebers beginnt mit den Worten [Hieroglyphen] ha m ra. Dies wurde griechisch als Bezeichnung des Buches nach seinem Anfange αμβρη Und es konnte so von einem heiligen Aerztebuch αμβρῆς gesprochen werden, wie vom bereschit als erstem Buche der Bibel. Horap. hierogl I, 38: ἔστι δὲ παρὰ τοῖς ἱερογραμματεῦσι καὶ βίβλος ἱερά, καλουμένη ἀμβρῆς, δι' ἧς κρίνουσι τὸν κατακλιθέντα ἄρρωστον, πότερον ζώσιμός ἐστιν ἢ οὔ.

Diese Überlieferung des Wortes Ἀμβρῆς bestätigt die schon oben mitgeteilte Ansicht, daß den Aegyptern eine Benennung ihrer Bücher nach den Anfangsworten geläufig war. Die Nachrichten der Griechen stammen aus jüngster Zeit der Hieroglyphencultur. Auch die erwähnten hieratischen Belege gehören dem neuen Reiche an. Der thebanische Militärstaat des neuen Reiches verpflanzte die nördliche Wissenschaft mit ihren Äußerlichkeiten auch in die thebanische Heimath, so daß gerade hier der Papyrus Ebers mit der unzweideutigen heliopolitanischen Heimatsbezeichnung gefunden werden konnte. Aber auch eine ältere thebanische Medicin war vorhanden. Und bei der Nationalvorliebe der alten Aegypter für das Formelhafte nahm natürlich auch die altthebanische Medizin gewisse äußere Formeln an. Wie jedes Capitel der heliopolitanischen Medicin mit einem capitulum leonis [Hieroglyphen] für den Begriff des Anfanges eingeleitet wurde, so steht an der Spitze thebanischer medicinischer Capitel das Gazellenhaupt [Hieroglyphen] als Typus für Umschau und Betrachtung. Es ist gar nicht unmöglich, daß dieser stereotype Beginn jeden Rubrums (d. h. roth geschriebener Überschrift) ~~zum~~ zur Bezeichnung von Caput, Capitulum, Hauptstück geführt hat, wie ja auch so manches andere Aegyptische heute noch fortgesetzt wird. Auf Tafel I u II des gynaekologischen Kahunpapyrus 17 mal und 1 mal auf Tafel III findet sich die Überschrift [Hieroglyphen] Im Veterinärpapyrus findet sich 3 mal dafür [Hieroglyphen] und einmal [Hieroglyphen] Im Papyrus Ebers erscheint das Wort 36, 4 und 3 mal ~~noch~~ Tafel 100–103 [Hieroglyphen] und dann noch 18 mal kürzer als [Hieroglyphen] also in der Orthographie des gynaekologischen Papyrus. Im Papyrus Brugsch beginnt Tafel 15 einen neuen Tractat. 12, 12. 14, 3 u 14, 6. findet sich [Hieroglyphen];

B. 24. 9. 97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

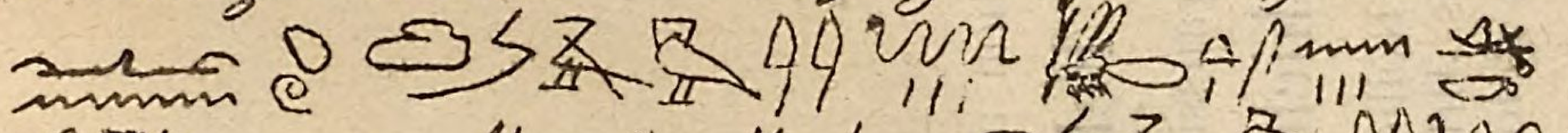
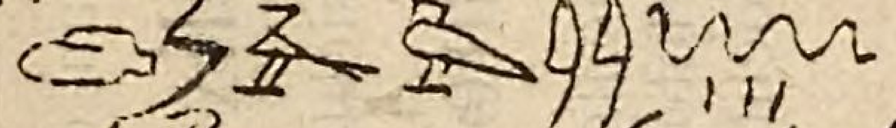
Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

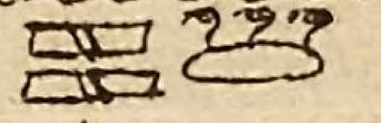
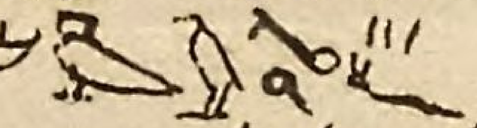
Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Zoologie 1

Vergleichen wir die zoologischen Studien der letzten Jahrhunderte mit den modernen zoologischen Studien, so sehen wir in der Vergangenheit allzu große Berücksichtigung der fertigen Formen d.h. in der Zoologie der geschlechtsreifen Tiere. Heute wird das Werden studiert; die Entwickelungs-geschichte ist in den Vordergrund getreten und mit ihr concentriert sich die Forschung auf die Larvenstadien, die Embryonen und die noch nicht geschlechtsreifen Tierformen. Tiere, die in verschiedenen Entwickelungsstadien unter verschiedenen Ernährungsbedingungen leben zeigen besonders große Änderungen in ihrer Entwickelung und gerade umgekehrt müßen auch in einem Lande mit großen Jahres-schwankungen solche Tiere mit starken Entwickelungsveränderungen in den Vordergrund treten. Von diesem Gesichtspunkte aus Aegypten betrachtet zeigt sich in der einen Jahreszeit ein Sumpf oder selbst See, wo in einem anderen Monate nach allen Übergängen eine Wüste liegt. Der Bewohner dieses veränderlichen Landes mit veränderlichen Formen der Fauna wurden daher mehr auf die Entwickelungsgeschichte im Tierreich aufmerksam gemacht, als die Bewohner von Mitteleuropa in den letzten Jahrhunderten. Selbst in Laienschriften wird die Entwickelung der Fliegen aus Maden erwähnt. In einem Gebete wird mit Bezug auf eine gut einbalsamierte Mumie gesagt

 nicht werden die Maden ihre Fliegen in dir. Die Maden  dnumiu sind als Würmer determiniert. Obige Stelle findet sich Papyrus von Gizeh № 18026, IV, 14.

Auch in einem spezifisch medicinischem Texte erscheinen ~~die Flieg~~ Dipterenlarven als Würmer. (: Betrachtung eines Stieres mit Dasselbeule (wörtlich mit Nest von einem Wurm). Der Eitersack ist hier mit  und im Texte als Gebärmutter des Wurmes bezeichnet  Veterinary Pap. Z 17 u 24. Diese Larven von Hypoderma bovis L werden noch heute ausgedrückt, wenn nöthig mit Zuhilfenahme der Lanzette und dann wird die Stelle, wo sie gesessen haben ausgewaschen. Diese Therapie geht so zu sagen schon in die vormenschliche Heilkunde zurück. Hermann Pösche, Unsere lieben Hausfreunde Leipzig 1871 I p. 137 erzählt von zwei Dasselfliegen beim Renthier. „Eine andere „Bremse legt ihre Eier in die Rückenhaut; denn nur der Körper des Renthieres „brütet sie aus und die Bremse ist von Natur wegen an das Renthier gewiesen. Indem „sie jedoch diesem Triebe folgt, wird sie eine Geisel des geängsteten Tieres. Eifrig „folgt sie dem Ren auf Schritt und Tritt und dieses sucht dem nahenden Feinde mit „Bangigkeit zu entfliehen. Die Bremse schwebt summend über dem ängstlich hin „und her laufenden Tiere und ersieht den günstigen Zeitpunkt, wo sie ihr Ei fallen lassen kann. „Die Made bohrt sich durch die Haut in das Zellgewebe ein, lebt hier von dem Eiter, welchen sie „erregt, verursacht schmerzhafte Beulen ... und bohrt sich endlich, wenn sie nach neun bis zehn Monaten „zur Reife kommt, wieder heraus, fällt auf die Erde herab, gräbt sich da abermals ein Loch und „erwartet ihre Entwicklung zum vollkommenen Insekt. Durch solche Geschwüre werden die Rentiere „außerordentlich entkräftet und viele erliegen dieser Plage. Denn nicht allen erscheinen während der größten „Pein wohlthätige, schmerzlindernde Freunde: Die Nebelkrähe und die Schafstelzen. Diese Vögel fliegen auf den „Rücken der Tiere und bohren aus den Geschwüren die Schmarotzer hervor. Und die Rentiere verstehen gar wohl „wie viel Gutes die geflügelten Heilgehülfen ihnen anthun, denn sie lassen sie ruhig gewähren." Dieser ganze Abschnitt lässt sich auch vom Rind und der Hypoderma bovis sagen. Zwischen dieser Hülfe der Tiere unter sich und der gleichen Therapie heute war auch die Operation im Vetrinärpapyrus nicht abweichend. || 26.10.97 - Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Zoologie 2

Dipterenlarven spielen überhaupt eine häufigere Rolle als Krankheitserreger, als wir im kalten Europa annehmen. Solche Larven tragen auch ihr wesentliches Teil dazu bei in der alten Medicin überall Würmer als Krankheitsursachen erscheinen zu lassen. Mir liegt zufällig während der Bearbeitung dieses Capitel durch die Freundlichkeit des Chefarztes Dr Diogenes de Urquiza in Buenos Aires ein Bericht über die Ohren-Nasen-und Halser Krankungen unter Professor Eduardo Obejero vor. Es finden sich darunter aus dem Jahre 1895 zwei Fälle von Larven im Ohr. pg 28: „Larvas en el oido. – Dos „casos se han observado: el primero en una joven de 19 años, quien se „presentó á la consulta con una gran tumefacción de la región auricu„lar y peri-auricular derecha, con edema de los parpados del mismo lado „y fenómenos febriles. Al exámen, el conducto auditivo era un semillero de „pequeñas larvas apretadas unas con las otras y un movimiento continuo. „Con una cureta apropiada se consiguió extraer algunas; ... Las últimas evo„lucionando detrás de los restos de la membrana timpánica eran las más di„fíciles de eliminar. ... La enferma padecía de mucho tiempo atras de una „otorrea fetida de ese lado." – „El segundo caso es el de un niño que al exá„men del conducto auditivo derecho presentaba sino tres pequeñas larvas „que se movian libremente." Ich selbst hatte mir längere Zeit circa ein halbes Dutzend Larven von einer Musca zur eventuellen Bestimmung der Species ein paar Jahre conserviert, die von einer Patientin des Reisingerianum in München im Jahre 1886 erbrochen wurden. Bevor ich aber hier die verschiedenen toten und lebenden Personen bespreche, die von Würmern gefressen wurden, muss ich nochmals auf die Dasselbeulen zurückkommen. Die Biesfliegen waren auch den alten Griechen bekannt. Apollod. II 1,3. heisst es von der Io: Ἥρα δὲ τῇ βοῒ οἶστρον ἐμβάλλει. und Aeschylos Prometheus 585: πῶς δ' οὐ κλύω τῆς οἰστροδινήτου κόρης τῆς Ἰναχείας. Virgilii Georgicon lib III 146 Est lucos Silari circa ilicibusque virentem – plurimus Alburnum volitans, cui nomen asilo – Romanum est, oestrum Graii vertere vocantes. – asper, acerba sonans; quo tota exterrita silvis – diffugiunt armenta; fugit mugitibus aether – concussus silvaeque et sicci ripa Tanagri. – Hoc quondam monstro horribiles exercuit iras – Inachiae Iuno pestem meditata iuvencae. – Hunc quoque (nam mediis fervoribus acrior instat) – arcebis gravido pecori, armentaque pasces – sole recens orto aut noctem ducentibus astris. In der Geoponika des Cassianus Bassus 17,7 edit. Beckh pag. 473 Περὶ οἴστρου, τοῦ καλουμένου μύωπος. Σωτίωνος. Ὅτι ἐκφόρους τοὺς βοῦς οἱ μύωπες κεντοῦντες ποιοῦσιν, ἴσμεν. Οὐκ ἐγγίζουσιν δὲ αὐτοῖς, ἐὰν δαφνίδας κόψας, καὶ ἑψήσας ἐν ὕδατι, ἐπιρράνῃ τις τὸ χωρίον, ὅπου νέμονται. φεύξονται γὰρ οἱ μύωπες διὰ τὴν ἀντιπάθειαν. Εἰ δὲ καὶ φθάσειαν πλήξαντες, ψιμύθιον μετὰ ὕδατος τρίψαντες περιχρίουσιν. Wie wir wissen werden die Rinder von den Stichen der Dasselfliegen wüthend. Letztere halten sich aber fern, wenn man den Weideplatz mit einer wässerigen Abkochung von Lorbeerzweigen (wegen der Giftigkeit für das Vieh kann es nicht Oleander sein) begiesst, da die Biesfliegen aus Abscheu davor wegfliegen. Sollten sie aber schon gestochen haben, so reibt man den Stich mit einer wässerigen Verreibung von Bleiweiss ein 14.11.97. Bad Neuenahr.

Oefele.

Kastengeist in Aegypten 1.

Oefele

Als ich das hippokratische Jusjurandum als unvereinbar mit
hellenischem Freiheitsinn und als aegyptische Entlehnung erklärte,
schrieb Prof. Ebers: „Die bloße Kastensonderung bei den Aegyptern ist
um so weniger entscheidend für diese Frage, als es ja zwar Phylen unter
„der Priesterschaft gab und die Ordnungen, die Clemens Alexandrinus
„anführt, wirklich bestanden haben, es aber keine Kasten (wie in Indien)
„am Nil gab und viele Grabschriften lehren, daß ein und dieselbe
„Person nicht nur von einer Priesterordnung in die andere übergieng,
„sondern auch zugleich Priester, Baumeister, Krieger, Arzt, Schatzmeister
„etc. sein konnte. Die priesterliche Laufbahn war ja auch Knaben aus
„allen Ständen geöffnet. Ob das „jusjurandum" wirklich aegyptisch ist, läßt
„sich doch erst beweisen, wenn wir – was ich für sehr möglich halte – ähnliche
„Schwurformeln finden. Auf manchen Grabstelen finden sich Texte, die den Über-
„lebenden mancherlei Pflichten auf die Seele binden und von fern an das „jusjuran-
„dum" erinnern". Besonders wendet sich aber Liétard gegen mei-
ne Ansicht vom hippokratischen Jusjurandum. Extrait du
Bulletin de l'Académie de médecine. Seance du 11 Mai 1897: Le
médecin Charaka. Liétard wirft mir ein, daß meine Beweise
für den aegyptischen Ursprung des Eides ungenügend sind
Diesem Satz habe ich zu erwidern, daß wohl für die meisten
meiner Hypothesen, wenn ich sie einzeln behandeln will, die Be-
weise ungenügend bleiben und bleiben müßen bei dem unzu-
reichenden Materiale an aegyptischer wie altgriechischer medicin-
nischer Fachlitteratur. Bei dem aegyptischen Materiale könnte mir
sogar häufig der Einwurf gemacht werden, daß viele Wörter und
damit viele Sätze in ihrer Übersetzung überhaupt nicht gesichert
sind, sondern daß vieles in diesen Übersetzungen auf Ana-
logieschlüßen also wieder Hypothesen sich aufbaut. Diesen
selben Weg beschritt aber die erste Entzifferung der Hieroglyphen
wie der Keilschrift und gelangte damit zu Resultaten, daß heute der
größte Skeptiker an der Lesbarkeit dieser alten Documente im
Einzelnen nicht mehr zweifeln kann. Ohne Hypothesen ist die vor-
hippokratische Geschichte der Medicin einmal nicht zu behandeln.
Für die griechische Medicin und etwas so einschneidendes wie den
Standeseid sind nur zwei Möglichkeiten gegeben. Die alten griechi-
schen Schriftsteller behaupten zum Teil, daß die griechische Cultur an-
tochthon sei, zum Teil, daß sie aus Aegypten stamme. Dies ist
speciell auch betreffs der Medicin der Fall. Von indischen Aerzten
ist speciell in den ältesten Schriftstellern nirgends die Rede. Darnach
giebt es für mich nur die Frage hatten die Griechen den Eid selbst
construiert oder kam er aus Aegypten. Erst bei der Bejahung des zwei-
ten Teiles tauchen dann wieder die Fragen auf a) haben die Aegypter eine
autochthone Medicin mit dem autochthonen jusjurandum? b) Haben die
Aegypter ihre Medicin und das jusjurandum auch anderen Völkern
z. B.[1] den Chaldaeern (nach griechischer Überlieferung) mitgeteilt?[2] c) Haben
die Aegypter selbst von Süden oder Osten ihre Medicin und das
Vorbild des jusjurandum erhalten?[2] Und wenn ich in diesem Falle
auch an keine Entlehnung von der relativ jungen Sanskritmedicin glaube
so habe ich glaube doch schon oft genug auf eine voregyptische trans-
erythraeische Medicin zugleich Mutter der Sanskritmedicin hingewiesen 9.11.97

Knochen 1

qs = os

Pap. hierat. Brit. Mus. 10112 auf der Rückseite ... ddis hr qust uahi hr iuft. Das ṯ im 3. u. 6. Worte ist Suffix der zweiten Person Feminini, da das Gebet Beigabe für eine Frau ist. Es conserviert Dein Gebein, und giebt dein Fleisch dazu. Hier bei der weiblichen Leiche kann nicht Penis bedeuten, was für manche Stelle der medicinischen Texte nahe liegt, sondern hier sind Knochen und Weichteile und die Bestandteile des toten Körpers, dem Wärme und Pneuma fehlt. dürfte aber Knochen wie erigierter Penis unter dem gemeinsamen Gesichtspunkte des harten bedeuten. Im Pap. Westcar hat Erman 10,10. 10,18 und 10,25 mit Knochen übersetzt. In derselben Schrift kommt 9,22 und 10,4, wo vom Geburtsbeginne gesprochen wird zweimal qsn mit Beziehung auf die Wehen vor. An der letzteren Stelle ist das Wort vergesellschaftet mit mns, an der ersteren mit dem parallelen Begriffe šnts. Es kann hier nur von Wehen, welche den Uterus für den tastenden Finger knochenhart machen, die Rede sein. Erman nimmt für den Pap. Westcar das Wort als schlecht und führt dazu an: „Das Wort qsn wird z. B. von der Schlechtigkeit eines wasserlosen Weges (Stele von Kuban Z 9,20), von schwierigen Geschäften (Mar. Abyd II, 24,11) und „vom betrübten Herzen (κατα πεπληγμένος, Canopus 8/14) gebraucht, es wird also etwa sich „mit unserm »schlimm« decken. Auch in der medicinischen Litteratur wird es gebraucht, und „wenn man will, kann man in dem Namen einer Frauenkrankheit mrt ksnt »die schlim„me (?) Krankheit« (Eb 95,19) eine Parallele zu unseren Stellen sehen." In dem koptischen Geburtszauber (Kgl Museen Berlin P 8313) hieß es vor der Correktur in ϵⲤⲦⲒ-ⲚⲀⲔⲈ auch ϵⲤⲦⲒⲦⲔⲀⲤ ϵⲦⲢϵⲤⲘⲒⲤϵ. Auch hier tritt in der Bezeichnung der Geburtswehen ⲔⲀⲤ auf, das ich auf obiges zurückführe. Aber auch bei Leibschmerzen wird in der folgenden Beschwörung von der Umgebung des Nabels ⲦⲒⲦⲔⲀⲤ ausgesagt und später als ein besonderes Symptom neben allen ϢⲰⲚϵ und allen ϨⲒⲤϵ auch alle ⲦⲒⲦⲔⲀⲤ angeführt.

In der koptischen Sprache existieren eine ganze Menge Composita, die mit der Silbe ⲀⲦ beginnen und im Deutschen mit der Endsilbe -los übersetzt werden können. Dazu gehört ⲀⲦⲔⲀⲤ, das medulla und adeps bedeutet und darnach frei von Härte hieße. Die von Erman citierte Stelle aus Ebers (95,19) lässt sich zwanglos dann wiedergeben: Anderes zu machen gegen die Schmerzen der Wehen. Dabei kann einerseits an Krampfwehen gedacht werden, anderseits liegt auch die Möglichkeit der Schmerzbehandlung der normalen Wehen vor, da ja schon Moses die Hyperaesthesie der aegyptischen Kreisenden erwähnt.

ⲔⲀⲀⲤ und ⲔⲀⲤ heißt auch direkt im Koptischen ossa resp. os. Übertragen wird es dann zum cadaver als Totengerippe und als Gerippe ~~trockner~~ weicher Früchte zum nucleus Kern. Als besondere Knochen wird Koptisch das Kinn mentum ⲔⲀⲤⲢⲞ = Knochen des Mundes und die Rippe ⲔⲀⲤⲂⲎⲦ das Bein der Seite = ⲂⲎⲦ und ⲂⲎⲦⲤⲠⲒⲢ costa genannt.

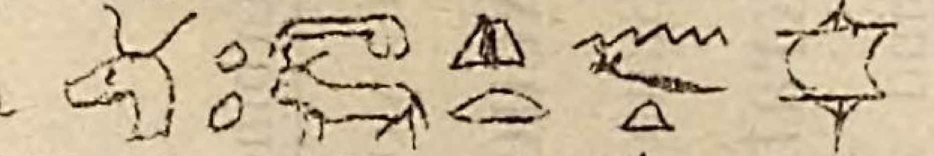
Während der Wehe fast also der Aegypter nach dem Gefühle der aufliegenden Hand urteilend den contrahierten Uterus als zeitweisen Knochen auf.

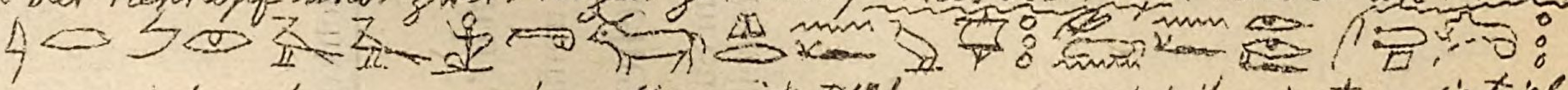
Zu der ersten Stelle parallel findet sich auch im hieratischen Papyrus des Museum von Gizeh 18036 vers. qausk Dein Skelett und drei Stellen im Papyrus Westcar 10,10. 10,18 und 10,25 mit qas übersetzt auch Erman mit Knochen.

9.11.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

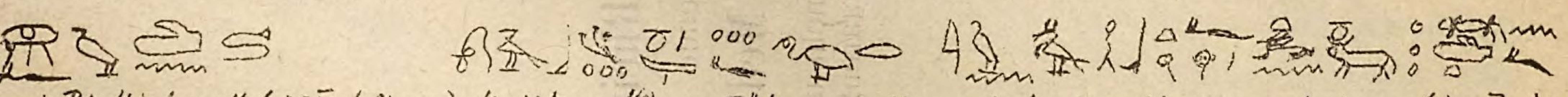
Oefele

Pneumalehre 5

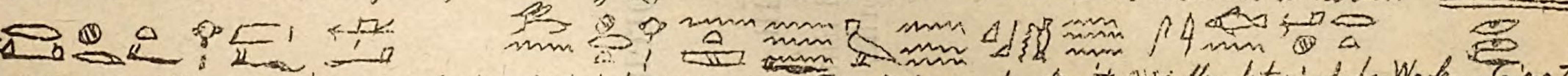
In der altgriechischen Medicin ist φυσαι nicht nur ein physiologischer sondern auch ein pathologischer Begriff. Nur das richtige Maß von Pneuma garantiert einen gesunden Körper. Das Übermaß der Winde macht sich im Darmcanal bemerklich, indem die alte Medicin den Meteorismus als Übermaß von Pneuma betrachtete. Die Flatulenz war ~~das Überm~~ der Abgang dieses Überschusses zugleich mit dem Nebenbegriffe des Unbrauchbaren. Nach der Ausdrucksweise Menon (Aristoteles) müßte Meteorismus und Flatulenz primär als περίττωμα φυσῶν bezeichnet werden. Besonders häufig ist Meteorismus bei den Wiederkäuern. Auch dem Laienpublikum in Landwirtschaft ist bekannt, daß überreichlicher Genuß frischen Klees, so starke Gasentwickelung in den Därmen hervorruft, daß die Därme durch die Bauchdecken angestochen werden müssen oder das Tier geschlachtet werden muß. Beim Menschen wirken ähnlich wenn auch nicht so stark manche Obstsorten besonders Birnen, dann Sauerkraut und ähnliche als „blähend" bekannte Speisen. Die Pflanze Carum carvi hat heute noch den Namen „Windtreiber", ~~und~~ da noch heute für flatus der Ausdruck Wind gebräuchlich ist. Sache und Ausdruck finden sich also noch heute wie früher. Und wie sich heute nicht nur die unvernünftige Kuh, sondern auch der intelligente Mensch trotz Scheffels Warnung beim Megatherium noch manchmal überfrisst, so that es in Aegypten wohl selbst zuweilen der heilige Apis stier in seiner Selbstherrlichkeit und die göttlichen Leibgeheimveterinäri waren dann ~~mi~~ in Nöthen tuto, cito et jucunde die Blähungen aus dero Heiligkeits göttlichem Bauche auszutreiben. Der älteste medicinische Text, der in Aegypten ausgegraben wurde ist ein Tierärztlicher Text. Anlage und Schriftcharakter lassen einen hochheiligen Text vermuthen. Vom ganzen Text sind größere Stücke nur von drei Abschnitten erhalten und unter ihnen wieder der am besten erhaltene ist überschrieben  Betrachtung (ⲱⲟⲩⲱⲧ als ideographische Schreibung ist der Kopf und zwei Augen gewählt) eines Stieres, er leidet an Winden.

Zeile 35–56 

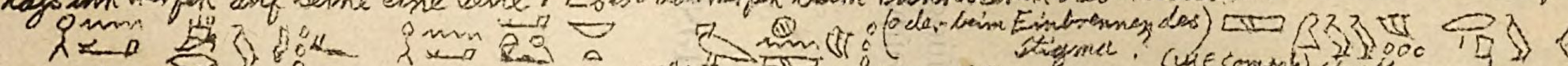
wenn ich sehe einen Stier mit Blähungen es sind ihm seine Augen die triefen



sein Blick ist matt (ⲟϫⲛ deficere s) die Wurzel(?) seiner Zähne ist roth es ist sein Nacken erhoben Seine Incision



laß ihn werfen auf seine eine Seite. Es ist das Werfen beim Punktieren des Ascites(?) Vollendet wird das Werfen. Seine Augen



(oder beim Einbrennen des Stigma.) (ⲱϩⲉ compus) (hier folgen)

gen ebenso seine Schienbeine ebenso alle seine Glieder mit Umwickelungen (ⲕⲱⲧⲉ circumvenire) oder Stricken werden verbunden (einige kleinere Lücken im Hieroglyphen texte. Ich unterbreche daher denselben an dieser Stelle) mein Assistent benetzt die Bauchdecken mit Wasser(?)" Nach einigen ergänzenden Anweisungen sticht der Operateur das ganze Abdomen vom Brustbein bis zur Symphyse mit einzelnen Punktionsstichen und erklärt dabei dem Besitzer, daß die Operation eine Operation auf Leben und Tod sei. Die Einzelheiten und eine genaue Übersetzung muß ich an anderer Stelle geben. Nur der Begriff des Pneuma als Krankheitserreger kommt an dieser Stelle in Betracht. Das Feld der Pneumakrankheiten war aber wohl eines ausgebreiteteres. Denn noch heute werden beim conservativen Landbewohner aus dem Meteorismus selbst eine ganze Reihe anderer Erkrankungen auf „verschlagene Winde" bezogen.

26.10.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Pneumalehre 6 (Lebenswärme 1)

In Pneumalehre 3 u 4 habe ich auf den Begriff der Lebenswärme τὸ ἔμφυτον πῦρ kommen müßen. Wie der Begriff des Pneuma geht auch der Begriff der Lebenswärme als zweites Postulat des Lebens weit über die Grenzen des Pharaonenlandes. Bei den Ausgrabungen in Troja stieß Schliemann häufig auf das Zeichen 卍 oder 卐 und widmet demselben in Ilios, Stadt und Land der Trojaner Leipzig 1881 eine längere Besprechung. Davon ist einmal der weitverbreitete Gebrauch dieses Zeichens interessant und dann was Burnouf darüber sagt p 394 f: „Das 卍 und 卐 stellen die beiden Stücke „Holz vor, die man zur Erzeugung des heiligen Feuers vor den Opferaltären „kreuzweis übereinander legte und deren Enden rechtwinkelig herumge- „bogen und mit den vier Nägeln 卍 befestigt wurden, sodaß man dieses „hölzerne Gestell nicht verrücken konnte. An der Stelle, wo die beiden Holz- „stücke verbunden wurden, war ein kleines Loch, in welchem ein drittes speer- „förmiges Stück Holz vermittelst eines Strickes aus Kuhhaaren und Hanf „so lange in Rotation versetzt wurde, bis sich durch die Reibung das „Feuer entzündete. Dann brachte man dasselbe auf den danebenstehenden „Altar, wo der Priester das heilige Sôma, den Saft des Lebensbaumes, dar- „über goß und es mit gereinigter Butter, Holz und Stroh zu einer großen „Flamme anfachte." Emile Burnouf La science des religions S 256. Nach Burnouf ist Mâyâ die Repräsentantin der schaffenden Kraft die Mutter des heiligen Feuers. Welch kindlich naive Symbolik liegt aber darin, wenn der befruchtende Coitus, der die Lebenswärme eines neuen Individuums hervorruft mit der Erzeugung des heiligen Feuers symbolisiert wird. Dies ist nun in Troja der Fall. Die Vulva der Frau wird dann zur Suastika 卍, dem passiven Feuerreibzeug. Merkwürdig sind nun für Troja eine Unzahl von Vasen mit Deckeln die sehr primitiv eine eulengesichtige Frau darstellen. Es ist ein Helm, zwei Augen, ein Eulenschnabel, zwei weibliche Brüste und eine Vulva angedeutet, vielleicht auch ein schwangerer Leib und die beiden Handheben als Flügelarme. Als Urbild mag wohl ein relativ gut ausgeführtes weibliches Idol aus der verbrannten Stadt aus Blei angeführt werden, das wohl mit einer ähnlichen Figur aus Cypern auf die ursprüngliche Form der Ἀφροδίτη ἐπιτραγία weist. An diesem ziemlich wohlproportionierten Bleiidol ist der Nabel an richtiger Stelle angedeutet und weiter unten befindet sich ein unverhältnismäßig großes Dreieck ▽ das vom behaarten mons Veneris und den beiden Inguinalfalten begrenzt wird, also deutlich aber übertrieben das Vulvadreieck darstellt. Auf jeder Seite sind vier Bubonen dargestellt. Das einzige Schriftzeichen, das diese Figur trägt, ist das Hackenkreuz auf dieser Vulva, also wohl als Bezeichnung für Vulva. Vor der verbrannten Stadt tritt dieses Zeichen nie auf. 986 p 581 (Ilios Schliemann) ist eine Terracottavase mit Eulengesicht, zwei langen flügelförmigen Handhaben, zwei kegelförmig erigierten Brüsten, Schwangerschaftsband und einer erhabenen Vulva ⊕ № 991 p 583 trug das Gesicht wohl auf dem Deckel und besitzt öhrförmige Handhaben, sonst wie 986 mit der Vulva ⊛; diese gehören der vierten Stadt an. Troja, Schliemann 1884 Seite 212 Abbildung 101 findet sich aus der fünften Stadt eine der ersteren ähnliche Vase mit der Vulva ⊕. Es sind noch eine ganze Zahl dieser Art Gefäße ausgegraben, aber in einem Erhaltungszustand, daß eventuelle Zeichen auf der Vulva nicht mehr erkenntlich sind.

7. 11. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen — Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

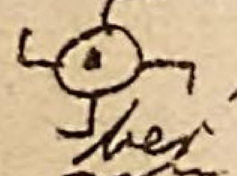
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Pneumalehre 7 (Lebenswärme 2).

Wenn wir uns erinnern, wie die alten Aegypter ihren Bildern die Namen beischreiben und daſs dies überhaupt Gebrauch naiver Völker ist, so kann 卐 auf den trojanischen Gefäſsen nur Vulva oder vielleicht deflorierte Vulva bedeuten und wird dann folgerichtig auch Schriftzeichen für Frau überhaupt. Damit läſst sich jedenfalls auch das häufige Vorkommen von 卐 in wechselnder Zahl auf trojanischen Spinnwirteln erklären. Da das Bildnis der trojanischen Athene mit Rocken und Spindel in der linken Hand vom Himmel fiel, so kann leicht ein Teil der ausgegrabenen Wirtel Gebrauchsgegenständen und ein Teil Exvotogegenstände für die Athene sein. So lange es Exvotogegenstände giebt, werden auch auf einem Teile die Spender verzeichnet und zwar die Mutter mit ihren Töchtern, der Vater mit den Söhnen. Von den Wirteln in Schliemann Ilios 1881 N° 1817–1820 u 1822 besagen: ein Weib N° 1862 sechs Weiber wobei die Vulvaöffnung verdeutlicht ist  N° 1990 sind beide Zeichen ⊙ 卐 drei mal getrennt geschrieben, also drei Weiber N° 1987 findet sich die Combination  ein Weib. Dem gegenüber sind männliche Personen durch Böcke mit Hörnern und Penis versinnbildlicht z B N° 1867  vier Männer 1827 fünf Weiber 1838 ein Weib und sechs männliche Personen (also Vater und Mutter und fünf Söhne) 1849 ein Weib 1850 drei Weiber 1851 vier Weiber 1852 drei Weiber 1855 drei Weiber 1856 vier Weiber 1858 vier Weiber 1859 sechs Weiber etc 1872 Vater und Mutter mit zwei Söhnen und zwei Töchtern. In etwas anderer Weise scheinen die drei Männer bei vier Weibern auf 1873 geschrieben zu sein. 1879 vier Männer und vier + fünf Weiber 1883 ein Weib mit einem Mann und zwei Knaben 1882 u 1884 zwei erwachsene Männer und ein Knabe. 1958 (der erhaltene Teil) vier Weiber drei Männer. etc etc.

Dieser Excurs sei gestattet um die Lebenswärme auch auſserhalb Aegypten als physiologische Grundlage des Leben zu zeigen. In den Menonischen Excerpten begründet Φιλόλαος aus Kroton XVIII, 8 seine ganze Lehre auf die Lebenswärme, ebenso andere. Das Pneuma in der Menonia XXIII 35 f wird mit der Körperwärme, die περὶ τὴν καρδίαν sitzt, in Wechselbeziehung gebracht; es löscht ihr Übermaſs und wird selbst dadurch warm. Der Dualismus der beiden Geschlechter findet sich in der vorhippokratischen Physiologie vom Leben im Dualismus von Pneuma und Lebenswärme. Ein näheres Eingehen darauf ist nicht nur deshalb geboten, da diese Grundanschauung sich auch in den medicinischen Fragmenten aus der Keilschriftbibliothek des Asurbanipal wiederfindet, sondern da auch die beiden Gefäſslehren im letzten Abschnitt des Papyrus Ebers und die Gefäſslehre im Papyrus Brugsch auſserdem unverständlich sind. Dem Pneuma schlieſst sich als Krankheitsgattung der Meteorismus an. Der Lebenswärme steht die Gattung Fieber gegenüber. In der Volksmedizin hat sich die alte Anschauung erhalten, die ein ganzes Heer von Krankheiten kennt, welche entweder auf verschlagene Winde zurückgeführt werden oder eine Art von Fieber sind. Daſs bis zu einem gewissen Grade in Aegypten diese zweiteilende Schematisierung durchgeführt wurde, ergeben die Papyri. Einer wirklichen vollständigen Systematisierung standen aber Rücksichten auf die Zersplitterung in Localpriesterschaften mit Particularpatriotismus und Reservatlehren entgegen, vielleicht zum Glück für manchen Ketzerisch veranlagten Arzt der strengen Priesterherrschaftszeit. ‖ Oefele.

7. 11. 97 Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Im Folgenden gebe ich die in der Menonia enthaltenen auf Pneuma bezüglichen Stellen in der Übersetzung Beckh–Spät.

<u>Philolaos aus Kroton</u> (Pythagoraeer): Nach der Geburt zieht das Geschöpf sofort die äußere Luft, die kalt ist, an sich; dann stößt sie dieselbe, wie wenn es so sein müßte, aus; es ist deshalb auch ein Verlangen nach der äußeren Luft vorhanden, damit in Folge des eingeführten Zuges der Luft unsere Körper, die zu warm sind, durch dieselbe abgekühlt werden.

<u>Menekrates</u> mit dem Beinamen Zeus sagt, die Körper bestünden aus den vier Grundstoffen: zwei warmen und zwei kalten; die warmen seien: Blut und Galle, die kalten: Luft und Schleim. <u>Philistion</u> ein jüngerer Zeitgenosse des Plato aus Sicilien hielt nach Galenus für den Zweck der Athmung eine Art Abkühlung der eingepflanzten Wärme" „Wenn der ganze Körper richtig atmet und die Luft ungehindert durchgeht, entsteht Gesundheit; denn nicht nur durch den Mund und die Nase geschieht die Atmung, sondern am ganzen Körper. Wenn aber der Körper nicht richtig atmet, gibt es Krankheiten und zwar in verschiedener Weise. Die Physiologie des <u>Anonymus</u> selbst: Von den einfachen Körpern (des Organismus) sind die einen zusammenhangslos, die anderen zusammenhängend: zusammenhangslos sind Blut, Galle, Schleim und überhaupt alles Flüssige in uns, ebenso Blähungen, Pneuma und diesem ähnliches, zusammenhängend dagegen was nicht derart ist. Als Stoff (für den Organismus) legte die Natur Nahrung und Pneuma zu Grunde, denn dies sind die beiden ersten und hauptsächlichsten Dinge im Haushalte des Geschöpfes, wie Erasistratos sagt. Das Pneuma wird von außen durch Mund und Nase eingezogen und kommt durch die Luftröhre in Lunge und Herz, ferner in die Brusthöhle. Etwas sickert auch durch den Schlund in den Magen nach unserer Anschauung, nicht jedoch nach der des Erasistratos. Von diesen Stellen aus nun verteilt es sich in die einzelnen Arterien. Es gerät auch in die Höhlungen, ebenso wie auch in die Poren im ganzen Körper, dann strömt es durch die natürlichen Poren im Fleische nach außen. Der größere Teil aber wird durch Mund und Nase ausgehaucht und zwar wird durch diese Stellen, ich meine durch Mund und Nase, mehr aus- als eingeatmet, was vielleicht ungereimt erscheint; denn wie ist es möglich daß mehr ausgeathmet wird, obwol doch ein Teil des Eingeatmeten für den Körper verwendet wird? Es ist aber nicht ungereimt, denn auf dieselbe Weise, auf welche etwas von dem Eingeatmeten dem Körper zugeteilt wird, geben die Körper auch etwas an das Pneuma ab und zwar mehr, was auch das Mehr des Ausgeatmeten veranlasst.

Vom übrigen Texte interessiert nur die Lehre des Erasistratos, daß die Arterien ausschließlich Pneuma und die Venen ausschließlich Blut enthalten, während die übrigen Ärzte der römischen Kaiserzeit den Arterien viel Pneuma und wenig Blut und den Venen viel Blut und wenig Pneuma zuschrieben.

Außerdem ist die unklare Vorstellung von der Möglichkeit der wechselweisen Überführung verschiedener Stoffe und ihrer Derivate in die drei Aggregatzustände und die Beobachtung vermehrter Respiration bei Sättigung und Übersättigung in dem noch kenon echten Buche des Hippokrates „de flatibus" dazu benützt die Entstehung von Darmgasen etc aus Pneuma zu erklären //

8.11.97 Bad Neuenahr Rheinprovinz — Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

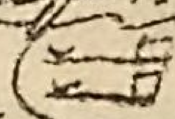
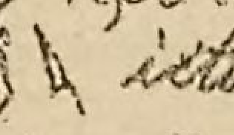
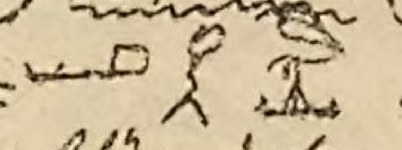
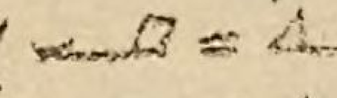
Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Nach diesen Abschweifen fahre ich im Text der Tafel IC des Papyrus Ebers fort. 99.10: Es sind 4 Röhren für die (andere) Hälfte (παϣε) des Kopfes; sie gehen über (CI transire) zum Hinterhaupt. Nachdem sie durchgedrungen sind (KIM percutere, pulsare, es ist also das Bild des jungen Vogels zu verstehen, der sich durch die Eischale pickt) bilden sie die Krone (ϩOTΠ cymatium, limbus, ora, coronamentum areae foederis) der langen Behaarung (BW crinis, capillus, coma) Dies ist ihr durchdringen nach oben. Unschwer ist hierin die Lehre der griechischen Pneumatiker zu erkennen, daß die Arterien das Pneuma bis zu den Körperenden führen und hier als letzte Ausstrahlung des Pneuma die Haare und Nägel hervorbringen. Daß auch der vorliegende aegyptische Text sich nur auf das Pneuma beziehen kann, ersehen wir aus dem unmittelbar anschließenden Satze, in welchem das Pneuma ausdrücklich genannt wird mit einem weiteren Schlußproducte des Pneuma nämlich den Darmgasen, die ich schon beim Meteorismus des Rindes erwähnte. Wenn das Pneuma eindringt durch das Nasenloch, so dringt es zum Herzen und After. Diese (das Herz und der After) geben ihrem Pflegekind (TME alere, nutrire) dem Leibe (davon). Im folgenden Satze erscheint aber eine ganz merkwürdige physiologische Ansicht; daß Nervenfunctionen auf Arterien übertragen werden entspricht noch der umfassenden Bedeutung der Röhren, die auch in den φλέβες als Venen, Arterien und Nerven persistiert. Ja Galenus über die Beschaffenheit der Getränke II, 6 sagt φλέβας ἔχειν ἔνδοθεν καὶ ἀρτηρίας τὸ νεῦρον ὥσπερ τινὰ σειρὰν ἐκ τριῶν ἱμάντων διαφερόντων τῇ φύσει πεπλεγμένην. Ja hier wird der Plexus als Ganzes mit νεῦρον bezeichnet und die Nervenfunctionen gehören wohl dem ganzen Plexus an. Wenn also im folgenden die Arteria temporalis die Gehörswahrnehmung vermittelt, so ist diese Auffassung keine zu fern liegende. Verwunderlicher ist es, daß das Pneuma in der Arteria temporalis der Träger dieser Gehörswahrnehmung sein soll. Wenn man dadurch (durch das Pneuma) hört, so thun dies zwei Röhren, die zur Wurzel des Auges führen (d. h. zur Schläfe) Anders ausgedrückt: wenn diese (die arteriae temporales) dadurch (durch das Pneuma) hören, so sind diese es, die auf den Schläfen des Menschen (CMAγ κρόταφοι) des Menschen sind mit dem Pneuma, das sie führen () Der Puls ( ictus) ist dies im Menschen der aufnehmen will sein Pneuma.  lese ich  badh = OγωTϩ und OTϩ liquare Wenn das Herz sich verflüssigt oder Urin wird (MH urinam reddere) (oder vielleicht wörtlicher und besser übersetzt: Wenn das Herz Wasser und Urin giebt) so verhungern (EMΣ, ωMΣ ablactare, EMTω pernicies) seine Glieder, die Nährlinge (des Herzen) Hier soll jedenfalls ein Zusammenhang zwischen Ascites und Anasarka und einem pathologischen Verhalten des Pneuma construiert werden. Gegenüber der Kürze des aegyptischen Textes ist gerade dieser Abschnitt in Hippocrates de flatibus ausführlicher behandelt. Ich glaube diese Stelle so verstehen zu dürfen: einzuschalten wäre: normale Funktion des Pneuma giebt Gesundheit, sein Fehlen Krankheit. Das Pneuma ist kalt und trocken, das Herz ist feucht und warm resp. producirt Feuchtes und Warmes. Ohne Pneuma würde also das Herz den Gliedern nur oedematoese Flüssigkeit und Urin zukommen lassen und die Glieder, die gleich Säuglingen von Herzschlag und Athmung leben, bekommen ohne Pneuma nur Wasser und schwinden dahin wie ein Säugling der noch keine andere Nahrung genießen kann und auch die Brust nicht mehr erhält. || 9.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Specialfächer 1

Die griechischen Schriftsteller sprechen von einem völligen Zerfall der aegyptischen Medicin in einzelne Specialitäten. Diese weitgehende Specialisierung kann erst lange nach Abfassung des Papyrus Ebers eingetreten sein. Ebers schreibt zu diesem Punkte: „Daſs das Specialistentum sich erst nach „Pap. Ebers entwickelte, scheint mir richtig." Dies hat nur Bezug auf das bewuſste Specialistentum. Im Verlauf des Aufbaues einer abgerundeten Medicin aus den zerstreuten einzelnen Erfahrungen folgt auf den Zustand, daſs ein erfahrener Mann z. B ein Mittel für Leibschmerzen kennt und sein Nachbar dagegen Spulwürmer vertreiben kann der Zustand des Sammlers. Z B die Söhne tauschen diese beiden ererbten Erfahrungen gegenseitig aus. Vor dem Ausbau einer abgerundeten Medicin sucht natürlich der Praktiker bei einzelnen Miſserfolgen in seinem speciellen Bauchwehgebiete oder ähnlichem die Praktiken gerade seiner Bauchwehcollegen und Concurrenten kennen zu lernen. So entstehen abgerundete Sammlungen über Gynaekologie oder über Kinderoperationen, wie sie in den Kahunpapyri vorliegen und die staatliche oder gemeindliche Organisation kann nicht umhin stillschweigend oder ausgesprochen diesen embryonalen Arzt zu approbieren. Wie sein Nachbar nicht seine Felder oder anderes Besitztum und ihren Ertrag verschenkt, so teilt dieser Arztembryo weder seine Kentnisse mit, noch wendet er sie an ohne Entgelt. Es werden also die aerztlichen Kentnisse in ihrer Anwendung eine Erwerbsquelle. Der Besitz dieser Kentnisse wird an die Söhne oder auch vielleicht nur einen Nachkommen vererbt oder im Tausch gegen andere medicinische Kentnisse an Collegen und ihre Söhne mitgeteilt. Durch Gewohnheitsrecht bildet sich dann ein Gebrauch heraus, der atavistisch noch im hippocratischen Jusjurandum mitgeschleppt wurde und mehr oder weniger überall da galt wo die Gesammtmedicin oder ein einzelnes Fach in der entsprechenden Stufe der Entwickelung stand. „Ich schwöre ... denjenigen, welcher mich in dieser Kunst unterwiesen hat, ... ihm auf Verlangen dasjenige, „dessen er bedarf, zu gewähren, das von ihm stammende Geschlecht „gleich meinen männlichen Geschwistern zu halten, sie diese Kunst .. zu „lehren und die Vorschriften etc... meinen Söhnen sowohl wie denen „meines Lehrers mitzuteilen, sonst aber niemand." Im socialen Interesse kauft durch irgend welche Stipendien an die Wissenden der Staat oder die Gemeinde für eine nötig erscheinende Zahl Schüler diese Kentnisse ab. Dies ist ein weiterer Schritt in der Entwickelung des ärztlichen Standes und hatte die Einfügung „und den Schülern, welche eingetragen und verpflichtet sind nach ärztlichem Gesetze." Die medicinischen Facultäten unserer Universitäten haben die Söhne so ziemlich abgeworfen (Collegiengeldfreiheit als Atavismus) stehen aber im übrigen noch formell auf dem Standpunct des Jusjurandum betreffend der Schüler. In diesem Stadium kann nur von einer umfassenden medicinischen Wissenschaft gesprochen werden Und erst bei ihrem Zerfall in die einzelnen Bausteine entstehen die Specialitäten

10.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen — Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

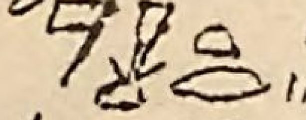
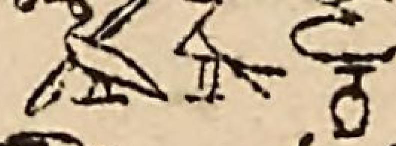
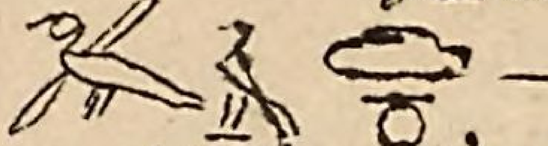
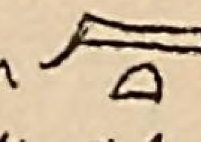
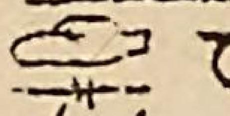
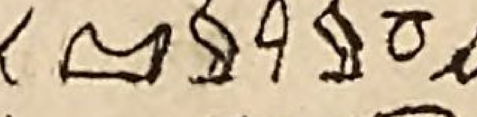
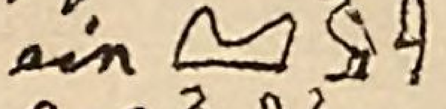
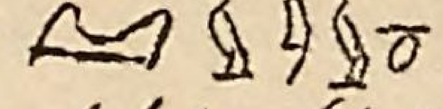
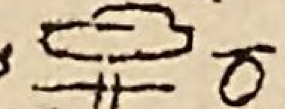
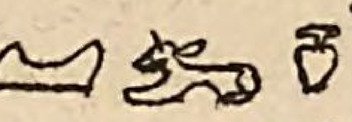
Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Maaße und Gewichte I.

An das Apothekerwesen schließen sich die Maaße und Gewichte an. Im Pap. Ebers und Pap. Brugsch finden sich für die Quantitäten der Drogen nur absolute Zahlen ohne Angabe, auf welche Maaße und Gewichte sie sich beziehen. Daß über ein Jahrtausend später in den Räucherrecepten der Ptolemäer die Maaße und Gewichte mit Namen bezeichnet werden, kommt einstweilen für die Zeit der klassischen altägyptischen Medicin nicht in Betracht. Zuerst müssen wir wissen, welche Maaße und Gewichte für Stoffe, die zugleich Arzneidrogen waren, überhaupt in jenen alten Zeiten gebräuchlich waren. Im Papyrus Westcar kommt der Weihrauch  sntr 4,14. 4,15. 6,19. und 6,20 vor und im Pap. Ebers findet er sich sehr häufig. Im Pap. Westcar wird er nun an allen vier Stellen nach  ped die Menge bestimmt. Dazu sagt Erman: „Das Weihrauchmaaß  — ob ich das Determinativum richtig lese, stehe dahin — „ist vielleicht dem  pdt (? pt?) gleichzusetzen, das ebenfalls als Maaß für Weihrauch „Lepsius Denkmäler III, 30b, 33 und wie ich aus Brugsch Wörterbuch 524 ersehe, auch „Dümichen, Tempelinschriften 57,4 vorkommt." Im Pap. Westc. werden für 2 Könige je 2 Ped und für 2 Zauberer je 1 Ped Weihrauch als Totenopfer gespendet. Das Bier für das Königsopfer wird nach  und das für den Zauberer nach  bemessen. Dabei muß ein  duiu ein Bruchteil (vielleicht ½ oder ¼) von 100  ds sein. Das  kommt 1,15. 4,15. u. 6,20. vor, das  1,13. 4,13. 6,18. 7,3 u. 9,20. An der vorletzten Stelle wird der Riesendurst eines Zauberers damit illustriert, daß er täglich 100 Ds Bier trinken soll und an der letzten Stelle werden ihm diese 100 Ds als Königspensionär auch ausgesetzt. In den Opferlisten wird das Bier nach  gemessen, das er dem obigen Worte identisch liest. Es würde dies auch unseren größeren Maaßeinheiten für geringeres Faßbier gegenüber den kleineren Maßeinheiten für feineres Flaschenbier entsprechen. Diese Beispiele verrathen schon eine geringe Einheitlichkeit im Maaß- und Gewichtsystem des alten Pharaonenlandes. Für Medicinalzwecke muß aber eine solche einheitliche Bestimmung dagewesen sein. Denn unmöglich könnte sich ohne einheitliche Bestimmung der Papyrus Ebers mit der Angabe der Brüche ohne Benennung des Maaßes begnügen. Wenn aber schon zur Zeit des Pap. Ebers das Medicinalmaaß oder Gewicht einheitlich war, so bleibt noch die Frage, ob dieses einheitliche Maaß oder Gewicht für die ganze Dauer der aegyptischen Cultur giltig war, wie die Medicin von Hippokrates bis zur französischen Revolution stets nach Unzen und Drachmen rechnete. Scheinbar war dies nicht der Fall, denn der Papyr. Ebers teilt nach Potenzen von zwei, und in den Tempelrecepten der Ptolemaeerzeit tritt ein Gewicht auf dessen Zehntel wieder einen besonderen Namen führen. Wenn wir die Hypothese von Griffith in Kahun Papyri pg. 6 acceptieren wollen, lässt sich diese Differenz ohne Annahme einer Maaß und Gewichtveränderung von Pap. Ebers bis zur Ptolemaeerzeit. Griffith nimmt für das vorhippokratische Aegypten an, daß die Medicamente resp. Drogen nur gemessen und nicht gewogen wurden und daß die Einführung der Wage in die pharmaceutische Technik erst der Zeit der griechischen Cultur entspricht. So wie Erman im Pap. Westcar das Determinativum der Mengenbestimmung des Weihrauch gelesen hat, würde sich auch ein Hohlmaaß und kein Gewicht ergeben. Das Maaß ist allerdings älter wie das Gewicht und noch heute wird, wo primitive Verhältnisse herrschen lieber gemessen als gewogen. 9.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

[illegible]

[illegible]

Gebete in der Therapie 1

Priester als Aerzte müssen stets auf die Gottheit Bedacht nehmen. Solange diese Rücksicht auf die Gottheit Gebete oder Opfer an die Tempel vorschreibt, können wir nicht von dem Verfall der Medicin durch priesterliche Übergriffe reden. Dieser Verfall tritt erst ein bei der allmählichen Umbildung der Gebete und Opfer zu abergläubischen Beschwörungen, wenn die medicinischen Maßnahmen mehr in den Hintergrund treten und unter Umständen ganz verschwinden. Bei den griechischen Berichten vom hermetischen Charakter der aegyptischen Medicin müßten wir auch feststehende Gebete für die einzelnen Verrichtungen bei der Krankenbehandlung erwarten. Pap. Ebers II, 1. und Pap. Brugsch maior XX, 9 beweisen aber, daß im Gegenteil zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Gegenden die Gebete beim Trinken der Arzneien vollständig verschieden waren. An beiden Stellen findet sich die gleiche Überschrift: Kapitel vom Trinken der Mixturen über völlig verschiedenen Gebeten. Die wirklich erhaltenen Gebete können darnach nur als Beispiele der gebräuchlichen Gebete aufgefasst werden. Bei weiteren Funden medicinischer Texte wird sich auch die Zahl der Gebete noch wesentlich erweitern, so daß sich vielleicht einmal ein ganzes Gebetbuch mit obligatorischem Charakter wie das römische Brevier zusammenstellen lassen wird. Daß der Papyrus Ebers bei seinen 108 Spalten Text mit Gebeten von mehr als einer Spalte eingeleitet wird, kann uns darum nicht Wunder nehmen. Es beginnt das Capitel der Einleitung zu den Mixturen für alle Körperteile eines Patienten. Ich werde auferstehen in Heliopolis mit den Aeltesten vom großen Tempel, den Herren (Pharmaceuten?) der Magie, welche herrschen (werden) in Ewigkeit und Gesundheit. Ich werde auferstehen in Sais mit den Müttern der Götter, welche mir verliehen ihre Magie. Mein wird der Triumph sein. Ihn bereitet der Allmächtige zur Abwehr der Krankheiten von Gott und Göttin, von Sterblichem (Gestorbenem?) und Sterblicher (Gestorbener?) in allen Capiteln, die folgen über diesen meinen Kopf, diesen meinen Hals, diese meine Vorderarme, diese meine Muskeln und diese meine (anderen) Körperteile. Dies ist der Anfang des Papyrus Ebers, der sich ebenso gut und noch eher als Einleitung und Vorrede auffassen lässt, als wie als Gebetsformel. Ja es könnte sogar als Specialvorrede gerade des auf uns gekommenen Exemplares vom Texte des Papyrus Ebers betrachtet werden. Dieser wertvolle Papyrus könnte als Totenbeigabe doch nur einer sehr hochgestellten Person mitgegeben worden sein. Da wäre es auch möglich, daß für diese hochgestellte Person, die sicherlich nur ein Achimbassi späterer Benennung sein kann, mit dem ausgesprochenen Zwecke eine dereinstige Totenbeigabe zu sein, das erhaltene Exemplar des Papyrus Ebers abgeschrieben wurde. Dann würden die ersten Zeilen die Titel dieses Achimbassi enthalten, unter denen ja auch der Ausdruck Mütter der Götter möglich ist, da ja auch männliche Personen den Titel Amme des Königs tragen. Dann würden die ersten Zeilen mit ihrer imperfectisch-futurischen Verbalform den Hinweis auf die Bestimmung der Abschrift und die Auferstehung des Toten enthalten.

10. 11. 97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Ohne gegenseitige Verbindlichkeit.

Dedication an die Leser des Janus von

Baron Dr. Felix Oefele, Bad Neuenahr, Rheinpreussen.

Die voraussichtlich 800 einzelne Blätter umfassende

Geschichte der vorhippokratischen Medicin

in zwangloser Reihenfolge erscheinend, sind zum Sammeln und Einordnen in Sönnecken's Briefordner (F. Sönnecken, Schreibwaarenfabrik, Bonn) links seitwärts gelocht.

Thrakische Medicin 1

Die thrakische Medicin allgemeiner aufgefasst begreift als südöstlichsten Ausläufer noch die phrygische Medicin in Kleinasien in sich und nordwestlich die dakische. Beide Völker handle ich aber getrennt ab.

Ob allerdings ein ethnographischer Zusammenhang zwischen Thrakern und Phrygern besteht ist mir inzwischen mehr als zweifelhaft geworden. Gerade die Werke Schliemann's und die Einwürfe Sayce's bestimmen mich wieder die Gruppe: Thrako-illyrisch als pelasgisch aufzunehmen. Sayce tritt mit der Behauptung auf: „Wir kennen die Sprache Italiens, Griechenlands, Albaniens und Kleinasiens gut genug etc." Allerdings die Sprache des heutigen Italien z. B. ist bekannt und gehört sicher zum indo-europaeischen Sprachstamme. Aber ebenso sicher hat das alte Etrurische nicht dazu gehört und hat völlig verschwinden können. Wenn nun auf der Balkanhalbinsel die Indogermanisierung nicht so gründlich gelungen war, so daß das Albanische immer noch Eigentümlichkeiten bewahrt hat, die mit dem Charakter einer indogermanischen Sprache schwer vereinbar sind, so dürfen wir auf der Balkanhalbinsel dem praehellenischen die Bezeichnung pelasgisch mit mehr Recht geben, als dem praeromanisch der ~~Ryx~~ Apenninenhalbinsel die Bezeichnung etruskisch. Und wenn Italer und Hellenen nach ihren Sprachen aus einem Stamme gespalten sind, so kann derselbe bis zu seiner Zerteilung durch das Messer des adriatischen Meeres doch nur nördlich gesessen haben und müssen Völker anderen Stammes zuvor die Balkanhalbinsel bewohnt haben. Es ist auch kein Widerspruch, wenn ich die Kultur von Südost nach Nordwest schreiten lasse. Der kommenden Cultur stürzen sich in umgekehrter Richtung immer neue naturfrische Völker entgegen, um die blasierten Culturvölker nach Vollendung ihrer Culturmission zu ersetzen. Sayce stellt selbst für den Gebrauch des Wortes pelasgisch folgendes zusammen. Bei Homer Il II 681 u XVI 233 wohnen Pelasger in Thessalien. Il X 429 u Od XIX 177 gehört pelasgisch in den Bereich der Mythologie. Herodot gebraucht das Wort I, 146 · I, 56 II, 56 · VIII, 44 · VII, 94 · II, 57 · V, 26 u VI, 138 Insbesondere wird der Name für die eingeborene Bevölkerung von Thrakien, die zum illyrischen Stamme gehört zu haben scheint (siehe Herodot I, 56; Thukydides IV, 109) angewendet. Il. II 840–843 kommen auch Pelasger in Mysien vor. Darnach wären die Thraker als ein Teil der pelasgischen Völker aufzufassen. In der Ilias sind die Thraker Verbündete der Troer X 434, XX 484. Nach Forbiger (Pauly's Real-Enkyklopaedie s. v. Troas) und Strabo XII, 589, X 469, XIII 586, VII 295 u XII 542 XIII 590 wären die Troer eingewanderte Thraker und hätten sich mit Phrygern vermischt, daher kämen ~~Kom~~ phrygische Religion und thrakische Benennungen. (Schliemann, Ilios 1881 p 145) 12·11·97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen Oefele.

Zur

Sprache der Trojaner 1

Nach dem Hymnus an Aphrodite war trojanische Sprache und phrygische Sprache verschieden. Beide Sprachen waren aber in Kleinasien zur Zeit des trojanischen Krieges im Gebrauche. Und an zwei Sprachen erinnern auch homerische Doppelnamen. Βατίεια – σῆμα Μυρίνης. Αἰγαίων – Βριάρεως. Κύμινδις – Χαλκίς. Σκάμανδρος – Ξάνθος als menschliche und göttliche Bezeichnung. Dazu kommt die spätere Überlieferung, daß Ἕκτωρ phrygisch Δαρεῖος heißen soll. Ἀλκυόνη heißt gleichzeitig Κλεοπάτρη, Ἀστυάναξ gleichzeitig Σκαμάνδριος mit Sohn des ἐρυόμενος Ἴλιον glossiert Il VI, 403. Πάρις heißt Ἀλέξανδρος. Julus – Ἀσκάνιος. Πρίαμος – Ποδάρκης. Wir brauchen nur an die Übersetzungen von Namen in Böhmen und Ungarn denken, um eine Parallele für diese Namen zu erhalten. Freilich Πρίαμος müßen wir ausscheiden. Diesen Namen führt der regierende König vom Augenblick seiner Thronbesteigung nach der Ermordung des Laomedon durch Herakles. Es kann also wie Pharao als Bezeichnung des regierenden Königs gelten, besonders da auch nach Sayce auf lydisch πάλμυς König bedeutet und die aeolische Form Perjamos als ursprünglicher für Priamos ergiebt. Aber auch die Burg von Troja heißt Pergamos und würde darnach hier Königsburg und herrschender König ~~ebenso~~ mit dem gleichen Ausdruck bezeichnet wie es auch in alt Aegypten und bei der hohen Pforte unserer Tage der Fall ist. Die erste Hälfte Περ reizt unwillkürlich dasselbe Wort wie in Pharao zu finden und wollten wir darnach die ganze Bezeichnung als hamitisch fassen, so ergäbe sich ⊏⊐ D parḥam das Haus des Erzes. Daß dann noch andere Städte einen gleichen Namen tragen ist nicht zu verwundern, z.B. Pergamon in Mysien und Pergamos in Kreta. Nehmen wir nun die eine Sprache für phrygisch und die phrygische Sprache für makedonische Schwestersprache indogermanischen Stammes, so ergiebt sich Δαρεῖος von δηριάομαι streiten, kämpfen, δῆρις, ιος Kampf als Kämpfer und Hektor träte neben Koptisch ϨΑΚ commilito ϨΗΚ cinctus ϨΙΚΟΤ castrametari. Auch diese Zusammenstellung ergäbe einen guten Sinn. Dann käme eine Reihe von Wörtern Skamander, Alexander, Kymindis. Dieselben sind so lange daß sie nur Composita oder Flexionsformen einer Endungsreichen Sprache sein können. So wollte man in Alexander als zweiten Teil ἀνήρ finden. Was täte dieses Wort aber in einem Flußnamen. Ich glaube daher, daß es sich hier nur um die Indogermanische ~~Pronominal~~ Participialendung nt phrygisch darnach nd mit Masculinem r resp Femininen i handelt. Die phrygische Abstammung von Alexander würde dann auch die makedonische Verwendung des Namen erklären und wir müßten auch Kleopatra aus obiger Liste zu den phrygischen Wörtern stellen. Skamander hienge dann mit σκάπτω graben zusammen und würde der einen Graben ziehende sein. Xanthus stünde dann neben ϪΑΝΕ concavus, profundus ϪΕΝΑΥ cavitates ϪΟΝ vallis, cavum, alveus fluminis. Kymindis würde mit κύπτω, cubo die ruhende Fledermaus sein, der ein Χαλκίς mit ΓΑλΛΟΝ, ϪΑλϪΟΝ, ϪΕλϪΟΝ vespertilio im Koptischen entspräche.

16.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Schwierig ist allerdings der Name Alexander. Er könnte einmal der Abwehrende sein, der nur mit Bogen und Pfeil von der Mauer aus die anstürmenden Feinde abschreckt, ohne den offenen Feldkampf zu wagen. Er verursachte aber auch seiner Vaterstadt durch die Folgen seines Raubes, wie seiner Mutter bei der Geburt Schmerzen (ἀλεγεινός schmerzverursachend) Zugleich flieht er vor Menelaos für sein Leben besorgt (ἀλέγω, ἀλεγύνω sorgsam sein) (ἀλεείνω fliehen) und machte Irrfahrten mit der Helena (ἄλη Umherschweifen) Alle diese Volksethymologien sind zur Ausschmückung der Ilias verwandt. ἀλυσκάζω, ἀλυσκάνω ἀλύσκω fliehen ist wahrscheinlich der Grundbegriff des trojanischen Alexander also der fliehende Räuber ΠΡΑ rapus, falsus, mendax würde hiezu, πωλϩ, πωλϩ, πολϩ vulnus zu ἀλεγεινός stimmen und ΒΙΡΑΟΥΙϢ curare sollicitum esse zu ἀλέγω. Gehen wir nun zu einem anderen Worte. Aigaion leitet Sayce von αἰγίς Sturm und dem dorischen αἶγες Wogen ab. Zu Briareus erhalten wir dann ΒΕΡω tempestas, turbo, gurges, procella. πολυσκάρθμοιο giebt uns eine homerische Interpretation für Βατίεια, das darnach nur von βαίνω schreiten abgeleitet sein kann. Dem steht Βαλ, ΒΕΛ, Βλ, ΒΟΛ, Βωλ transgredi an der Seite. Wie wir aus ✗ Βαλ myrrha für den aegyptischen Stamm mar sehen, entspricht letzteres Wort [illegible], marait Damm, Schiffslände. Schwer ist zu sagen ob Askanios von ἀσκέω sorgfältig und künstlich arbeiten mit ιλι facere zu Julus zusammengebracht werden kann. Zu Kleopatra und Alkyone erinnere ich an die geographisch aehnlich lautende Gleichheit zwischen Kleopatris und Arsinoe (wofür besonders an die Gleichheit von r u. l im Aegyptischen erinnert sei. Wir müßten dann Kleopatra mit κλέπτω und καλύπτω zusammenbringen. δολόεσσα Καλυψώ, was tautologisch das gleiche ausdrücken würde, ist ja selbst für eine Göttin nicht beschimpfend. Koptisch stünd entgegen ΑΡΚΩΝ deceptor, dolosus, malitiosus. Diese Deutung ist für die Ilias an der betreffenden Stelle selbst gegeben, da dieses doppelt benannte Mädchen als Kukuksei des Apollon im Brautbett des Idas bezeichnet wird. Podarkes vielleicht Herrscher der Ebene ist nicht gesondert zu besprechen. Für Astyanax und Skamandrios liegt eine abweichende Benennungsursache zu Grunde. Hektor nennt in Höflichkeit für die Trojaner seinen Sohn den Sohn des Heimathstromes, während die Trojaner aus Schmeichelei für Hektor einen Schirmherrn der Stadt daraus machen. Nach diesen Darlegungen halte ich es für nicht zu gewagt im homerischen Troja eine Zweisprachigkeit anzunehmen und zwar eine indogermanische unterjochte (göttlich weil der alten Cultur angehörig) und eine hamitische importierte als die der herrschenden Colonisten. Und für letztere halte ich die Importeure der Mykenaekultur nach Troja. Und wenn wir dafür einen lydisch phoenikischen Einfluß annehmen, so steht dies nicht im Widerspruch mit dem hamitischen Charakter der Sprache. Die לודים ludim Lydier sind nach der Genesis ebenso Nachkommen des Cham wie Zidon anfänglich (צידן) und Heth. Aber Cham war ja verflucht und so kam als Herr der semitische Lud und die Semitisierung der zweiten Epoche Sidons 16.11.97. Bad Neuenahr Oefele.

[illegible] ist allerdings die [illegible] Hatamak. Er könnte einmal der [illegible] sein, der man mit Bogen und Pfeil von der Mauer aus die anstürmenden Feinde erschießt, oder den offenen Feldkampf zu wagen. Er [illegible] oder auf seiner [illegible] durch die Folgen seiner [illegible] wie diesem [illegible] der [illegible] (ΣΛΣ [illegible]) [illegible] für ein L oder [illegible] (ΣΛΣ [illegible]) und [illegible] [illegible] Hatama (ΣΛΣ [illegible]) [illegible] der [illegible] ΣΛΣ [illegible], ΣΛΣ [illegible] [illegible] ist [illegible] der [illegible] oder der [illegible] ΠΡΑ [illegible] ΠΩΛΟ, ΠΩΛΟ [illegible] zu ΣΛΣ [illegible] und ΒΙΡΑΟΥΨ [illegible] zu ΣΛΣ [illegible]. [illegible] Worte [illegible] [illegible] [illegible] ΒΕΡΩ [illegible] [illegible] [illegible] Ban [illegible] [illegible] ΒΑΛ, ΒΕΛ, ΒΛ, ΒΟΛ, ΒΙΟΛ [illegible] an der Seite. Wie wir aus ΥΒΟΛ [illegible] für [illegible] [illegible] Wort [illegible] 99 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] Ebene ist nicht [illegible] [illegible] [illegible] für die Trojaner [illegible] [illegible], während die Trojaner [illegible] [illegible] der Stadt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Troja. Und wenn wir dafür [illegible] [illegible] annehmen, so steht dies nicht im Widerspruch mit dem [illegible] [illegible] der Sprache. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 76.77.97 [illegible] [illegible]

Lydische Medicin 4

Thrasymachos verlegt den aetiologischen Cardinalpunkt für Gesundheit und Krankheit in das Blut, je nachdem es die Tendenz zu Zersetzungsproducten, als die er die vier Cardinalsäfte ansieht, hat oder nicht hat. Auch die aramäische Medicin, wie sie später in den Talmud übergieng, spricht dem Blute die oberste Rolle zu. Von der Therapie des Thrasymachos erfahren wir nichts. Sie wird sich wohl dieser aetiologischen Ansicht angeschlossen haben und wenn sie die Consequenz des Handelns nach ihren philosophischen Schlüssen besaß, so müßen wir uns wohl denken können, daß die Therapie des Thrasymachos und mit ihr die lydische, aramäische etc Therapie also die Therapie der Nordsemiten ausgiebigen Gebrauch von verschiedenen Arten der Blutentziehung gemacht haben.

Bei der Unsicherheit der ethnographischen Stellung der vormykenischen Trojaner und bei ihrer geographischen Zugehörigkeit zur phrygisch-lydischen Sphäre will ich die Schliemann'schen Resultate auch hier behandeln und zwar nach den Correcturen von Professor Dörpfeld. Darnach ergaben die Ausgrabungen in Troja neun verschiedene zeitlich auf einander folgende Besiedelungen, die von unten nach oben als erste bis neunte Stadt bezeichnet werden. Am wichtigsten ist die sechste Stadt, welche durch ihre mykenischen Topfwaaren als das homerische Troja mit einem ungefähren Bestande von 1500 bis 1000 v Chr sich erwies und die zweite Stadt, die durch eine große Feuersbrunst zerstört, als verbrannte Stadt bezeichnet wird. Um die Topographie dieser zweiten Stadt zu erhalten hat Schliemann weniger Rücksicht für die darüberliegenden Schuttmaßen und ihre Einschlüße kund gegeben und meist auf eine Aufdeckung der ersten Stadt verzichtet. Am besten sind wir daher von diesen Städten über die verbrannte Stadt orientiert. Die Cultur der sechs ersten Städte kennt noch nicht Schwert, Lampe und Fibula. Die Werkzeuge der ersten Stadt bestehen aus Stein auch Knochen. Die Bronze wird erst zu einzelnen Nadeln verwendet. Die Verwendung der Steinwaffen erhält sich allerdings immer seltener werdend bis in die fünfte Stadt. Dafür wird schon von der zweiten Stadt an mehr und mehr Kupfer und Bronze zu Gebrauchsgegenständen verwendet und in der sechsten Stadt findet sich schon ein vereinzeltes eisernes Messer. Die Cultur, wie sie sich hier von der ersten bis neunten Stadt entwickelt hat, ist auch schon in der Zeit von der ersten bis sechsten Stadt in innigem Verkehr mit fremden Ländern Afrikas, Indiens, Innerasiens und Mitteleuropas, wie die verarbeiteten Naturprodukte beweisen. Mögen nun diese Naturproducte direct oder wahrscheinlicher durch mehrere Zwischenhändler nach dem alten Troja gelangt sein, so stand dem Austausch eventueller medicinischer Kentnisse oder empirischer Einzelerfahrungen zwischen dem ganzen in Betracht kommenden Völkercomplexe derselbe Verkehr zur Verfügung. Noch heute, im Jahrhundert der Aufklärung, weiß der Kaufmann den höchsten Handelsgewinn damit zu erzielen daß er neu entdeckten Wilden ihre heimischen Arzneidrogen abkauft und mit Ausposaunen ihrer Wirkung auf den Markt bringt. 11.11.97 Bad Neuenahr. Oefele

Lydische Medicin #5

Haben es wohl die Phoenizier oder andere vorhistorische Handelsvölker wohl anders gemacht? Ich glaube nicht. Und wenn wir die sechste Stadt, das homerische Troja in die Zeit von 1500 bis 1000 v. Chr. verlegen, so erhalten wir für die fünf ersten Städte die Zeit vor 1500 dh. ungefähr und nur sehr ungefähr die Zeit vor der Niederschrift des Papyrus Ebers. Wir können also auch sagen in den fünf ersten Städten liegt uns eine Parallelcultur zur aegyptischen Cultur vor bis zu dem Punkte des Papyrus Ebers. Freilich entwickeln sich Parallelculturen nicht immer gleich und gerade die Medicin des trojanischen Gebietes ergiebt hierin ein interessantes Beispiel. Nach dem Anhange von Prof. Virchow zu Ilios von Schliemann 1881 besteht heute noch in der Troas ein medicinischer Urzustand, indem es dort keinen Stand und keine Personen giebt, die sich aus der Behandlung kranker Mitmenschen eine besondere Einnahmsquelle machen. Die Differenzierung von der Vererbung einzelner empirischer medicinischer Kentnisse bis zur Sammlung dieser Kentnisse von einzelnen Individuen zur geschäftlichen Verwertung, was den ersten Schritt zur Entstehung eines Ärztestandes bedeutet, ist hier noch nicht vorhanden. Allerdings die alten Culturvölker sind verschwunden und neue Naturvölker an ihre Stelle getreten. Damit ist jedenfalls die früher bestandene Differenzierung in Aerzte und medicinische Minderwisser dh. Laien verschwunden. Virchow fand keinen Arzt und keinen gewerbsmässigen Curpfuscher in der Troas. Nur griechische Priester verstanden sich auf einzelne aerztliche Praktiken und ließen häufig zu Ader. Nach Virchow fehlen auch Hausmittel; doch schon Schliemann macht auf ein solches gegen Schlangenbiss aufmerksam, das seine Leute nahmen. Virchow fand in der Troas viel Malaria und die Milzschwellung war selbst den Eingeborenen sehr bekannt bis zum Säuglingsalter verbreitet und Modediagnose selbst für Leberkrankungen und ähnliches. Ortschaften liegen vielleicht deshalb meist auf Höhen. Am häufigsten fand Virchow Respirationskatarrhe, Pneumonien, ~~Augen~~ chronische Augen- und Ohrenleiden, Krämpfe und Lähmungen. Aus Virchows Vorrede sei noch erwähnt, die Steinwerkzeuge der einzelnen Städte gleichzeitig polierte Steine neben geschlagenen Chalcedonen und Obsidianen aufweisen. Dazu finden sich schon in der ersten Stadt zwei Steinhämmer mit gebohrtem Loche, eine Entwickelung der Befestigungstechnik, die bekanntlich die Celte der Bronzezeit in Deutschland noch nicht erreicht haben. Die Cultur der älteren Städte von Troja scheint aus Süden und Osten zu stammen; darauf weisen die Funde aus Elfenbein, der Schmelz, die Verwendung der Hippopotamusfiguren und die feinen Goldarbeiten. Wie es scheint wurden die Toten in den ~~vort~~ alten Städten verbrannt und die gefundenen Skelette gehören nur Leichen, an die im Kampfe gefallen waren und einer regulären Bestattung nicht teilhaftig wurden. Aus Ilios erfahren wir auch über Assos etwas, das Schliemann mit Virchow 1879 besuchte. Assos ist nach Leake und Schliemann eine typisch griechische Stadt, 615 Fuß über dem Meere. Die Steine der Mauern zeigen die deutlichsten Spuren der Bearbeitung mit einem eisernen Spitzhammer und die Mauern (wohl aus makedonischer Zeit) können demnach kein hohes Alter beanspruchen.

12.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Lydische Medicin 6. (Troja)

Wie aber bei Troja konnte eine ältere Stadt Assos in der Tiefe liegen. Die Bewohner der heutigen Troas sind bunt durcheinandergewürfelte Völkerreste mit erhaltener Nationalität. Aehnlich war es wahrscheinlich schon im Altertume wenn Homer: Dardaner, Troer, Leleger und Keteier in der Troas wohnen lässt. (Bei Assos sind alte Vulkane) Die neuen Herrscher führen eine neue Kultur (die mykenische) und eine neue Sprache. So werden die alten Namen als Benennungen der Götter, die neuen Namen als die der Menschen geführt. Die Bewohner des homerischen Troja nannten (Ilias XX, 74) den Fluss Σκάμανδρος, der bei den Bewohnern der 2–5ten Stadt Ξάνθος hiess. Schliemann weist darauf hin dass viele Flussnamen Kleinasiens die gleiche Endung besitzen z. B. Maiander, Mander etc. In der Troas war der Schakal θώς Bären und Löwen häufig. Die Zeit der Stein- und Bronzewaffen war für die Durchbohrung der Löwenhaut nicht ausgerüstet. Erst in der Eisenzeit verschwindet allmählich der Löwe gegen die wirksameren Waffen. Das wilde Schwein ist verbreitet. Aelian berichtet von phrygischen Gesetzen, nach denen der Ochse Zugtier für den Ackerbau und nicht Schlachttier war. Cervus dama, Cervus capreolus und Antilope dorcas sind in der Troas häufig. Für Vögel kommt eine Doppelbenennung in Ilias XIV 315/316 und Ilias XV 291 vor. Letzteres Κύμινδις = Χαλκίς veranlasst mit obigem Beispiel Prof Sayce zu der Annahme einer Wurzel skamand gelb. Unter den Ausgrabungen von Troja fanden sich ~~als~~ an Muscheln: Murex trunculus und Purpura haemastoma, die jedenfalls zur Purpurfärbung benützt wurden (Murex trunculus ist auch in den Ruinen von Tyrus gefunden) als Nahrungsmittel benützte Muscheln und Schnecken: Cerithium vulgatum, Trochus articulatus, Patella caerulea, Ostraea lamellosa, Spondylus gaederopus Pecten glaber, Mytilus edulis, Cardium edule (letztere beide sehr zahlreich), Venus verrucosa, Tapes decussatus und Solen marginatus. Als Zierath oder Spielzeug diente wohl: Columbella, Trochus articulatus und Pectunculus.

Die Sage nennt die alten Trojaner Teukrier, entsprossen der Skamanderebene und dem Idagebirge. Von Samothrake wandern die Dardaner ein. Vor der trojanischen Herrschaft sollen diese Teukrier und Myser nach Thracien und bis an das adriatische Meer invadiert sein. Die alten Teukrier hatten sich noch bis zu Herodots Zeiten etwas weiter landeinwärts in Gergis unvermischt erhalten. Die Myser selbst scheinen ein Mischvolk, da sie nach Xanthos einen lydisch-phrygischen Mischdialect sprachen (dh eine semitisch-arische Sprache, wie das heutige Maltesisch). Die troische Sprache war von der phrygischen wohl sehr verschieden, da sich Aphrodite ausdrücklich rühmt beide zu verstehen. Die Angabe des Dionysios von Hallicarnassos, dass die Troer Griechen waren, wird durch δεδήλωκέ μοι als subjective Ansicht gegeben. Die obigen Küchenabfälle zeigen zunächst, dass die Besiedler von Troja nicht aus dem Inneren von Asien stammen können. Denn kein Volk eines Binnenlandes einige Kilometer vom Meere angesiedelt, würde zu so reichlicher Verwendung von Mollusken in seiner Ernährung greifen. Vielmehr Binnenländercharakter besitzen die Hellenen der homerischen Gesänge, die ständig Quadrupedenfleisch essen.

12. 11. 97 Bad Neuenahr, Rheinpreussen. Oefele.

[illegible] 6. (Troja)

Wir aber der Troja kannte eine ältere Stadt [illegible] der [illegible] [illegible]. Die Bewohner der heutigen Troja [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible] Lager [illegible] (Bei [illegible]) [illegible] [illegible] [illegible] Bären und Löwen häufig. Die Jagd auf Stier- und [illegible] [illegible]. Erst in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] XIV [illegible] = XIX [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Die Lage nennt die alten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible]

12. 11. 37 Bad [illegible]

Lydische Medicin 7 (Troja)

Der Bau der Trojanischen Mauern durch Poseidon kann sich nur auf die Mauern des homerischen Troja beziehen. Da aber Gladstone nachweist, daß jede Beziehung zu Poseidon auf phoenikische Culturelemente hinweist, da außerdem Sayce sagt: „Der ganze Mythencyclus, der sich um den Namen des Herakles gruppiert, lässt die semitische Quelle ebenso deutlich erkennen, wie der Mythus der Aphrodite und des Adonis." da zudem der Herakles auch mit diesem Könige Laomedon in Beziehung gebracht wird und in historischer Zeit gerade Herakles in Troja nicht verehrt wurde (Strabo XIII, 596) so scheint der erste Aufschwung der sechsten Stadt nicht wie Schliemann wollte auf lydischer sondern auf phoenikischer Colonisierung zu beruhen, später aber diese Stadt in mehr oder weniger Rivalitätskriege mit phoenikischen Stammstädten gerathen zu sein. Außer diesen phoenikischen Einflüssen gehören wohl die thrakisch-pelasgischen Einwanderer aus dem Norden zu den Faktoren, welche die Cultur der sechsten Stadt so wesentlich gegen die vorhergehenden Städte veränderten. Ob allerdings der Bestand dieser Stadt mit Dörpfeld bis zu 500 Jahren angenommen werden muß, ist mir fraglich. Nach Herodot (VII, 73) Xanthos (Strabo XIV 680) sind die Phryger von Europa nach Asien übergewandert und zwar nach Konon 90 Jahre vor dem trojanischen Kriege. Nach verschiedenen alten Zeugnissen stammten die Armenier als östlichster Zweig von den Phrygern. Dies giebt auch nicht den besten Anhalt für die ethnographische Stellung der Cultur der fünf unteren Städte, wenn wir nicht mit Strabo XIII 604 die Teukrier als Bewohner der ~~[illegible]~~ vorhomerischen Städte als mit den Kretern stammverwandt annehmen wollen. Schliemann deutet die Hilfsvölker der Chetiter gegen Ramses II. 1333–1300 ungefähr im Gedichte des Pentaur Dardani als Dardanier von Iluna (als Ilion) die Leka als Lykier, Pedasa als Pedasos, die Masu als Mysier, die Akerit als Karier nach François Lenormant und 100 Jahre später die Tekkri, Feinde Ramses III, als Teukrier. Brugsch versteht darunter Völker des fernen Nordosten. 60 bis 80 Jahre nach dem trojanischen Kriege werden auch die alten herrschenden Völker des Peloponnes durch die Einwanderung der Dorier verdrängt. Darnach bestehen in Etrurien und Kleinasien so sehr stammverwandte Völker getrennt durch fremde Völker, daß die Alten die Tyrrhener für die eine nach Westen ausgewanderte Hälfte der Lyder erklärten. Dionysios von Halikarnass, der die semitischen Lyder kannte leugnet jede Aehnlichkeit. Wenn wir also nicht mit Mommsen eine Verwechselung annehmen wollen, müssen wir diese Stammesgleichheit auf die vorsemitischen Bewohner Kleinasiens und die Etrusker beziehen. Martin Haug in München hat in den trojanischen Inschriften den Namen Sigo oder Siko eines trojanischen Helden oder Gottes gelesen und findet das Wort wieder in Skamander, dem skäischen Thore, dem Vorgebirge Sigeion, der Stadt Sigia, in Sichaios dem Gemahl der Dido und in der phoenikischen Stadt Sigon. Daß zur Zeit der mykenischen Cultur geschrieben wurde, wenn auch nur vielleicht in einzelnen Zeichen beweist Ilias X 466. Die Medicin Trojas muß im Rahmen der allgemeinen Geschichte der Medicin auch deshalb wichtig erscheinen, da ~~sich~~ Troja

13.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Legende: Tabelle 7 (Troja)

Der Sinn der ägyptischen [illegible] durch [illegible] kann sich nur auf die [illegible] des [illegible] Troja beziehen. Je älter [illegible] wurde, [illegible] daß jede Beziehung [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] Lage [illegible]. Die ganze Ägypten[illegible] [illegible] sich von den Namen der [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] aber den [illegible], wie der Mythus von [illegible] [illegible]. [illegible] der Herakles [illegible] Könige [illegible] [illegible] wird [illegible] [illegible] Troja [illegible] (Strabo XIII, 576) [illegible] [illegible] der [illegible] Stadt [illegible] Schliemann [illegible] [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Stadt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Stadt [illegible] [illegible] 300 Jahren [illegible] [illegible] [illegible] Herodot (VII, 73) Xanthos (Strabo XIV, 680) [illegible] die Phryger von Europa [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 80 Jahre vor dem Trojanischen Kriege. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von den Phrygern. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], wenn wir [illegible] Strabo XII [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], Schliemann [illegible] [illegible] [illegible] gegen Ramses II 1333–1300 [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 100 Jahre später die [illegible] Feinde Ramses III [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] 60 bis 80 Jahre nach dem Trojanischen Kriege [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kleinasien [illegible] Stadt [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Troja [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Troja

13. II. [illegible] Bad [illegible], [illegible]. [illegible]

Lydische Medicin 8 (Troja)

nach der Rede des Lykurg gegen Leocrates einst die Herrscherin von ganz Asien war. Die Medicin von Troja ist also die Medicin der Hauptstadt Kleinasiens in der Zeit vor dem trojanischen Kriege.

Troja Stadt 1a

Schon die Bewohner dieser ältesten Stadt nährten sich mehr von Muscheln und Austern als von Knochentieren. Alle Geräthe des täglichen Leben scheinen aus gebranntem Thon verfertigt zu sein. Selbst die Möglichkeit daß Holz eine Rolle gespielt hat und nicht erhaltungsfähig war, muß zurückgewiesen werden, da es an den nöthigen Metallwerkzeugen zur ausgiebigen Holzbearbeitung fehlte. Die Thongefässe dieser Stadt weisen gegenüber den höher gelegenen Städten in Form und Technik bei weitem die vorgeschrittenste Kunstfertigkeit auf. Die Thongefässe sind zum größten Teile noch ohne Drehscheibe hergestellt. Die Bewohner besaßen geflochtene Stricke aus Flachs. Die Leichen wurden verbrannt und ihre Asche in Thongefässen aufgehoben. In einem Gefäß befand sich scheinbar gleichzeitig mit der Asche der Mutter, das Skelett eines abortierten unverbrannten sechs Monate alten Embryo. Die noch seltenen Spinnwirtel dieser Stadt sind wie die Gefäßhenkel in Form und Farbe von den folgenden Städten gut unterschieden. Auf den Genuß von Cerealien weisen die Handmühlen aus Trachyt hin, zum Teil auch aus Basalt, die aber nur eine Art Grütze, aber kein zum Brodbacken geeignetes Mehl liefern konnten. Gegenüber diesen primitiven Geräthen ist besonders zu beachten daß schon in dieser Stadt ein Basaltmörser mit Marmorkeule gefunden wurde, die genau der Form von Reibschale und Stößel der heutigen Apotheke entsprechen. Nach Bertrand hat es zum Zerbrechen von Kupfererz gedient. Vielleicht wurde darin auch der Granit zerstoßen, der dem Thon in feinzerteiltem Zustande zur Herstellung der Thongefässe beigesetzt wurde. Jedenfalls ist aber damit Reibschale und Stößer das älteste Instrument der Apotheke, das sich wenn auch zu andern Zwecken bestimmt nachweisen lässt. Ein gleiches Alter beansprucht höchstens noch ein bauchiger nach oben verengter Kopftopf also in Form ungefähr der heutigen Kochflaschen, der zum Aufsetzen auf offenes Feuer gleich angesetzt die drei Thonfüße trug. Waffe für Krieg und Jagd und häusliches Handwerkszeug waren Aexte aus Diorit, Jadeit und Nephrit. Die dadurch bedingten Fracturen der Schädeldecken und Sprünge durch Contrecoup in der Schädelbasis waren für die alte Chirurgie wohl in noch höherem Maaße wie ~~sie~~ für die heutige ein Nolimetangere. Aus Lubbock citiert bei dieser Gelegenheit Schliemann. „Um das Jahr 1809 wurde in Kirkcudbrightshire ein großer Steinhügel, der im Volke für das Grab des Königs „Aldus M'Galdus galt, von einem Landmann fortgeräumt. Als dies geschehen war, trafen die Arbeiter auf einen Steinsarg von sehr roher „Arbeit und als sie den Deckel aufhoben, fanden sie das Skelett eines „Mannes von ungewöhnlicher Größe. Die Knochen befanden sich in „einem solchen Zustande der Auflösung, daß die Rippen und Rückenwirbel, als man sie aufzuheben versuchte, in Staub zerfielen."

13.11.92. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Lydische Medicin 9 (Troja)

„Die übrigen Knochen, die weniger zersetzt waren, wurden heraus-
„genommen, als man entdeckte, daſs einer der Arme durch einen
„Hieb mit einer Steinaxt fast von der Schulter getrennt war
„und daſs ein Stück der Axt noch im Knochen saſs. Die Axt war
„aus Grünstein, der in diesem Teile Schottlands nicht vorkommt.
„Bei dem Skelett fand man auch eine vollkommen runde, 3 Zoll dicke
„und trefflich geschliffene Kugel aus Feuerstein und eine
„Pfeilspitze, gleichfalls aus Feuerstein, aber keine Spur irgend
„einer metallischen Substanz. Wir wissen auch, daſs die nord-
„amerikanische Steinaxt (Tomahawk) nicht blos als Werkzeug, son-
„dern ebenso als Waffe diente und zwar benutzte man sie sowol in
„der Hand wie auch als Wurfgeschoſs." In diesem Falle – allerdings
in Schottland – wird ganz nach den Lehren der mittelalterlichen
Chirurgie die in der Wunde sitzende Waffe nicht entfernt, wahr-
scheinlich war auch nicht die nöthige Zeit von mehreren Tagen
(für die alte Chirurgie) vorhanden für diese Operation, da der Tod
durch Verblutung aus der Axillaris eingetreten zu sein scheint
oder aus einer ihrer Aeste. Der weiſse und grüne Nephrit der vor-
geschichtlichen Steinwerkzeuge in Alttroja und Kreta und ebenso
wahrscheinlich der Nephrit der ältesten Mesopotamienculturen etc.
stammt nach Prof. Mask ̣ ne vom Gebirge Kuenlün. In der Cultur
der Assyrer und Aegypter ist dieser Nephrithandel aus Innerasien
verschwunden. Die Aegypter erbeuteten noch zur Zeit Thotmes III
Schlachtbeile mit Steinkämmern neben Bronzewaffen aus Westasien.
Wenn die Steinäxte als Waffen nur bestimmt sein konnten durch
elastischen Schlag Continuitätswunden des knöchernen Hirn-
hüllen hervorzurufen und wahrscheinlich die Schläfegegenden
meist das gewünschte Ziel waren, können die Messer und Sägen aus
Chalcedon, sowie die verschiedenen Dolche und Lanzen nur da-
zu bestimmt gewesen sein perforierende Abdominalwunden zu
setzen. Bei dem Nahekampf jener Zeiten muſste ja eine augenblick-
liche Kampfunfähigkeit des Gegners erstrebt werden, die zugleich
letal endete. In den vier unteren Städten fand Schliemann eine
groſse Zahl ein- und zweischneidigen Sägen. Die Hauptverwend-
ung mögen sie allerdings mehr als nützliche Geräthe als als
Waffen gefunden haben. Als Pfeilspitzen bezweifle ich ihre Zweck-
mäſsigkeit; denn sie waren kaum scharf genug um geschnellt
in irgend nennenswerter Entfernung selbst nur die zugänglichsten
Weichteile in tötlicher Weise zu verletzen. Für Waffen der Ferne halte
ich vielmehr die in Troja wie an anderen Stellen reichlich ausge-
grabenen runden Steinkugeln, die mit der Schleuder geworfen
gegenüber den unregelmäſsigen ~~Ro~~ Schottersteinen eine ge-
wisse Sicherheit im Zielen gewährleisteten. Auch der erwähnte Fund
im schottischen Grabe unterstützt diese Ansicht.

13. 11. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen.

Oefele.

Lyndecke Baden [illegible] (Forts.)

„Die übrigen Tranchen, die weniger gewiegt waren, wurden heraus-
„genommen, als man entdeckte, daß unter der Stirne durch einen
„Stich mit einer Stimmenst [illegible] oder [illegible] geformt war,
„und daß ein Stück der Zeit noch im Trunken [illegible]. Die Art von
„den Sprüngeteilen, die in diesem [illegible] [illegible] [illegible].
„[illegible] [illegible] fand man auch eine [illegible] [illegible] [illegible]
„und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und eine
„[illegible], [illegible] eines [illegible] oder [illegible] [illegible]
„einer [illegible] [illegible]. Wir wissen auch, daß die [illegible]
„[illegible] [illegible] ([illegible]) [illegible] als [illegible] [illegible]
„[illegible] [illegible] als Waffe [illegible] [illegible] man sie [illegible]
„der Hand wie auch als [illegible]." In diesem Falle – [illegible]
in [illegible] – wird ganz [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die in der [illegible] [illegible] Waffe nicht entfernt [illegible].
[illegible] [illegible] auch die [illegible] [illegible] von [illegible] [illegible]
([illegible]) [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] der [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible]
oder mit einer [illegible]. Der [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] in [illegible] und [illegible] und [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] nach Prof. [illegible], [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible]
der [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible]. Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] III
[illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] als Waffen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] oder [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] und [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu
[illegible]. Bei dem [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] zu [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] werden, die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] eine
große Zahl [illegible] [illegible] [illegible], die [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] als [illegible] [illegible] als
Waffen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] oder [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] ganz [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] nur die [illegible]
[illegible] in [illegible] Weise zu [illegible]. Die Waffen der [illegible]
[illegible] die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible], die [illegible] der [illegible] [illegible]
[illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] eine [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] der [illegible] [illegible]
in [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

12.11.41. Prof. [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible]

Lydische Medicin 9 (Troja)

„Die übrigen Knochen, die weniger zersetzt waren, wurden heraus-
„genommen, als man entdeckte, daſs einer der Arme durch einen
„Hieb mit einer Steinaxt fast von der Schulter getrennt war
„und daſs ein Stück der Axt noch im Knochen saſs. Die Axt war
„aus Grünstein, der in diesem Teile Schottlands nicht vorkommt.
„Bei dem Skelett fand man auch eine vollkommen runde, 3 Zoll dicke
„und trefflich geschliffene Kugel aus Feuerstein und eine
„Pfeilspitze, gleichfalls aus Feuerstein, aber keine Spur irgend
„einer metallischen Substanz. Wir wissen auch, daſs die nord-
„amerikanische Steinaxt (Tomahawk) nicht blos als Werkzeug, son-
„dern ebenso als Waffe diente und zwar benutzte man sie sowol in
„der Hand wie auch als Wurfgeschoſs." In diesem Falle – allerdings
in Schottland – wird ganz nach den Lehren der mittelalterlichen
Chirurgie die in der Wunde sitzende Waffe nicht entfernt, wahr-
scheinlich war auch nicht die nöthige Zeit von mehreren Tagen
(für die alte Chirurgie) vorhanden für diese Operation, da der Tod
durch Verblutung aus der Axillaris eingetreten zu sein scheint
oder aus einer ihrer Äste. Der weiſse und grüne Nephrit der vor-
geschichtlichen Steinwerkzeuge in Alttroja und Kreta und ebenso
wahrscheinlich der Nephrit der ältesten Mesopotamienculturen etc.
stammt nach Prof. Maskelyne vom Gebirge Kuenlün. In der Cultur
der Assyrer und Aegypter ist dieser Nephrithandel aus Innerasien
verschwunden. Die Aegypter erbeuteten noch zur Zeit Thotmes III
Schlachtbeile mit Steinhämmern neben Bronzewaffen aus Westasien.
Wenn die Steinäxte als Waffen nur bestimmt sein konnten durch
elastischen Schlag Continuitätswunden des knochernen Hirn-
hüllen hervorzurufen und wahrscheinlich die Schläfegegenden
meist das gewünschte Ziel waren, können die Messer und Sägen aus
Chalcedon, sowie die verschiedenen Dolche und Lanzen nur da-
zu bestimmt gewesen sein perforierende Abdominalwunden zu
setzen. Bei dem Nahekampf jener Zeiten muſste ja eine augenblick-
liche Kampfunfähigkeit des Gegners erstrebt werden, die zugleich
letal endete. In den vier unteren Städten fand Schliemann eine
groſse Zahl ein- und zweischneidigen Sägen. Die Hauptverwend-
ung mögen sie allerdings mehr als nützliche Geräthe als als
Waffen gefunden haben. Als Pfeilspitzen bezweifle ich ihre Zweck-
mäſsigkeit; denn sie waren kaum scharf genug um geschnellt
in irgend nennenswerter Entfernung selbst nur die zugänglichsten
Weichteile in tötlicher Weise zu verletzen. Für Waffen der Ferne halte
ich vielmehr die in Troja wie an anderen Stellen reichlich ausge-
grabenen runden Steinkugeln, die mit der Schleuder geworfen
gegenüber der unregelmäſsigen ~~R~~ Schottersteinen eine ge-
wisse Sicherheit im Zielen gewährleisteten. Auch der erwähnte Fund
im schottischen Grabe unterstützt diese Ansicht.

13.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreuſsen. Oefele.

Lydische Medicin 10 (Troja)

Die Messer mit glatter Schneide wurden wohl in gleicher Weise verwendet. Und da bis auf den heutigen Tag teilweise die Beschneidung mit Obsidianmessern ausgeführt werden, so mögen die ältesten Operationen als Öffnen von Höhlen mit Hypoderma bovis, Amputation der Hoden, Anstechen von Ascites, Aufschneiden von Abscessen etc. mit Obsidianmessern vorgenommen sein. Wie weit solche Messer doppelt durch Holz in Form von Pincetten verbunden wurden zu Scheeren, ist nicht erweislich. Von Metallen wurde Kupfer, vergoldetes Kupfer, Gold und Silber gefunden. Blei kam in der ersten und zweiten Stadt nur in kleinen formlosen Klumpen vor. Da aber in der überliegenden verbrannten Stadt ein Bleidol gefunden wurde, so können diese Klumpen nach meiner Ansicht tiefer gesickerte Schmelzprodukte der ~~ersten~~ verbrannten Stadt sein. Das Kupfer war auf Metall reduciert circa 99% rein. Es war technisch gehärtet. Wie ist unbekannt. In Gebrauch waren Kupfermesser und Kupfernadeln. Jedenfalls war das Kupfer aber so wertvoll, daß es nicht als Pfeilspitzen im Kriege verschleudert wurde. Selbst die heutige nicht gerade sparsame Militärverwaltung würde bei technisch eventuell noch so hohen Vorzügen von Kupfergeschoßen aus financiellen Gründen abstehen müßen. In der Zeit der ersten trojanischen Städte war aber nicht nur das Material sondern auch die Bearbeitung kostspielig. Es kann sich also bei den sogenannten kupfernen Pfeilspitzen nur um Nahwaffen zum Stechen gehandelt haben, um so mehr als noch keine Schwerter vorhanden waren oder um technisch verwendete Pfriemen. Die Operation der Meteorismus Punktion im Kahun Papyrus kann mit solchen Instrumenten ausgeführt sein. Im trojanischen Kriege giebt es erst einzelne verweichlichte also für damalige Verhältnisse übercultivierte Bogenschützen, sodaß Pfeil und Bogen erst später erfunden sein dürfte und in den untersten Städten von Troja erst das Vorstadium von Pfeil und Bogen nämlich die Schleuder existierte. Die Metalle Trojas stammten wohl großenteils aus Phrygien, Schliemann will selbst die thrakisch griechische Metallurgie aus Phrygien herleiten. Nadeln und Pfriemen wurden auch aus Knochen und selbst ~~aufs~~ aus Elfenbein gefertigt. Einige dieser Funde lassen vermuthen daß das Spinnproduct nicht nur als Faden zum Befestigen, sondern schon zu einem gewebten oder vielmehr nach aegyptischer Art geflochtenen Stoffe verarbeitet wurde zur Bekleidung. Ich habe dabei vor allem 139 u 140 der Abbildungen Schliemanns im Auge. Bei den Witterungsverhältnissen der Troas hatte jedenfalls das Culturvolk schon der ersten Stadt höhere Bedürfnisse in Kleidung als die gleichzeitigen Aegypter.

Troja. Stadt 1.b.

Die Bewohner dieser Stadt stehen unter einem ganz anderen Cultureinfluße als die der ersten, was sich in Architektur und Töpferarbeit erweist. Daß die fortschreitende Cultur seit der Steinzeit keine neue Verwendung der Steine gefunden hat, zeigt die schon damals vorgenommene Pflasterung von Fußwegen mit Steinen. Es scheint mir aber, daß Schliemann zwischen dieser und der folgenden Stadt nicht ganz strenge geschieden hat oder

14.11.97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Liegende Nackte 10 (Forts.)

Die Häuser mit [illegible] wurden [illegible] verwendet, [illegible] mit [illegible] Operationen [illegible] Mitteln [illegible] [illegible] vergangenen [illegible] Form von [illegible] [illegible]

[illegible]

[illegible] Stück 14

[illegible]

[illegible]

vielleicht ist auch diese Einteilung später wieder geändert worden. Im Führer des Völkerkundemuseum 1893 ist nur die zweite Stadt die verbrannte reiche Stadt. Im Buche Ilios (1881) ist aber die zweite und dritte Stadt verbrannt und erst die dritte Stadt die reiche. In früheren Veröffentlichungen Schliemanns war aber auch die zweite Stadt die reiche gewesen und er erwähnt, daß er in Ilios sich veranlasst gesehen hat diese frühere Stadt in zwei Städte zu trennen.

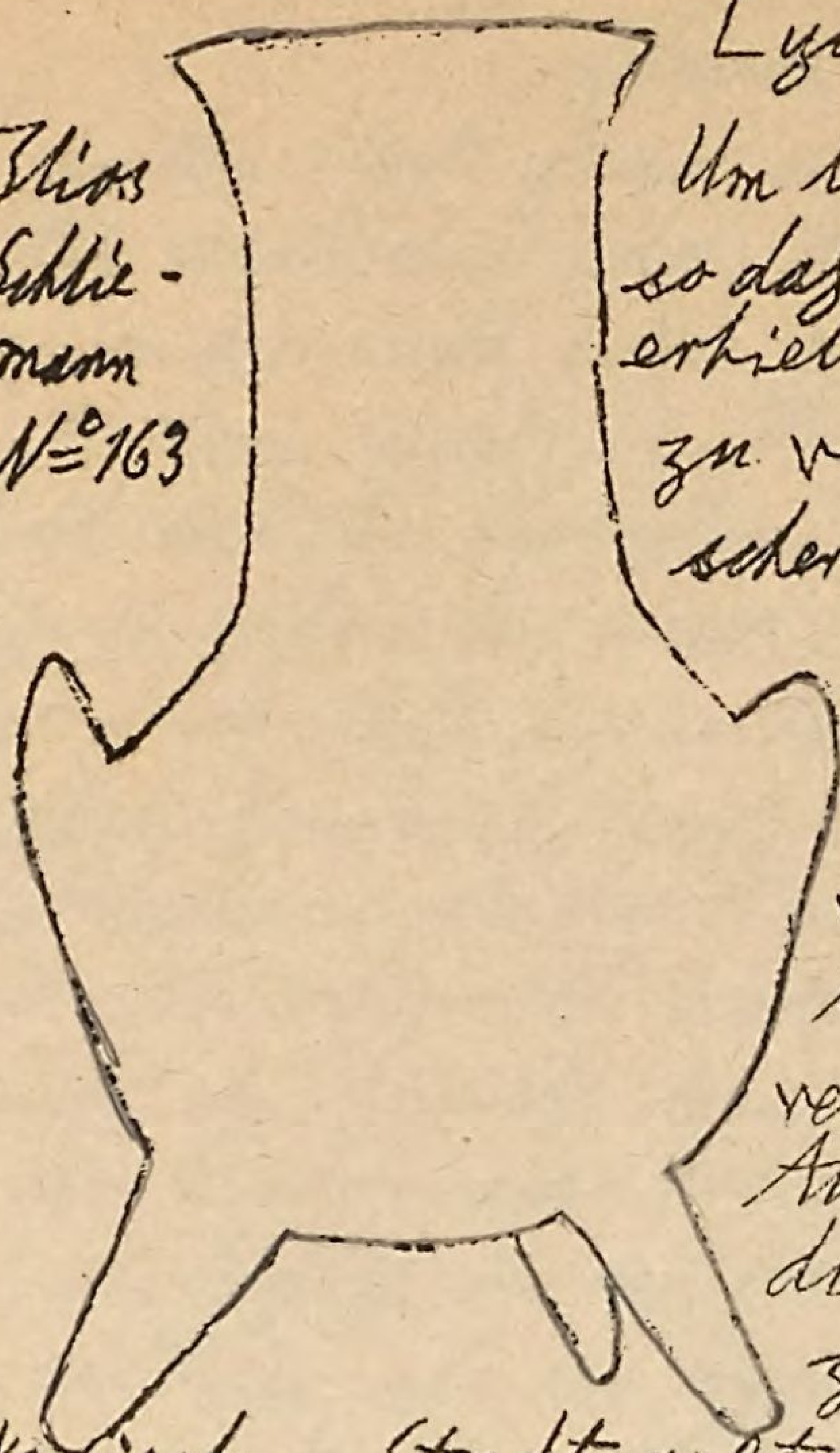
Troja zweite Stadt des Buches Ilios.

In dieser Stadt interessiert uns medicinisch der Fund eines Skelettes eines jungen Weibes. Die Ohrringe und Fingerringe aus einfachem Golddraht die Gewandnadel aus Elektronmetall und sonstiger Schmuck aus Gold lassen eine Tochter der ersten Familie oder Familien der Stadt vermuthen. Ihre Leiche wurde nicht gefunden bei der Zerstörung der Stadt und darum nicht verbrannt. Ob sie aber bei der Zerstörung verunglückt ist oder nicht vielmehr bei der fast aufrechten leicht rückwärts geneigten Stellung des Skelettes sich durch Erhängen der Schmach der Sklaverei entzogen hat, will ich nicht entscheiden. Der Schädel ist von Virchow bestimmt. Der Schädel ist brachycephal und stark prognath. Die Zähne besonders die obern Schneidezähne, sind groß, der Schmelz überall sehr weiß und der Länge nach geriffelt, die Kronen sind wenig abgenützt und die Weisheitszähne noch nicht ausgebrochen. Der Schädel im Ganzen ist mehr breit und hoch als lang. Etwas breites Gesicht mit niedrigen Augenhöhlen und mässig breiter Nase. Kinn zurücktretend. Mitte des Unterkiefers niedrig. Von hinten her betrachtet erscheint der Schädel niedrig und abgeflacht. An Metallen lieferte die zweite Stadt Kupfer, Gold und Elektronmetall. Die Fußböden eines Hauses erwiesen sich mit Balken gedielt, culturell eine hohe Entwickelung. In dieser Stadt fand sich N° 155 auch ein sehr gut gearbeiteter Phallus. Den Priapos erklärt Eduard Meyer für einen bebrykisch-bithynischen Gott. Mir scheint dieser Fund auf einen Zusammenhang mit den vorsemitischen Bewohnern Mesopotamiens hinzuweisen. In dieser Stadt sind auch die Thongefässe gegen die erste ganz verschieden und vor allem treten hier zuerst die riesigen Thonkrüge 5–6¾ Fuß hoch mit 3–5 Fuß Durchmesser auf. Die Beschreibung Bismarks bei Schliemann über das Brennen dieser Krüge ist unmöglich; in einem bauchigen Gefäße kann ohne künstliche Luftzuleitung kein Feuer entzündet werden. Da die Gefäße jedenfalls für Flüssigkeiten benützt wurden, so mußten sie nothwendig durch umgebendes Feuer so stark gebrannt werden, bis sie es durch und durch also auch im Innern waren. Als solche Krüge in einem Lande mit mediterranem Sommerklima zuerst als Vorrathsbehälter für Wein und andere Flüssigkeiten benützt wurde mußte schon der primitivste Schritt der Scheidekunst gethan sein. Es muß durch Auspressen oder Ausschmelzen, eine der beiden heute noch gebräuchlichen Methoden ein chemisch reines Fett oder Oel sei es vegetabilischen oder animalen Ursprunges dargestellt sein, um durch Überschichten über die Flüßigkeit einen Luft-dichten Abschluß nach oben zu erhalten.

14.11.97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele

Ilios Schliemann No. 163

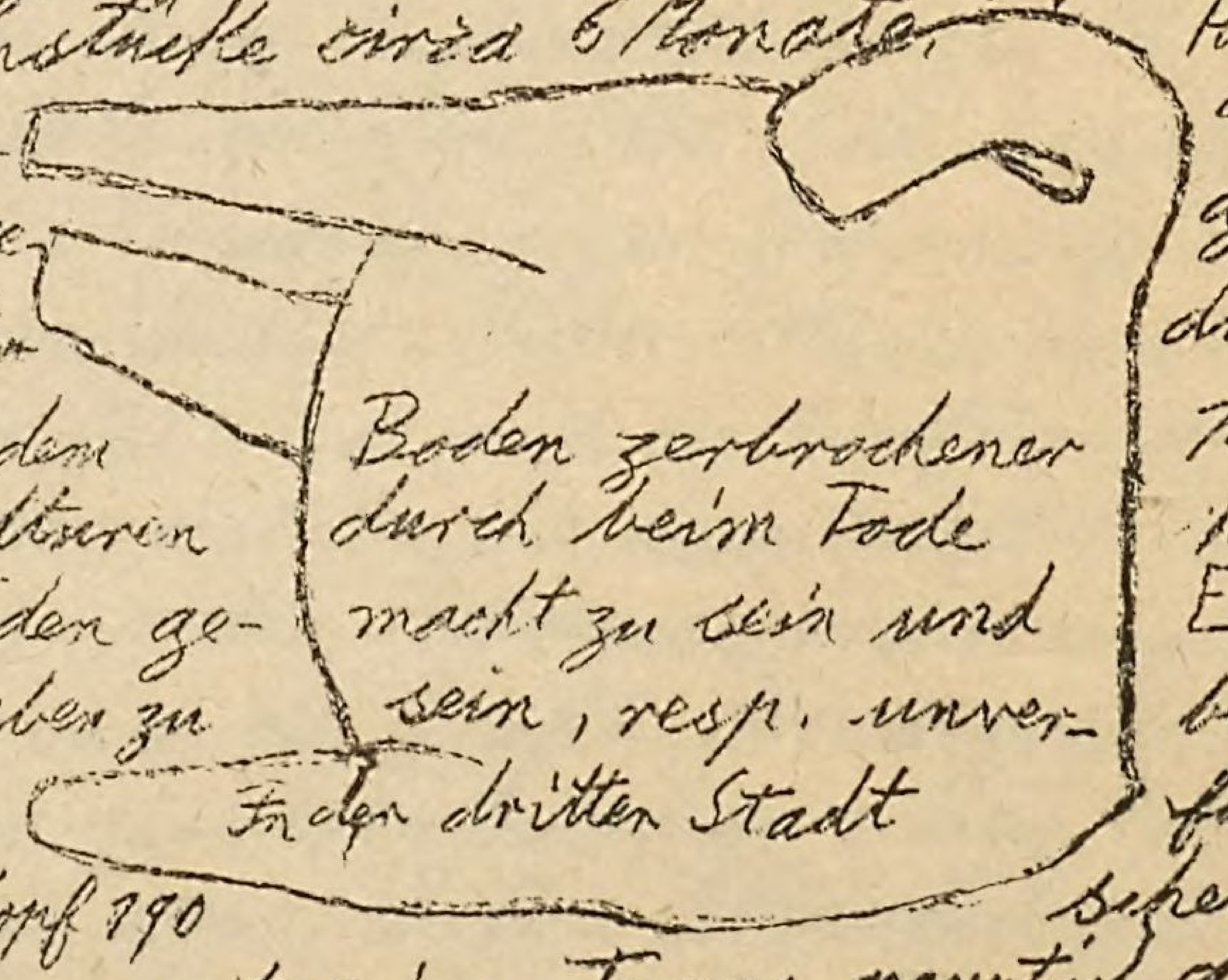


Lydische Medicin 12 (Troja)

Um bei offenem Holzfeuer Flüßigkeiten sieden zu können, so daß der Boden des Gefäßes selbst ~~mit~~ die Haupthitze erhielt und doch ein Eindampfen der Flüßigkeitsmenge zu verhüten konnten irdene Gefässe gar nicht practischer geformt werden als in nebenstehender Figur der Fall ist.

Troja dritte verbrannte Stadt

Die großen Thonkrüge dieser Stadt enthielten teilweise gebranntes Getreide. Hier sei zu den erwähnten Conchylien nachgetragen, daß alle Städte auch diese verbrannte in gleicher Weise reichlich von Conchylien: Austern, Miesmuscheln und Cardium lebten, daß aber die Ziermuscheln erst später und die Purpurschnecken zerschnitten und zerschlagen eigentlich erst in der mykenischen Stadt auftreten, dort aber in Maße beisammen. Von Fischüberresten sind am häufigsten Percoide seltener Thunfische und Haie. In der Troas sind Schildkröten sehr häufig; aber weder in den Ausgrabungen fanden sich Spuren, noch heute ist es dort der Fall, daß Schildkröten gegessen oder ihre Schalen verarbeitet werden. Vogelknochen stammten nur von wilden Vögeln, in allen Städten kein Hausgeflügel. Ziegen und Schafe, weniger Rinder waren das Schlachtvieh der Trojaner. Schwein, Pferd, Hund kamen vereinzelt vor. Die Katze fehlte. Hirsch, Hase, Damhirsch und Eber waren Jagdtiere. Kamel und Büffel sind jedenfalls erst in historischer Zeit importiert. Unter den Cerealien der verbrannten Stadt dominiert ein feinkörniger Weizen. Gerste wurde nicht gefunden. Pisum sativum, Ervum Ervilia, Lathyrus Cicera und Saubohnen fanden sich reichlich in der verbrannten Stadt (Vicia Faba). Auch ein miocaener Delphinwirbel wurde in der verbrannten Stadt gefunden. Fossile Reste waren für die vorgeschichtlichen Menschen anziehende Gegenstaende, denn man findet sie gelegentlich (die kleinern Sachen zum Tragen als Zierathe häufig durchbohrt) zusammen mit Knochen- und Feuersteinwerkzeugen in Höhlen und Pfahlbauten, obschon sie nicht immer aus Schichten in der unmittelbaren Nachbarschaft solcher Ansiedelungen herrühren. An Embryoknochen wurden gefunden: Skelett eines Embryo in einem irdenen Topfe auf einer Menge anderer stark verkohlter Knochenstücke circa 6 Monate altrigen Em- Hier unten ist die Urne der ersten Stadt mit einem gleich-altrigen Embryo und der Asche seiner Mutter wiedergegeben. Außerdem wurden noch die Knochen eines ~~vierten~~ dritten und vierten Embryo mit Asche zusammen auf den Boden zerbrochener Krüge gefunden. Mir scheint hier durch mehrere Culturen durch beim Tode hochschwangerer Frauen der Kaiserschnitt an der Toden gemacht zu sein und Embryonen ohne Lebenszeichen dann unverbrannt begraben zu sein, resp. unverbrannt der Asche der Mutter beigefügt zu sein. In der dritten Stadt fand sich auch ein wollener Spinnrocken. Der Teracotta Kopf 190 scheint relativ ein Porträtkopf zu sein. Schon Schliemann nennt seinen Typus aegyptisch d.h. hamitisch.

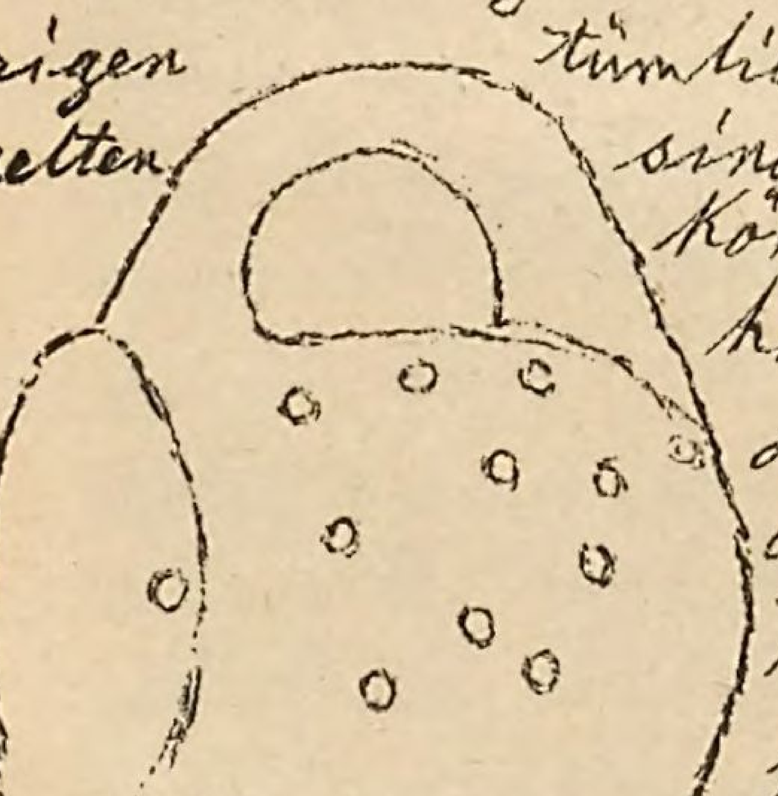


17.11.92. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Lydische Medicin 13 (Troja)

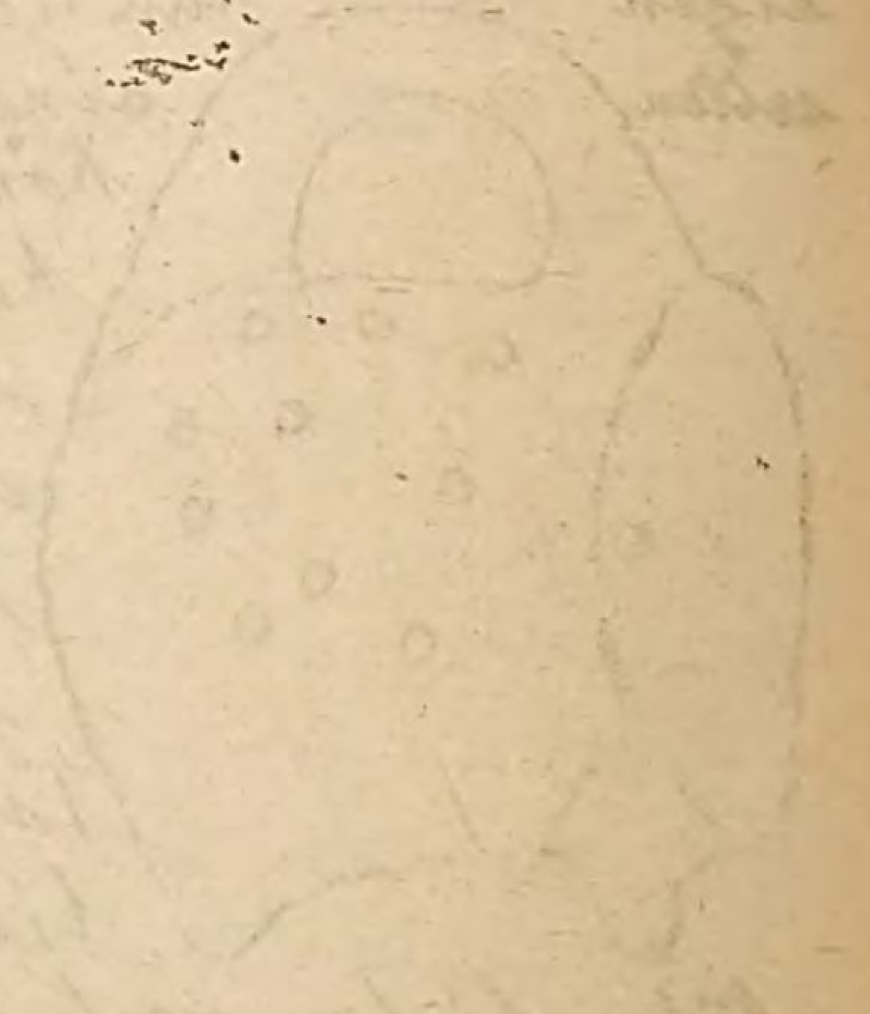
In der dritten Stadt fand sich auch ein gut gearbeitetes aus silberfreiem Blei hergestelltes weibliches Idol. In attischen Gräbern und auf den Kykladen sind sechs correspondierende Idole gefunden. Die Charakteristika sind auf der Brust gekreuzte Arme und ein Dreieck ▽ für die Vulva. Lenormant identifiziert das Bild mit der babylonischen Göttin Zarpanit oder Zirbanit, die vom Tigris bis Cypern gefunden wird und als eine Aphroditeform sich erhielt. Dies beweist auch, daß der unterste Kreis der Eulenvasen die Vulva ist und nicht der Nabel. Burnoufs Ausspruch: „in den alten Vorstellungen ist das Zeichen der Nabelschnur als des Kanals, der das Leben vermittelt, sehr wichtig. Vgl. Veda I, 164, 34 u. 35." entspricht modernen medicinischen Ansichten und Philosophemen aber nicht der Ansicht des Altertum von der Ernährung des Kindes. Die Form der Eulenvasen bes. № 235 entspricht dem Schriftzeichen für Herz und Magen als Gefäß in den Hieroglyphen. || Die Dreifußgefäße sind in Mykenae schon seltener als in Troja. In der graeco-phoenikischen Zeit und noch später verschwinden sie völlig. Es tritt dann der eiserne Dreifuß als gesondertes Geräthe auf, dem später der geschlossene Herd folgt. Aber auch in den Pfahlbauten oder anderen steinalterlichen Culturstellen sind bis jetzt keine dreifüßigen Gefäße gefunden, was die practische Entdeckung der dreifüßigen Kochgefäße für offenes Feuer den vormykenischen Trojanern und ihren Culturgenossen sichert. Das mykenische Troja und die späteren Städte besitzen auch keine Dreifüße mehr. Bei Homer werden aber noch ständig Dreifüße erwähnt. Nach Virchow kommen in den norddeutschen Torfmooren wahrscheinlich aus dem Ende des Mittelalters also in einer viel späteren Periode wieder ziemlich häufig dreifüßige kupferne Kessel vor. Daß die Füße dem von mir erwähnten Zwecke über offenem Feuer dienten beweist Od. VIII, 434. Il. XVIII, 344. Il. XXIII, 702. In Troja giebt es aber nur Dreifüße aus Terracotta. In Mykenae fanden sich solche aus Kupfer und solche aus Terracotta. In den Homerischen Gedichten scheinen die Dreifüße alle aus Kupfer zu sein. Ein eigentümliches Gefäß, wie solche in der dritten und vierten Stadt nicht selten sind, gebe ich nebenstehend.



Nach Prof. Helbig und Schliemann könnte es zur Scheidung von Wachs und Honig gedient haben. Vielleicht wurden direkt darin als Ansatzrahmen die überflüssigen Waben gebaut und dann vor der Deckelung ohne Zerstörung der Waben durch Aufrechtstellen zur unteren Hälfte entleert. Jedenfalls ist es eine Art Scheidegefäß. Sehr practisch wäre auch seine Verwendung zur Gewinnung reiner Talge bei der Scheidung vom Wasser. Hiebei bekämen auch die seitlichen Füße einen Sinn. Ich würde auch die tierförmigen Gefäße hieher rechnen, die gerade jene Tiere vorstellen, die hauptsächlich Fett liefern. Sie schützen auf offenem Feuer das Schmalz vor dem Anbrennen und ermöglichen durch ihre Form ein Ausgießen des Fettes ohne die Grieben. Für so große Weinbehälter wie Schliemann abbildet mußte ja ziemlicher Bedarf an reinem Fette zum luftdichten Abschluß des Weines vorhanden sein. Thotmes III (Brugsch Gesch. Aegypt. p. 308) fand den Wein in Zahi (ebene Küste Palaestinas) sowohl aufbewahrt in Kellern als in Häuten 17. 11. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

[illegible]



[illegible]

Lydische Medicin 14 (Troja)

Doppelhalsige Gefäße wie 358 u. 359 konnten zur Goldwäsche gehören. Zu irgendei-
nem Scheidungsprocess gehörten wohl auch die Gefäße von Seite 439 an mit zurückge-
bogenem Halse. 443 ist ein Scheidegefäß das die Gewinnung der klaren Mittel-
partie gegenüber dem Bodensatze und dem oben schwimmenden gestattete also z B
die Scheidung des Weines von Hefe und Trester. No 444 kann eine Saugflasche
für ein Kind sein. 446 ~~ist~~ diente wohl dem Zwecke unserer heutigen Trichter
In der dritten Stadt kommen neben neben handgefertigten Tellern auch solche auf
der Scheibe gedrehte vor, die in der vierten Stadt wieder sehr selten werden. Ein
Schmelztiegel mit Gold und ~~Silber~~ Kupferresten ist N° 469. N° 476 ist viel-
leicht ein Maßtrichter, auf den ich vielleicht bei anderer Gelegenheit
zurückkommen muß. In der fünften Stadt finden sich zwei gleiche
Trichter, die das Zeichen ⊔⊔ (mo nach Sayce cyprisch gelesen) tragen. Diese
6,5
Trichter besäße den ungefähren Inhalt von 6 ccm und entspräche dann
dem Grundmaß des Papyr. Ebers d.h. einer aegyptischen Drachme. N° 477,
478, 480, 481 gehören zur Scheidung von festem und Flüßigen z. B Trester und
Wein, Griefen und Fett oder Wachs und Honig. Für die vielen Beziehungen
der verbrannten Stadt sind die vielen Elfenbeinschnitzereien, die zu einem
großen Bruchteil Musikinstrumenten angehörten, zu erwähnen. Sie
~~weißen~~ weisen entweder nach Indien oder Aethiopien. Sayce schließt
auf Indien. Ein anderer kleiner Gegenstand aus grünem egyptischen Por-
cellan weist aber auf aegyptische Beziehungen und darauf bezieht Schlie-
mann auch das Elfenbein. In der verbrannten Stadt fanden sich auch die
einzigen kleinen Glasgegenstände. Der Knochenkamm gehörte wohl der
Hygiene der Pferde an. Die Nadeln aus Knochen und Elfenbein besaßen
teils Löcher zum Einfädeln, teils circuläre Ringe zur Befestigung des Fadens.
Ob wohl schon damals Weichteilwunden damit geheftet wurden, ist
schwer zu entscheiden. Steinerne Gußformen für Bronzeguß fand
Schliemann circa 90. Die verbrannte Stadt muß darnach eine Metropole
für Bronzearbeit gewesen sein und es ist daher nicht zu viel gesagt
wenn ich eine ganze Reihe von Gefäßen für Scheidegefäße hielt. Wie
Fett und Griefen werden auch ähnlich Metall und Schlacken getrennt worden
sein. Der Bleigehalt des Silbers beweist die Läuterung durch Abtreiben. 6 Silber-
talente von 171 bis 190 gr würden 32 Drachmen (aegypt) zu je 5,66 bis 5,93 gr, da ja das
Silber immer, wie die 16-Löthigkeit und die Mark beweist, nach halben Pfunden gerech-
net wurde. Nach Barclay V. Head. beträgt die Silbermine von Karchemisch, der Haupt-
stadt der Chatiter, die babylonische und die lydische (des Krösus) 561 Gramm.
Letzteres wäre dann das 12 Unzenpfund zu 96 Drachmen für den vorhippo-
kratischen Metall- und Apothekerverkehr sowohl in Mesopotamien wie
Aegypten. Allerdings war das aegyptische 12 Unzen-Medicinalpfund etwas
größer, da das 7 dnat = $\frac{1}{60}$ ЄPTOB Artabe als Fluidmedicinalpfund 0,608 Liter
nach Hultsch enthielt. In Phoenicien wurde das Silber nach dem 16 Unzenpfund
von 727 gr verkauft, das 4 dieser trojanischen Talente oder einem doppelten aegyp-
tischen 8 Unzenpfunde (für Trockensubstanzen) entsprach. Darnach würde sich auch
die trojanische Drachme ⊔⊔ resp. Fluiddrachme hier einfügen und die verbrann-
te Stadt würde innige Beziehungen in Münzsystem und Gewicht zu Aegypten und
Mesopotamien zeigen 17. 11. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

[illegible] 14 (Frage)

[illegible]

[illegible] Talente [illegible] Drachmen [illegible]

[illegible] Talente von 171 bis 180 [illegible] Drachmen [illegible] 5,68 [illegible] 5,93 gr [illegible]

[illegible]

größer, da das 7 tael = $\frac{1}{60}$ [illegible]

[illegible] von 792 gr [illegible] Talente [illegible]

[illegible]

Lydische Medicin 15. (Troja)

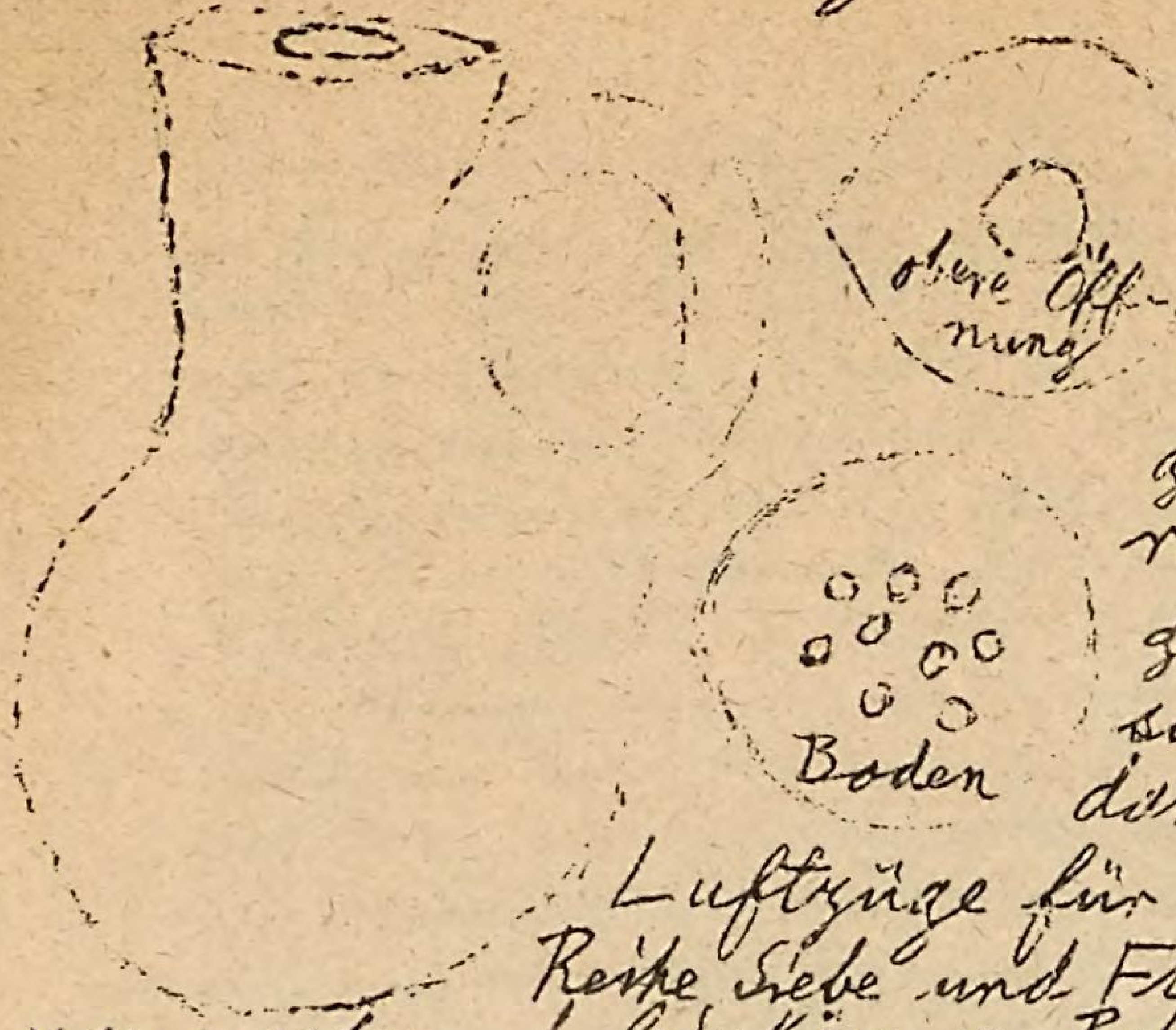
Wichtig wäre es unter diesen Verhältnissen № 608 nachzuwiegen ob es sich auch in dieses Unzensystem fügt. Heute verstehen wir noch den Übergang von einem Zählsystem in ein anderes. Wir sahen die Bemühungen das Duodecimale Fußsystem in das Decimale umwandeln, bis das durchdringende Metersystem das Decimalsystem zum Sieg brachte. Etwas ähnliches wie den zwölfzölligen und zehnzölligen Fuß machte wohl die ostmediterrane Welt von 2000 bis 1000 v. Chr. durch. Es war der Übergang vom Dualsystem zum Duodezimalsystem also das Verhältnis von 2 und 4 zu 3. Da man aber damals nicht dividierend zu mikroskopischen Maßen herunterzusteigen Gelegenheit hatte, sondern von der Einheit synthetisch vorgieng, so sehen wir in den jungen Cultur~~länder~~völkern Babyloniens und Cheta's das Duodezimalpfund, bei den conservativen Phoenikern und Nilärzten das Dualpfund auf gleicher Einheit aufgebaut fortbestehen. Die beiden Edelmetalle gliederten sich in gleicher Weise. Das conservative Silber wurde bis in die modernste Zeit nach 16 Lothen gerechnet, das fortschrittliche Gold nach 24 Karat. Im Orient sind heute noch Schmucksachen in Edelmetallen die gebräuchlichste Capitalisierung und so müßen wir auch annehmen daß sich die Goldgeräthe von Troja einem conventionellen Gewichtsfuße fügten, um sie möglichst leicht nach ihrem Metallwerte bestimmen zu können. Es lag dies ebenso in jeden Zeiten im Interesse von Handel und Wandel, wie heute die Angabe des Feingehaltes. Nun scheint nach den spärlichen Anhaltspunkten, die mir zu Gebote stehen eine kleine dreifache Drachme à 17 gr die Grundlage des Goldgewichtes gewesen zu sein. Der goldene Doppelbecher wiegt 600 gr = 36 Tridrachmen, die goldene kugelförmige Flasche 403 gr = 24 Tridrachmen, Becher 776 wiegt 226 gr = 13⅓ Tridrachme und 770 aus Elektron 70 gr = 4 Tridrachmen. oder sollten es 27, 18, 10 und 3 Tetradrachmen sein? Das Elektron ist jedenfalls unterwichtig. Die Bronze tritt zum ersten Male in der verbrannten Stadt auf. Zinn konnte vom Kaukasus oder Kreta stammen. Die Elektronstange 821 wiegt 87 gr = 5 Tridrachmen. Beachtenswert sind zwei Bronzemesser 965, 966 die das Princip der geknöpften Messer zeigen. Auf die Untersuchungen der Schädel der dritten Stadt nach Virchow will ich nicht eingehen, doch besitzen von drei Schädeln zwei eine persistierende Stirnnaht. Schliemann hielt die verbrannte Stadt für das homerische Ilion. ~~Das~~ Dörpfeld wies die mykenische Stadt als dieses Ilion nach. Vielleicht lebte in epischer Form die Kunde von der verbrannten Stadt und ihrem Untergange fort und beherrscht so die Beschreibung des Unterganges der mykenischen Stadt. Daß Blei in der gebrannten Stadt vorkommt habe ich erwähnt

Troja vierte Stadt.

Im allgemeinen schließt sich diese vierte Stadt enge an die verbrannte an. Die Gefäße haben noch vielfach dieselbe Form und auch die Scheidegefäße mit zwei Hälsen oder Öffnungen am Bauche finden sich. Auf dem nächsten Blatte gebe ich einen Krug mit durchlöchertem Boden und einfacher Öffnung nach oben von bemerkenswerter Enge in der halben Naturgröße es scheint mir das Inhalationsgefäß zu sein, das in Papyrus Ebers und

17. 11. 97 Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele

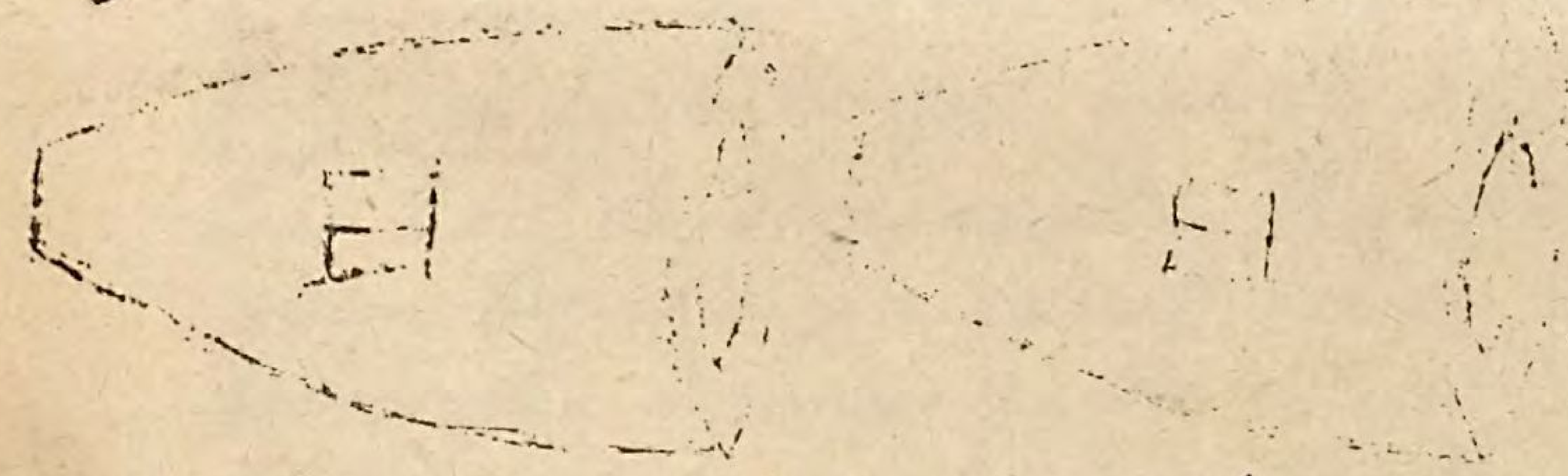
Lydische Medicin 16 (Troja)



in Hippokrates erwähnt wird. Es wurde mit der Inhalationsmasse beschickt von einem erhitzten Steine auf den anderen weiter gestellt und durch ein Rohr aus der oberen Öffnung, der Dampf in Mund oder Vulva geleitet. Auch der gynaekologische Kahunpapyrus der 12 Dynastie kennt diese Therapie. Dagegen halte ich 1185 nicht für ein Räucherbecken sondern für einen Schmelztiegel oder eine Abdampfschale und die Durchbrüche des Fußes für Luftzüge für das Feuer. Es finden sich wieder eine ganze Reihe Siebe und Flaschensiebe die zum Trennen von Fest und Flüßig, von grob- und feinkörnigen Pulvern und zur Bereitung von Speciesinfusen je nach ihrer Form geeignet waren. 1285–1287 sind vielleicht die ersten Mühlen mit rotierender Bewegung

Troja fünfte Stadt.

In dieser Stadt verschwindet der Stein fast völlig als Werkzeugmaterial und die Benützung des Töpferrades hat sich verallgemeinert, sonst besteht viel Übereinstimmung mit den vorhergehenden Städten. Hygienisch ist ein Fortschritt zu verzeichnen. Wie unsere Landbewohner hatte die vierte Stadt ihre Abfallhaufen in der Stadt. Diese Stadt warf sie aus dem Stadtkreis heraus. Als Besonderheit sind nur die beiden Maßtrichter zu erwähnen mit dem Kyprischen Schriftzeichen



⊟ mo als Bezeichnung dieser Maßeinheit. Dieses Schriftzeichen soll sich in den vorhergehenden Städten häufig finden.

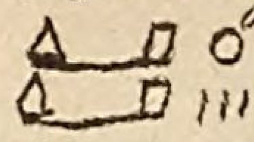
Troja, sechste Stadt.

Dieselbe füge ich wegen der Culturähnlichkeit mit archaisch-etruskischen oder präetruskischen Funden bei den Iberetruskern ein. Doch ist kaum etwas erwähnenswertes vorhanden. Unter den Gegenständen der griechischen Städte ist das viereckige Bleigewicht 1474 mit einem Schweinskopf erwähnenswert. Es wiegt 18 moderne also 12 altaegyptische Unzen und beweist damit, daß auch in hellenischer Zeit in Ilion noch das alte babylonisch-chetitische 12 Unzenpfund im Gebrauch war. Wenige Kilometer von Troja in Besika Tepeh fand Schliemann Topfscherben, die mit dem Charakter keiner der neun Städte sich vereinigen lassen. Am ersten würden sie noch als archaeische Vorläufer der sechsten Stadt zu betrachten sein und nur in Malta haben sich einige Analogien ergeben. Mir scheint dieser Fund wieder eine Bestättigung einer homerischen Angabe zu sein, daß in der Troas auf engem Raum sehr verschiedene Volksstämme verschiedener Cultur durcheinander gewürfelt gewohnt haben, die nur durch den mächtigsten König der Stadt Troja zu einem Schutzbündnis zusammengezwungen waren und bei einer Belagerung nicht Mißtrauenssicher waren.

19. 11. 97. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Nubavölker III.

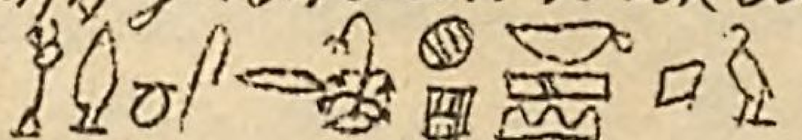
Eine sehr feine Naturbeobachtung liegt der Verwendung der Dada-früchte in diesem Mythus zu Grunde, wenn wir Dada = dudu = Mandragora setzen dürfen. Bei aufgehender Sonne ist die Göttin Sechmet durch die cerebrale wie durch die ophthalmische Wirkung der Mandragorafrüchte nicht mehr im Stande die Menschen zu sehen. Da die Dadafrüchte aber auch vom Gotte Rê aus der nubischen Grenzinsel Elefantine bezogen werden, so haben die Aegypter die Verwendung der Mandragora wohl erst den Nubavölkern, wenn auch schon in ganz frühen Zeiten entnommen. Eine nebensächliche Bemerkung möchte ich hier noch zum Menschenblute einschalten. ~~[illegible]~~ Historische Studien V. Halle 1896 p. 127 führt für den aus Honig vergohrenen Meth aus der Snorra Edda an: „Als Kwasir einmal in den Zwergen kam, lockten ihn diese zu einer heimlichen Unterredung und töteten ihn. Darauf ließen sie sein Blut in zwei Krüge und einen Kessel rinnen, mischten das Blut mit Honig und diese Flüssigkeit heißt seitdem Meth." Hier wird also die Vergährung als Beimischung von Menschenblut bezeichnet, ebenso wie im Biere des Rê. Nun zurück zur Mandragora. Die Mandragora ein Genus mit wenigen Species stellt rübenförmige Pflanzen mit Blätterschopf dar, aus dem sich Blüthen und Früchte erheben, letztere als einfächerige, vielsamige Beeren von Kirschengröße. Letztere werden von den Arabern gegessen; sie wirken einschläfernd und schon Maherbal soll sich dieser Wirkung gegen die Feinde bedient haben. Die Blätter legt man als schmerzstillend auf Wunden. Darnach ist die Deutung Dada = Mandragora wohl annehmbar. Bei Dioscorides findet sich ein langer Abschnitt über Mandragora. Abgesehen von der Verwendung ihrer betäubenden Kraft wird dabei von innerlichem Gebrauche nur angeführt, daß zwei Obolen des durch Contundieren und Pressen aus frischer Wurzelrinde gewonnenen Saftes oder aus den Früchten ausgepreßten Saftes mit Melsam ebenso wie Ἐλλέβορος intern als Brechmittel schwarze Galle und φλέγμα entfernt. Damit ist zunächst nicht gesagt, bei welchen Erkrankungen Mandragora als Brechmittel Anwendung fand. In περὶ νούσων βιβλίον πρῶτον des hippokratischen Corpus lesen wir aber: Fieberhitze entsteht auf folgende Weise. Wenn Galle oder Schleim sich erhitzt haben, so erhitzt sich von ihnen aus der ganze Körper und dies heißt Fieber. (Grimm II, 16) Darum wird auch beim viertägigen Fieber (II, 121) Mandragora gereicht bei Hippokrates wie bei Alexander Trallianus. ~~Darnach komme ich auf den Papyrus Ebers 3, 40 zurück~~ Prof. Lieblein in Kristiania und Prof. Loret in Lyon haben gleichzeitig die Freundlichkeit mich darauf aufmerksam zu machen, daß  dudu von Brugsch Dict. Sup. S. 1373 mit mandragora, Alraune übersetzt ist. Zur Zeit des trojanischen Krieges müßten die Aethiopen bis nach Kleinasien Beziehungen gehabt haben Odys. XI, 522, da Memnon mit Aethiopen den bedrängten Trojanern zu Hülfe eilt. Da aber auch die Chetiter erwähnt werden und in jenen Zeiten ein Schutzbündnis zwischen Cheta und Aegypten bestand, so ist der Bericht von Diodor II, 22 u. IV, 77, daß Memnon ein Aegypter war, nicht unglaublich. Nach Aeschylos und Ktesias und seiner Bezeichnung als Sohn der Eos wäre Memnon allerdings ein Perser oder Assyrer gewesen. Gladstone nimmt Memnon als Führer der Chetiter. Auf jeden Fall ersehen wir, daß Aethiopien für die Griechen nur das Südland war und immer weiter zurückrückte je mehr sich ihr Horizont nach dieser Richtung erweiterte. Schon in der ersten Stadt von Troja sind neben Knochen auch Nadeln etc. als Elfenbein gefunden worden, das vielleicht auch aus Indien stammen kann, vielleicht und zwar ebenso möglich das Product eines alten Handel von Afrika nach Kleinasien ist. Die Annahme eines Handel nach Afrika liegt deshalb näher, weil gleichzeitig aegyptisches Porzellan und Hippopotamosähnliche Tierformen sich in Troja fanden.

21. 1. 98. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Iberetrusker 2.

Beachtenswert für die melanochroen Oberdeutschen ist es, daß in ihrem Munde die deutschen Consonanten noch einmal eine Lautverschiebung durchgemacht haben, wie schon eine erste solche beim Abspalten des germanischen Sprachstammes von der indogermanischen Wurzel erfolgt war. Als Beispiel diene lateinisch: tu englisch: thou deutsch: du oder lateinisch: decem englisch: ten deutsch: zehn. Wir sehen dabei die Verwandlung d zu t zu th oder z und wieder zu d. Bei Zusammenstellung der Völker mit vorhippokratischer Medicin kommen die xanthochroen Völker gar nicht in Betracht. Selbst in der römischen Kaiserzeit – und ich muß häufig bis in diese heraufgreifen – treten zwar germanische Völker in den Gesichtskreis der Wissenschaft, aber auch von ihnen meist oberdeutsche Stämme, also schon melanochroe Übergänge. Aber an einer Stelle, wo man es am wenigsten erwartet hätte, ist uns eine Nachricht von der Existenz xanthochroer Völker erhalten. Ich bin auf dieses Vorkommen in „Indogermanen" eingegangen, wie auch auf die heute melanochroen Oberdeutschen, die zur Zeit des Kaiser Trajan noch xanthochroe waren.

Für die Verbreitung eines iberetruskischen vorarischen Culturstammes sprechen auch gewisse Wahrnehmungen von Schliemann. Die Topfwaren der sechsten Stadt Trojas sind jetzt als mykenisch, dem homerischen Troja angehörig, bestimmt. Sie unterscheiden sich von den fünf früheren und den drei späteren Städten. Schliemann wies, wie Virchow zugesteht, sehr überzeugend die Verwandtschaft der Formen der sechsten Stadt mit etrurischen Gefässen nach. Virchow fügt bei, daß nicht wenige der Formen, welche in Hissarlik in Thon vorkommen, in Etrurien in Bronze ausgeführt sind. Die Einritzungen in Thongefässen mit weißer Farbe gefüllt und die senkrechte Durchbohrung flügelförmiger Anhänge der Töpfe sind Charakteristika der älteren Städte Trojas und finden sich wieder in Pfahlbauten der Schweiz und Hügelgräbern Deutschlands. Merkwürdig ist auch das Vorkommen von Gesichtsurnen in den unteren Städten Trojas und einem auffallend abgegrenzten Gebiete von Pomerellen, Ostpommern bis nach Posen und Schlesien. Dem stehen Funde von Bernsteinperlen 9102–9104 in Troja gegenüber nach Ausweis des Führer durch das Museum für Völkerkunde. Bei Erwähnung der Verbreitung des Phallusdienst bei den Pelasgern sagt Schliemann, daß er sich auch an den kyklopischen Ringmauern von Alatri, Terni und an der Substruction eines Hauses im pelasgischen, später samnitischen Saepinum und sonst findet. Sayce besuchte einst eine Figur (Phallus) an einer Höhle auf dem Gipfel eines Berges der untern Pyrenaeen nahe bei Bidarray. diese Figur verehren die baskischen Weiber noch heute. Er bringt dies mit einem altlydischen Funde in Parallele.

Die ethnographische Einteilung bleibt aber immer schwierig. Älter wie die Dreiteilung des Pentateuch sind die ägyptischen Einteilungen, wenn auch die Redaction eine neue ist. An den Tempelwänden von Edfu (Naville, Mythe d'Horus pl 21, 2) zerstreuen sich die Reste der Menschheit nach den vier Himmelsgegenden  einige von ihnen wandten sich nach dem Süden, das sind die Kuschiten. Nach Norden die Amu, nach Westen die Tamahu und nach Osten die Schasu 24·2·98· Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele

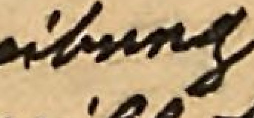
[illegible]

[illegible] auf einigen Vorkommen [illegible] wie auch [illegible]

Für die Verbreitung eines [illegible] verwandten [illegible] Wahrnehmungen [illegible] [illegible]

[illegible] 24.3.92. [illegible]

Iranische Medicin II

Unwillkürlich erinnert das Verlangen des Thrita an die hieroglyphische Schreibung  der Person mit Medicamentenmörser und Lancette für den Begriff Arzt. Ein weiterer Genius Airyaman, wie es scheint die Personification des Gebetes, wird von Ahuramazda herbeigerufen (Vendidâd XXIII, 7 O) „daß er komme zu vertreiben Krankheit und Tod. Es erinnert dies an die Spalte I des Papyrus Ebers mit dem Auftrage des Gottes Rā an den Aerztegott Duhit, um so mehr als im Dinkart (IV. 157, 19. u 23.) Airyaman als Aerztegott erscheint. Dem gegenüber wäre der Thraetona Feridûn dem aegyptischen Horus zu parallelisieren und der erste Arzt Thrita dem Osiris. Der Bote des Ahuramazda an Airyaman ist Nairyo-Çanha (das Lob des Menschen). Die heilkräftige Beschwörung mânthra wurde als Mânthra Çpenta personificirt und angerufen. Verhilf mir doch, heilige Beschwörung zu voller Gesundheit. Zum Danke opfere ich dir tausend Pferde (Vendidâd XXII, 7 u 8.). Die persischen Aerzte werden nach ihrer Therapie eingeteilt in den Messerarzt Kereto-baešaza, den Pflanzenarzt urvaro-baešaza und den Beschwörungsarzt mânthro-baešaza, also den Chirurgen, den Internisten und den Magier, unter denen der letztere die höchste Stelle einnimmt. In gleicher Weise finden sich noch bei Pindar (Pyth. III 91-95) die dreifachen Mittel επαοιδαί (Beschwörungen) φάρμακα (Arzneimittel) und τομαί (Incisionen) von Asklepios verwendet. Auch der Papyrus Ebers kennt in jüngeren Teilen diese Dreiteilung (99, 1 u 2). Dagegen kennt der alte Perser keine Trennung zwischen den Aerzten, welche kranke Menschen und kranke Tiere behandeln. Die Medicin des Dinkart zeigt einen starken Hang zu philosophischen Deductionen und Systematisierung. Überall stehen philosophische Betrachtungen im Vordergrund. Die Naturbeobachtung als Grundlage der Medicin verschwindet fast gänzlich. Dieser Stempel der Pehlewimedicin entspricht der Zeit, in welcher das persische Volk in die Cultur eintritt. Die Perser blieben nur ein ephemeres Culturvolk. Im Westen zeigen sich aus einer späteren Periode ähnliche ephemere Einwirkungen bei der mittelalterlichen Medicin der Araber. Zur alten Perserzeit hatten Priestertum und Philosophie seit einem halben Jahrtausend absolute Herrschaft über die Medicin erreicht und standen auf dem Gipfel ihrer Macht. Die Hellenen als das nächste Culturvolk nach den Persern stürzten in der revolutionären Medicin hippokratischer Richtung diese Fremdherrschaft über die Medicin. Zu dieser Zeit der Emancipation der Medicin war die Cultur der Perser schon wieder weit bergab gesunken, so daß die persische Medicin sich nie mehr aus der geistigen Bevormundung durch die Religion befreien konnte. Immer behielt die persische Medicin den Charakter der allgemeinen Culturmedicin der ersten Hälfte des letzten vorchristlichen Jahrtausend bei. Die Heilkunde ist dem alten Perser ein Ausfluß der Priesterfunction. Nach Geiger (ostiranische Cultur p 391) stellt die Priesterschaft in gleicher Weise Aerzte wie Chirurgen für das altpersische Volk. Und mit dieser Heilkunde blieb die Psychotherapie in ihrer Einwirkung auf die allgemeine und individuelle Moral enge verbunden.

22. 1. 98. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

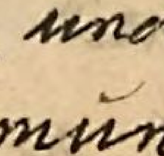
Oefele.

Iranische Medicin 8.

Ohne Approbation durfte kein Arzt einen rechtgläubigen Parsen behandeln. Die erforderliche Approbation wurde durch therapeutische Erfolge an Götzendienern erlangt (Vendidâd VII, 95, 96.) Wenn einem Candidaten der erste, zweite und dritte Probepatient starb, so war er für immer vom Eintritt in den Aerztestand ausgeschlossen. Nur unter verschiedenen Wenn und Aber und der Übernahme der Verantwortung für jeden exitus letalis als Mord konnte er practicieren. Vendidâd (VII 102–104) und Dinkart (IX 157, 29–31 u 36) stimmen in der Approbation durch drei glückliche Kuren überein. Ein neues Moment bringt erst ein jüngerer Erklärer des Vendidâd mit dem Ausspruche: Manche behaupten die erlangte Approbation könne wieder verloren gehen, doch ein zurückgewiesener könne nie mehr approbiert werden. Die Bestrafbarkeit von eingetretenen Mißerfolgen nach illegaler Behandlung erinnert an die etwas anders formulierten ~~Verhältnisse~~ Gesetze Aegyptens gemäß Diodor. Die moderne Rechtsanschauung nimmt theoretisch gerade einen umgekehrten Standpunkt ein. Arzt wie Pfuscher sind vor Gericht verantwortlich für verschuldete Mißerfolge. Für den Arzt tritt aber eine Strafverschärfung ein, weil er kraft seines Berufs und Standes zu ganz besonderer Gewissenhaftigkeit verpflichtet war. Und in Preußen will man durch Disciplinargewalt selbst noch eine Verdreifachung der Strafe ermöglichen, um den Privatarzt zwischen den beiden Categorien einerseits Amts- und Kassenarzt anderseits Kurpfuscher völlig zu erdrücken. Es wäre nur zu wünschen, daß die berufenen Faktoren, welche Veränderungen in der Organisation des ärztlichen Standes vornehmen wollen, die Geschichte der früheren Organisationen des ärztlichen Standes und ihre Schicksale studieren wollten. Die Pflicht zur Hilfeleistung war nicht nur festgelegt, sondern selbst die Zeit, innerhalb welcher der Arzt einem Rufe folgen mußte. So mußten verlangte erste Nachtbesuche innerhalb 3 bis 6 Stunden (ein bis zwei Nachtwachen) ausgeführt werden, je nachdem die Bestellung des Arztes früher oder später in der Nacht erfolgt war. Die Honorarverhältnisse waren gesetzlich geregelt, aber ohne die Höhe der Einzelleistungen zu Grunde zu legen, wurde die Behandlung einer einzelnen Erkrankung mit einer Pauschalsumme honoriert. Sehr begreiflich wird dadurch in den Zeiten des klassischen Altertumes in den mediterranen Culturen die geringe Neigung der Aerzte aussichtslose chronische Erkrankungen in Behandlung zu übernehmen. // In Persien zahlte der Priester mit einem Segenspruch, andere Patienten mit Haustieren und zwar mit meist einem Stück derselben, dessen Art und Wert sich nach dem Range des Patienten abstufte (Vendidâd VII, 105–108). Hilfe bei Frauen wurde mit dem entsprechenden weiblichen Tiere bezahlt. Letzterer Zug zeigt uns das Honorar in seinem Übergange von einem symbolischen Dankopfer zu dem Begriffe der Leistung und Gegenleistung. Zur Zeit der Pehlewicommentatoren erscheint der Versuch diese Honorare in Metallwert auszudrücken. Dabei wird der Wert des priesterlichen Segen gleich vierzig Viergespannen angesetzt. Daß factisch jeder kranke Priester ein vierzigfach höheres Honorar als ein kranker Satrape bezahlt habe, ist kaum anzunehmen. Und ich glaube vermuthen zu dürfen, daß die Priester vorzogen nach wie vor ihren Arztcollegen mit einem schönen Segenspruch in Naturallieferung zu bezahlen und die Übersetzung der alten Taxe in Metallwerte nur für Laien practische Bedeutung gewann.

22.1.98 Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Practisch bestand also schon in Altpersien der Grundsatz der unentgeltlichen Behandlung der Collegen, zu denen damals allerdings die ganze Geistlichkeit gehörte und im übrigen der Abstufung der Honorare nach dem Vermögensstande der Patienten. Für seine Function als Tierarzt hatte der persische Arzt gleichfalls feste Taxen. Die Krankheit, gegen welche die Hülfe Feridûns angerufen wird, erscheint als eine Folge des Schlangenbisses. Nach Darmesteter wäre dies der Ausdruck dafür, daß die Krankheit eine Vergiftung des Körpers wäre, speciell durch das Gifttier der Schlange symbolisiert. Zum Verständnis dieses Punktes kommt nicht nur die Schlange der Eva in Betracht, sondern auch die große Rolle der Wurmkrankheiten im Papyrus Ebers, die sofort nach dem ersten Abschnitte der Digestionskrankheiten folgen und im Papyrus Brugsch, dessen ersten Abschnitt sie bilden. Beide Bücher führen für diese Würmer stets das Zeichen VV der Schlange. Dazu kommt der schlangenvertilgende Ibis als Schriftzeichen für den aegyptischen Aerztegott Duhit  und die Schlange als Attribut des Asklepios, welcher durch seine Kunst immun gegen Schlangenbisse, sich ohne Gefahr mit Schlangen abgeben kann. Die Natur zerfällt in sichtbare und unsichtbare Schöpfung. In gleicher Weise giebt es für den Parsenpriester Krankheiten und Defecte des sichtbaren und unsichtbaren Menschen, was wir in Krankheiten und Körperfehler einerseits und Sünden und Laster anderseits trennen würden. Die Krankheiten sind dem Perser nach ihrer ursprünglichen Entstehung eine Schöpfung des bösen Principes Aharman. Die Zahl der verschiedenen Krankheiten wird zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden angegeben im Vendidâd (XXII, 6, 21, 24) zu 99,999, im Bun Dehes (X, 4) zu 10,000 und im Dinkart (IV, 157 § 41 u. 43) zu 4,333. Wenn auch nicht annähernd die geringste mitgeteilte Zahl, so sind doch eine große Menge altpersischer Krankheitsbezeichnungen erhalten. Die Deutung dieser Namen ist nur zum kleinsten Teile von Philologen versucht und noch mit vielen Fragezeichen zu versehen. Geiger in seinem Buche ostiranische Cultur geht auf den Seiten 392 u 393 auf diese Materie ein. Eine Liste von Krankheitsnamen giebt Dinkart IV 157 § 43. Wie schon erwähnt unterscheidet die Zendavesta die drei therapeutischen Methoden 1) die Operation 2) das Medicament und 3) die Beschwörung ausgedrückt durch das Messer Kereta die Pflanzen urvara und die Sprüche mãnthra. Der erste Arzt Thrita verlangt vom Gotte der Metalle (es würde dies aegyptisch dem Gotte Ptah entsprechen) das erste chirurgische Instrument und erhält ein Messer mit goldener Spitze und goldenem Griffe. Das Ideal der internen Medicin ist der Baum der Unsterblichkeit Gaokerena, der am Busen des Meeres Vurukaša wächst (Parallele dazu vielleicht in den Recepten des Assurbanipal). Die heutigen Parsen und schon der Dinkart (IV, 157, 45) verstehen darunter den weißen Haoma. Ihn umgeben alle anderen Arzneipflanzen (Vendidâd XX, 15) Nach Vendidâd (XII 119 u 120) ist jener der Arzt der Aerzte, der mit Beschwörungen heilt und auch Dinkart (IV, 157, 8 u 34 und andere Stellen) ist das Gebet das kräftigste Heilmittel.

22.1.98. Bad Neuenahr, Rheinpreußen.

Oefele.

Mineralogie 1

Chabas, études sur l'antiquité historique etc. Chalon-Paris 1872 Kapitel 2. Seite 29–70 handelt von den Metallen bei den alten Aegyptern. Darnach sind drei Metalle noch im Koptischen erweislich und somit feststehend [Hieroglyphen] NOYB Gold [Hieroglyphen] ϨΑΤ (das weiße) Silber und [Hieroglyphen] ΤΑϨΤ Blei. Er dehnt seine Untersuchungen auf fünf weitere mineralische Stoffe aus: [Hieroglyphen], das auch Lepsius, Metalle p. 119 behandelt, kaum zu lesen (Pap. Ebers [Hieroglyphen]) Koptisch ϨΟΜΤ ϨΟΜΝΤ masc. aes, pretium, pecunia ist Kupfer oder eine hochprocentige Kupferbronze. Dies Metall wurde aus [Hieroglyphen] sati einem asiatischem Lande importiert. 91 Gramm dieses Metalles war die Scheidemünze auf welche die Werte des aegyptischen Tauschhandels umgerechnet wurden [Hieroglyphen] oder [Hieroglyphen] geschrieben, also ein Barren Bronze in bestimmter Weise gebogen. Was die heutige Cultur aus Eisen darstellt, war im Pharaonenreiche aus Bronze. Sie wurde in zwei Schattierungen verwendet als [Hieroglyphen] geläuterte Bronze wohl so viel als reines Kupfer und [Hieroglyphen] schwarze Bronze d.h. wohl eigentliche und zwar zu Werkzeugen gehärtete Bronze. Letzteres Metal war wertvoller als das erstere. Dümichen I historisch. Inschr. 33 kommt [Hieroglyphen] aus dem Lande Raschata und Leps. Denkm. III 31 a 8 aus Asien. Die Spuren auf der Halbinsel Sinai machen es wahrscheinlich, daß daselbst die aegyptischen Kupferminen sich befanden.

2) [Hieroglyphen] habe ich schon anderweit erwähnt. Es giebt ächtes [Hieroglyphen] und falsches das erstere ist der grüne Malachit, das falsche bestand wohl aus grünem aegyptischen Porcellan. Das erstere wurde aus Raschata [Hieroglyphen] und aus Syrien Charu [Hieroglyphen] importiert; Brugsch hat dieses Mineral seiner Zeit für Türkis gehalten. Dies ist aber schon wegen der Menge von acht Centner (4820×91 gr), die vorkommen, unmöglich. [Hieroglyphen] wird dann auch zur Farbbezeichnung grün oder blaß entsprechend χλωρος. [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] blaß von Haut oder blaß von Gesicht kommt von der Hathor vor. Die Gegend Sarbout-el Khadem des Sinai heißt Land Mafek also Malachitenland.

3) [Hieroglyphen] ein gleichfalls grünes Mineral behandelt Chabas nur nebenbei. Das gleiche gilt von

4) [Hieroglyphen] einem blauen Mineral, das Lepsius Metalle p. 35–79 abhandelt. Es ist von Chabas und Lepsius für lapis Lazuli und Sapphir gedeutet. Auch dies Mineral kam mit Gold und Silber vom Lande Raschata, Producte die auf Sinai nicht vorkommen. Also liegt Raschata nicht auf Sinai.

5) [Hieroglyphen] steht häufig scheinbar parallel zu [Hieroglyphen], ist aber mit diesem zusammen eines der 24 wertvollen Minerale. Ein Ursprungsland wird nicht genannt, also ist ägyptischer Ursprung wahrscheinlich. Vier Stücke [Hieroglyphen] wurden in Heliopolis aufbewahrt, da sie zur Bestrafung des Set gedient hatten. (Papyr. hiératique du Louvre; Rouleau de Bast. Voy. Pap. mag. Harris p. 178). Chabas nimmt dies Wort für den hyalinen Quarz und das farblose Glas, da auch dies Mineral als natürlich und künstlich vorkommt.

6) [Hieroglyphen] bei Chabas [Hieroglyphen] und wahrscheinlich identisch [Hieroglyphen] im Pap. Ebers. Chabas weist dem Zeichen [Hieroglyphen] den Wert men zu, so daß es gleichwertig mit [Hieroglyphen] des Pap. Ebers als Natronlauge wäre und [Hieroglyphen] ein Compositum als ⲡⲉⲣⲓⲧⲧⲱⲙⲁ ⲛⲓⲧⲣⲟⲩ die Efflorescenzen der Natronlauge bezeichnen würde. Chabas führt aber Beispiele an, die dazu zwingen [Hieroglyphen] als Metall aufzufassen und zwar als eine Art Bronze, aber unterschieden von [Hieroglyphen]

7) [Hieroglyphen] ein Wort, das erst unter den Ptolemaeern auftritt, hält Chabas für die allgemeine Bezeichnung von Bronze, deren verschiedene Arten als [Hieroglyphen] und [Hieroglyphen] vorkommen. Dieses Metall kam aus Asien. [Hieroglyphen] ist im Decr. v. Canop. mit χαλκος übersetzt

23.2.98. Bad Neuenahr, Rheinpreußen

Oefele.

Pathologie der Epidemien: Aussatz 1

College Block in Berlin fragt bei mir betreffs des Aussatzes bei den alten Aegyptern an. Im Altertum und Prosper Alpinus und Pruner gilt Aegypten als das Stammland des Aussatzes. Dem habe ich zu antworten: Eine ganze Reihe von Krankheitsnamen der Papyri ist nicht gedeutet. Unter ihnen kann der Aussatz sein. Eine Krankheitsbeschreibung die ohne philologische Hilfsmittel durch die Exactheit und Verständlichkeit der Beschreibung sofort als Lepra dem Mediciner imponieren könnte, kenne ich nicht. Auch in den klassischen Sprachen des Altertum fehlt ein praegnanter Ausdruck für den medicinischen Begriff Lepra. Ἡ λέπρα bei Herodot und im neuen Testament ist eine Krankheit welche die Haut rauh und schuppig macht und sicherlich neben Lepra auch Ichthyosis und Scabies sowie Ekzema und ähnliches einschließt. Ebenso unbestimmt und vieldeutig ist das griechische ἐλεφαντίασις und ἐλεφαντιασμός, das in Klassikern nicht vorkommt. Der λέπρα entspricht im klassischen Latein scabies, die also auch Krätze, Räude, Aussatz etc. einschließt. Dieser Aussatz scabies im Sinne der Bibel und Kirchenväter lässt sich nun in seinen koptischen Aequivalenten aufsuchen. Nach dem Wörterbuche des Jesuiten Kircher aus dem Jahre 1634, einer Zeit, in der man das Koptische noch zu den lebenden Sprachen rechnen konnte sind die koptischen Wörter für scabies ⲁϫⲟ, ⲁϫⲱ masc (adschô, adschâ) und ⲥⲱⲕ (sôk). Als weitere Bezeichnungen sind noch das Maskul. ⲁⲗ (al) [adschô], wie es scheint boheirisch, und als boheirisch charakterisiert ⲉϫⲟ (edscho) ϣⲫⲱⲛⲓ (schfôni) und ϫⲉⲣϫⲓ (dscherdschi). Für Rückschlüße muß zu diesen Wörtern erwähnt werden, daß Koptisch ⲗ (l) aegyptischem r und Koptisch ϫ (dsch) aegyptischem [Hierogl.] und [Hierogl.] entspricht (siehe Steindorff Kopt. Gramatik § 11 d); speciell boheirisch ist [Hierogl.] in ϭ übergegangen, so daß uns nur [Hierogl.] bleibt. Dafür kommen aber auch Übergänge von [Hierogl.] = d in ϫ vor. Darnach entspräche dem ⲁϫⲟ, ⲁϫⲱ und ⲉϫⲟ lautlich [Hierogl.] Pap. Ebers 99, 22. wozu Stern zwei Stellen mit iadet bei Chabas citiert, die mit pestis übersetzt sind. Dazu kommt die Form [Hierogl.] mit dem Crocodil als Determinativem wiederholt als Augenerkrankung vor bei Pap. Ebers. Eine weitere dreimal vorkommende Form ist [Hierogl.] vielleicht auch [Hierogl.] idu lesbar (mit dem Bein und schneidenden Messer determiniert) [Hierogl.] ittt nach Stern feminin, aber auch [Hierogl.] ittu (maskulin) lesbar findet sich zweimal und ist von Stern als sanies? gedeutet. Daneben findet sich ein ganz unklares [Hierogl.] dreimal. Vielleicht könnte auch der Gedanke nahe liegen das [Hierogl.] und [Hierogl.] hieher zu rechnen. Dasselbe kann aber auch [Hierogl.] und [Hierogl.] āal und āalu gelesen werden und dem Koptischen ⲁⲗ an die Seite gestellt werden. Darnach bleiben noch mögliche Prototype für ϣⲫⲱⲛⲓ und ϫⲉⲣϫⲓ zu suchen. Im Papyr. Ebers findet sich [Hierogl.] (schaf) und [Hierogl.] schafut, dem Stern Koptisch ϣⲁϥ, ϣⲁϥⲉ und ϣⲁⲃⲉ morbus cutis, scabies, ulceris crusta an die Seite stellt. Die Form [Hierogl.] findet sich auch Pap. Brugsch. Etwas lautlich an ϫⲉⲣϫⲓ erinnerndes weiß ich nicht, wenn wir nicht an dargūt ϫⲁⲗϫⲟⲩ Fledermaus denken wollen. Nun müßen wir die einzelnen Möglichkeiten vom medicinischen Standpunkte betrachten.

17.2.98. Bad Neuenahr, Rheinpreußen. Oefele.

Pathologie der Epidemien: Aussatz 2

Die oben erwähnten Aatu citiert auch Lersch Seite 1 nach Pap. Sallier und zwar soll diese Krankheit jährlich am 19. Tybi beginnen (Lersch schreibt fälschlich Tobi ebenso wie gleich darnach Evers für Ebers). Einige der obigen Möglichkeiten fallen schon wegen des Genus aus. Dahin gehört das [hieroglyph] und seine Nebenform, da durch die Genitivconstruction ihre feminine Natur erwiesen wird. Gerade diese [hieroglyph] besitzen vom medicinischen Standpunkte aus manches, was für die Identität mit [hebräisch] spricht. Anderseits ist nach den einleitenden Worten des thebanischen Arzneibuch [hieroglyph] nur das thebanische Aequivalent für das heliopolitanische [hieroglyph]; uchdu, das ja auch möglicher Weise in boheirisch ϵϪⲱ verändert sein könnte. Stern giebt [hieroglyph] mit tumor ecphyma. Ich will die einzelnen Stellen anführen.

Pap. Ebers 106,2: Betrachtung der [hieroglyph] in den Weichteilen eines beliebigen Gliedes eines Patienten: Wenn du untersuchst [hieroglyph] in den Weichteilen eines beliebigen Gliedes eines Patienten, so findest du sie, wie eine Verfärbung ([hieroglyph] eigentlich die Haut wird auch im Papyr. Brugsch vers. I z. 13 von Lüring mit Farbe, Hautfarbe übersetzt) dadurch. Sie bewirkt (ich löse diese hieratische Stelle durch die Hieroglyphen [hieroglyph]) ein Pulsieren (wörtlich ein gehen und kommen ohne Stillstand = pulsieren, während ein gehen und kommen mit Ruhepausen = fluctuieren wäre) unter deinen ~~Kaiver~~ (palpierenden) Fingern. Das Pulsieren nahm seinen Anfang davon (von der [hieroglyph]) Sage du davon: Es ist [hieroglyph] schmerzhafter Weichteile. Ich werde ~~[illegible]~~ behandeln entsprechend der Entzündung (wörtlich dem Feuer) Die Heilung ist gleich der Heilung des Erz-sohnes (Wenn der Sohn des Erzes das Bistouri (?) ist, so verweist der Papyr. Ebers statt des gebräuchlichen dritten Absatzes eingeleitet mit: mache du hier einfach auf die schulgerechte Incision.

Die Ethymologie von [hieroglyph] geht auf [hieroglyph] grofs ergiebt also Vergrößerung, Schwellung. Die Verfärbung lässt sich leicht als Röthung deuten. Dazu kommt Schmerz und Feuer. Es finden sich also die vier Grundsymptome des modernen Begriffes einer Entzündung: Schwellung, Röthung, Schmerz und Hitze. Dazu kommt als differenzialdiagnostisches Symptom die pathologische ([hieroglyph]) Pulsation (gegenüber dem normalen Arterienpuls) Es kann damit nur das jedem Laien bekannte sogenannte „Klopfen" einer Phlegmone (z.B. Wurm am Finger) gemeint sein. Ohne dafs ich auf die übrigen Stellen eingehe, ergiebt schon dieses erste Auftreten der [hieroglyph] im Pap. Ebers die Unmöglichkeit dieses Wort allgemein als λεπρα zu deuten. Doch könnten wir uns immer noch versucht fühlen irgend eine specielle Form der [hieroglyph] als λεπρα zu deuten. (Eben bemerke ich einen Schreibfehler. Ich schrieb [hieroglyph] statt richtiger [hieroglyph])

Die [hieroglyph] dh [hieroglyph] des thebanischen Gottessohnes und Arztgottes Chunsu Pap. Ebers 108, 17 könnten hieher gezählt werden. Diese Schwellungen sind aber multipel ([hieroglyph]) wasserhell ([hieroglyph] eigentlich pneumafarbig) bekommen eine Delle, ergeben eine Narbenzeichnung und die Therapie ist ohnmächtig dagegen. Die Benennung nach einem speciellen Gotte weist auf epidemisches Auftreten als einer göttlichen Krankheit. In allen diesen Momenten ist Variola ebenso bestimmt als charakteristisch bestimmt, dafs von einer anderen Erkrankung gar nicht die Rede sein kann. Zudem ergiebt sich daraus der Begriff von [hieroglyph] als sowohl die Variolapustel als Furunculosis und Phlegmone umfassend und auch die [hieroglyph] sind als gleichwertig in dieser Weise begrenzt.

Oefele.

Bad Neuenahr, Rheinpreußen 19.2.98.

(Pathologie der Epidemien: Aussatz 3. /

Wenn also auch darnach ⲁ ⲥⲟ.ete nicht zu gestellt werden darf, so müssen wir auf eingehen. Chabas, études sur l'antiquité historique Chalon s.S. et Paris 1872 p. 221/222 sagt von einem Siege über die Libyer unter ~~Menepth~~ Menephtha. Aussi le rédacteur ne manque-t-il pas de se laisser aller à son humeur rétrospective; pour faire ressortir la gloire de Menептha, il rappelle une époque pendant laquelle la basse Égypte obéissait à des rois particuliers, tandis que la haute Égypte avait ses propres souverains; alors dominait dans la basse Égypte le fléau aat () sur lequel j'ai disserté. (Mélanges égyptiennes I, 29) Ce nom de peste, de contagion, est donné aux Pasteurs par le papyrus Sallier I; mais cette épithète injurieuse aurait pu servir à désigner d'autres Barbares. Il y a toutefois une grande probabilité que l'inscription fait ici allusion à la domination des rois pasteurs dans la basse Égypte et à l'impuissance des chefs de la haute Égypte. Chabas bezieht sich auf ein Monument von Karnak das Brugsch (Ausland Bd. 25) Lepsius (Denkmäler III, 199a) und Dümichen (historische Inschriften I, 1-3) copiert und von de Rougé (Revue archéologique Année 1867) behandelt ist. Zeile 9 übersetzt Chabas einen Passus von den Königen von Unteraegypten (oben erklärt) mit: ils étaient restés au milieu de leurs villes, entourés par les huttes de la corruption. ⲥⲁⲙⲟⲩ-ⲧⲟⲛ ⲕⲁ. ⲥⲁⲙ-ⲧⲟ miserable habitation ⲕⲁ copt ⲕⲱ vitium, corruptela; dazu sagt Chabas: Les Égyptiens appelaient les Pasteurs peste, et les Hébreux lèpre. Chabas übersetzt also wie es scheint als Landsterben mit Pest und das Pap. Ebers 102, 10 mit Lepra. Es könnte aber nur dem hebräischen הַדֶּבֶר entsprechen. Die oben erwähnte in Zeile 39 muss aber eine Krankheit gewesen sein an der sehr rasch eine grosse Zahl Menschen starb. Denn der Schlachtbericht ist sehr hyperbolisch gefärbt und vergleicht in diesem Sinne die Verluste der Libyer mit den Verlusten an Menschenleben in Unteraegypten in Folge dieser Krankheit zur Zeit der Hyksosherrschaft. Wenn hier eine Hypothese erlaubt ist, so kann es sich keinesfalls um die Seuche des Exodus handeln, die alle Erstgeburt schlug. Eine solche Krankheit läge nach der ganzen Erzählung chronologisch zu nahe. Es wäre also eher eine Epidemie Unteraegyptens zu denken welche die Hyksos in einer Weise decimiert und geschwächt hat, dass die relativ unkriegerischen thebanischen Herrscher einen ~~[illegible]~~ erfolgreichen Vorstoss gegen die Fremdherrschaft wagen konnten. Wenn nun wirklich das gleiche Wort mit ⲉⲥⲟ ⲗⲉⲡⲣⲁ ist, so kann es sich bei der vorliegenden acut tötlichen Epidemie nur um Confundierung mit einer Krankheit mit Hauterscheinungen handeln d.h. um die Bubonenpest. Wenn also 1597 die Vertreibung der Hyksos (XVI. Dynastie) nach Lieblein fällt, könnte ich mit den nötigen Fragezeichen um 1600 eine Bubonenpestepidemie annehmen. Im Papyrus Westcar 5, 11 giebt Erman mit Netz wieder. Im Pap. Ebers findet sich das gleiche Wort mit anderer Determination als . Diesem entspricht Koptisch ⲓⲱⲧⲉ, ⲓⲱⲧ, ⲉⲓⲱⲧⲓ, ros, imbres. Für die meteorologischen Verhältnisse des Nillandes ist hier zunächst an den Tautropfen zu denken. Auch Schweisstropfen und die Ausschwitzungen von Eczema madidans scheinen mit allem Vorbehalte hieher zu gehören. Es ist das je einmal vorkommende Wort und des Papyrus Ebers. Das Koptische ⲓⲟⲧ und ⲓⲱⲧ hordeum ergiebt dafür aber nicht nur den Tropfen sondern auch den festen Aggregatzustand: das Korn. //

Oefele

22.2.98. Bad Neuenahr Rheinpreussen

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bogl

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Oefele, Felix <<von>>,

Sammelmappe für die fliegenden Mitteilungen zur Geschichte der
altaegyptischen Medicin (autographirt.)

Bad Neuenahr 1896 ff

4 Med.g. 158 d
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11793754-9